



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Kärnten

Wirtschaftsbericht des Landes Kärnten 2011

ENDBERICHT

Klagenfurt, September 2012

Wirtschaftsbericht des Landes Kärnten 2011

Im Auftrag von:
Amt der Kärntner Landesregierung
Abteilung Finanzen
Arnulfplatz 1
9020 Klagenfurt

Ausgearbeitet von:
Institut für Höhere Studien und Wissenschaftliche Forschung Kärnten
Alter Platz 10
9020 Klagenfurt
Telefon: +43 (0) 463 592 150-0
Fax: +43 (0) 463 592 150-23
Website: www.carinthia.ihs.ac.at
E-Mail: info@carinthia.ihs.ac.at

Datenstand:
1. Juni 2012

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Markus Gilbert Bliem

Mitarbeiter/innen:
Dr. Birgit Aigner-Walder
Mag. Beate Friedl
Mag. Andrea Klingmair
Mag. Robert Klinglmair
DI Dr. Petra Rodiga-Laßnig
Dr. Klaus Weyerstraß

Klagenfurt, September 2012

Das IHS Kärnten sowie alle Mitwirkenden an dieser Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

INHALTSVERZEICHNIS

1	Zusammenfassung	1
2	Einleitung und Struktur	5
3	Wirtschaftsniveau und –dynamik.....	6
3.1	Internationales gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	6
3.2	Konjunktur in Österreich	10
3.3	Konjunkturelle Entwicklung in Kärnten	14
3.4	Konjunkturprognose für Kärnten.....	19
4	Struktur- und Leistungsindikatoren.....	25
4.1	Branchenstruktur der Kärntner Wirtschaft	26
4.2	Investitionstätigkeit in Kärnten	41
4.3	Einkommen und Arbeitsproduktivität	42
4.4	Außenhandelsverflechtung Kärntens	47
4.5	Betriebsdynamik	51
4.6	Innovationsstandort Kärnten.....	56
4.6.1	Entwicklung der Förderbeteiligung Kärntens bei der FFG.....	61
4.6.2	Entwicklung der Patentaktivität.....	63
5	Wirtschafts- und Technologiepolitik.....	65
5.1	Wirtschaftspolitisches Leitbild des Landes Kärnten.....	65
5.2	Wirtschaftsförderung und Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung	67
5.2.1	Wirtschaftsförderung des Bundes.....	67
5.2.2	Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (KWF).....	68
5.2.3	Entwicklungsagentur Kärnten	74
5.2.4	Kärntner Landesholding (KLH) und Zukunftsfonds.....	75
5.2.5	EU-Strukturfonds	76
6	Entwicklung des Tourismus.....	80
6.1	Entwicklung der Nächtigungen und Ankünfte	80
6.1.1	Allgemeine Entwicklung.....	80
6.1.2	Entwicklung des Wintertourismus.....	82
6.1.3	Entwicklung des Sommertourismus.....	86
6.2	Tourismusförderung	92
6.3	Aktivitäten und Pläne im Kärntner Tourismus.....	93
6.3.1	Strategien, Ziele und Neuerungen	93
6.3.2	Flughafen Klagenfurt	96
7	Beschäftigung, Arbeitsmarkt und Bildung.....	99
7.1	Beschäftigungsentwicklung	99
7.2	Arbeitslosigkeit	104
7.2.1	Spezielle Arbeitsmarktbereiche und wirtschaftspolitische Aktivitäten.....	107
7.3	Aus- und Weiterbildung	114
7.3.1	Vorschulische Erziehung	114
7.3.2	Primärer Bildungsbereich	114

7.3.3	Sekundärer Bildungsbereich.....	116
7.3.4	Tertiärer Bildungsbereich.....	119
7.3.5	Erwachsenenbildung	124
8	Klima- und Energiepolitik.....	126
8.1	Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich und Kärnten	126
8.2	Maßnahmen des Landes für den Klimaschutz	130
8.2.1	Raumwärme und sonstiger Kleinverbrauch.....	130
8.2.2	Energieaufbringung und -versorgung	131
8.2.3	Industrie und produzierendes Gewerbe.....	132
8.2.4	Abfallwirtschaft.....	132
8.2.5	Verkehr	133
8.2.6	Fluorierte Gase und sonstige CO ₂ -, CH ₄ - und N ₂ O-Emissionen.....	134
8.2.7	Landwirtschaft.....	135
8.2.8	Veränderung der THG-Emissionen in Kärnten	135
8.3	Energieverbrauch und Energieversorgung in Kärnten	136
8.4	Energiepolitische Initiativen des Landes Kärnten.....	143
8.4.1	Energieberatung bzw. Informationsoffensive.....	144
8.4.2	Initiativen auf Gemeindeebene	144
8.4.3	Öffentliche Gebäude.....	144
8.4.4	Förderungen des Landes Kärnten	144
8.4.5	Alternative Mobilitätsangebote ausweiten	146
9	Kärnten im Bundesländervergleich.....	147
9.1	Zielsetzung und methodische Vorgehensweise	147
9.2	Wohlstand.....	148
9.3	Arbeitsmarkt	154
9.4	Wirtschaftsdynamik	160
9.5	Bevölkerung.....	165
9.6	Wirtschaftsstruktur	171
10	Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	177
11	Quellenverzeichnis	185

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Struktur der Bruttowertschöpfung in Kärnten und Österreich, 1995 und 2009.	26
Abbildung 2: Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung, in Kärnten und Österreich, 2009.....	27
Abbildung 3: Wachstumsrate der nominellen Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in Kärnten (1996 bis 2009) ¹⁾ und Österreich (1996 bis 2011)	29
Abbildung 4: Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner in Kärnten im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt im Zeitraum 1995 bis 2009 (Österreich = 100)	30
Abbildung 5: Bruttoregionalprodukt je Einwohner (€) 1995 und 2009.....	31
Abbildung 6: Wachstum des Produktionswerts im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2011 ..	31
Abbildung 7: Wachstum des Produktionswerts in der Bauwirtschaft (reine Bauleistung) im Jahr 2011 gegenüber 2010	32
Abbildung 8: Nominelle Kaufkraft nach Bundesländern (€), 2011.....	33
Abbildung 9: Nominelle Kaufkraft nach Bundesländern (€), 2012.....	34
Abbildung 10: Struktur der Beschäftigung in Kärnten und Österreich, 1995 und 2011	35
Abbildung 11: Struktur der Beschäftigung in Kärnten und Österreich (%), 2011	40
Abbildung 12: Brutto-Medianeinkommen in Kärnten im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt im Zeitraum 2000 bis 2010 (Österreich = 100).....	43
Abbildung 13: Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität ¹⁾ in der Sachgüterproduktion in Kärnten und Österreich im Zeitraum 2001 bis 2011.....	46
Abbildung 14: Entwicklung der Exporte nach Bundesländern im Zeitraum 1998 bis 2010	48
Abbildung 15: Exportquoten der Bundesländer im Jahr 2009.....	49
Abbildung 16: Gründungsintensität im Jahr 2011 im Bundesländervergleich	51
Abbildung 17: Entwicklung der Gründungsintensität in Kärnten und Österreich, 1993 - 2011	52
Abbildung 18: Entwicklung des Unternehmensbestandes in Kärnten und Österreich 1993 - 2011 (Index; 1993 = 100)	52
Abbildung 19: Gründungsintensität nach Bezirken im Jahr 2011.....	53
Abbildung 20: Entwicklung der F&E -Quote für Kärnten und Österreich.....	56
Abbildung 21: Entwicklung der F&E-Quote 2002/04/06/07/09 im Bundesländervergleich.....	57
Abbildung 22: Entwicklung der unternehmensbezogene F&E-Ausgaben für Kärnten und Österreich (Index; 2002 = 100)	58
Abbildung 23: Entwicklung des Anteils der durch das Ausland finanzierten F&E-Ausgaben in Kärnten und Österreich	58
Abbildung 24: Entwicklung der F&E-Vollzeitäquivalentarbeitsplätze in Kärnten und Österreich (Index; 2002 = 100).....	59
Abbildung 25: Entwicklung der F&E durchführenden Einheiten in Kärnten und Österreich (Index; 2002 = 100)	60
Abbildung 26: Fördermittelanteil für Kärnten 2007 – 2011	62
Abbildung 27: Erfindungsmeldungen 2011 - Bundesländerranking	63
Abbildung 28: KWF-Förderungen nach Wirtschaftssektoren (% des Förderbarwert), 2008 - 2011	69

Abbildung 29: KWF-Förderungen nach Förderart (% Förderbarwert), 2008 - 2011.....	70
Abbildung 30: KWF-Förderungen nach Betriebsgröße (% Förderbarwert an Unternehmen) 2008 - 2011	71
Abbildung 31: KWF-Förderungen - Anteile des Zentralraums (%), 2008 - 2011.....	72
Abbildung 32: Technologiefonds nach Handlungsfeldern, Anteil Förderbarwert (%), 2008 - 2011	73
Abbildung 33: Technologiefonds nach Handlungsfeldern: Anteil der Förderfälle (in %) 2008 - 2011	74
Abbildung 34: Nächtigungen und Marktanteil, Fremdenverkehrsyear 1980/81 – 2010/11	81
Abbildung 35: Nächtigungen und Marktanteil, Winterhalbjahr 1980/81 – 2010/11	82
Abbildung 36: Nächtigungsanteile nach Herkunftsmarkt, Winterhalbjahr 2011/12	83
Abbildung 37: Nächtigungen und Marktanteil, Sommerhalbjahr 1980 – 2011	87
Abbildung 38: Verweildauer in Tagen, Sommerhalbjahr 1981 – 2011	88
Abbildung 39: Nächtigungsanteile nach Herkunftsmarkt, Sommerhalbjahr 2011	89
Abbildung 40: Nächtigungsanteile nach Unterkunftsarten, Sommerhalbjahr 2011	91
Abbildung 41: Tourismusmarke Kärnten 2020	94
Abbildung 42: Entwicklung unselbstständig Beschäftigte, Vergleich Kärnten und Österreich 2008 bis 2011 (Veränderung zum Vorjahreswert in %).....	101
Abbildung 43: Anteil geringfügig Beschäftigter an den Beschäftigten insgesamt, 2011 (in %)	102
Abbildung 44: Erwerbsquoten nach Bundesländern, 2011 (in %).....	103
Abbildung 45: Erwerbsquoten nach Kärntner Arbeitsmarktbezirken und Geschlecht, 2011 (in %).....	103
Abbildung 46: Arbeitslosenquoten, Vergleich Kärnten und Österreich 2008 bis 2011 (in %)	104
Abbildung 47: Entwicklung der Arbeitslosigkeit, Vergleich Kärnten und Österreich 2008 bis 2011, Veränderung zum Vorjahreswert (in %)	105
Abbildung 48: Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Vergleich 2010 und 2011 (in %) .	106
Abbildung 49: Arbeitslosenquoten nach Kärntner Arbeitsmarktbezirken, 2011 (in %).....	107
Abbildung 50: Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen (15 bis 24 Jahre) und Altersarbeitslosigkeit (50 Jahre und älter), Kärnten 2004 bis 2011 (Laufender Jahresdurchschnitt).....	108
Abbildung 51: Entwicklung der Lehrstellenandrangsziffer, Vergleich Kärnten und Österreich 2004 bis 2011, Laufender Jahresdurchschnitt	111
Abbildung 52: Langzeitarbeitslose (über 1 Jahr), Kärnten 2004 bis 2011 (Laufender Jahresdurchschnitt).....	112
Abbildung 53: Arbeitslosenquoten nach Bildungsabschluss, Österreich 2011 (in %).....	113
Abbildung 54: Schülerstände in Volks- und Hauptschulen, 1996/97 – 2010/11.....	115
Abbildung 55: BMHS-Schüler/innen nach Art der besuchten Lehranstalt, 2010/11.....	116
Abbildung 56: Studierende der FH Kärnten nach Ausbildungsbereichen, WS 2011/12	123
Abbildung 57: Verlauf der österreichischen THG-Emissionen 1990-2009	127
Abbildung 58: Verursacher der österreichischen Treibhausgasemissionen	127
Abbildung 59: Vergleich der Pro-Kopf-Emissionen der Bundesländer, 2009.....	129

Abbildung 60: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Kärnten.....	129
Abbildung 61: Veränderung der CO ₂ -Emissionen der Privathaushalte in Kärnten (1990-2009)	130
Abbildung 62: Entwicklung und treibende Kräfte Methan und Lachgas, Kärnten 1990-2009	135
Abbildung 63: Anteil der THG-Emissionen des jeweiligen Sektors im Jahr 2009 in Kärnten (links) sowie sektorale Änderung der THG-Emissionen in Kärnten, 1990-2009 (rechts).....	136
Abbildung 64: Energetischer Endverbrauch, Kärnten und Österreich, 2000-2010, Index 2000=100	137
Abbildung 65: Energieverbrauch nach Nutzenergieklassen, Kärnten 2010, in TJ	138
Abbildung 66: Energetischer Endverbrauch nach Sektoren, Kärnten, 2005-2010.....	139
Abbildung 67: Energetischer Endverbrauch nach Energieträgern, Kärnten, 2005-2010	140
Abbildung 68: Anteil erneuerbarer Energieträger, Kärnten, 2006-2010	140
Abbildung 69: Struktur der erneuerbaren Energien am EEV, Kärnten 2010.....	141
Abbildung 70: Zusammensetzung der Fernwärmeproduktion in Kärnten (am Umwandlungsausstoß).....	142
Abbildung 71: Bruttoregionalprodukt/EW – Status quo (€) und Entwicklung (%).....	150
Abbildung 72: Kaufkraft/EW – Status quo (€) und Entwicklung (%).....	151
Abbildung 73: Neue Wohneinheiten/10.000 EW – Status quo und Entwicklung (%).....	151
Abbildung 74: Schuldenstand/EW – Status quo (€) und Entwicklung (%)	152
Abbildung 75: Öffentliches Sparen/EW – Status quo (€) und Entwicklung (€).....	153
Abbildung 76: Arbeitslosenquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P).....	155
Abbildung 77: Jugendarbeitslosenquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)	156
Abbildung 78: Erwerbstätigenquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)	157
Abbildung 79: Akademikerquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)	158
Abbildung 80: Kinderbetreuungsquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P).....	159
Abbildung 81: Gründungsintensität – Status quo (%) und Entwicklung (%P)	160
Abbildung 82: Insolvenzen/1.000 Unternehmen – Status quo und Entwicklung (%P)	161
Abbildung 83: Exportquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)	162
Abbildung 84: F&E-Quote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)	163
Abbildung 85: Erfindungsmeldungen/100.000 EW – Status quo und Entwicklung (%P)	164
Abbildung 86: Geburtenbilanz/10.000 EW – Status quo und Entwicklung.....	166
Abbildung 87: Wanderungsbilanz/10.000 EW – Status quo und Entwicklung	166
Abbildung 88: Altenquotient – Status quo und Entwicklung (%)	167
Abbildung 89: Anteil Studienabschlüsse – Status quo (%) und Entwicklung (%P)	168
Abbildung 90: Anteil auswärtiger Studierender – Status quo (%) und Entwicklung (%P) ...	169
Abbildung 91: Beschäftigte in Zukunftsbranchen – Status quo (%) und Entwicklung (%P) .	172
Abbildung 92: FFG-Förderung/Beschäftigtem/r – Status quo (€) und Entwicklung (%).....	173
Abbildung 93: Beschäftigte öffentliche Verwaltung – Status quo (%) und Entwicklung (%P)	174
Abbildung 94: Anteil erneuerbare Energieträger – Status quo (%) und Entwicklung (%P) ..	174
Abbildung 95: Nächtigungen/EW – Status quo und Entwicklung (%)	175

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Nationale und internationale Konjunkturprognosen für Europa	9
Tabelle 2: Nationale und internationale Konjunkturprognosen für Österreich	14
Tabelle 3: Veränderung (%) der realen Bruttowertschöpfung in Österreich und Kärnten im Zeitraum 2007 bis 2011	15
Tabelle 4: Veränderung (%) des realen Bruttoinlandsprodukts (Österreich) bzw. Bruttoregionalprodukts (Kärnten) im Zeitraum 2008 bis 2013	15
Tabelle 5: Wachstumsrate (%) der Produktion in ausgewählten Bereichen 2011	16
Tabelle 6: Produktionswert der Bauwirtschaft im Jahr 2011; Veränderung (%) gegenüber dem Vorjahr	17
Tabelle 7: Nominelle und reale Einzelhandelsumsätze im Jahr 2011; Veränderung (%) gegenüber dem Vorjahr	18
Tabelle 8: Arbeitslosenquoten in Kärnten und Österreich im Zeitraum 2009 bis 2013	19
Tabelle 9: Prognoseannahmen - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	20
Tabelle 10: Wichtige Prognoseergebnisse für Kärnten	21
Tabelle 11: Sektorale Bruttowertschöpfung in Kärnten - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	22
Tabelle 12: Sektorale Beschäftigung in Kärnten - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	22
Tabelle 13: Veränderung der Bruttowertschöpfung (in %) sowie der Anteile der Wirtschaftsbereiche in Kärnten und Österreich (in Prozentpunkten) im Zeitraum 1995 bis 2009	28
Tabelle 14: Beschäftigte ¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen in Kärnten 2011 und Veränderung gegenüber 2010 sowie gegenüber 1995 in Kärnten und Österreich	37
Tabelle 15: Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Gesamtbeschäftigung in Kärnten und Österreich in den Jahren 1995 und 2011 im Vergleich	39
Tabelle 16: Investitionsquoten ¹⁾ 2009 nach NACE-Obergruppen	42
Tabelle 17: Durchschnittliche Bruttoeinkommen von ganzjährig Vollzeitbeschäftigten (€) im Bundesländervergleich 2010	43
Tabelle 18: Durchschnittliche Bruttoeinkommen von ganzjährig Vollzeitbeschäftigten (€) in Kärnten nach Bezirken 2010	44
Tabelle 19: Brutto-Medianeinkommen (€) nach Wirtschaftsklassen 2010	45
Tabelle 20: Betriebsdynamik in Kärnten 2011	54
Tabelle 21: Betriebsdynamik in der Industrie im Jahr 2011	55
Tabelle 22: F&E-Indikatoren 2009, Vergleich Kärnten Österreich	61
Tabelle 23: Förderübersicht FFG nach Bundesländern	61
Tabelle 24: Bundesländervergleich Fördersumme in % BRP und je Industriebeschäftigten	62
Tabelle 25: Überblick zu Patentaktivitäten in Kärnten	63
Tabelle 26: Bundesfördermittel Kärnten 2011	68
Tabelle 27: Entwicklung der KWF-Förderungen 2008 - 2011	69
Tabelle 28: Entwicklung des Projektvolumens des Technologiefonds (in Mio. €), 2008 - 2011	72

Tabelle 29: Genehmigte LEADER –Projekte 2011	79
Tabelle 30: Nächtigungen in den 10 Top-Tourismugemeinden, Winterhalbjahr 2011/12	84
Tabelle 31: Ausgewählte touristische Indikatoren des Wintertourismus	85
Tabelle 32: Nächtigungen nach Hotelkategorie, Winterhalbjahr 2011/12	86
Tabelle 33: Ankünfte, Nächtigungen und Verweildauer, Sommerhalbjahr 2001 – 2011	87
Tabelle 34: Nächtigungen in den 10 Top-Tourismugemeinden, Sommerhalbjahr 2011	88
Tabelle 35: Ausgewählte touristische Indikatoren des Sommertourismus	90
Tabelle 36: Nächtigungen nach Hotelkategorie, Sommerhalbjahr 2011	92
Tabelle 37: Tourismusförderungen des KWF, 2011.....	92
Tabelle 38: Passagierzahlen am Flughafen Klagenfurt, 1980 - 2011	96
Tabelle 39: Arbeitslosenquoten nach Alter, Bundesländervergleich 2010 und 2011 (in %).	109
Tabelle 40: Lehrstellenmarkt, Vergleich Kärnten und Österreich 2011	110
Tabelle 41: Anzahl der Lehrlinge in Kärnten nach Sparten, 2011	117
Tabelle 42: Studierende der Universität Klagenfurt nach Fakultäten, WS 2011/12	120
Tabelle 43: Studierende der FH Kärnten nach Standorten, WS 2011/12	122
Tabelle 44: Absolvent/inn/en der FH Klagenfurt nach Ausbildungsbereichen, Studienjahr 2010/11	123
Tabelle 45: Vergleich der Sanierungsrate 1998-2008, Kärnten und Österreich.....	131
Tabelle 46: Kennzahlensystem	148
Tabelle 47: Kennzahlen Wohlstand.....	149
Tabelle 48: Zusammenfassende Performance: Wohlstand	154
Tabelle 49: Kennzahlen Arbeitsmarkt	154
Tabelle 50: Zusammenfassende Performance: Arbeitsmarkt	159
Tabelle 51: Kennzahlen Wirtschaftsdynamik	160
Tabelle 52: Zusammenfassende Performance: Wirtschaftsdynamik	164
Tabelle 53: Kennzahlen Bevölkerung.....	165
Tabelle 54: Zusammenfassende Performance: Bevölkerung	170
Tabelle 55: Kennzahlen Wirtschaftsstruktur	171
Tabelle 56: Zusammenfassende Performance: Wirtschaftsstruktur.....	176

1 Zusammenfassung

Im Folgenden werden die wesentlichen Aussagen der einzelnen Kapitel kurz zusammengefasst.

Kapitel 3: Wirtschaftsniveau und -dynamik

Im Jahr 2011 setzte sich zunächst die Konjunkturerholung fort. Anhaltende Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Staatsschuldenkrise sowie die gestiegenen Rohstoffpreise führten ab der Jahresmitte aber zu einer deutlichen Konjunkturabkühlung. Aufgrund des guten Jahresbeginns stieg das reale Bruttoinlandsprodukt in Österreich im Jahresdurchschnitt um 3 %. In Kärnten dürfte das reale Bruttoregionalprodukt (BRP) ebenfalls um 3 % zugelegt haben. Vor allem die Sachgütererzeugung partizipierte am Aufschwung. Die Beschäftigung stieg in Kärnten um 1,4 %. In Gesamt-Österreich erhöhte sie sich noch stärker um 1,9 %. Parallel ging die Arbeitslosigkeit zurück, sodass die Arbeitslosenquote in Kärnten um 0,2 Prozentpunkte auf 8,9 % sank. Für 2012 und 2013 kann nach der Überwindung der vorübergehenden Konjunkturschwäche mit einer moderaten Erholung gerechnet werden, wenngleich die Dynamik im Prognosezeitraum aufgrund der strukturellen Probleme in vielen Handelspartnerländern verhalten bleiben dürfte. Das reale BRP in Kärnten sollte heuer um 0,9 % und 2013 um 1,8 % steigen.

Kapitel 4: Leistungs- und Strukturindikatoren

Die Struktur der Kärntner Wirtschaft ist wie die Gesamt-Österreichs durch ein relativ hohes Gewicht des Verarbeitenden Gewerbes geprägt. Dieser Wirtschaftszweig trägt etwa ein Fünftel zur Wertschöpfung bei. Insgesamt ist aber eine Tendenz vom produzierenden Bereich zu den Dienstleistungen erkennbar. Aufgrund der überdurchschnittlichen Exportorientierung ist die Industrie stark von der internationalen Konjunktur abhängig. Daher war dieser Wirtschaftszweig von der globalen Rezession im Jahr 2009 besonders stark betroffen, profitierte aber anschließend im Jahr 2010 und in der ersten Jahreshälfte 2011 überdurchschnittlich vom weltwirtschaftlichen Aufschwung. Die höchste Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung (1995-2009) und der Beschäftigung (1995-2011) weisen in Kärnten die Wirtschaftsdienste auf. Auch im Gastgewerbe, im Handel, in der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bereich der Finanzdienstleistungen wurden in den vergangenen 16 Jahren per Saldo Arbeitsplätze geschaffen. Ein Abbau von Beschäftigungsverhältnissen war in der Landwirtschaft, im Bereich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, in der Energie- und Wasserversorgung, im Verarbeitenden Gewerbe, in der Bauwirtschaft sowie im Verkehrsbereich zu verzeichnen. Die Betriebsdynamik in Kärnten weist im Bundesländervergleich eine leicht unterdurchschnittliche Gründungsaktivität aus.

Das wirtschaftliche Entwicklungsniveau Kärntens spiegelt sich in den Arbeitseinkommen wider. Mit € 2.116 Brutto-Medianeinkommen liegt Kärnten um € 103 unter dem Österreichdurchschnitt. Im Vergleich der Wirtschaftszweige zeigt sich, dass das Bildungs- und das Lohnniveau positiv korreliert sind.

In den vergangenen Jahren, mit Ausnahme des Rezessionsjahres 2009, konnte Kärnten überdurchschnittliche Exportzuwächse erzielen. Die Außenhandelsverflechtung liegt aber noch unter dem österreichischen Durchschnitt. Vor diesem Hintergrund gewinnt das Potenzial, das sich aus der zunehmenden Wirtschaftsaktivität in den mittel- und osteuropäischen Nachbarstaaten ergibt, immer mehr an Bedeutung.

Die österreichischen Ausgaben für F&E betragen im Jahr 2011 2,7 % des BIP; das bedeutet ein Plus von € 396 Mio. im Vergleich zum Vorjahr. Die Angaben der Statistik Austria zur Forschungsquote auf regionaler Ebene beziehen sich auf das Jahr 2009: Kärntens Forschungsquote betrug 2009 2,5 % und ist damit wieder leicht unter den Bundesdurchschnitt gefallen. Im Bundesländervergleich rutschte Kärnten auf den 5. Rang zurück.

Kapitel 5: Wirtschafts- und Technologiepolitik

Der Wirtschaftspolitische Beirat hat 2010 ein wirtschaftspolitisches Leitbild unter dem Titel „Wachstum, Wohlstand, Beschäftigung für Kärnten“ verabschiedet, mit dem Ziel, die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Kärnten zu stärken.

Die Wirtschaftsförderungspolitik des Landes wird vom Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (KWF) wahrgenommen. Der KWF koordiniert die Förderinstrumente auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit und die Leistungsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Kärnten zu stärken. Das Fördervolumen des Jahres 2011 betrug € 36 Mio.; der Förderbarwert lag bei € 35,4 Mio. Es wurden 1.049 Projekte mit einem Investitionsvolumen von insgesamt € 347,2 Mio. gefördert. Die Arbeitplatzeffekte bei der Umsetzung wurden von den geförderten Unternehmen auf insgesamt 1.281 neu zu schaffende Arbeitsplätze geschätzt. In Summe wurden Unternehmungen mit 15.464 Arbeitsplätzen unterstützt. Im Rahmen des Technologiefonds wurden 2011 88 Projekte mit einem Förderbarwert von € 15,7 Mio. genehmigt. Mit den Projekten waren geplante Investitionen in der Höhe von € 154 Mio. verbunden.

Die Hauptaufgabengebiete der Entwicklungsagentur Kärnten (EAK) sind das internationale sowie das regionale Wirtschaftsservice. Im Jahr 2011 wurden im Rahmen des internationalen Wirtschaftsservice 350 Betriebs- und Expansionsprojekte betreut, 44 realisierte Ansiedlungen und Expansionen mit insgesamt 342 neu geschaffenen und 136 gesicherten Arbeitsplätzen, 48 Finanz- und Investmentprojekte und 36 internationale Standortpräsentationen durchgeführt. Im Bereich des regionalen Wirtschaftsservices wurden 48 Projekte, davon fünf EU-Projekte, betreut und 74 einzelbetriebliche Unterstützungen durchgeführt.

An Bundesfördermitteln (FFG, AWS, Kommunalkredit, ÖHT) flossen 2011 insgesamt € 28,8 Mio. an Förderbarwert nach Kärnten.

Im Rahmen des Zukunftsfonds Kärnten wurden 2011 sechs Projekte mit insgesamt € 14,6 Mio. gefördert.

Kapitel 6: Entwicklung des Tourismus

Der Wintertourismus, der seit den 80er Jahren deutliche Zugewinne bei den Nächtigungszahlen erzielen konnte, weist in der vergangenen Saison (2011/12) ein Minus von 1,7 % auf. Die Übernachtungen ausländischer Gäste sanken dabei um 2,4 %, die Nächtigungszahlen

inländischer Gäste blieben auf einem konstanten Niveau (-0,4 %). Darüber hinaus ist ein deutlicher Trend zum Qualitätstourismus erkennbar, der vor allem in der Wintersaison den 5- und 4-Stern-Betrieben hohe Nächtigungsanteile beschert; in den Sommermonaten hat der Campingtourismus immer noch eine erhebliche Bedeutung. Die Zahl der Nächtigungen im Sommerhalbjahr 2011 ist im Vergleich zur Vorsaison um 2,6 % angestiegen. Wesentliche Zugewinne konnten in der Sommersaison bei den inländischen Gästen (+4,1 %) erzielt werden, während die Nächtigungen aus dem Ausland nur um 1,7 % anstiegen. Dem KWF stand 2011 ein Fördervolumen von rund € 8,2 Mio. für den Tourismus zur Verfügung, womit im Wesentlichen Investitionen in touristische Leitprojekte sowie Qualitätsverbesserungen bei der touristischen Infrastruktur gefördert wurden.

Kapitel 7: Beschäftigung, Bildung und Arbeitsmarkt

Am Kärntner Arbeitsmarkt wurde im Jahr 2011 eine leichte Erholung von den Auswirkungen der schweren internationalen Wirtschaftskrise beobachtet; die Entwicklung lag jedoch unter den Erwartungen. Das Wirtschaftswachstum war nicht ausgereichend, um an das Rekordjahr 2008 anzuschließen. Die Beschäftigung nahm im Jahr 2011 um 1,3 % zu, womit Kärnten geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt von 1,8 % liegt. Der Einbruch der Beschäftigung im Jahr 2009 (-2,2 %) konnte damit nicht wettgemacht werden; die Beschäftigungszahlen liegen weiterhin unter den Werten des Jahres 2008. Mittlerweile liegt der Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigung im Jahresdurchschnitt bei 47,3 %. Da Kärnten bei den Frauen nach wie vor eine der geringsten Erwerbsquoten Österreichs aufweist, ist noch Potential im Sinne eines Aufholprozesses vorhanden.

Ebenso größtenteils parallel zur bundesweiten Entwicklung verlief in den letzten Jahren die Entwicklung der Arbeitslosigkeit: ab Mitte des Jahres 2008 wurde der weltweit einsetzende Konjunkturereinbruch – zeitverzögert – auch am Kärntner Arbeitsmarkt spürbar; es wurde – vor allem im Jahr 2009 – ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosenzahlen verzeichnet. In den Jahren 2010 und 2011 hat sich die Arbeitsmarktsituation allmählich entspannt. So lag die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2011 in Kärnten bei 8,9 %, womit Kärnten im Vergleich der Bundesländer den vorletzten Platz einnimmt. Die höchste Arbeitslosenquote innerhalb Kärntens verzeichnete der Bezirk Spittal/Drau (11,1 %), die niedrigste Hermagor (6,4 %). Kärnten weist zudem eine relativ hohe Jugendarbeitslosigkeit (2011: 8,8 %) auf, welche im Verlauf des Jahres 2011 allerdings reduziert werden konnte. Etwas höher als die Jugendarbeitslosigkeit ist die Arbeitslosenquote von älteren Arbeitnehmer/innen (2011: 9,5 %), die im Vergleich zum Jahr 2010 ebenfalls um 0,2 Prozentpunkte gesunken ist.

Höhere Qualifikation bietet einen „Schutz“ gegen Arbeitslosigkeit. Zudem ist der Strukturwandel der Wirtschaft untrennbar mit der Aufgabe der Sicherung eines entsprechend qualifizierten Arbeitskräftepotenzials verbunden. Der Verein „Bildungsland Kärnten“ will mit der Initiierung, Durchführung und Koordination von Bildungsprojekten im gesamten Bildungsbereich neue Akzente setzen. Dies umfasst die Grundausbildung in Kärntens Schulen, die Lehrausbildung, den tertiären Ausbildungssektor sowie das breite Angebot im Bereich der Erwachsenenbildung.

Kapitel 8: Klima- und Energiepolitik

Das Jahr 2009 stellt das zweite Jahr der Kyoto-Zielperiode dar. Der Klimaschutzbericht 2011 zeigt, dass mit den im Jahr 2009 freigesetzten Emissionen von 80,1 Mio. Tonnen CO₂e der jährliche Durchschnittswert um 11,3 Mio. Tonnen überschritten wurde (ohne Berücksichtigung von Emissionshandel, Projekte aus JI und CDM etc.). Bedingt durch die Wirtschaftskrise und den konjunkturellen Einbruch konnten die Emissionen von 2008 auf 2009 um 7,9 % reduziert werden; in Kärnten sanken die THG-Emissionen erstmals geringfügig mit 0,1 % unter den Wert von 1990. Die Sektoren Verkehr und Industrie weisen sowohl in Österreich als auch in Kärnten die größten Emissionssteigerungen auf.

Nach einem Rückgang des Energieverbrauchs im Jahr 2009 konnte im darauffolgenden Jahr wieder ein Anstieg des Energieverbrauchs beobachtet werden. Im Jahr 2010 stieg in Kärnten der Anteil erneuerbarer Energieträger weiter auf 47,6 % (Ö: 30,8 %). Trotz dem sukzessiven Ausbau und der Förderung erneuerbarer Energieträger dominieren fossile Brennstoffe weiterhin den energetischen Endverbrauch.

Kapitel 9: Kärnten im Bundesländervergleich

Der Bundesländervergleich zeigt, in welchen Bereichen das Bundesland Kärnten einen Aufholbedarf hat und wo das Bundesland gut positioniert ist. In der Kategorie „Wirtschaftsstruktur“ nimmt Kärnten im Bundesländervergleich eine gute Position ein: So liegt der Anteil erneuerbarer Energieträger und die Höhe an FFG-Förderungen pro Beschäftigtem/r sowohl bei Berücksichtigung der statischen wie der dynamischen Indikatoren über dem Bundesländerdurchschnitt. Beim Anteil erneuerbarer Energieträger liegt Kärnten österreichweit sogar an erster Stelle. In den Bereichen „Arbeitsmarkt“ und „Wirtschaftsdynamik“ liegt Kärnten bei kombinierter Betrachtung der Entwicklung der vergangenen Jahre und des Ist-Standes überwiegend im Mittelfeld der österreichischen Bundesländer. Eine unterdurchschnittliche Performance bzw. die Notwendigkeit eines Aufholprozesses ergibt sich hingegen für die Kategorien „Wohlstand“ und „Bevölkerung“ – sowohl in Hinblick auf den Status quo als auch die dynamische Entwicklung der vergangenen Jahre.

2 Einleitung und Struktur

Der Wirtschaftsbericht 2011 dokumentiert die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung Kärntens sowie Aktivitäten und Umsetzungserfolge im Rahmen der Wirtschaftspolitik. Mit der Verfassung dieses Berichts wurde das Institut für Höhere Studien Kärnten von der Kärntner Landesregierung beauftragt. Als konkrete Zielvorgabe ist eine umfassende Darstellung wesentlicher Wirtschaftsbereiche vorgesehen, die in folgende Kapitel gegliedert wurde:

- Wirtschaftsniveau und –dynamik, die konjunkturelle Entwicklung im Jahr 2011 und deren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung Kärntens (Kapitel 3)
- Struktur- und Leistungsindikatoren, anhand derer wirtschaftliche Veränderungsprozesse ablesbar sind (Kapitel 4)
- Wirtschafts- und Technologiepolitik Kärntens (Kapitel 5)
- Entwicklung des Tourismus als wesentlicher Bestandteil der Kärntner Wirtschaft (Kapitel 6)
- Beschäftigung, Arbeitsmarkt und Bildung (Kapitel 7)
- Klima- und Energiepolitik (Kapitel 8)
- Kärnten im Bundesländervergleich (Kapitel 9)

Den Abschluss bilden Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für wirtschaftspolitische Aktivitäten, die auf Grundlage der bisherigen Ergebnisse und Entwicklungspfade formuliert wurden (Kapitel 10).

Der Bericht stützt sich auf sekundärstatistische Daten und auf Unterlagen, die vom Land Kärnten zur Verfügung gestellt wurden.

3 Wirtschaftsniveau und –dynamik

Im Jahr 2011 setzte sich zunächst die Konjunkturerholung fort. Anhaltende Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Staatsschuldenkrise sowie die gestiegenen Rohstoffpreise führten ab der Jahresmitte aber zu einer deutlichen Konjunkturabkühlung. Aufgrund des guten Jahresbeginns stieg das reale Bruttoinlandsprodukt in Österreich im Jahresdurchschnitt um 3 %. In Kärnten dürfte das reale Bruttoregionalprodukt (BRP) ebenfalls um 3 % zugelegt haben. Vor allem die Sachgütererzeugung partizipierte am Aufschwung. Die Beschäftigung stieg in Kärnten um 1,4 %. In Gesamt-Österreich erhöhte sie sich noch stärker um 1,9 %. Parallel ging die Arbeitslosigkeit zurück, sodass die Arbeitslosenquote in Kärnten um 0,2 Prozentpunkte auf 8,9 % sank. Für 2012 und 2013 kann nach der Überwindung der vorübergehenden Konjunkturschwäche mit einer moderaten Erholung gerechnet werden, wenngleich die Dynamik im Prognosezeitraum aufgrund der strukturellen Probleme in vielen Handelspartnerländern verhalten bleiben dürfte. Das reale BRP in Kärnten sollte heuer um 0,9 % und 2013 um 1,8 % steigen.

3.1 Internationales gesamtwirtschaftliches Umfeld

Im Verlauf des Jahres 2011 hat sich die weltwirtschaftliche Expansion spürbar abgeschwächt. Dies betraf in erster Linie den Euroraum, wo die Unsicherheit von privaten Haushalten und Unternehmen bezüglich der anhaltenden Staatsschuldenkrise die Konsum- bzw. Investitionsbereitschaft beeinträchtigte. In den USA beschleunigte sich die Expansion hingegen im Jahresverlauf. In den aufstrebenden Volkswirtschaften, insbesondere in China und Indien, blieb das Wirtschaftswachstum hoch, wenngleich es sich auch dort abschwächte. Vorliegende Indikatoren, etwa der globale Einkaufsmanagerindex, deuten für die kommenden Monate auf eine Stabilisierung der Weltwirtschaft hin. Dennoch dürfte das Wachstum mittelfristig durch die notwendigen Konsolidierungen im öffentlichen und privaten Sektor sowie die anhaltende Schwäche auf den Arbeits- und Immobilienmärkten in vielen Industrieländern belastet werden.¹ Auch der OECD-Frühindikator sowie die Entwicklungen des Welthandels zeigen die Wachstumsverlangsamung in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern zum Ende des vergangenen Jahres, aber auch die beginnende Erholung im ersten Quartal des heurigen Jahres an. So ist der OECD-Frühindikator im März 2012 leicht gestiegen. Die Entwicklung war in den großen Weltwirtschaftsregionen uneinheitlich. Für die USA, Japan und die wichtigsten Schwellenländer, vor allem China, hat sich der Frühindikator besonders kräftig verbessert. Innerhalb des Euroraums deutet der Indikator für Deutschland auf eine günstige Wirtschaftsentwicklung, für Frankreich und Italien hingegen auf ein schwaches Wachstum hin.

¹ vgl. Europäische Zentralbank (2012). Monatsbericht Jänner 2012.

In China stieg das reale Bruttoinlandsprodukt im vergangenen Jahr zwar noch um 9,2 %, aber im vierten Quartal wurde „nur“ noch eine Wachstumsrate von 8,9 % im Vorjahresvergleich erreicht. Das war der geringste Zuwachs seit dem zweiten Quartal 2009. Ein Grund für die Abschwächung liegt in den restriktiven geldpolitischen Maßnahmen, die zur Eindämmung der nach wie vor hohen Inflation ergriffen wurden. Daneben hat die Abschwächung des Wachstumstempos in Europa zur Verringerung der wirtschaftlichen Expansion in China beigetragen. Der Internationale Währungsfonds (IWF) erwartet gegenwärtig für 2012 und 2013 Wachstumsraten von 8,2 % bzw. 8,8 %.²

In den USA stieg die um jahreszeitlich übliche Einflüsse bereinigte gesamtwirtschaftliche Produktion im vierten Quartal 2011 um 0,7 % gegenüber dem Vorquartal, nach 0,1 %, 0,3 % bzw. 0,5 % in den ersten drei Quartalen. Im vierten Quartal wurde die Konjunktur vor allem von den Lagerbestandsveränderungen, den privaten Konsumausgaben und den Unternehmensinvestitionen gestützt, während die Bauinvestitionen schwach blieben. Auch vom Staatskonsum und vom Außenhandel ging ein negativer Wachstumsbeitrag aus. Im Jahresdurchschnitt 2011 stieg das reale Bruttoinlandsprodukt um 1,7 %, nach 3,0 % im Jahr davor. Auf dem Arbeitsmarkt sind erste Anzeichen einer Besserung zu erkennen. Seit einigen Monaten steigt die Beschäftigung, und die Arbeitslosigkeit hat sich von ihren Höchstständen entfernt. Gleichwohl ist die Arbeitslosenquote in den USA mit 8,2 % (März 2012) im historischen Vergleich nach wie vor hoch, und der private Konsum wird von Vermögensverlusten im Zusammenhang mit fallenden Immobilienpreisen und der Notwendigkeit, die Verschuldung der privaten Haushalte zu reduzieren, belastet. Aus diesem Grund hat die US-Notenbank Fed angekündigt, ihre äußerst expansive Geldpolitik mindestens bis Ende 2014 beizubehalten. Im ersten Quartal 2012 stieg das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt um 0,5 % gegenüber dem Vorquartal. Für das laufende und das kommende Jahr erwartet der IWF Wachstumsraten von 2,1 % bzw. 2,4 %.²

In Japan wurde die Konjunktur durch Sonderentwicklungen im Zusammenhang mit den Folgen der Naturkatastrophe und dem Reaktorunfall im März überlagert. So kam es zunächst zu massiven Beeinträchtigungen der Produktion, der Lieferketten und der Stromversorgung. Im dritten Quartal wurde die wirtschaftliche Entwicklung dann von den Investitionen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau gestützt. Auf der anderen Seite wertete der japanische Yen deutlich auf, was zu einem großen Teil auf umfangreiche Kapitalzuflüsse zur Finanzierung des Wiederaufbaus zurückzuführen ist. Dies belastete die Exporte. Im vierten Quartal ist das reale Bruttoinlandsprodukt saisonbereinigt um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal gesunken, nachdem im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt, gestützt vor allem auf die Investitionen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau sowie die Wiederaufnahme der zuvor unterbrochenen Produktion, noch eine Zunahme um 1,7 % verzeichnet worden war. Der Rückgang im vierten Quartal ist vor allem auf die nachlassende globale Nachfrage, den starken Yen und Lieferunterbrechungen aufgrund des Hochwassers in Thailand zurückzuführen. Im Jah-

² vgl. IWF (2012). World Economic Outlook. April 2012. Growth Resuming. Dangers Remain. Washington, D.C.

resdurchschnitt 2011 ergibt sich ein Rückgang der japanischen Wirtschaftsleistung um 0,7 %, nach einem Wachstum um 4,4 % im Jahr 2010. Im ersten Quartal 2012 stieg das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt um 1,0 % gegenüber dem Vorquartal. Die aktuelle Prognose des IWF für das Wirtschaftswachstum in Japan beläuft sich auf 2,0 % im Jahr 2012 und 1,7 % im Jahr 2013.²

Im Euroraum stieg die um jahreszeitlich übliche Einflüsse bereinigte Produktion in den ersten drei Quartalen des vergangenen Jahres um 0,7 %, 0,1 % sowie nochmals 0,1 %. Im vierten Quartal ging die Produktion um 0,3 % zurück. In der gesamten EU27 beliefen sich die Zuwachsraten in den ersten drei Jahresvierteln auf 0,6 %, 0,2 % bzw. 0,3 %. Auch in der gesamten EU sank die Wirtschaftsleistung im Zeitraum Oktober bis Dezember um 0,3 % gegenüber dem Vorquartal. Im Jahresdurchschnitt 2011 ist das reale Bruttoinlandsprodukt sowohl im Euroraum als auch in der gesamten EU27 um 1,5 % gestiegen. Die Verringerung des Wachstumstempos im Jahresverlauf ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Unternehmen auf die Eintrübung der globalen Konjunkturaussichten und die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Staatsschuldenproblematik mit einem Abbau der Lagerbestände reagierten. Auch die Anlageinvestitionen waren zuletzt rückläufig. Dabei wurden die Ausrüstungsinvestitionen ausgeweitet, während die Bauinvestitionen eingeschränkt wurden.

Gemäß einer ersten Schätzung hat die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2012 sowohl im Euroraum als auch in der gesamten EU27 stagniert. Die vorliegenden Daten, etwa zu den Auftragseingängen und der Industrieproduktion, lassen für das zweite Quartal eine leicht positive Wachstumsrate erwarten. Dafür spricht auch, dass das vom Münchner ifo Institut ermittelte Wirtschaftsklima für den Euroraum im zweiten Quartal zum zweiten Mal in Folge gestiegen ist. Dabei hellten sich die Beurteilungen zur aktuellen Lage etwas auf und die Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden merklich positiver als im ersten Quartal beurteilt. Die wirtschaftliche Lage im Euroraum ist aber nicht einheitlich. In Deutschland und Estland wird die aktuelle Wirtschaftslage weiterhin als „gut“, in Finnland als „zufriedenstellend“ beurteilt. In den meisten anderen Ländern des Euroraums hat sich die Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Situation im Vergleich zur Vorquartalsumfrage wieder etwas verbessert, sie wird aber in Österreich, den Niederlanden, Belgien, Irland und Frankreich weiterhin nicht als zufriedenstellend beurteilt. Keine positiven Veränderungen sind in Griechenland, Portugal, Italien, Spanien und Zypern zu verzeichnen.³

Für das zweite Halbjahr 2012 und das Jahr 2013 gehen die Prognosen derzeit von einer moderaten Konjunkturerholung aus. Voraussetzung dafür ist eine Lösung der Staatsschuldenkrise in Europa, was zu einer Festigung des Vertrauens von Konsumenten und Unternehmen führen und somit den privaten Konsum und die Investitionen stützen würde. Vor allem sollten die erwartete weltwirtschaftliche Belebung, insbesondere in den USA sowie in den Schwellenländern, und die anhaltend expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) die Expansion in Europa stützen. Gleichwohl wird die wirtschaftliche Dynamik

³ Vgl. ifo (2012), ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum. Pressemitteilung des ifo Instituts vom 10.05.2012.

aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit in vielen Regionen sowie der noch bestehenden Spannungen auf den Staatsanleihemärkten und deren möglichen Auswirkungen auf die Kreditvergabe der Geschäftsbanken gering bleiben. Die internationalen Organisationen und die nationalen Wirtschaftsforschungsinstitute gehen in ihren Prognosen derzeit davon aus, dass die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahresdurchschnitt 2012 im Euroraum um 0,1 % bis 0,3 % sinken und in der gesamten EU stagnieren wird. Für 2013 belaufen sich Prognosen auf Wachstumsraten von etwa 1 % für den Euroraum bzw. 1¼ % für die EU27. Tabelle 1 zeigt eine Übersicht über die aktuellen Konjunkturprognosen für die EU27 und den Euroraum.

Tabelle 1: Nationale und internationale Konjunkturprognosen für Europa

	2011	2012				2013			
		IHS	IWF	OECD ¹⁾	EU	IHS	IWF	OECD ¹⁾	EU
Euroraum	1,5	-0,2	-0,3	-0,1	-0,3	1,2	0,9	0,9	1,0
EU27	1,5	0,1	0,0	--	0,0	1,3	1,3	--	1,3

¹⁾ Die OECD veröffentlicht keine Prognosen für die gesamte EU.

Quellen. IHS: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2012-2013 des IHS Wien vom März 2012. EU: Europäische Kommission, Economic Forecasts, Spring 2012, European Economy 1/2012. OECD: OECD Economic Outlook No. 91. May 2012. Paris. IWF: World Economic Outlook. April 2012. Growth Resuming. Dangers Remain. Washington, D.C.

Wie bereits im Jahr 2011, wird die konjunkturelle Entwicklung in Europa auch im laufenden und dem kommenden Jahr sehr heterogen verlaufen. Während die Perspektiven vor allem für Deutschland und Österreich positiv sind, bleiben die Aussichten für die Krisen-Staaten, die einschneidende Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte ergreifen müssen, sehr gedämpft. So dürfte die Wirtschaftsleistung im laufenden Jahr in Italien, Spanien, Portugal und Griechenland zurückgehen. In Deutschland deuten umfragebasierte Indikatoren hingegen darauf hin, dass sich die Konjunktur relativ schnell wieder beleben könnte. So sind der ifo Geschäftsklimaindex und die ZEW-Konjunkturerwartungen zuletzt teils deutlich gestiegen. Im ersten Quartal 2012 war das saisonbereinigte reale Bruttoinlandsprodukt in Deutschland um 0,5 % höher als im Vorquartal.

Ein beträchtliches Risiko für die Konjunktur im Euroraum liegt darin, dass die Geschäftsbanken wegen der Staatsschuldenkrise und der bevorstehenden verschärften Eigenkapitalanforderungen mit einer restriktiven Kreditvergabe reagieren. Dies würde eine Finanzierung von Unternehmensinvestitionen erschweren und so die Erholung bremsen.

Der private Konsum wird in vielen Ländern durch die negativen Auswirkungen der notwendigen Budgetkonsolidierungsmaßnahmen auf das verfügbare Einkommen sowie durch die hohe Arbeitslosigkeit belastet. Im Jahresdurchschnitt 2011 belief sich die harmonisierte Arbeitslosenquote im Euroraum auf 10,2 % und in der EU27 auf 9,7 %. Damit war die Arbeitslosenquote im Durchschnitt des Jahres 2011 ebenso hoch wie im Jahr 2010. In saisonberei-

nigter Betrachtung begann die Arbeitslosigkeit aber aufgrund der abflauenden Konjunktur im Verlauf des Jahres in fast allen Mitgliedstaaten zu steigen. Im März 2012 lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Euroraum bei 10,9 % und in der gesamten EU bei 10,2 %, nach 9,9 % bzw. 9,4 % ein Jahr davor. Dabei wies Österreich mit 4,0 % die niedrigste Arbeitslosigkeit auf. In jenen Ländern, die derzeit mit strukturellen Anpassungsproblemen konfrontiert sind, ist die Arbeitslosigkeit beträchtlich höher. So betrug die um saisonale Einflüsse bereinigte Arbeitslosenquote im März in Spanien 24,1 %, in Griechenland 21,7 % (Februar 2012), in Portugal 15,3 % und in Italien 9,8 %.

Angesichts der schwachen Wirtschaftsentwicklung dürfte die Arbeitslosigkeit in der EU zunächst weiter steigen und 2013 nur leicht zurückgehen. Nachdem die Beschäftigung in der ersten Jahreshälfte 2011 noch ausgeweitet wurde, geht sie seit dem dritten Quartal zurück. Die Investitionstätigkeit wird durch die hohe Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung der Konjunktur und der Staatsschuldenproblematik behindert. Zudem haben die Geschäftsbanken die Kreditstandards leicht verschärft. Stützend wirkt auf der anderen Seite die äußerst expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank.

Die Inflation erwies sich im Jahr 2011 als hartnäckig. Im Jahresdurchschnitt betrug sie im Euroraum 2,7 % und in der gesamten EU 3,1 %. Auch im ersten Quartal 2012 blieb die Preissteigerung hoch. In jedem der ersten drei Monate des Jahres stieg das Preisniveau im Euroraum um 2,7 % und in der EU27 um 2,9 % gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat. Die hohe Inflation ist vor allem auf Preisanstiege für Mineralölprodukte zurückzuführen. Vor dem Hintergrund der schwächeren weltwirtschaftlichen Entwicklung dürfte sich der Ölpreis in den kommenden Monaten stabilisieren, falls keine geopolitischen Spannungen in den Fördergebieten auftreten. In der Folge sollte die Inflation im Jahresverlauf unter die 2-Prozent-Marke sinken, auch weil wegen der hohen Arbeitslosigkeit und der gedämpften Nachfrage in vielen europäischen Ländern der Preisüberwälzungsspielraum der Unternehmen begrenzt ist.

3.2 Konjunktur in Österreich

Im Einklang mit der europäischen Konjunktur schwächte sich auch in Österreich das Wirtschaftswachstum im Verlauf des Jahres 2011 markant ab. In den ersten beiden Quartalen stieg das reale Bruttoinlandsprodukt in saisonbereinigter Rechnung gegenüber dem jeweiligen Vorquartal um 0,8 % bzw. 0,5 %. Im dritten und vierten Jahresviertel stagnierte die gesamtwirtschaftliche Produktion. Für den Jahresdurchschnitt 2011 ergibt sich eine Wachstumsrate von 3,0 %, nach 2,3 % im Jahr 2010.

Der Konsum der privaten Haushalte entwickelte sich im vergangenen Jahr, wie bereits im Jahr davor stabil, aber erreichte keine nennenswerte Dynamik. Dass der private Konsum deutlich weniger stark als die gesamte Nachfrage zulegte, liegt daran, dass insgesamt die belastenden Faktoren überwogen. Die real verfügbaren Einkommen wurden durch die hohe

Inflation gedrückt, und die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der europäischen Staatsschuldenkrise sowie hinsichtlich der weiteren Wirtschaftsentwicklung ließen die Haushalte bei ihren Konsumausgaben vorsichtig agieren. Gestützt wurde der private Verbrauch durch die relativ günstige Arbeitsmarktlage. Auch machten die niedrigen Zinsen das Sparen vergleichsweise wenig attraktiv, was für sich genommen den Konsum fördert.

Die Ausrüstungsinvestitionen erwiesen sich im vergangenen Jahr als eine wesentliche Konjunkturstütze. In saisonbereinigter Betrachtung zeigte sich erst im vierten Quartal eine Wachstumsverlangsamung. Gestützt wurde die Investitionstätigkeit von der im ersten Halbjahr guten Konjunktur, den günstigen Finanzierungsbedingungen und dem Nachholbedarf aus der Wirtschaftskrise 2008/2009. Die realen Bauinvestitionen wurden im vergangenen Jahr erstmals seit dem Jahr 2008 wieder ausgeweitet und erzielten dabei das höchste Wachstum seit dem Jahr 2003. Dabei wuchsen die Wohnbauinvestitionen etwa doppelt so stark wie die Investitionen in sonstige Bauten. Der Wohnbau profitierte von der Einkommensentwicklung und günstigen Finanzierungsbedingungen. Darüber hinaus veranlassten das niedrige Zinsniveau und die Unsicherheit bezüglich der europäischen Staatsschuldenkrise viele Investoren dazu, ihre Portfolios zulasten von Finanzanlagen und zugunsten von Anlagen auf den Immobilienmärkten umzuschichten. Die Baugenehmigungen sprechen dafür, dass sich der Wohnbau auch im laufenden und dem kommenden Jahr positiv entwickeln wird. Die Zinsen für Wohnbaukredite sollten noch längere Zeit niedrig bleiben, und im Gegensatz zu den Unternehmenskrediten planen die Geschäftsbanken laut der quartalsweisen Umfrage unter Geschäftsbanken im Euroraum (*Bank Lending Survey*) in Österreich keine Verschärfung der Kreditstandards im Privatkundenbereich. Bei den sonstigen Bauinvestitionen entwickelte sich der Industrie- und Ingenieurbau aufgrund der guten Konjunktur bis zur Jahresmitte positiv. Im Jahresverlauf schwächte sich die Expansion aber ab. Hingegen schlugen sich die Bemühungen der Kommunen zur Budgetkonsolidierung in einer schwachen Entwicklung der öffentlichen Bauinvestitionen nieder. Aufgrund der angespannten finanziellen Lage investierten auch die ÖBB und die ASFINAG weniger in den Neu- und Ausbau des Straßen- bzw. Schienennetzes.

Die wichtigste Triebfeder der heimischen Konjunktur war im ersten Halbjahr 2011 der Export. Die gute weltweite Konjunktur führte dazu, dass die Ausfuhren bis zur Jahresmitte kräftig expandierten. In der zweiten Jahreshälfte resultierte dann aber die nachlassende Auslandsnachfrage in einer markanten Abschwächung der Ausfuhren in saisonbereinigter Rechnung. Wegen des hohen Importgehalts der Exporte und wegen der nachlassenden Binnennachfrage schwächten sich im Jahresverlauf auch die Importe ab, sodass vom Außenhandel erneut ein positiver Wachstumsbeitrag ausging.

Entstehungsseitig machte sich die nachlassende Auslandsnachfrage vor allem in der Sachgütererzeugung bemerkbar. In diesem Wirtschaftsbereich stieg die Produktion im ersten und zweiten Quartal noch kräftig, bevor es im zweiten Halbjahr in saisonbereinigter Rechnung zu einem Rückgang kam. Aufgrund des starken Jahresbeginns stieg die Wertschöpfung in der

Sachgüterproduktion im Gesamtjahr um fast 10 %. Im Bauwesen stieg die Wertschöpfung im ersten Halbjahr recht kräftig und im zweiten Halbjahr noch etwas, woraus im Jahresdurchschnitt eine Zunahme um 2,7 % resultierte. Mit 10,3 % wies die Energie- und Wasserversorgung die höchste Wachstumsrate der Wertschöpfung auf. Auch im Verkehr (2,9 %), in den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (2,8 %), in der Land- und Forstwirtschaft (4,1 %) und im Erziehungs- und Gesundheitswesen (1,7 %) konnte die Wertschöpfung im Jahr 2011 gesteigert werden. Sie stagnierte in der öffentlichen Verwaltung, im Handel sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen. Rückläufig war die Produktion in der Gastronomie (-0,5 %) sowie im Bereich Information und Kommunikation (-1,5 %).

In regionaler Hinsicht entwickelte sich, wie bereits im Jahr 2010, in den Bundesländern mit hohem Industrieanteil und starker Exportorientierung die Wirtschaft überdurchschnittlich. Vor diesem Hintergrund konnten Oberösterreich und die Steiermark erneut die höchsten Wertschöpfungszuwächse erzielen. Die Bundesländer mit relativ hohem Dienstleistungsanteil (vor allem Wien) konnten hingegen weniger stark vom weltwirtschaftlichen Aufschwung profitieren. Aufgrund der internationalen Konjunkturabschwächung im zweiten Halbjahr verringerten sich die Wachstumsunterschiede im Jahresverlauf.⁴

Die Inflation war das ganze Jahr hindurch hoch. Im Jahresdurchschnitt stieg der nationale Verbraucherpreisindex (VPI) um 3,3 % bzw. der auf europäischer Ebene harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) um 3,6 %. Damit war die Inflation deutlicher höher als im Euroraum (2,7 %) bzw. in der gesamten Europäischen Union (3,1 %). Zuvor war die Preissteigerung in Österreich im Zeitraum 1997 bis 2010 immer niedriger als in der EU und bis 2006 auch niedriger als im Euroraum gewesen. Dazu, dass die Inflation im Jahr 2011 in Österreich höher als im europäischen Durchschnitt war, trugen temporäre Faktoren wie die Erhöhungen indirekter Steuern sowie die im Euroraum-Vergleich robustere Konjunktur in Österreich bei. Getrieben wurde die Preisentwicklung in erster Linie von den internationalen Energie- und Rohstoffpreisen. Vor allem Mineralölprodukte verteuerten sich im Jahr 2011 deutlich. Die bis weit in das Jahr hinein gute Konjunktur ermöglichte es den Unternehmen, die gestiegenen Erzeugerpreise an die Verbraucher weiterzugeben.

Die Arbeitslosigkeit ist in Österreich im Verlauf des Jahres leicht gestiegen, aber im europäischen Vergleich weist Österreich die niedrigste Arbeitslosigkeit auf. Im Jahresdurchschnitt 2011 betrug die harmonisierte Arbeitslosenquote in Österreich 4,2 %, verglichen mit 9,7 % in der gesamten EU bzw. 10,2 % im Euroraum. Im März 2012 lag die saisonbereinigte harmonisierte Arbeitslosenquote in Österreich bei 4,0 %, in der EU27 bei 10,2 % und im Euroraum bei 10,9 %. Gemäß nationaler Berechnungsmethode ging die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2011 gegenüber dem Jahr davor um 0,2 Prozentpunkte auf 6,7 % zurück. Im Jahresverlauf begann die Arbeitslosigkeit allerdings zu steigen. Im März 2012 lag die Ar-

⁴ Vgl. Mayerhofer, P., Bierbaumer-Polly, J., Huber, P., Fritz, O., Kunnert, A., Schönfelder, S., Pennersdorfer, D. (2012). Wirtschaftsentwicklung der Industrieregionen auch 2011 überdurchschnittlich, in: WIFO-Monatsberichte 5/2012, S. 397-415.

beitslosenquote mit 7,1 % um 0,1 Prozentpunkte höher als ein Jahr zuvor. Im April stieg die Arbeitslosigkeit weiter. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen nahm im Jahresvergleich um 6,6 % auf knapp 252.000 Personen zu. Inzwischen erhöht sich die Arbeitslosigkeit auch im Kernbereich des Arbeitsmarktes, also bei den Männern im Haupterwerbssalter. In der besonders konjunktur reagiblen Leiharbeitsbranche nahm die Arbeitslosigkeit in jüngster Zeit besonders kräftig zu. Zudem stieg zuletzt die Beschäftigung in saisonbereinigter Rechnung nicht mehr, und die Zahl der offenen Stellen geht deutlich zurück. Im April 2012 waren um 11 % weniger offene Arbeitsplätze gemeldet als ein Jahr davor.

In der ersten Hälfte des Jahres 2012 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion in Österreich geringfügig wachsen. Gemäß einer ersten Schätzung ist das reale saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen. Gegenwärtig deutet der Frühindikator der Österreichischen Nationalbank darauf hin, dass die Produktion im zweiten Quartal um 0,3 % zulegt.⁵ In der zweiten Jahreshälfte und im Jahr 2013 sollten dann im Einklang mit der sich festigenden Weltkonjunktur etwas höhere Wachstumsraten erzielt werden. Dazu tragen die niedrigen Finanzierungskosten bei, was die Investitionstätigkeit anregt. Zudem sollte die erwartete Inflationsabschwächung den privaten Konsum stützen. Die Ausfuhr profitiert von der Belebung in den Schwellenländern und der engen Vorleistungsverflechtung mit der deutschen Wirtschaft, die in dieser Region stark vertreten ist. Gedämpft wird die Exporttätigkeit hingegen durch die schwache Konjunktur in den wichtigen Abnehmerländern Italien und Ungarn.

Umfragebasierte Indikatoren wie der von der Bank Austria veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Industrie oder die Ergebnisse der vierteljährlichen Konjunkturmfrage der Industriellenvereinigung bestätigen das Bild einer zwar schwachen, aber leicht positiven Konjunkturlage im Frühjahr 2012. Auf eine leichte Erholung deuten die jüngsten Daten zur Industrieproduktion und den Auftragseingängen hin, und auch die Stimmung der Konsumenten hat sich zuletzt aufgehellt. Auch der von der Bank Austria ermittelte Konjunkturindikator deutet eine Erholung der österreichischen Industrie an. Die Verbesserung dieses Indikators beruht darauf, dass sich die Stimmung in der österreichischen Industrie über dem europäischen Durchschnitt stabilisiert hat.

Alles in allem gehen die vorliegenden Prognosen nationaler und internationaler Institutionen davon aus, dass das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2012 ein Wachstum von 0,8 % bis 0,9 % erreicht. Für 2013 reicht die Spannweite der Prognosen von 1,6 % bis 1,9 % (vgl. Tabelle 2). Die Inflation dürfte im Jahresdurchschnitt 2012 knapp über 2 % und im kommenden Jahr leicht darunter liegen. In den ersten vier Monaten des heurigen Jahres stieg der Verbraucherpreisindex um 2,8 % (Jänner), 2,6 % (Februar), 2,4 % (März) bzw. 2,3 % (April). Die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Berechnungsmethode dürfte im Jahr 2012 leicht auf 7 % steigen und 2013 auf diesem Niveau verharren. Im Durchschnitt der ersten vier Monate

⁵ Vgl. OeNB (2012a), Konjunktur stabilisiert sich in der ersten Jahreshälfte 2012. Ergebnisse des OeNB-Konjunkturindikators vom März 2012. Presseaussendung vom 20.03.2012.

überschritt die Arbeitslosenquote mit einem Wert von 7,7 % das Niveau aus dem gleichen Vorjahreszeitraum um 0,2 Prozentpunkte. Zwar erhöht sich die Beschäftigung im Vorjahresvergleich weiter, aber wegen der Konjunkturschwäche weniger stark als im vergangenen Jahr. Gleichzeitig nimmt das Arbeitsangebot weiter zu.

Tabelle 2: Nationale und internationale Konjunkturprognosen für Österreich

2011	2012				2013			
	IHS	IWF	OECD	EU	IHS	IWF	OECD	EU
3,0	0,8	0,9	0,8	0,8	1,7	1,8	1,6	1,7

Quellen. IHS: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2012-2012 des IHS Wien vom März 2012. EU: Europäische Kommission, Economic Forecasts, Spring 2012, European Economy 1/2012. OECD: OECD Economic Outlook No. 91. May 2012. Paris. IWF: World Economic Outlook. April 2012. Growth Resuming. Dangers Remain. Washington, D.C.

Die Konjunkturrisiken sind gegenwärtig sehr hoch und überwiegend abwärts gerichtet. Das größte Risiko besteht in einer Zuspitzung der Staatsschuldenkrise im Euroraum. Gelingt es nicht, glaubhafte Konsolidierungspläne für die öffentlichen Haushalte zu entwickeln, könnte dies über Vermögens- und Vertrauenseffekte zu einer Rezession führen. Aufgrund der bereits hohen Staatsverschuldung und der nach wie vor beträchtlichen Budgetdefizite in vielen Industrieländern kann die Fiskalpolitik nicht wie in der Wirtschaftskrise 2008/2009 expansive Maßnahmen ergreifen. Das Problem der hohen Staatsschulden betrifft nicht nur den Euroraum. Auch die USA und Japan müssen Konzepte zur langfristigen Sanierung ihrer öffentlichen Haushalte vorlegen. Ein weiteres Risiko geht von den verschärften Anforderungen hinsichtlich der Eigenkapitalbasis und Liquidität der Geschäftsbanken aus, auch wenn diese Maßnahmen notwendig und grundsätzlich positiv zu bewerten sind. Dies könnte zu einer Einschränkung der Kreditvergabe führen.

Es bestehen aber auch Chancen dafür, dass sich die Konjunktur besser als erwartet entwickelt. So könnte die rasche Umsetzung der Lösungsvorschläge für die Staatsschuldenkrise die Lage auf den Finanzmärkten stabilisieren und im Verein mit einem nachlassenden Preisdruck den Optimismus bei den Konsumenten und Unternehmen erhöhen. Die Konjunktur in Österreich würde auch davon profitieren, wenn sich die Wirtschaft in Deutschland besser entwickeln würde als bisher erwartet, wofür es erste Anzeichen wie etwa Verbesserungen des ifo Geschäftsklimaindex und der ZEW-Konjunkturerwartungen gibt.

3.3 Konjunkturelle Entwicklung in Kärnten

In Kärnten dürfte im Jahresdurchschnitt 2011 die reale Bruttowertschöpfung um 3 % gestiegen sein (Tabelle 3 und Tabelle 4). Verantwortlich dafür war in erster Linie die fortgesetzte Erholung der Sachgütererzeugung bis zur Jahresmitte in Folge der regen Auslandsnachfrage. Dabei wurde jedoch in der Kärntner Sachgütererzeugung die Produktion weniger stark als im Bundesdurchschnitt gesteigert. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die Kärntner Exportwirtschaft aufgrund der geografischen Nähe überdurchschnittlich stark auf

Italien und die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien ausgerichtet ist und sich in diesen Ländern die Konjunktur ungünstiger als etwa in Deutschland entwickelte.⁶

Tabelle 3: Veränderung (%) der realen Bruttowertschöpfung in Österreich und Kärnten im Zeitraum 2007 bis 2011

	2007	2008	2009	2010	2011
Kärnten ¹⁾	4,2	0,9	-5,0	2,3	3,0
Österreich	3,8	1,6	-4,2	2,3	3,2

¹⁾ Kärnten: ab 2010 Prognose des IHS Kärnten

Quellen. Statistik Austria, Berechnungen und Prognose IHS Kärnten

Tabelle 4: Veränderung (%) des realen Bruttoinlandsprodukts (Österreich) bzw. Bruttoregionalprodukts (Kärnten) im Zeitraum 2008 bis 2013

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Kärnten ¹⁾	0,5	-5,7	2,1	3,0	0,9	1,8
Österreich ²⁾	1,4	-3,8	2,3	3,0	0,8	1,7

¹⁾ ab 2010 Prognose des IHS Kärnten); ²⁾ ab 2012 Prognose des IHS Kärnten

Quellen. Statistik Austria, Berechnungen und Prognose IHS Kärnten

Angesichts der hohen Exportorientierung war die Sachgütererzeugung während der Krise 2009 am stärksten von der Rezession betroffen. Aus demselben Grund partizipierte dieser Wirtschaftsbereich im Jahr 2010 und in der ersten Jahreshälfte 2011 am meisten am Aufschwung, da die Erholung ebenso wie zuvor der Einbruch primär über den Außenhandel auf die österreichische Wirtschaft übertragen wurde. Im Jahr 2010 konnten vor allem jene Bundesländer mit besonders hoher Exportorientierung – und dabei mit einem Fokus auf die Märkte in Westeuropa, in erster Linie Deutschland – ein starkes Wachstum der Industrieproduktion erzielen. Im Jahr 2011 stellte sich die Entwicklung differenzierter dar, weil der Aufschwung in der ersten Jahreshälfte noch kräftig war, sich die Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte aber eintrübte. Daher verzeichneten im vergangenen Jahr jene Bundesländer, deren Industrie vor allem Konsumgüter für den heimischen Markt produziert, ähnlich hohe Zuwächse wie die Bundesländer, in denen die Industrie primär auf den Export ausgerichtet ist. Das Produktionsniveau von vor der Wirtschaftskrise, also aus dem Jahr 2008, wurde in Oberösterreich, der Steiermark, dem Burgenland, Kärnten und Tirol bereits überschritten, in Vorarlberg, Niederösterreich, Salzburg und vor allem Wien hingegen noch nicht wieder erreicht.⁷

Der Anstieg des Produktionswerts der Sachgütererzeugung belief sich in Kärnten auf 5,3 %, verglichen mit 11,3 % im Bundesdurchschnitt. Dies war im Bundesländervergleich die niedrigste Wachstumsrate. Auch gemessen am Produktionsindex⁸ verzeichnete Kärnten mit

⁶ Vgl. Mayerhofer, P. et al. (2012), a.a.O.

⁷ Vgl. Mayerhofer, P. et al. (2012), a.a.O.

⁸ Der Produktionsindex misst die reale Produktion, während sich der Produktionswert auf die nominelle Entwicklung, d.h. die reale Produktion bewertet mit Absatzpreisen bezieht.

3,7 % die niedrigste Zunahme und nur eine etwa halb so große Steigerung wie der Bundesdurchschnitt (6,8 %) (Tabelle 5). Die Betrachtung der einzelnen Zweige der Sachgütererzeugung zeigt, dass in Kärnten im vergangenen Jahr die Textilindustrie mit 53,6 % die größte Wachstumsrate erreichte. Stärker als in der gesamten Sachgütererzeugung (5,3 %) konnte auch in den Bereichen Metallerzeugung und -bearbeitung (38,6 %), Herstellung von chemischen Erzeugnissen (17,0 %), Herstellung von Holz-, Flecht- und Korbwaren (15,1 %), Herstellung von sonstigen Waren (13,7 %), Papier- und Pappeherstellung (12,1 %), Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (10,9 %), Herstellung von Glas, Keramik und Steinwaren (8,9 %) und Reparatur von Maschinen (8,1 %) sowie in der Nahrungsmittelindustrie (7,9 %) die Produktion gesteigert werden. Durchschnittliche Zuwächse wurden in der Gummi- und Kunststoffherstellung (5,2 %) und dem Maschinenbau (5,1 %), unterdurchschnittliche Steigerungsraten in der Herstellung von Metallerzeugnissen (2,6 %) und der Getränkeherstellung (1,2 %) verbucht. In der Herstellung von Druckerzeugnissen (-16,1 %), der Möbelherstellung (-13,2 %), der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten (-11,5 %) und der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (-8,5 %) war die Produktionsleistung niedriger als im Jahr davor.⁹

Tabelle 5: Wachstumsrate (%) der Produktion in ausgewählten Bereichen 2011

	Sachgütererzeugung ¹⁾	Sachgütererzeugung ²⁾	Energie- und Wasserversorgung ¹⁾
Kärnten	5,3	3,7	9,1
Österreich	11,3	6,8	21,8

¹⁾ abgesetzte Produktion, ²⁾ Produktionsindex

Quellen: Statistik Austria, WIFO Monatsberichte, 05/2012

Im Zuge der Produktionsausweitung erhöhten die Unternehmen in der Sachgütererzeugung die Beschäftigung kräftig. In Gesamt-Österreich belief sich die Zunahme der Zahl der Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig auf 2,5 %, in Kärnten auf 4,1 %. Da die Produktionsmenge noch deutlich stärker zunahm, erhöhte sich die Produktivität (Produktionsleistung je unselbständig Beschäftigten) bundesweit um 9,4 % bzw. in Kärnten um 2,8 %. Da die Lohn-erhöhung schwächer als der Produktivitätszuwachs ausfiel (Österreich: 2,2 %, Kärnten: 1,9 %), verringerten sich die Lohnstückkosten markant, wodurch sich die internationale preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie verbesserte. Im Technologiesektor wurde die Zahl der Arbeitskräfte in Kärnten mit +5,7 % stärker als im Bundesdurchschnitt ausgeweitet (+3,3 %). Umgekehrt entwickelte sich die Beschäftigung in der Bekleidungsindustrie in Kärnten besonders ungünstig (-11,7 %, Österreich: +0,2 %).

Die Bauproduktion in Österreich erholte sich im Jahr 2011 von dem im Zuge der Wirtschaftskrise erlittenen massiven Einbruch (Tabelle 6). Das Vorkrisenniveau wurde allerdings noch nicht wieder erreicht. Zudem wies die Entwicklung der Bauwirtschaft erhebliche regionale Disparitäten auf. Während der Wert der abgesetzten Produktion in Gesamt-Österreich um

⁹ Vgl. Mayerhofer, P. et al. (2012), a.a.O.

4,9 % gesteigert wurde, nahm er in Kärnten nur um 2,4 % zu. Der Wert der technischen Produktion im Bauhauptgewerbe stieg österreichweit um 2,9 %, während er in Kärnten um 1,4 % zurückging. Wie im Vorjahr trug daher das Baunebengewerbe zur Stabilisierung der gesamten Bauwirtschaft bei. Die Bausparten entwickelten sich sehr unterschiedlich. Im Hochbau ging die Produktion in Kärnten stark zurück (-4,3 %), während sie in allen anderen Bundesländern ausgeweitet wurde (Österreich insgesamt: +7,9 %). Im Tiefbau sank die Produktion in Kärnten etwas (-0,2 %), während sie im Bundesdurchschnitt recht deutlich um 3,2 % eingeschränkt wurde. Der Rückgang im Tiefbau ist auf das Ausbleiben öffentlicher Aufträge im Zuge der Budgetkonsolidierung zurückzuführen (Kärnten: -11,6 %, Österreich: -4,0 %). In den meisten Bundesländern profitierte der Hochbau von der steigenden Baunachfrage der Unternehmen im Zusammenhang mit dem Konjunkturaufschwung. Außerdem wurde der Wohnbau gesteigert, da in den meisten Bundesländern die Wohnbevölkerung zunahm. In Kärnten war hingegen neben der öffentlichen auch die private Baunachfrage gering.

Tabelle 6: Produktionswert der Bauwirtschaft im Jahr 2011; Veränderung (%) gegenüber dem Vorjahr

	Bauwirtschaft (abgesetzte Produktion)	Bauwirtschaft im engeren Sinn (technische Produktion)		
		Insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Kärnten	+2,4	-1,4	-4,3	-0,2
Österreich	+4,9	+2,9	+7,9	-3,2

Quellen: Statistik Austria, WIFO Monatsberichte, 05/2012

Mit der konjunkturellen Erholung erhöhte sich im vergangenen Jahr die Energienachfrage stark. Da zudem die Energiepreise (vor allem für Öl und Gas) kräftig stiegen, nahm der Produktionswert der Energie- und Wasserversorgung in den meisten Bundesländern markant zu. Die Wachstumsrate belief sich österreichweit auf 21,8 % und in Kärnten auf 9,1 % (Tabelle 5). Die niedrigste Steigerungsrate wurde mit 0,4 % in Niederösterreich, die höchste mit 34,2 % in Wien erzielt. Die geringe Wassermenge der Flüsse bremste die Erzeugung der Wasserkraftwerke, während der hohe Gaspreis maßgeblich zu der kräftigen Ausweitung des Produktionswerts der Gaskraftwerke beitrug.

Trotz der fortgesetzten Konjunkturerholung und der steigenden Beschäftigung entwickelte sich der Konsum der privaten Haushalte im vergangenen Jahr schwach. Dazu dürften Realeinkommenseinbußen wegen der hohen Inflation sowie Unsicherheiten bezüglich der wirtschaftlichen Perspektiven, insbesondere vor dem Hintergrund der schwelenden europäischen Staatsschuldenkrise, beigetragen haben. Der nominelle Einzelhandelsumsatz stieg in Kärnten nur um 0,4 %, in ganz Österreich um 1,2 %. Real ging der Umsatz in Kärnten um 2,5 % bzw. bundesweit um 1,7 % zurück (Tabelle 7). In allen Bundesländern waren die Einzelhandelsumsätze real, in Wien auch nominell rückläufig.

Tabelle 7: Nominelle und reale Einzelhandelsumsätze im Jahr 2011; Veränderung (%) gegenüber dem Vorjahr

	Nominell	Real
Kärnten	+0,4	-2,5
Österreich	+1,2	-1,7

Quellen: Statistik Austria, WIFO Monatsberichte, 05/2012

Der Tourismus, der einen Anteil an der Kärntner Wertschöpfung von 6,7 % erreicht (Gesamt-Österreich: 5,0 %)¹⁰, konnte im Jahr 2011 ein gutes Ergebnis erzielen. Die Zahl der Gäste erreichte mit 34,6 Mio. einen neuen Höchstwert und die Zahl der Übernachtungen war nur in vier Jahren höher als im vergangenen Jahr (126 Mio.). Dabei erhöhte sich die Zahl der Gäste um 3,7 %, die Zahl der Übernachtungen um 0,9 %. In Kärnten stieg die Zahl der Übernachtungen um 1,2 % und damit etwas stärker als im Bundesdurchschnitt. Mit 4,0 % war auch der Zuwachs der Gästezahl in Kärnten höher als in Österreich insgesamt. Im vergangenen Jahr entwickelte sich der Tourismus in den Bundesländern mit dominierender Sommersaison überdurchschnittlich. Besonders kräftig fielen die Steigerungsraten im Städtetourismus aus.

Mit der Konjunkturerholung verbesserte sich die Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt weiter. Im Jahresdurchschnitt 2011 wurde die Beschäftigung (ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen und ohne Präsenzdienler) um 1,9 % auf 3.233.325 Personen gesteigert. Mit einem Zuwachs um 8,3 % stieg die Beschäftigung von Ausländern weitaus kräftiger als die Inländerbeschäftigung (0,8 %). Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass am 1. Mai 2011 die Beschränkungen der Freizügigkeit für Arbeitskräfte aus acht neuen EU-Mitgliedstaaten ausliefen. Die Zahl der beschäftigten Männer stieg etwas stärker (2,1 %) als jene der Frauen (1,8 %). In Kärnten nahm die Zahl der unselbständig Beschäftigten insgesamt um 1,4 % zu. Dabei erhöhte sich die Ausländerbeschäftigung um 9,5 % und die Inländerbeschäftigung um 0,5 %. Bei den Männern belief sich die Beschäftigungszunahme auf 1,6 %, bei den Frauen auf 1,1 %. Da der Aufschwung von den Exporten und den Investitionen getragen wurde, wuchs die Beschäftigung in den Bundesländern mit hohem Industrieanteil überdurchschnittlich. Dies betrifft vor allem Oberösterreich, die Steiermark und Vorarlberg. In Kärnten, Tirol und Salzburg wurde die Arbeitskräftenachfrage dadurch gebremst, dass die Beschäftigung im Tourismus nur wenig zunahm und diese Länder überdurchschnittliche Wertschöpfungsanteile des Tourismus aufweisen. Insgesamt erhöhte sich die Beschäftigung in den unternehmensnahen Dienstleistungen am stärksten (Kärnten: 4,6 %, Österreich: 6,3 %). Dies kann damit erklärt werden, dass Industriebetriebe ihren zusätzlichen Arbeitskräftebedarf häufig über Leiharbeiter decken und diese dem Wirtschaftsbereich unternehmensnahe Dienstleistungen zugerechnet werden, auch wenn sie im Verarbeitenden Gewerbe eingesetzt werden. Am schwächsten entwickelte sich die Beschäftigung im öffentlichen Dienst; in Kärnten nahm die Zahl der Beschäftigten in diesem Bereich sogar ab (Kärnten: -0,5 %, Österreich: +1,0 %).¹¹

¹⁰ Bezogen auf den Wirtschaftsbereich Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

¹¹ Vgl. Mayerhofer, P. et al. (2012), a.a.O.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen sank im Jahr 2011 in Österreich insgesamt um 1,6 % bzw. rund 4.000 auf 246.700 Personen. In Kärnten ging die Arbeitslosigkeit nur um 0,5 % auf etwa 20.100 Personen zurück. Die Arbeitslosenquote verringerte sich österreichweit um 0,2 Prozentpunkte auf 6,7 %. In Kärnten sank sie ebenfalls um 0,2 Prozentpunkte auf 8,9 %. Insgesamt ging die Arbeitslosigkeit, spiegelbildlich zur Beschäftigungsentwicklung, in den Bundesländern mit hohem Industrieanteil überdurchschnittlich, in den Ländern mit großem Gewicht des Tourismus unterdurchschnittlich zurück. Darüber hinaus sank die Zahl der Arbeitslosen dort weniger stark, wo das Arbeitskräfteangebot stärker zunahm. Im Osten und Süden erhöhte sich die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte überdurchschnittlich. In der Steiermark, in Oberösterreich und im Burgenland fanden die zusätzlichen Arbeitskräfte am besten eine Beschäftigung.¹²

Im Jahr 2012 steigt die Beschäftigung trotz der Konjunkturschwäche weiter, wenngleich der Zuwachs im Vergleich zum Jahr 2011 geringer ausfällt. Im Durchschnitt des ersten Quartals 2012 war die Zahl der unselbständig Beschäftigten in Kärnten mit 198.700 Personen um 0,9 % höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. In ganz Österreich fiel die Zunahme mit 1,6 % noch kräftiger aus. Da die Beschäftigungszunahme nicht ausreichte, um das zusätzliche Arbeitsangebot aufzunehmen, stieg gleichzeitig die Arbeitslosigkeit. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen war im ersten Quartal in Kärnten mit 26.044 Personen um 2,5 % höher als ein Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres um 0,2 Prozentpunkte auf 11,6 %. In ganz Österreich nahm die Zahl der Arbeitslosen im ersten Quartal 2012 im Vorjahresvergleich um 4,4 % zu, wodurch die Arbeitslosenquote ebenfalls um 0,2 Prozentpunkte auf 8,0 % stieg. Aufgrund der gedämpften Konjunktorentwicklung dürfte die Arbeitslosigkeit auch im weiteren Jahresverlauf steigen und im kommenden Jahr stagnieren (Tabelle 8).

Tabelle 8: Arbeitslosenquoten in Kärnten und Österreich im Zeitraum 2009 bis 2013

	2009	2010	2011	2012p	2013p
Kärnten	9,4	9,1	8,9	9,1	9,0
Österreich	7,2	6,9	6,7	7,0	7,0

p: Prognose

Quellen: Arbeitsmarktservice, IHS Wien, IHS Kärnten

3.4 Konjunkturprognose für Kärnten

In diesem Abschnitt wird eine mit Hilfe des makroökonomischen Kärnten-Modells des IHS Kärnten¹³ erstellte Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung in Kärnten in den Jahren 2012 und 2013 vorgestellt. Der Prognose liegen die in Tabelle 9 ausgewiesenen Annahmen zu

¹² Vgl. Mayerhofer, P. et al. (2012), a.a.O.

¹³ Eine Beschreibung des Modells findet sich in Bodenhöfer, H.J., Weyerstraß, K. (2005), Ein Simulationsmodell für Kärnten. Projektbericht des IHS Kärnten. Anfang 2010 wurde das Modell grundlegend überarbeitet und aktualisiert.

den internationalen Rahmenbedingungen und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im übrigen Österreich zugrunde.

Tabelle 9: Prognoseannahmen - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2011	2012	2013
Reales BIP in Österreich	3,0	0,8	1,7
Reales BIP in der EU27	1,5	0,1	1,3
BIP-Deflator in Österreich	2,1	1,9	1,7
Verbraucherpreis-Inflation ¹⁾	3,3	2,2	2,0
3-Monats-Euribor ¹⁾	1,4	1,0	1,1
10-Jahres-Benchmarkrendite öst. Staatsanleihen ¹⁾	3,3	3,1	3,5
¹⁾ absolute Werte			

ab 2012: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2012-2013. IHS Wien. März 2012

Die Konjunktur in Österreich wird im Zeitraum 2012 bis 2013 von der Entwicklung der Weltwirtschaft und somit der Exporte beeinflusst. Zunächst dürfte die Delle in der internationalen Konjunktur nur eine schwache Steigerung der Ausfuhren zulassen. Erst mit dem erwarteten Nachlassen der Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Staatsschuldenproblematik in vielen Ländern und der damit einhergehenden Stabilisierung der internationalen Finanzmärkte dürfte sich die Ausfuhrfähigkeit ab der Jahresmitte 2012 beleben. 2013 sollte dann wieder ein Exportwachstum im Rahmen des langjährigen Durchschnitts erreicht werden. Aufgrund des hohen Importgehalts der Exporte und der erwarteten schwachen Inlandsnachfrage, insbesondere im Hinblick auf die Investitionstätigkeit und vor allem im ersten Halbjahr 2012, dürften auch die Einfuhren nach Österreich zunächst nur mäßig expandieren, sodass per Saldo vom Außenhandel ein positiver Wachstumsbeitrag ausgehen sollte. Der Konsum der privaten Haushalte wird durch die anhaltende Unsicherheit in Bezug auf die Staatsschuldenproblematik sowie die verschlechterte Arbeitsmarktlage belastet. Zudem wirken einige der beschlossenen Budgetkonsolidierungsmaßnahmen negativ auf das verfügbare Einkommen. Die real verfügbaren Einkommen werden andererseits durch die nachlassende Inflation gestützt. Aufgrund der schwächeren weltwirtschaftlichen Entwicklung sollte von den internationalen Energie- und Rohstoffpreisen kein Preisdruck ausgehen. Wegen der steigenden Arbeitslosigkeit ist zudem kein nennenswerter binnenwirtschaftlicher Preisdruck zu erwarten. Auch engt die schwache Nachfrage den Preisüberwälzungsspielraum der Unternehmen ein. Die Investitionstätigkeit wird im Jahr 2012 durch die schlechtere konjunkturelle Lage und die erhöhte Unsicherheit bezüglich der wirtschaftlichen Perspektiven beeinträchtigt. Wegen der ungünstigeren Absatzerwartungen und der zuletzt etwas gesunkenen Kapazitätsauslastung dürften die Unternehmen geplante Investitionsvorhaben zunächst zurückstellen. Beeinträchtigt wird die Sachkapitalbildung auch von der Finanzierungsseite. Angesichts einer Eintrübung ihrer Finanzierungsbedingungen, aber auch aufgrund unsicherer Konjunkturaussichten haben die Geschäftsbanken die Kreditrichtlinien im Firmenkundengeschäft zuletzt leicht verschärft, und für die kommenden Monate wird eine weitere leichte Straffung der Kreditrichtlinien erwartet. Während die Unternehmen im zurückliegenden Aufschwung ihre Investitionen

aufgrund steigender Erträge verstärkt aus einbehaltenen Gewinnen finanzieren konnten und so weniger auf Bankkredite angewiesen waren, verschlechtern sich mit zurückgehenden Erträgen die Innenfinanzierungsmöglichkeiten. Mit der erwarteten Festigung der Konjunktur sollte dann in der zweiten Hälfte des Jahres 2012 und im Jahr 2013 eine Belebung der Investitionstätigkeit eintreten. Stützend wirken dabei die niedrigen Zinsen.

Entstehungsseitig dürfte sich die Wertschöpfung in der Sachgüterproduktion, im Einklang mit dem erwarteten Bild der Weltkonjunktur, in der ersten Jahreshälfte 2012 nur schwach entwickeln. Mit der Festigung der Auslandsnachfrage sollte sie im zweiten Halbjahr 2012 und im kommenden Jahr aber wieder auf einen stabilen Wachstumspfad zurückkehren und damit erneut eine wesentliche Stütze der Konjunktur bilden. Von der Erholung in der Industrie ab der Jahresmitte sollten auch die wirtschaftsnahen Dienstleistungen profitieren. Die konsumnahen Dienstleister dürften sich im Einklang mit dem privaten Konsum stabil entwickeln, aber keine ausgeprägte Dynamik entfalten. In den öffentlichen Dienstleistungen dürfte die Wertschöpfung bestenfalls stagnieren, da sich in diesem Bereich die geplanten Budgetkonsolidierungsmaßnahmen am stärksten bemerkbar machen dürften.

Alles in allem sollte das reale Bruttoinlandsprodukt in Österreich im Jahresdurchschnitt 2012 um 0,8 % und 2013 um 1,7 % steigen. Aufgrund der strukturellen Probleme in vielen Mitgliedstaaten wird das Wirtschaftswachstum vor allem im laufenden Jahr im Euroraum und in der gesamten EU deutlich niedriger sein als in Österreich.

Die Prognoseergebnisse für Kärnten können Tabelle 10 (Zusammenfassung der wichtigsten Resultate), Tabelle 11 (sektorale Bruttowertschöpfung) und Tabelle 12 (Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen) entnommen werden.

Tabelle 10: Wichtige Prognoseergebnisse für Kärnten

	2011	2012	2013
Bruttowertschöpfung, nominell (Veränderung in %)	5,2	2,9	3,6
Bruttowertschöpfung, real (Veränderung in %)	3,0	0,9	1,8
Bruttoregionalprodukt (BRP), nominell (Veränderung in %)	5,2	2,8	3,5
Bruttoregionalprodukt (BRP), real (Veränderung in %)	3,0	0,9	1,8
Beschäftigung ¹⁾ (Personen)	199.522	200.714	202.457
Beschäftigung ¹⁾ (Veränderung in %)	1,4	0,6	0,9
Arbeitslose (Personen)	20.136	20.763	20.716
Arbeitslose (Veränderung in %)	-0,5	3,1	-0,2
Arbeitslosenquote (in %)	8,9	9,1	9,0

¹⁾ abhängig Beschäftigte ohne Präsenz- u. Zivildienstler, Karenz- und Kinderbetreuungsgeldbezieher

Quellen. Statistik Austria, Hauptverband der Sozialversicherungsträger; ab 2011 (Beschäftigung, Arbeitslose: ab 2012) Prognose IHS Kärnten

Tabelle 11: Sektorale Bruttowertschöpfung in Kärnten - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2011	2012	2013
Real			
INSGESAMT	3,0	0,9	1,8
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT; FISCHEREI	4,4	2,6	2,2
PRODUZIERENDER BEREICH	4,0	1,1	1,7
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	6,0	1,3	2,1
darunter: Bau	1,5	0,5	1,2
DIENSTLEISTUNGEN	2,7	0,8	1,8
darunter: Handel	3,0	1,2	2,3
darunter: Gastgewerbe	2,1	0,9	1,3
darunter: Sonstige Dienstleistungen	2,8	0,7	1,8
Nominell			
INSGESAMT	5,2	2,9	3,6
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT; FISCHEREI	6,6	4,7	3,8
PRODUZIERENDER BEREICH	6,2	3,1	3,5
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	8,2	3,3	3,9
darunter: Bau	3,7	2,5	3,0
DIENSTLEISTUNGEN	4,9	2,7	3,6
darunter: Handel	5,2	3,2	4,0
darunter: Gastgewerbe	4,3	2,8	3,2
darunter: Sonstige Dienstleistungen	5,0	2,6	3,5

Quellen. Statistik Austria; Prognose IHS Kärnten.

Tabelle 12: Sektorale Beschäftigung in Kärnten - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Wirtschaftsbereich	2011	2012	2013
INSGESAMT	1,4	0,6	0,9
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT; FISCHEREI	7,1	0,7	0,9
PRODUZIERENDER BEREICH	2,8	0,3	0,5
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	3,2	0,1	0,4
darunter: Bau	2,3	0,6	0,7
DIENSTLEISTUNGEN	0,8	0,7	1,0
darunter: Handel	0,8	0,6	0,7
darunter: Gastgewerbe	0,4	1,0	0,9
darunter: Sonstige Dienstleistungen	0,8	0,7	1,1

ab 2012: Prognose IHS Kärnten

Quellen: Hauptverband der Sozialversicherungsträger; IHS Kärnten

Im Einklang mit der gesamtösterreichischen Entwicklung kann auch für Kärnten damit gerechnet werden, dass die wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahr 2012 eher schwach

verläuft. Ab der Jahresmitte und verstärkt im kommenden Jahr sollte sich dann die Erholung durchsetzen. Insgesamt sollte das reale Bruttoregionalprodukt (BRP) in Kärnten im laufenden Jahr um 0,9 % und im kommenden Jahr um 1,8 % zunehmen.

Überdurchschnittlich sollte sich erneut die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe entwickeln. Zwar macht sich die internationale Konjunkturschwäche zu Jahresbeginn in diesem Wirtschaftszweig besonders bemerkbar, andererseits profitiert die Sachgütererzeugung überdurchschnittlich von der anschließenden Belebung der internationalen Konjunktur. Ungünstig könnte sich dabei für Kärnten die im Vergleich zu Gesamtösterreich stärkere Ausrichtung auf Italien und Slowenien auswirken, da diese Länder mit strukturellen Problemen konfrontiert sind, was dort zu einer sehr schwachen Wirtschaftsentwicklung mit negativen Folgen für deren Importbedarf führt. Auf eine beginnende Erholung in der Sachgütererzeugung deuten die Ergebnisse der aktuellen Konjunkturmfrage der Kärntner Industriellenvereinigung hin.

In der Bauwirtschaft profitieren der Wohnbau und die Bauinvestitionen der Unternehmen von den niedrigen Finanzierungskosten. Der Wirtschaftsbau wird allerdings zunächst von der Konjunkturdelle beeinträchtigt und belebt sich daher nur allmählich. Der Wohnbau dürfte sich weniger kräftig als im übrigen Österreich entwickeln, da Kärnten, anders als die meisten anderen Bundesländer, per Saldo Wanderungsverluste und eine stärkere Alterung der Bevölkerung hinnehmen muss und die Wohnbevölkerung daher tendenziell abnimmt. Der öffentliche Bau wird durch die Konsolidierungsmaßnahmen der öffentlichen Hand belastet.

Die Wertschöpfung im Gastgewerbe wird einerseits durch die positive Wirtschaftsentwicklung in Deutschland gestützt. Andererseits dämpft die schwache Konjunktur in anderen wichtigen Herkunftsländern wie Italien und Ungarn den Tourismus. Die Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven in Österreich sprechen dafür, dass die heimische Komponente des Gastgewerbes expandiert, aber keine besondere Dynamik entfaltet. Gleiches trifft auf den Handel zu. Die wirtschaftlichen Dienstleistungen entwickeln sich in etwa parallel zur Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe. Die Wertschöpfung in den konsumnahen Dienstleistungsbereichen sollte, wie im Handel, leicht positive Wachstumsraten erzielen.

Der Arbeitsmarkt folgt der Produktion üblicherweise mit zeitlicher Verzögerung, da die Unternehmen ihren Personaleinsatz im Abschwung zunächst halten und im Aufschwung zuerst vor allem über eine Ausweitung der während der Rezession reduzierten Arbeitszeit an die steigende Nachfrage anpassen. Aus diesem Grund stieg die Beschäftigung im Jahr 2011 auch dann noch deutlich, als sich die Produktionsdynamik schon abschwächte. Damit dürften viele Unternehmen einen Personalstand aufgebaut haben, der größer ist, als es die derzeitige Konjunkturlage erfordern würde. Deshalb werden die Unternehmen mit dem erwarteten Anziehen der Nachfrage ab der Jahresmitte zunächst die Arbeitszeit erhöhen und erst allmählich neue Arbeitskräfte einstellen. Alles in allem ist daher für den Jahresdurchschnitt

2012 nur mit einem moderaten Beschäftigungswachstum¹⁴ von 0,6 % zu rechnen, nach 1,4 % im vergangenen Jahr. Im kommenden Jahr sollte dann eine etwas stärkere Beschäftigungszunahme um 0,9 % realisiert werden. Im produzierenden Bereich dürfte die Zahl der Arbeitskräfte angesichts des raschen Produktivitätsfortschritts nur wenig zunehmen, während im Dienstleistungsbereich wie in der Vergangenheit mehr Arbeitsplätze neu geschaffen werden. Insgesamt wird die Zahl der Aktiv-Beschäftigten in Kärnten im laufenden Jahr auf etwa 200.700 steigen, nach 199.500 im Vorjahr. Für 2013 wird ein weiterer Anstieg auf rund 202.500 Personen erwartet.

Die erwartete Ausweitung der Beschäftigung wird nicht ausreichen, um die Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Vielmehr dürfte die Zahl der Arbeitslosen im heurigen Jahr um 3,1 % auf knapp 20.800 Personen zunehmen und im kommenden Jahr nur marginal um 0,2 % zurückgehen. Dies impliziert eine leichte Erhöhung der Arbeitslosenquote um 0,2 Prozentpunkte auf 9,1 % im Jahr 2012 und einen geringfügigen Rückgang auf 9,0 % im Jahr 2013.

¹⁴ abhängig Beschäftigte ohne Präsenz- u. Zivildienstler, Karenz- und Kinderbetreuungsgeldbezieher

Klaus Weyerstraß, Petra Rodiga-Laßnig

4 Struktur- und Leistungsindikatoren

Die Struktur der Kärntner Wirtschaft ist wie die Gesamt-Österreichs durch ein relativ hohes Gewicht des Verarbeitenden Gewerbes geprägt. Dieser Wirtschaftszweig trägt etwa ein Fünftel zur Wertschöpfung bei. Insgesamt ist aber eine Tendenz vom produzierenden Bereich zu den Dienstleistungen erkennbar. Aufgrund der überdurchschnittlichen Exportorientierung ist die Industrie stark von der internationalen Konjunktur abhängig. Daher war dieser Wirtschaftszweig von der globalen Rezession im Jahr 2009 besonders stark betroffen, profitierte aber anschließend im Jahr 2010 und in der ersten Jahreshälfte 2011 überdurchschnittlich vom weltwirtschaftlichen Aufschwung. Die höchste Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung (1995-2009) und der Beschäftigung (1995-2011) weisen in Kärnten die Wirtschaftsdienste auf. Auch im Gastgewerbe, im Handel, in der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bereich der Finanzdienstleistungen wurden in den vergangenen 16 Jahren per Saldo Arbeitsplätze geschaffen. Ein Abbau von Beschäftigungsverhältnissen war in der Landwirtschaft, im Bereich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, in der Energie- und Wasserversorgung, im Verarbeitenden Gewerbe, in der Bauwirtschaft sowie im Verkehrsbereich zu verzeichnen. Die Betriebsdynamik in Kärnten weist im Bundesländervergleich eine leicht unterdurchschnittliche Gründungsaktivität aus.

Das wirtschaftliche Entwicklungsniveau Kärntens spiegelt sich in den Arbeitseinkommen wider. Mit € 2.116 Brutto-Medianeinkommen liegt Kärnten um € 103 unter dem Österreichdurchschnitt. Im Vergleich der Wirtschaftszweige zeigt sich, dass das Bildungs- und das Lohnniveau positiv korreliert sind.

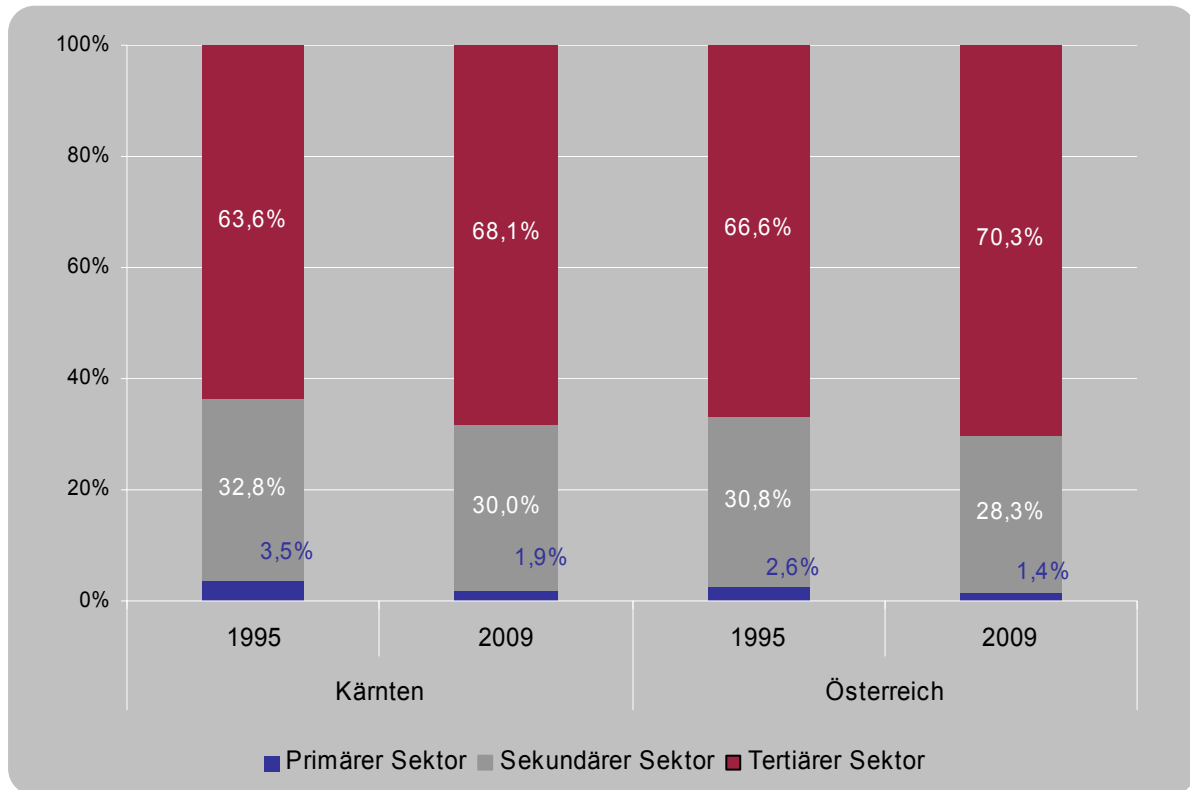
In den vergangenen Jahren, mit Ausnahme des Rezessionsjahres 2009, konnte Kärnten überdurchschnittliche Exportzuwächse erzielen. Die Außenhandelsverflechtung liegt aber noch unter dem österreichischen Durchschnitt. Vor diesem Hintergrund gewinnt das Potenzial, das sich aus der zunehmenden Wirtschaftsaktivität in den mittel- und osteuropäischen Nachbarstaaten ergibt, immer mehr an Bedeutung.

Die österreichischen Ausgaben für F&E betragen im Jahr 2011 2,7 % des BIP; das bedeutet ein Plus von € 396 Mio. im Vergleich zum Vorjahr. Die Angaben der Statistik Austria zur Forschungsquote auf regionaler Ebene beziehen sich auf das Jahr 2009: Kärntens Forschungsquote betrug 2009 2,5 % und ist damit wieder leicht unter den Bundesdurchschnitt gefallen. Im Bundesländervergleich rutschte Kärnten auf den 5. Rang zurück.

4.1 Branchenstruktur der Kärntner Wirtschaft

Abbildung 1 zeigt den Beitrag der Wirtschaftssektoren zur Bruttowertschöpfung in Kärnten und in ganz Österreich im Vergleich der Jahre 1995 und 2009¹⁵. Die Anteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche im Jahr 2009 sind aus Abbildung 2 ersichtlich.

Abbildung 1: Struktur der Bruttowertschöpfung in Kärnten und Österreich, 1995 und 2009



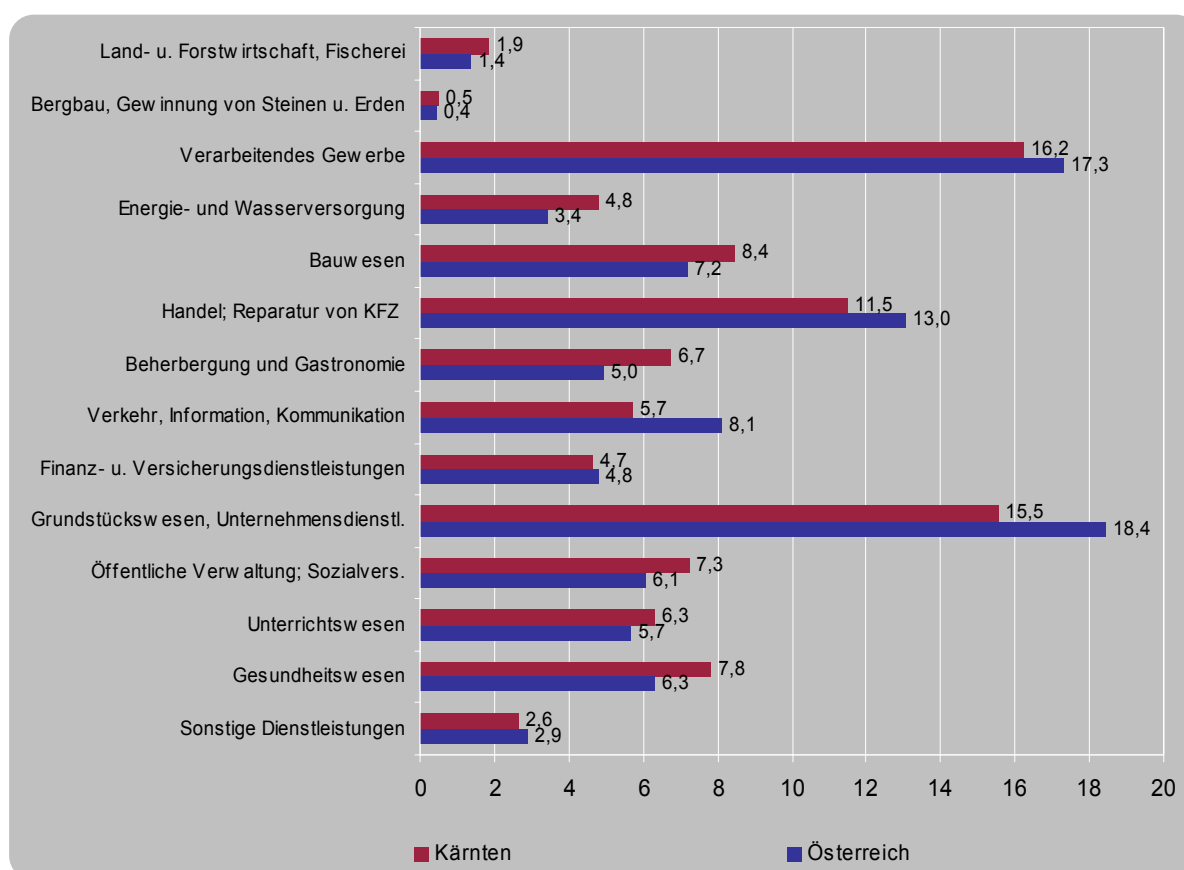
Quellen: Statistik Austria, Berechnungen des IHS Kärnten

In Kärnten, wie in Österreich insgesamt, dominiert der tertiäre Sektor mit einem Anteil von etwa 70 % an der Bruttowertschöpfung. Allerdings liegt der Beitrag der Dienstleistungen in Kärnten um über zwei Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt, und der Rückstand hat sich seit 1995 kaum verringert. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes war im Jahr 2009 in Kärnten mit 16,2 % um einen Prozentpunkt niedriger als im Österreich-Durchschnitt. Der gesamte produzierende Bereich (Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen) hatte in Kärnten mit 30 % einen um 1,7 Prozentpunkte höheren Anteil an der Bruttowertschöpfung als im gesamten Bundesgebiet. Auch die Landwirtschaft ist in Kärnten weiterhin von überdurchschnittlicher Bedeutung.

¹⁵ Derzeit liegen Daten der amtlichen Statistik zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) auf Ebene der Bundesländer nur bis zum Jahr 2009 vor. Zudem erfolgt zurzeit eine grundlegende Überarbeitung der VGR in Österreich. Die überarbeiteten Daten werden voraussichtlich im Sommer 2012 vorliegen. Aus diesem Grund veröffentlicht Statistik Austria derzeit Daten zur VGR der Länder nur für die Zeitraum 2007 bis 2009. Die im vorliegenden Bericht verwendeten Daten beruhen auf den im Jahr 2011 veröffentlichten Daten bis einschließlich 2006 und den aktuell verfügbaren Daten für den Zeitraum 2007 bis 2009.

In Österreich insgesamt, wie auch in Kärnten, kann eine Tertiarisierung der Wirtschaft, d.h. ein Strukturwandel vom produzierenden Bereich und der Landwirtschaft zu den Dienstleistungen beobachtet werden. In Kärnten ist der Anteil des produzierenden Bereichs im Zeitraum 1995 bis 2009 allerdings weniger stark gesunken als in Gesamt-Österreich. Der Beitrag des Dienstleistungssektors ist damit in Kärnten kleiner als im Bundesdurchschnitt, und der Strukturwandel in Richtung Dienstleistungen vollzieht sich langsamer als in Österreich insgesamt.¹⁶

Abbildung 2: Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung, in Kärnten und Österreich, 2009



Quellen: Statistik Austria, Berechnungen des IHS Kärnten

Hinsichtlich des Wertschöpfungsanteils des gesamten tertiären Sektors hat sich der Rückstand zum Bundesdurchschnitt im Zeitraum 1995 bis 2009 nur geringfügig von 3,0 auf 2,2 Prozentpunkte verringert. Dies ist problematisch, da vor allem der Dienstleistungsbereich eine positive Beschäftigungsentwicklung aufweist, während in Folge stärkerer Produktivitätszuwächse im Verarbeitenden Gewerbe sowie in der Land- und Forstwirtschaft tendenziell Arbeitsplätze verloren gehen. Darüber hinaus sind für Exporterfolge in zunehmendem Maße

¹⁶ Die Analyse wird dadurch verzerrt, dass die Daten zur regionalwirtschaftlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung derzeit nur bis 2009 vorliegen und in diesem Jahr die internationale Wirtschaftskrise das Verarbeitende Gewerbe, als den am stärksten den internationalen Einflüssen ausgesetzten Wirtschaftsbereich, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen hat. Darüber hinaus erfolgte im Jahr 2008 eine Neuklassifikation der Wirtschaftszweige, was die Analyse der sektoralen Entwicklung zusätzlich erschwert.

wissensbasierte Dienstleistungen und Finanzdienste wichtig. Zudem werden in diesen Wirtschaftsbereichen aufgrund der höheren Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten höhere Einkommen erzielt als im primären Sektor und im produzierenden Bereich.

Tabelle 13 zeigt die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate der nominellen Bruttowertschöpfung der einzelnen Wirtschaftsbereiche im Zeitraum 1995 bis 2009. Daneben ist die Veränderung der Anteile der Wirtschaftsbereiche angegeben. Die gesamte Bruttowertschöpfung wuchs zwischen 1995 und 2009 in Österreich durchschnittlich um 3,3 %, in Kärnten um 2,9 % pro Jahr. Der Durchschnitt wird stark durch das Jahr 2009 verzerrt, in dem die „Große Rezession“ zu einem Einbruch des nominellen Bruttoinlandsprodukts in Österreich um 2,8 % bzw. des Bruttoregionalprodukts in Kärnten sogar um 4,7 % geführt hat.

Mit einigem Abstand am stärksten wuchsen in Kärnten die Unternehmensdienstleistungen. Etwas besser als im Bundesdurchschnitt entwickelten sich neben den Wirtschaftsdiensten der Handel, die Finanzdienstleistungen und die öffentliche Verwaltung. Unter dem Bundesdurchschnitt verlief das Wachstum im genannten Zeitraum im Sektor Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, im Verarbeitenden Gewerbe, in der Energie- und Wasserversorgung, im Bauwesen, im Bereich Beherbergung und Gastronomie, im Verkehrssektor, im Gesundheitswesen, im Unterrichtswesen und im Bereich der sonstigen Dienstleistungen. In der Land- und Forstwirtschaft ging die Bruttowertschöpfung im Zeitraum 1995 bis 2009 in Österreich durchschnittlich um 1,4 % und in Kärnten um 1,6 % pro Jahr zurück.

Tabelle 13: Veränderung der Bruttowertschöpfung (in %) sowie der Anteile der Wirtschaftsbereiche in Kärnten und Österreich (in Prozentpunkten) im Zeitraum 1995 bis 2009

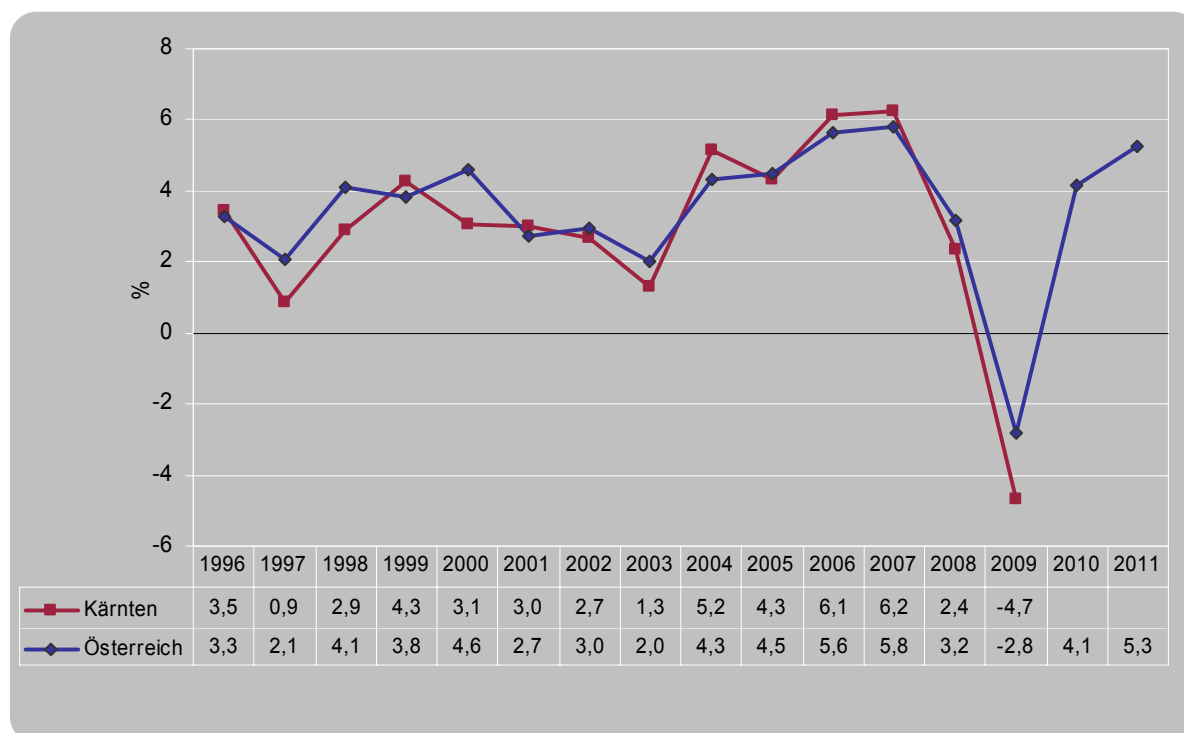
	Ø Wachstumsrate		Anteilsveränderung	
	Kärnten	Österreich	Kärnten	Österreich
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-1,6	-1,4	-1,6	-1,3
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	0,1	4,6	-0,2	0,1
Verarbeitendes Gewerbe	2,1	2,4	-2,0	-2,3
Energie- und Wasserversorgung	3,2	4,6	0,2	0,5
Bauwesen	2,3	2,6	-0,8	-0,7
Handel; Reparatur von Kfz	3,6	3,3	1,0	-0,1
Beherbergung und Gastronomie	4,1	5,0	1,0	1,0
Verkehr, Information, Kommunikation	2,3	3,8	-0,5	0,6
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2,1	2,0	-0,6	-0,9
Grundstückswesen, Unternehmensdienstleistungen	5,7	5,6	4,8	4,8
Öffentliche Verwaltung; Sozialversicherung	2,4	2,3	-0,6	-0,9
Unterrichtswesen	2,8	3,4	-0,1	0,1
Gesundheitswesen	3,6	3,9	0,7	0,5
Sonstige Dienstleistungen	0,0	0,6	-1,3	-1,3
Insgesamt	2,9	3,3	--	--

Quellen: Statistik Austria, Berechnungen des IHS Kärnten

Abbildung 3 zeigt die Wachstumsrate der nominellen Bruttowertschöpfung in Kärnten im Zeitraum 1996 bis 2009 und in Österreich (1996 bis 2011). In der Periode 1996 bis 2009 war das Wachstum in Kärnten in sechs Jahren höher, aber in acht Jahren niedriger als im Bun-

desdurchschnitt. Wenn das Wachstum in Kärnten unterdurchschnittlich war, war der Abstand der Wachstumsraten mit durchschnittlich knapp 1 Prozentpunkt mehr als doppelt so groß wie in den Jahren, in denen Kärnten eine günstigere Entwicklung aufwies (Wachstumsvorsprung 0,44 Prozentpunkte). Darüber hinaus wies Kärnten nur im Jahr 2004 mit 0,8 Prozentpunkten einen deutlichen Wachstumsvorsprung auf. Hingegen wuchs die Wirtschaft im Bundesdurchschnitt in fünf Jahren signifikant schneller: In den Jahren 2003 und 2008 um 0,7 bzw. 0,8 Prozentpunkte, 1997 und 1998 um jeweils 1,2 Prozentpunkte und im Jahr 2000 sogar um 1,6 Prozentpunkte. Im Jahr 2009, dem letzten Jahr, für das VGR-Daten für die Bundesländer vorliegen, brach die gesamtwirtschaftliche Produktion aufgrund der Wirtschaftskrise in Gesamt-Österreich um 2,8 und in Kärnten sogar um 4,7 % ein.¹⁷ Mit einer Standardabweichung von 2,7 war das Wachstum in Kärnten volatiler als in Österreich insgesamt (Standardabweichung 2,1).

Abbildung 3: Wachstumsrate der nominellen Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in Kärnten (1996 bis 2009)¹⁾ und Österreich (1996 bis 2011)



¹⁾ Daten zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf Ebene der Bundesländer liegen derzeit nur bis zum Jahr 2009 vor.

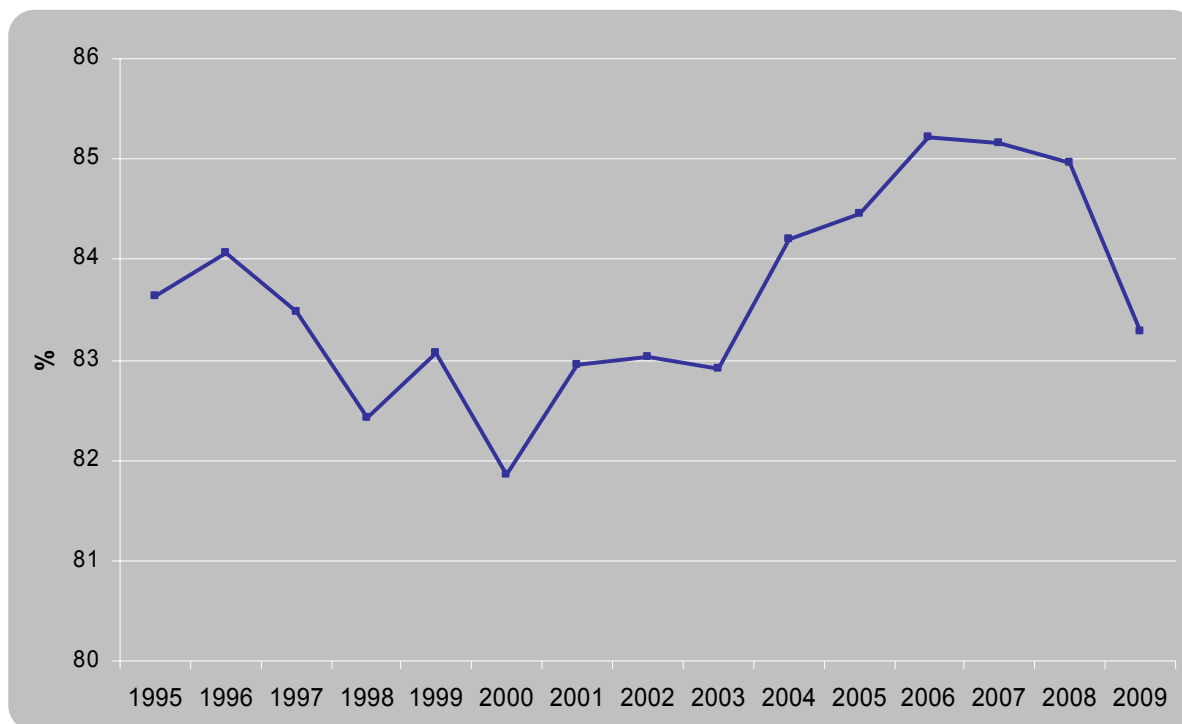
Quellen: Statistik Austria, Berechnungen des IHS Kärnten

Im Hinblick auf das Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner hat sich der Rückstand Kärntens zum Bundesdurchschnitt im Zeitraum 1995 bis 2000 aktuellen Zahlen zufolge tendenziell von 16½ % auf knapp 18 % vergrößert (Abbildung 4). Anschließend konnte der Abstand

¹⁷ Besonders ausschlaggebend für diesen starken Einbruch war die Exportabhängigkeit großer Kärntner Unternehmen, speziell im Bereich „Herstellung von Waren“. Allein in diesem Wirtschaftsbereich betrug der Rückgang der Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) von 2008 auf 2009 rd. 19,8 % oder € 447 Mio.

bis zum Jahr 2006 um 3½ Prozentpunkte verringert werden. In den Jahren 2006 bis 2008 stagnierte der Abstand bei rund 15 %. Da den aktuellen Zahlen zufolge die „Große Rezession“ Kärnten stärker als Gesamt-Österreich traf, sank das BRP je Einwohner in Kärnten in Relation zum Bundesdurchschnitt im Jahr 2009 rapide von 85 % auf 83,3 %. Zwischen 1995 und 2009 stieg das Bruttoregionalprodukt je Einwohner in Kärnten insgesamt um 48,9 %, verglichen mit 49,5 % im Bundesdurchschnitt.

Abbildung 4: Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner in Kärnten im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt im Zeitraum 1995 bis 2009 (Österreich = 100)

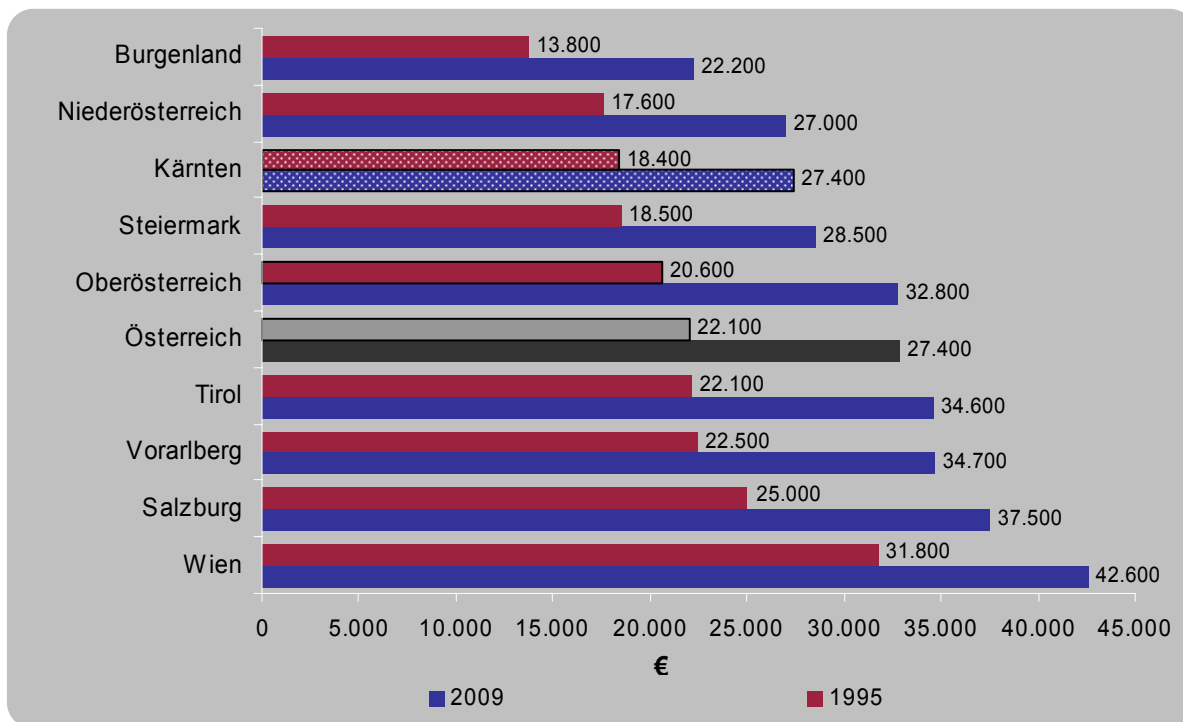


Quellen: Statistik Austria, Berechnungen des IHS Kärnten

Aus Abbildung 5 geht hervor, dass Kärnten in Bezug auf das Bruttoregionalprodukt je Einwohner im Bundesländervergleich im Jahr 2009, wie bereits 1995, auf dem siebten Platz rangierte.

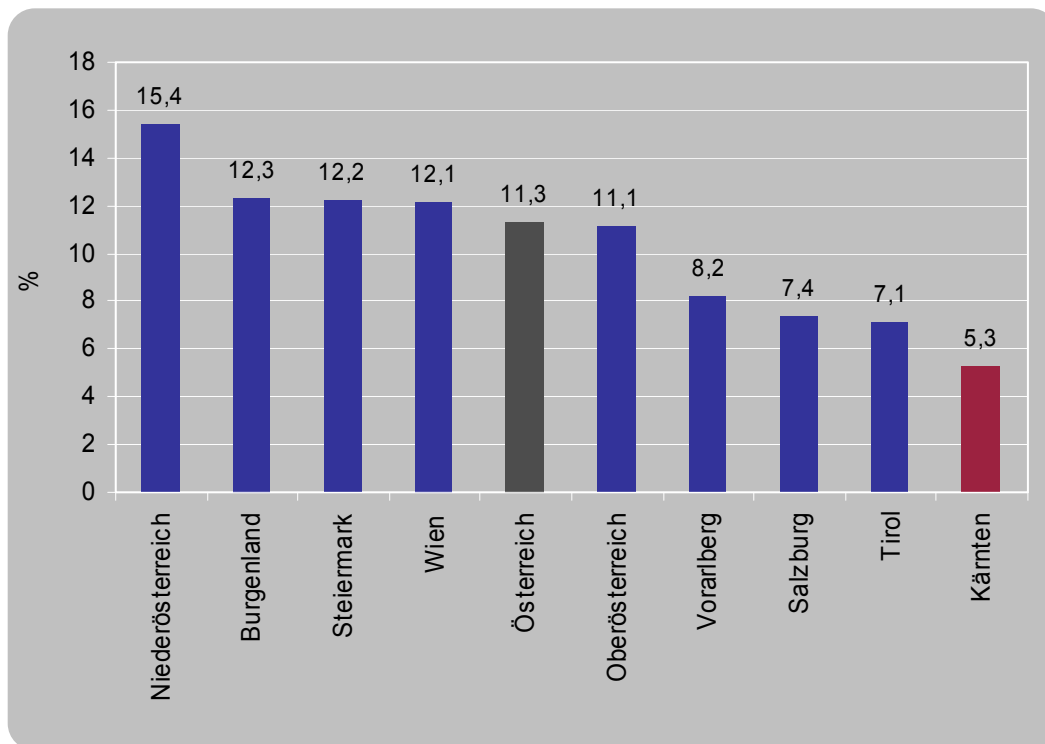
Für die Entwicklung des Bruttoregionalprodukts nach 2009 liegen Daten der amtlichen Statistik wie erwähnt noch nicht vor. Es sind allerdings Daten zur Produktion im Verarbeitenden Gewerbe und der Bauwirtschaft verfügbar. In der Industrie entwickelte sich die Kärntner Wirtschaft im Jahr 2011 etwas weniger günstig als der Bundesdurchschnitt. Dies dürfte daran liegen, dass die Kärntner Industrie aufgrund der geografischen Nähe überdurchschnittlich stark auf Italien und den westlichen Balkan ausgerichtet ist. In diesen Regionen entwickelte sich die Konjunktur im vergangenen Jahr, unter anderem wegen struktureller Schwächen, ungünstiger als etwa in Deutschland.

Abbildung 5: Bruttoregionalprodukt je Einwohner (€) 1995 und 2009



Quellen: Statistik Austria, Berechnungen des IHS Kärnten

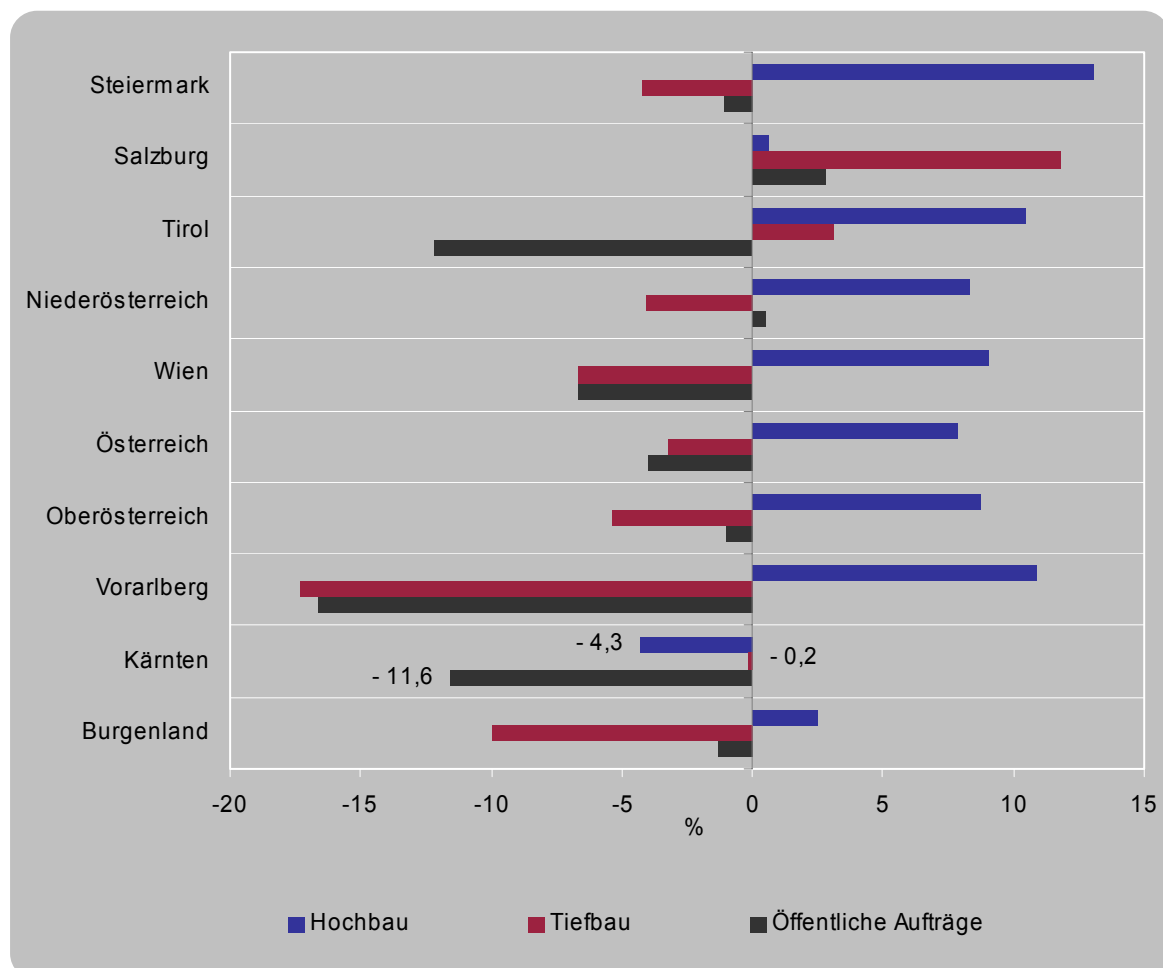
Abbildung 6: Wachstum des Produktionswerts im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2011



Quelle: WIFO-Monatsbericht 5/2012. Primäre Datenquelle: Statistik Austria.

Der Wert der abgesetzten Produktion stieg in Kärnten um 5,3 %, verglichen mit 11,3 % im Bundesdurchschnitt (Abbildung 6). Der Wert der abgesetzten Produktion setzt sich aus der Menge und dem erzielten Preis der in einem bestimmten Zeitraum produzierten und verkauften Güter zusammen. Im Gegensatz dazu stellt der Produktionsindex ein Maß für die erzeugte Menge dar. Gemessen an diesem Indikator wurde die Sachgüterproduktion in Kärnten um 3,7 % ausgeweitet, verglichen mit 6,8 % in Österreich insgesamt. Besonders stark konnte in Kärnten die Produktion in der Textilindustrie (53,6 %) sowie in der Metallherzeugung und -bearbeitung (38,6 %) zulegen. Zweistellige Wachstumsraten konnten auch in der Holzindustrie (15,1 %), der Papierindustrie (12,1 %), der Chemieindustrie (17,0 %), der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (10,9 %) und in der Herstellung von sonstigen Waren (13,7 %) verbucht werden. Rückläufig war die Produktion in der Herstellung von Druckerezeugnissen (-16,1 %), der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten (-11,5 %) sowie der Möbelindustrie (-13,2 %).¹⁸

Abbildung 7: Wachstum des Produktionswerts in der Bauwirtschaft (reine Bauleistung) im Jahr 2011 gegenüber 2010



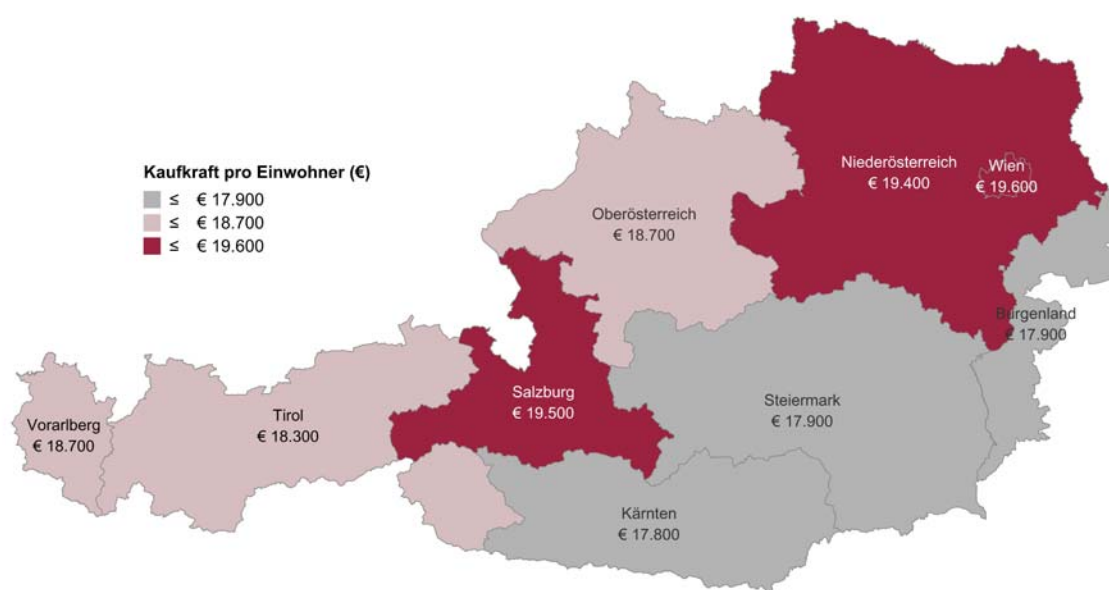
Quelle: WIFO-Monatsbericht 5/2012. Primäre Datenquelle: Statistik Austria

¹⁸ vgl. Mayerhofer, P., Bierbaumer-Polly, J., Huber, P., Fritz, O., Kunnert, A., Schönfelder, S., Pennersdorfer, D. (2012). Wirtschaftsentwicklung der Industrieregionen auch 2011 überdurchschnittlich, in: WIFO-Monatsberichte 5/2012, S. 397-415.

Auch die Bauproduktion entwickelte sich im vergangenen Jahr in Kärnten ungünstiger als in Österreich insgesamt. Der Produktionswert der Bauwirtschaft (reine Bauleistung) ging in Kärnten um 1,4 % zurück, verglichen mit einem Anstieg um 2,9 % in Österreich insgesamt. Die Bausparten entwickelten sich dabei unterschiedlich (Abbildung 7). Trotz eines Rückgangs der öffentlichen Aufträge um 11,6 % blieb die Tiefbauleistung annähernd stabil (-0,2 %). Die Hochbauleistung sank hingegen stark (-4,3 %). Der Rückgang im Hochbau verdeutlicht, dass es in Kärnten neben öffentlicher auch an privater Nachfrage mangelte.¹⁸

Als Maß für den Wohlstand einer Region wird neben dem Bruttoregionalprodukt pro Kopf häufig die Kaufkraft verwendet. Dieser Indikator bezieht sich auf das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte, das neben dem Bruttoeinkommen (Bruttolöhne und -gehälter aus nicht-selbständiger Tätigkeit sowie Bruttobetriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen) auch die staatlichen Transferzahlungen an die privaten Haushalte sowie auf der anderen Seite die Beiträge zur Sozialversicherung und die Einkommensteuerzahlungen berücksichtigt. Gemäß einer Untersuchung¹⁹ aus dem Jahr 2012 wies Wien im Jahr 2011 mit 19.600 Euro je Einwohner bzw. 104 % des Bundesdurchschnitts das höchste verfügbare Einkommen auf. Dahinter folgen Salzburg und Niederösterreich, die beide ebenfalls über dem Österreich-Durchschnitt liegen. Kärnten liegt nach dieser Untersuchung mit 17.800 Euro je Einwohner an der neunten Stelle, um 100 Euro hinter der Steiermark und dem Burgenland (Abbildung 8).

Abbildung 8: Nominelle Kaufkraft nach Bundesländern (€), 2011



Quellen: RegioData; IHS Kärnten

Im Vergleich zum Jahr davor war 2011 in allen Bundesländern ein deutlicher Anstieg der Kaufkraft zu beobachten. Die höchste Wachstumsrate konnte das Burgenland mit 3,7 % erzielen, gefolgt von Oberösterreich mit 3,1 % sowie der Steiermark und Vorarlberg mit jeweils

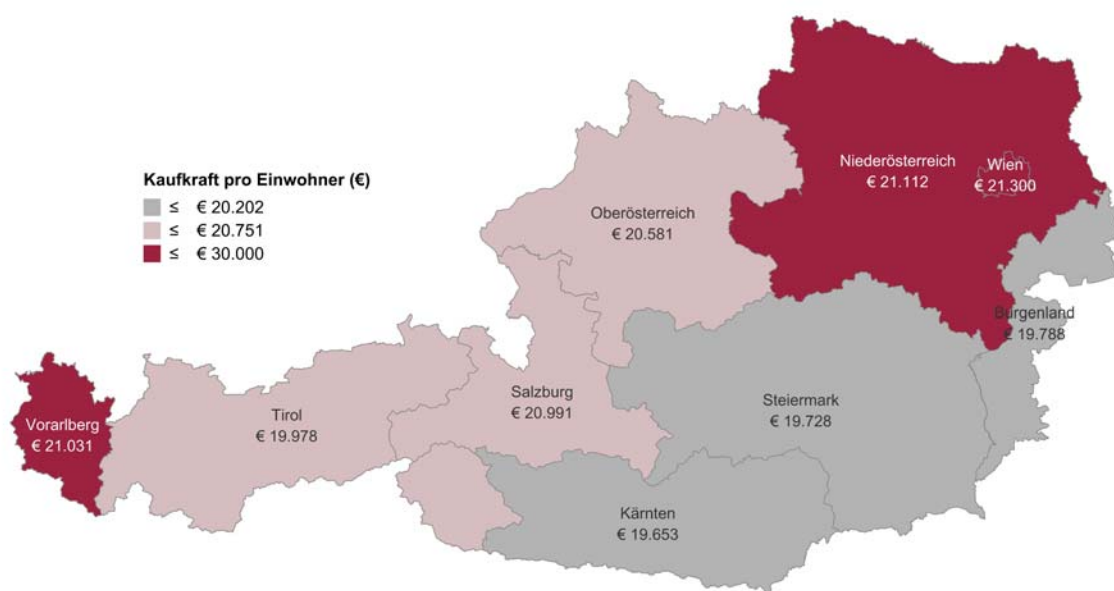
¹⁹ Vgl. RegioData. Burgenland holt bei Kaufkraft auf. RegioData Homepage unter <http://www.regiodata.eu/de/burgenland-holt-bei-kaufkraft-auf> (19.04.2012).

3,0 %. Unter dem Bundesdurchschnitt (2,7 %) wuchs die Kaufkraft dieser Untersuchung zufolge in Wien und Salzburg mit jeweils 2,3 % sowie in Niederösterreich und Tirol mit jeweils 2,6 %. In Kärnten stieg die Kaufkraft im Österreich-Durchschnitt um 2,7 %. Im Jahr 2011 korrelierte gemäß der genannten Untersuchung die Entwicklung der Kaufkraft deutlich mit der Wachstumsrate der Beschäftigung. Jene Bundesländer, in denen die Zahl der Arbeitskräfte überdurchschnittlich zunahm, konnten auch eine stärkere Steigerung der Kaufkraft erzielen.

Schätzungen zur Kaufkraft liegen auch von GfK GeoMarketing vor. Demnach verfügen die Einwohner Wiens mit € 21.300 pro Einwohner über eine um 3,3 % höhere nominelle Kaufkraft als der Bundesdurchschnitt (Abbildung 9). Kärnten findet sich auch bei dieser Untersuchung am hinteren Ende des Bundesländervergleichs. Demnach beläuft sich die nominelle Kaufkraft je Einwohner in Kärnten auf € 19.653, was im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (€ 20.613) einen Rückstand um knapp 5 % entspricht. Mit relativ deutlichem Abstand zu Tirol, das auf Platz sechs rangiert, liegen das Burgenland, die Steiermark und schließlich Kärnten auf den letzten drei Rängen. Neben Wien liegen nach diesen Daten auch Niederösterreich, Vorarlberg und Salzburg über dem Bundesdurchschnitt von € 20.613 je Einwohner.

Die Einbeziehung eines regional unterschiedlichen Preisniveaus (dies betrifft insbesondere die Ausgaben für Wohnung und Gastronomie) würde für die regionale Kaufkraft eine aufschlussreichere Betrachtung darstellen. Für Österreich ist eine solche Untersuchung auf Basis der vorhandenen Daten allerdings nicht möglich, da die amtliche Statistik in Österreich, anders als etwa in Deutschland, keine Preisniveauangaben auf der Ebene der Bundesländer veröffentlicht.

Abbildung 9: Nominelle Kaufkraft nach Bundesländern (€), 2012

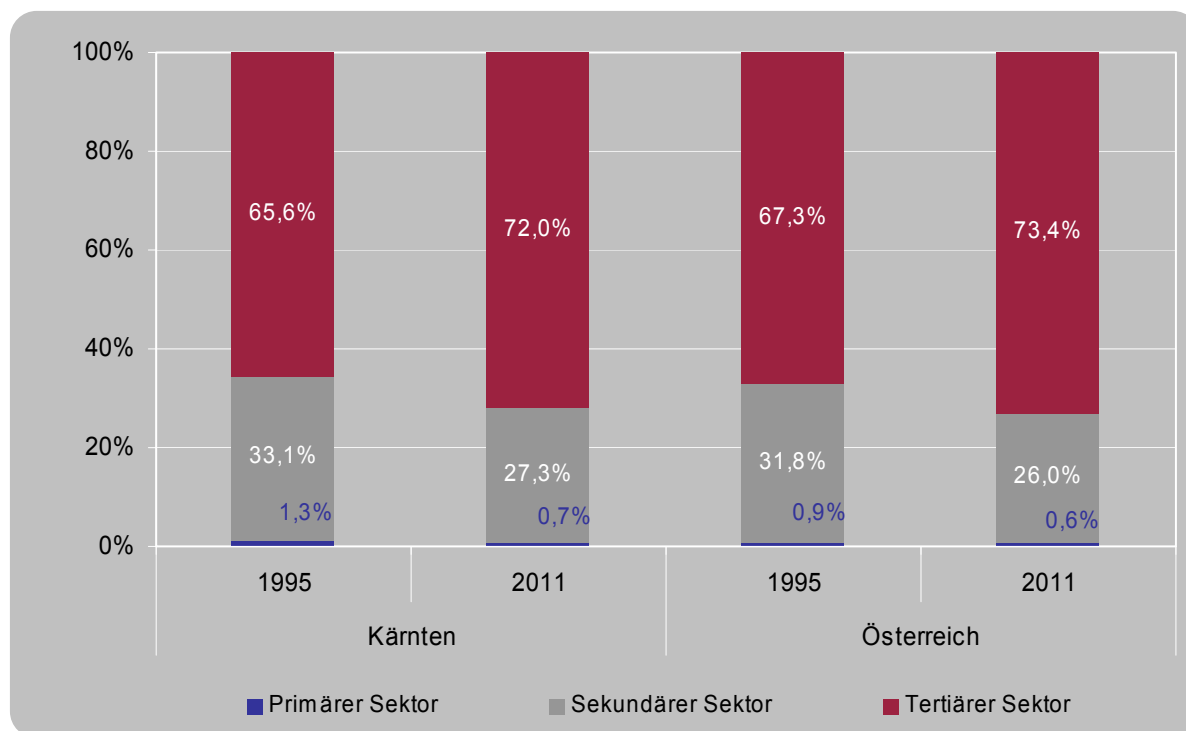


Quellen: GfK GeoMarketing, Eurostat, Statistik Austria, AMS Österreich, Arvato - AZ Direct GmbH, Desk Research, Berechnungen des IHS Kärnten.

Im Gegensatz zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung stehen Daten zur Beschäftigung auf der Ebene der Bundesländer zeitnah zur Verfügung. Im Folgenden werden daher Strukturverschiebungen anhand von Beschäftigungstrends in Kärnten im Vergleich zum gesamten Bundesgebiet analysiert. Eine Umstellung der Systematik der Wirtschaftsklassen durch die amtliche Statistik im Jahr 2008 erschwert allerdings eine Analyse längerfristiger Trends der sektoralen Beschäftigungsstruktur.

Wie Abbildung 10 verdeutlicht, spielt die Land- und Forstwirtschaft in Bezug auf die unselbständige Beschäftigung sowohl in Kärnten als auch in ganz Österreich praktisch keine Rolle mehr. In Kärnten ist der Anteil der im primären Sektor beschäftigten Personen zwischen 1995 und 2011 um 0,6 Prozentpunkte auf 0,7 % zurückgegangen und hat damit praktisch den Bundesdurchschnitt erreicht, der im selben Zeitraum um 0,3 Prozentpunkte abnahm und sich gegenwärtig auf 0,6 % beläuft.

Abbildung 10: Struktur der Beschäftigung in Kärnten und Österreich, 1995 und 2011



Quellen: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, Berechnungen des IHS Kärnten

Es ist ersichtlich, dass sich dagegen der Strukturwandel von der Industrie zu den Dienstleistungen in der Vergangenheit in Kärnten etwas langsamer vollzogen hat als im Bundesdurchschnitt. So hat zwar der Anteil des produzierenden Bereichs in Kärnten wie in Österreich insgesamt, zwischen 1995 und 2011 abgenommen, während der Anteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtbeschäftigung in Kärnten von 65,6 % auf 72,0 % zugenommen hat. Mit einem Anteil von 73,4 % ist die Bedeutung der Dienstleistungen im gesamten Bundesgebiet allerdings nach wie vor höher als in Kärnten. Zwischen 1995 und 2011 hat sich der Abstand Kärntens hinsichtlich des Anteils der Dienstleistungen an der Gesamtbeschäftigung

lediglich um 0,3 auf zuletzt 1,4 Prozentpunkte verringert. Im Hinblick auf die Bedeutung des tertiären Sektors ist daher für den Strukturwandel der Beschäftigung in Kärnten noch ein gewisser Aufholprozess zu erwarten.

Im Jahr 2011 stieg die Beschäftigung²⁰ in Kärnten gegenüber dem Vorjahr in Folge des Konjunkturaufschwungs, der bis zur Jahresmitte anhielt, kräftig um 1,4 % bzw. knapp 2.700 auf annähernd 200.000 Personen (Tabelle 14). In Gesamt-Österreich war die Zunahme mit 1,9 % noch stärker. Da der Aufschwung, ebenso wie zuvor die Rezession, vor allem von der Industrie ausging, wurde in diesem Wirtschaftsbereich im Jahr 2011 die Beschäftigung sogar um 3,2 % ausgeweitet, obwohl in der Industrie aufgrund des raschen Produktivitätsfortschritts im längerfristigen Trend die Zahl der Arbeitsplätze abnimmt. Im Jahr 2011 erzielten in Kärnten auch die Land- und Forstwirtschaft, die Wasserver- und Entsorgung, die Bauwirtschaft, der Bereich Information und Kommunikation, die Finanzdienstleistungen, die freiberuflichen und wissenschaftlichen Dienstleistungen, der Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie die sonstigen Dienstleistungen überdurchschnittliche Steigerungen der Beschäftigung. Mit 7,5 % verzeichneten aber die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen das bei weitem stärkste Beschäftigungswachstum. Dies kann zu einem großen Teil damit erklärt werden, dass zu diesem Wirtschaftsbereich die Arbeitnehmerüberlassung zählt und viele Unternehmen im Konjunkturaufschwung den höheren Personalbedarf statt mit einer Aufstockung der Stammbeschäftigung zunächst mit Zeit- und Leiharbeitnehmern deckten.

²⁰ Unselbständig Beschäftigte ohne Präsenz- u. Zivildienst, Karenz- und Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen

Tabelle 14: Beschäftigte¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen in Kärnten 2011 und Veränderung gegenüber 2010 sowie gegenüber 1995 in Kärnten und Österreich

Wirtschaftsbereich	Beschäftigte 2011	Veränderung zu 2010 [%]	Veränderung zu 1995 [%]	Veränderung zu 1995 [%] in Österreich
INSGESAMT	199.522	1,4	8,3	11,8
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1.383	7,1	-40,2	-20,5
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	481	-0,4	-73,4	-60,7
Verarbeitendes Gewerbe	34.661	3,2	-9,9	-9,2
Energieversorgung	2.295	0,5	-7,3	26,2
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	1.018	4,0		
Baugewerbe / Bau	16.056	2,3	-6,5	-8,3
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	31.368	0,8	9,7	5,1
Verkehr und Lagerei	9.794	-0,6	-11,3	12,1
Gastgewerbe / Beherbergung und Gastronomie	13.151	0,4	19,3	29,0
Information und Kommunikation	2.700	2,6	Jetzt bei „Verkehr und Lagerei“	
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	7.075	2,6	8,8	5,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	1.456	-2,5	173,9	104,3
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische DL	6.108	2,2		
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	10.853	7,5		
Öffentliche Verwaltung; Sozialversicherung	33.205	-1,6	36,2	13,3
Erziehung und Unterricht	3.423	1,5	-64,1	-18,6
Gesundheits- und Sozialwesen	17.236	0,4	32,9	79,9
Kunst, Unterhaltung und Erholung	1.615	2,5	2,8	-0,2
Sonstige Dienstleistungen	5.416	3,5		
Private Haushalte und haushaltsnahe DL	207	-6,8		
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	0	0		
Wirtschaftsklassen unbekannt	21	110,0	-	-

¹⁾ ohne Präsenz- u. Zivildienstler, Karenz- und Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen

Quellen: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, Berechnungen des IHS Kärnten

Im Zeitraum 1995 bis 2011 nahm die Beschäftigung in Kärnten um 15.367 Personen oder 8,3 % zu. Damit blieb die Beschäftigungsdynamik deutlich hinter der bundesweiten Entwicklung zurück, wo es im selben Zeitraum zu einer Steigerung um 11,8 % kam (Tabelle 14). In Kärnten, wie in Österreich insgesamt, sank in diesem Zeitraum die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft markant. Mit einem Rückgang um 40 % war dieser Trend in Kärnten deutlich ausgeprägter als im Bundesdurchschnitt (-20,5 %). Im produzierenden Bereich (Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung sowie Bauwesen) sank die Beschäftigung in Kärnten (-10,6 %) etwa so stark wie in Gesamt-Österreich (-11,0 %). Dieser starke Rückgang reflektiert den längerfristigen Strukturwandel in Richtung Dienstleistungen. Insgesamt waren im Jahr 2011 in Kärnten rund 54.500 Personen im produzierenden Bereich beschäftigt. Dies entspricht gegenüber 2010 einer Zunahme um knapp 1.500 Personen bzw. 2,8 %. Der Anstieg ist vor allem darauf zurückzuführen, dass im besonders stark auf den internationalen Markt ausgerichteten Verarbeitenden Gewerbe, das entsprechend in besonderem Maß vom bis zur Jahresmitte anhaltenden weltwirtschaftlichen Aufschwung profitierte, die Beschäftigung im vergangenen Jahr um 3,2 % bzw. 1.067 Personen ausgeweitet wurde. Für 2012 kann mit einem leichten weiteren Anstieg um 0,3 % auf knapp 54.700 Beschäftigte im produzierenden Bereich gerechnet werden.

Mit -9,9 % war der Verlust an Arbeitsplätzen im Verarbeitenden Gewerbe in Kärnten im Zeitraum 1995 bis 2011 etwas stärker ausgeprägt als im Bundesdurchschnitt (-9,2 %). Neben konjunkturellen Einflüssen ist die Industrie durch einen strukturellen Arbeitsplatzabbau gekennzeichnet. Dieser ist zu einem erheblichen Teil auf Produktivitätszuwächse zurückzuführen, die im Verarbeitenden Gewerbe rascher erfolgen als in den meisten anderen Wirtschaftsbereichen, vor allem im Dienstleistungsbereich. Die wichtigsten Zweige des Verarbeitenden Gewerbes sind in Kärnten die Bereiche Maschinenbau, Herstellung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln, Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik sowie Herstellung von Metallerzeugnissen.

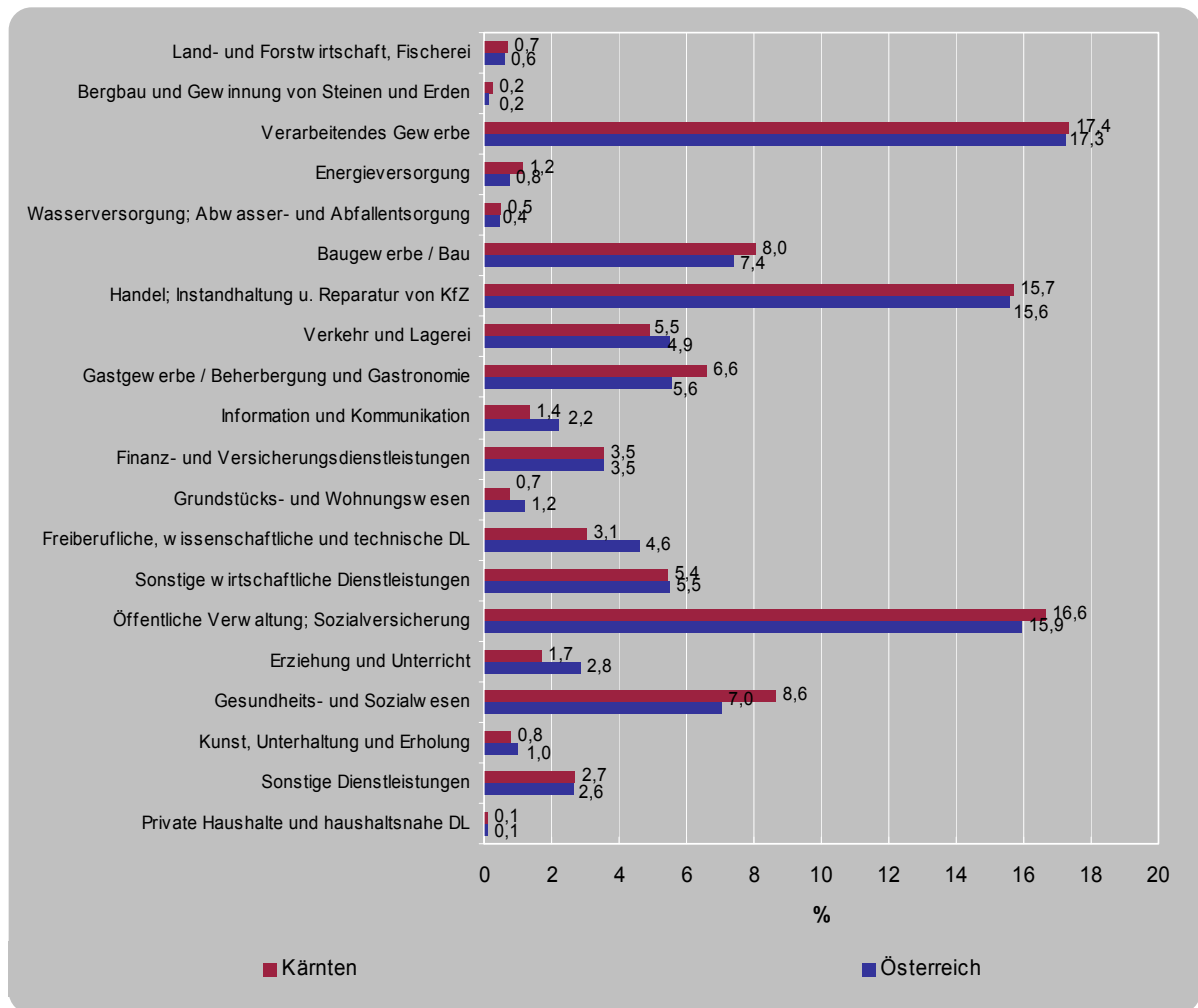
Im Bergbau war die Abnahme der Beschäftigung in Kärnten seit 1995 mit einem Rückgang um 73,4 % (Österreich: -60,7 %) besonders ausgeprägt. Auch im zusammengefassten Bereich Energieversorgung, Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung ging die Beschäftigung in Kärnten deutlich zurück (-7,3 %). Dieser Arbeitsplatzabbau ist zum Teil auf Umstrukturierungen vor dem Hintergrund der fortschreitenden Liberalisierung der Energiemärkte zurückzuführen.

Tabelle 15: Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Gesamtbeschäftigung in Kärnten und Österreich in den Jahren 1995 und 2011 im Vergleich

Wirtschaftsbereich	Anteile 2011 [%] in Kärnten	Veränderung der Anteile zu 1995 in Kärnten	Anteile 2011 [%] in Österreich	Veränderung der Anteile zu 1995 in Österreich
INSGESAMT	100,0	--	100,0	--
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,7	-0,6	0,6	-0,3
Bergbau, Gewinnung von Steinen u. Erden	0,2	-0,7	0,2	-0,3
Verarbeitendes Gewerbe	17,4	-3,4	17,3	-3,9
Energie- und Wasserversorgung	1,7	-0,3	1,2	0,1
Baugewerbe / Bau	8,0	-1,3	7,4	-1,6
Handel; Rep. v. Kfz	15,7	0,2	15,6	-1,0
Verkehr, Lagerei, Information, Kommunikation	4,9	-1,4	7,7	0,0
Gastgewerbe / Beherbergung, Gastronomie	6,6	0,6	5,6	0,7
Finanz- und Versicherungs-Dienstleistungen	4,9	0,0	3,5	-0,2
Grundstückswesen; sonst. wirtschaftliche DL	9,2	5,6	11,3	5,2
Öffentliche Verwaltung; Sozialversicherung	16,6	3,4	15,9	0,2
Erziehung u. Unterricht	1,7	-3,5	2,8	-1,1
Gesundheits- und Sozialwesen	8,6	1,6	7,0	2,7
Sonstige Dienstleist.	3,8	-0,2	3,8	-0,5

Quellen: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, Berechnungen des IHS Kärnten

Ein Vergleich der Beschäftigtenanteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche zwischen Kärnten und Gesamt-Österreich zeigt, dass in Kärnten die Energie- und Wasserversorgung, die Bauwirtschaft, das Gastgewerbe, die Finanzdienstleistungen, die öffentliche Verwaltung und das Gesundheitswesen eine überdurchschnittliche Bedeutung haben. Die Unternehmensdienstleistungen, der zusammengefasste Bereich Verkehr, Lagerei, Information und Kommunikation sowie der Bereich Erziehung und Unterricht weisen hingegen in Kärnten geringere Beschäftigtenanteile als im Bundesdurchschnitt auf. Keine signifikanten Unterschiede bestehen hinsichtlich der Bedeutung der Landwirtschaft, des Bergbaus, des Verarbeitenden Gewerbes, des Handels und der sonstigen Dienstleistungen (Tabelle 15 und Abbildung 11).

Abbildung 11: Struktur der Beschäftigung in Kärnten und Österreich (%), 2011

Quellen: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, Berechnungen des IHS Kärnten

Einen größeren Beitrag zur Wirtschaftsleistung als der produzierende Bereich liefert der tertiäre Sektor. Hier sind mehr Menschen tätig, und dieser Bereich weist in der mittel- bis langfristigen Perspektive eine dynamischere Beschäftigungsentwicklung auf. Von der Rezession im Jahr 2009 war das Verarbeitende Gewerbe besonders betroffen, sodass vor allem dieser Wirtschaftszweig erhebliche Beschäftigungseinbußen hinnehmen musste. Auf der anderen Seite profitierte die Industrie auch besonders von der Aufschwung der Jahre 2010 und 2011, der, wie die vorangegangene Krise, von der Weltwirtschaft ausging. Dienstleistungen sind hingegen zu einem wesentlichen Teil auf den privaten Konsum ausgerichtet und werden daher traditionell zum großen Teil lokal gehandelt. Sie sind somit von weltweiten Nachfrageschwankungen weniger betroffen als die Industrie und weisen daher eine stetigere Entwicklung auf. Im vergangenen Jahr stieg daher in Kärnten in den Dienstleistungen die Beschäftigung nur um 0,8 %, verglichen mit 2,8 % im produzierenden Bereich. Mit der zunehmenden Integration der Kapitalmärkte werden insbesondere Finanz- und Unternehmensdienstleistungen verstärkt international gehandelt, sodass dieser Bereich stärker von der globalen Konjunktur beeinflusst wird als etwa der Handel. Neben dem Reiseverkehr trugen die technischen und wirtschaftlichen Dienstleistungen im Jahr 2011 dazu bei, dass Österreich trotz

eines Warenhandelsdefizits einen deutlichen Leistungsbilanzüberschuss erzielen konnte. Dies ist neben dem Transport und dem Transithandel zunehmend auf Exporte technologieintensiver Dienstleistungen im Informationstechnologiebereich sowie von Architektur- und Ingenieursleistungen zurückzuführen.²¹

Auch in der langfristigen Perspektive bestehen innerhalb des Dienstleistungsbereichs erhebliche Disparitäten. So ging zwischen 1995 und 2011 in Kärnten die Beschäftigung im Bereich Information, Verkehr und Lagerei (-11,3 %, Österreich: +12,1 %) sowie im Bereich Erziehung und Unterricht (-64,1 %, Österreich: -18,6 %) zurück, während die Wirtschaftsdienste (+174 %, Österreich: +104 %), die öffentliche Verwaltung (+36,2 %, Österreich: +13,3 %) sowie die Gesundheits- und Sozialdienste (+33 %, Österreich: +80 %) eine dynamische positive Beschäftigungsentwicklung aufweisen (Tabelle 14)

4.2 Investitionstätigkeit in Kärnten

Die Investitionsquote (Bruttoanlageinvestitionen bezogen auf die Bruttowertschöpfung) war in Kärnten im Jahr 2009²² mit 21,5 % etwas niedriger als im Durchschnitt aller Bundesländer (22,4 %). Die Wirtschaftskrise führte dazu, dass im Jahr 2009 die Investitionen deutlich stärker als das Bruttoinlandsprodukt einbrachen. In der Folge sank die Investitionsquote deutlich. Diese hatte in den Jahren 2007 und 2008 in Kärnten noch 26,7 % bzw. 24,7 % betragen. Die Betrachtung der Wirtschaftsbereiche ergibt ein heterogenes Bild. Im Grundstücks- und Wohnungswesen²³, im Bereich Information und Kommunikation sowie in der Land- und Forstwirtschaft wies Kärnten eine deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegende Investitionsquote auf. Etwas höher als in Gesamt-Österreich war im Jahr 2009 die Investitionsquote im Sektor Wasserversorgung und Entsorgung, im Handel, in der Beherbergung und Gastronomie, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in den sonstigen Dienstleistungen. Die größten Rückstände traten im Bergbau, im Bereich Verkehr und Lagerei, in den Finanzdienstleistungen sowie im Bereich Erziehung und Unterricht zutage. Leicht unterdurchschnittlich war die Investitionsquote im Verarbeitenden Gewerbe, im Bauwesen, in der öffentlichen Verwaltung und in den sonstigen Wirtschaftsdiensten.

Im Vergleich der Investitionsquoten mit der Bruttowertschöpfung zeigt sich kein einheitlicher Zusammenhang. So ging im Jahr 2009 im Bereich Information und Kommunikation die Wertschöpfung in Kärnten stärker zurück als im Bundesdurchschnitt, während die Investitionsquote in Kärnten höher als in Gesamt-Österreich war. Hingegen war etwa in der Energieversorgung die Investitionsquote in Kärnten niedriger als im Bundesdurchschnitt, während sich die Wertschöpfung im Durchschnitt aller Bundesländer schwächer als in Kärnten entwickelte.

²¹ Vgl. Österreichische Nationalbank (2012). Dienstleistungshandel hält Außenwirtschaft trotz Krise auf Erfolgskurs. Entwicklung der österreichischen Zahlungsbilanz im Jahr 2011. Pressemitteilung vom 4.5.2012.

²² Aktuellere Zahlen liegen derzeit auf der Ebene der Bundesländer nicht vor.

²³ Die Zahlen im Wirtschaftsbereich Grundstücks- und Wohnungswesen werden durch die Investitionen der Wohnungsunternehmen verzerrt.

Tabelle 16: Investitionsquoten¹⁾ 2009 nach NACE-Obergruppen

Wirtschaftsbereich	Kärnten	Österreich
Insgesamt	21,5	22,4
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	73,7	66,0
Bergbau, Gewinnung v. Steinen u. Erden	21,1	42,6
Verarbeitendes Gewerbe	13,1	14,5
Energieversorgung	24,0	27,9
Wasserversorgung; Entsorgung	39,0	37,6
Bau	6,1	7,2
Handel; Instandhaltung u. Reparatur von Kfz	8,9	8,0
Verkehr und Lagerei	39,9	50,5
Beherbergung und Gastronomie	10,3	10,2
Information und Kommunikation	26,5	22,3
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	6,8	12,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	88,1	76,2
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	22,6	24,6
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	12,6	12,9
Erziehung und Unterricht	2,1	5,3
Gesundheits- und Sozialwesen	14,4	13,8
Sonstige Dienstleistungen	16,7	15,7

¹⁾ Bruttoanlageinvestitionen in Prozent der Bruttowertschöpfung. Bruttoanlageinvestitionen beinhalten Investitionen in Sachanlagen sowie in Software, Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte u.Ä.

Quellen: Statistik Austria, Berechnungen des IHS Kärnten

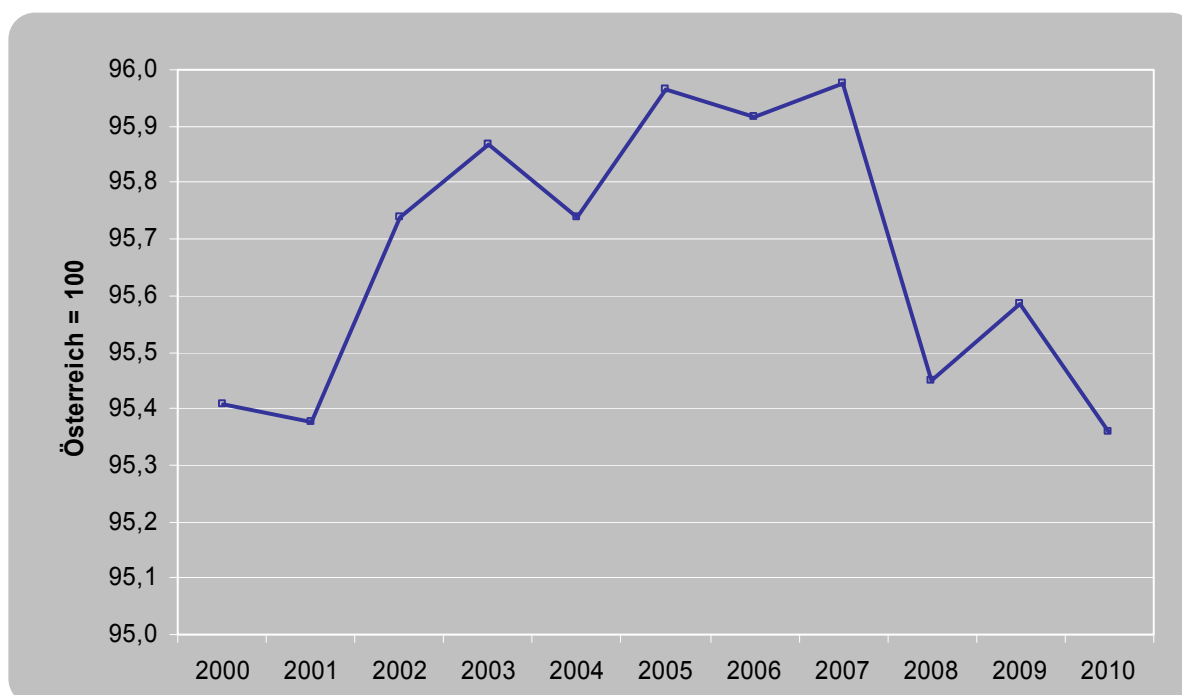
4.3 Einkommen und Arbeitsproduktivität

Die Einkommen aus unselbstständiger Beschäftigung spiegeln näherungsweise die Leistungskraft der Wirtschaft wider. Da die Einkommen am Arbeitsort und nicht am Wohnort statistisch erfasst werden, sind sie jedoch nur eingeschränkt als Maß für den Wohlstand oder die Kaufkraft einer Region geeignet. Hierzu müssten auch Pendlerströme, staatliche Transfers und die Höhe der Lebenshaltungskosten berücksichtigt werden. Generell jedoch spiegelt sich in der Verteilung der Einkommen auf die Einkommensklassen das noch unterdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklungsniveau Kärntens wider: Mit € 2.116 (2009: € 2.100) Brutto-Median-Monatseinkommen²⁴ lag Kärnten im Jahr 2010²⁵ um € 103 unter dem Österreichdurchschnitt von € 2.219 (2009: € 2.197). Damit ist der Abstand zum Bundesdurchschnitt gegenüber 2005, als er sich noch auf € 81 belaufen hatte, erheblich gestiegen. Seit dem Jahr 2000 stieg das Brutto-Medianeinkommen in Kärnten, wie in Gesamt-Österreich, insgesamt um 22,4 %. Der Rückstand Kärntens verharrt damit seit 2000, unter einigen Schwankungen, bei rund 4½ % (Abbildung 12).

²⁴ Brutto-Medianeinkommen ohne Lehrlinge, Beamte und geringfügig Beschäftigte laut HVSV. Die Hälfte der Arbeitnehmer erzielt höchstens, die andere Hälfte mindestens das Median-Einkommen.

²⁵ Für 2011 liegen noch keine Angaben vor.

Abbildung 12: Brutto-Medianeinkommen in Kärnten im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt im Zeitraum 2000 bis 2010 (Österreich = 100)



Quellen: Statistik Austria, Berechnungen und Darstellung des IHS Kärnten

Im Vergleich der Bundesländer lag Kärnten im Jahr 2010 hinsichtlich des durchschnittlichen Bruttoeinkommens von ganzjährig Vollbeschäftigten mit € 2.816 an sechster Stelle. Das höchste Bruttoeinkommen wurde mit € 3.180 in Wien, das niedrigste mit € 2.733 in Tirol erzielt. Österreichweit betrug das Durchschnittseinkommen € 2.919. Der relative Einkommensrückstand der Frauen gegenüber Männern belief sich in Kärnten auf 23,2 %. Er war damit etwas niedriger als in Gesamt-Österreich (23,7 %) und etwa gleich groß wie im Burgenland (23,3 %). Geringer als in Kärnten war der Rückstand nur in Wien (20 %), am größten war er in Vorarlberg mit 31,8 % (Tabelle 17).

Tabelle 17: Durchschnittliche Bruttoeinkommen von ganzjährig Vollzeitbeschäftigten (€) im Bundesländervergleich 2010

Region	Gesamt	Männer	Frauen	Einkommensrückstand der Frauen n %
Österreich	2.919	3.188	2.432	-23,7
Wien	3.180	3.477	2.782	-20,0
Niederösterreich	3.018	3.300	2.494	-24,4
Vorarlberg	2.872	3.203	2.186	-31,8
Oberösterreich	2.824	3.103	2.230	-28,1
Burgenland	2.817	3.064	2.351	-23,3
Kärnten	2.816	3.073	2.360	-23,2
Salzburg	2.814	3.097	2.292	-26,0
Steiermark	2.779	3.024	2.301	-23,9
Tirol	2.733	3.000	2.198	-26,7

Quellen: WIBIS-Datenbank, Darstellung des IHS Kärnten

Innerhalb Kärntens wurde das höchste Durchschnittseinkommen mit € 3.051 in Klagenfurt (Stadt) erzielt. Über dem Landesdurchschnitt von € 2.816 lag das durchschnittliche Bruttoeinkommen im Jahr 2010 auch in den Bezirken St. Veit/Glan (€ 2.956), Villach (Stadt) (€ 2.935) und Völkermarkt (€ 2.816). Mit € 2.583 wurde in Wolfsberg das niedrigste Bruttoeinkommen erzielt (Tabelle 18).

Tabelle 18: Durchschnittliche Bruttoeinkommen von ganzjährig Vollzeitbeschäftigten (€) in Kärnten nach Bezirken 2010

Region	Gesamt	Männer	Frauen	Einkommensrückstand der Frauen in %
Österreich	2.919	3.188	2.432	-23,7
Klagenfurt (Stadt)	3.051	3.329	2.688	-19,3
St. Veit/Glan	2.956	3.227	2.481	-23,1
Villach (Stadt)	2.935	3.251	2.413	-25,8
Völkermarkt	2.821	3.095	2.242	-27,6
Kärnten	2.816	3.073	2.360	-23,2
Villach Land	2.766	3.074	2.120	-31,0
Spittal/Drau	2.697	2.938	2.252	-23,3
Feldkirchen	2.656	2.881	2.189	-24,0
Hermagor	2.592	2.812	2.162	-23,1
Klagenfurt Land	2.586	2.776	2.179	-21,5
Wolfsberg	2.583	2.798	2.207	-21,1

Quellen: WIBIS-Datenbank, Darstellung des IHS Kärnten

Die Betrachtung der Einkommensklassen nach Wirtschaftsbereichen ergibt folgendes Bild (Tabelle 19). Vor allem die Sektoren des produzierenden Bereichs, die Finanzdienstleistungen, der Bereich Information und Kommunikation sowie der öffentliche Dienst zählen zu den Branchen mit den höchsten Median-Einkommen. Geringe Bezüge sind stark in der Land- und Forstwirtschaft, im Handel, im Gastgewerbe, im Sektor private Haushalte und im Erziehungs- und Unterrichtswesen vertreten. Dies sind Bereiche, in denen oft Teilzeitarbeitsplätze angeboten werden und in denen überdurchschnittlich viele Frauen beschäftigt sind. Darüber hinaus sind diese Wirtschaftsbereiche im Allgemeinen durch ein geringes Qualifikationsniveau der Beschäftigten charakterisiert. Allgemein lässt sich sagen, dass in jenen Wirtschaftsbereichen, deren Beschäftigte über ein hohes Ausbildungsniveau verfügen, auch das Einkommen über dem Durchschnitt liegt. Die Qualifikation der Beschäftigten schlägt sich somit im Lohnniveau nieder.

Die Tabelle 19 verdeutlicht zudem, dass Frauen im Durchschnitt deutlich weniger verdienen als Männer. Dabei ist der Abstand im Bergbau, in der Energieversorgung und im Sektor private Haushalte mit 45 % bis 48 % besonders groß, während sich der Rückstand der Fraueneinkommen in der Landwirtschaft nur auf rund 15 % beläuft und Frauen im Bereich Erziehung und Unterricht im Durchschnitt geringfügig mehr verdienen als Männer.

Tabelle 19: Brutto-Medianeinkommen (€) nach Wirtschaftsklassen 2010

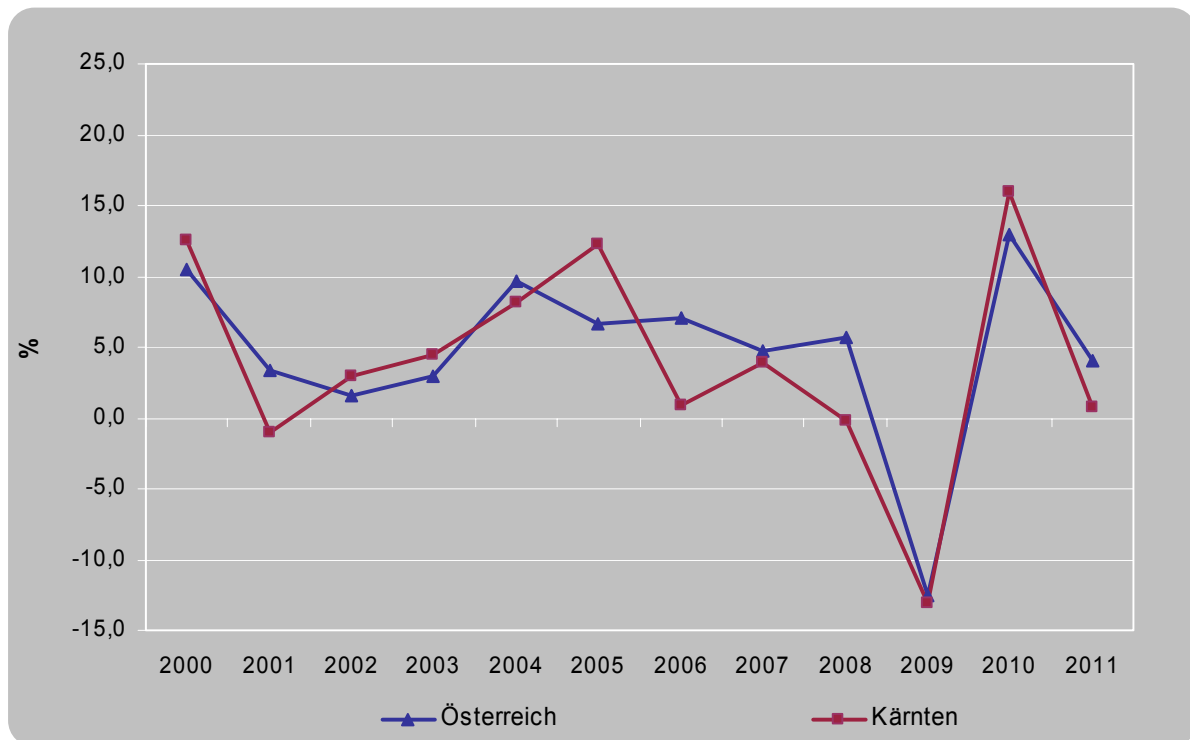
	Gesamt	Männer	Frauen	Einkommensrückstand der Frauen n %
A-U alle Wirtschaftsklassen	2.116	2.505	1.655	-33,9
A Land- und Forstwirtschaft	1.436	1.499	1.275	-14,9
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2.952	3.109	1.604	-48,4
C Herstellung von Waren	2.493	2.705	1.914	-29,2
D Energieversorgung	4.403	4.694	2.576	-45,1
E Wasserversorgung, Entsorgung u. Rückgewinnung	2.275	2.320	2.010	-13,4
F Bauwesen	2.578	2.631	1.693	-35,7
G Handel, Reparatur	1.801	2.335	1.493	-36,1
H Verkehr und Lagerei	2.064	2.173	1.622	-25,4
I Beherbergung und Gastronomie	1.498	1.688	1.412	-16,4
J Information und Kommunikation	2.866	3.310	2.299	-30,5
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	3.192	3.984	2.484	-37,7
L Grundstücks- und Wohnungswesen	1.867	2.355	1.576	-33,1
M Erbringung von freiberuflichen, wiss. und tech. Dienstleistungen	2.154	2.780	1.771	-36,3
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	1.867	2.018	1.450	-28,1
O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	2.448	2.753	2.117	-23,1
P Erziehung und Unterricht	1.434	1.415	1.438	1,6
Q Gesundheits- und Sozialwesen	2.138	2.736	1.979	-27,7
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	1.702	2.132	1.492	-30,0
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	1.562	2.283	1.420	-37,8
T Private Haushalte	1.124	2.032	1.067	-47,5

Quellen: WIBIS-Datenbank, Darstellung des IHS Kärnten

Aufgrund des insgesamt hohen Einkommensniveaus in Österreich bieten technologisch hochwertige Produkte, mit denen höhere Preise erzielt werden können, die größten Exportchancen auf dem Weltmarkt. Da im Technologiebereich im Allgemeinen höhere Einkommen erzielt werden, hätte eine Ausweitung des Technologiesektors auch eine Steigerung des Durchschnittseinkommens in Kärnten zur Folge. Die Unterstützung der Innovationskraft der Unternehmen sowie die Förderung von Investitionen in Forschung und Entwicklung stellen mithin eine vielversprechende Strategie im Hinblick auf eine Stärkung des Wirtschaftsstand-

orts Kärnten dar. Auch eine Förderung des Qualifikationsniveaus der Beschäftigten, etwa über verstärkte Aus- und Weiterbildungsangebote an der Universität und der Fachhochschule sowie Förderungen von Unternehmensgründungen in jenen Wirtschaftsbereichen, in denen generell höher Qualifizierte beschäftigt werden, könnten zu einer Anhebung des Einkommensniveaus in Kärnten beitragen.

Abbildung 13: Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität¹⁾ in der Sachgüterproduktion in Kärnten und Österreich im Zeitraum 2001 bis 2011



¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion je unselbständig Beschäftigten

Quellen: Statistik Austria; Berechnungen des IHS Kärnten.

Der Lohnerhöhungsspielraum wird maßgeblich durch die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität²⁶ bestimmt. Gemäß der ökonomischen Theorie sollten die Arbeitskräfte entsprechend ihrer Produktivität entlohnt werden. Wenn die realen Bruttolöhne und -gehälter im selben Ausmaß wie die Arbeitsproduktivität steigen, bleiben die Lohnstückkosten unverändert, da in diesem Fall der zusätzliche Beitrag der Arbeitskräfte zum Erlös genau der Lohnerhöhung entspricht. Unterschiede im Lohnniveau zwischen den Bundesländern können sich somit ergeben, wenn sich über einen längeren Zeitraum die Arbeitsproduktivität unterschiedlich entwickelt. Aus Abbildung 13 ist ersichtlich, dass die Produktivität in Kärnten seit dem Jahr 2000 in den Jahren 2000, 2002, 2003, 2005 und 2010 stärker zunahm als in Gesamt-Österreich. In den Jahren 2001, 2004, 2006 bis 2009 und 2011 hingegen entwickelte sich die Produktivität in Kärnten schwächer als im Bundesdurchschnitt. Dabei war der Rückstand

²⁶ Die Arbeitsproduktivität wird als reale Produktion je Beschäftigten bzw. je Arbeitsstunde definiert.

Kärntens in den Jahren 2001, 2006, 2008 und – gemäß den vorliegenden Zahlen – 2011 besonders stark ausgeprägt.

Neben Veränderungen der Branchenstruktur spielen konjunkturelle Faktoren für die Entwicklung der Arbeitsproduktivität eine wesentliche Rolle. So nimmt in einem Aufschwung die Produktivität tendenziell zu, da die Aufnahme zusätzlicher Arbeitskräfte in der Regel der Ausweitung der Produktion nachläuft. Dieses Muster konnte in den Jahren 2010 und 2011 beobachtet werden. Umgekehrt ist im Jahr 2009 im Zuge der Rezession die Arbeitsproduktivität eingebrochen, da die Unternehmen die Zahl der Beschäftigten nicht in vollem Ausmaß an den Produktionsrückgang angepasst haben. Die Unternehmen nutzten die erweiterten Möglichkeiten der durch die Arbeitsmarktpolitik geförderten Kurzarbeit, um die Stammebelegschaft zu halten und einem Fachkräftemangel im folgenden Aufschwung vorzubeugen. Daraufhin wurde im Jahr 2010 im beginnenden Aufschwung die Belegschaft nur moderat ausgeweitet, während die Produktion im Zuge der kräftigen Nachfragebelebung stark anzog. Daraus resultierte ein kräftiger Anstieg der Arbeitsproduktivität. Da sich der Produktionsanstieg im Jahr 2011 abflachte, die Unternehmen aber weiterhin neue Arbeitskräfte aufnahmen, erhöhte sich die Arbeitsproduktivität im vergangenen Jahr nicht mehr so kräftig wie im Jahr davor.

4.4 Außenhandelsverflechtung Kärntens

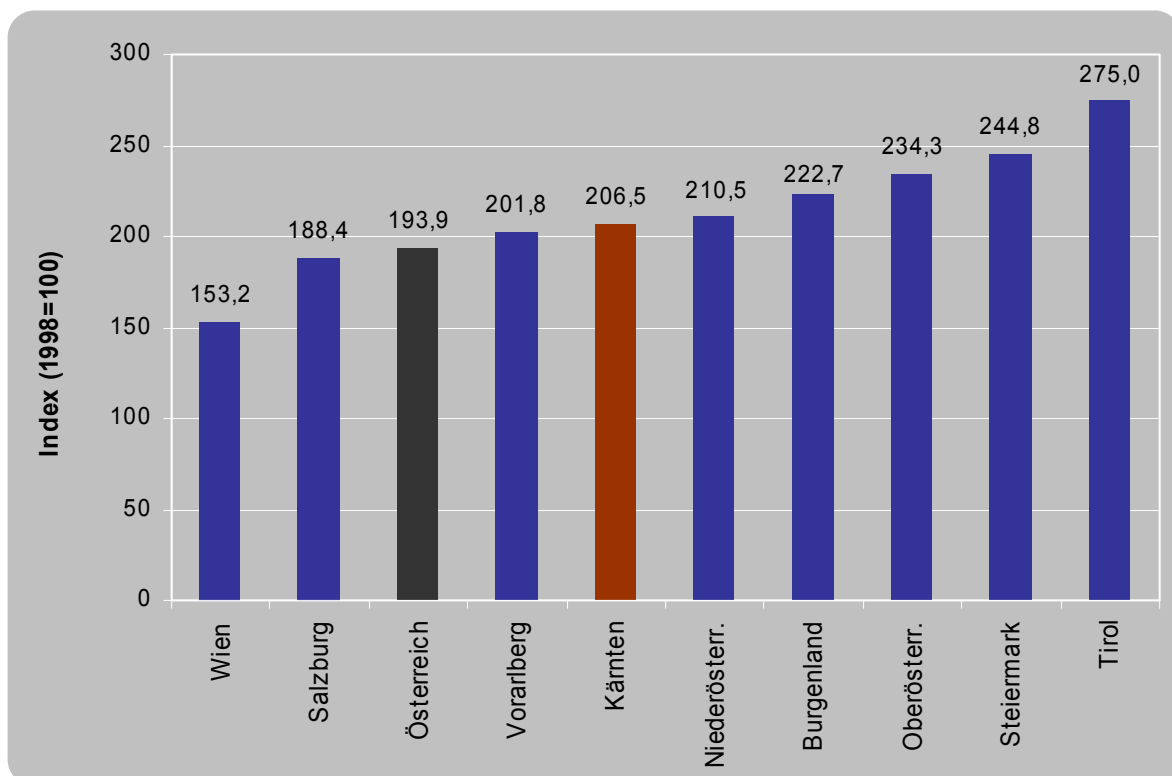
Bei der Regionalisierung der Außenhandelsdaten besteht das methodische Problem, dass die Außenhandelsstatistik auf den Meldungen der Unternehmen beruht. Dabei werden in der Regel die Firmenzentralen, nicht aber der tatsächliche Produktionsort angegeben. Daher sind die Außenhandelsdaten in den Bundesländern, in denen sich viele Firmenzentralen befinden, nach oben, in den übrigen Bundesländern entsprechend nach unten verzerrt.²⁷ Durch diese Zuordnungsprobleme wird die Aussagekraft der Außenhandelsdaten nach Bundesländern beeinträchtigt. Wegen dieser Qualitätsmängel wurde die ursprüngliche Berechnungsmethode von Statistik Austria im Jahr 2011 eingestellt. Die Wirtschaftskammer Österreich (WKO) hat gemeinsam mit den Landesregierungen eine neue Berechnungsmethode bei Statistik Austria in Auftrag gegeben. Die endgültigen Daten für das Jahr 2011 werden voraussichtlich Ende des Jahres 2012 zur Verfügung stehen. In diesem Abschnitt werden daher die Daten bis einschließlich 2010 berichtet.

Im Jahr 2010 exportierten die Kärntner Unternehmen Waren in Höhe von € 4,939 Mrd. und importierten Waren im Wert von € 3,884 Mrd. Daraus resultierte ein Handelsbilanzüberschuss von etwa € 1,055 Mrd., nach etwa € 408 Mio. im Jahr davor. Aufgrund des weltwirtschaftlichen Aufschwungs, der vor allem in den aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens stark ausgeprägt war und von dem Österreich insbesondere über die Außenhandelsverflechtung mit Deutschland profitierte, sind die Ausfuhren aus Kärnten im Jahr 2010 um € 902 Mio. bzw. 22,3 % gestiegen. Angesichts der noch relativ schwachen Inlandsnachfrage belief sich

²⁷ Erfasst wird der grenzüberschreitende Handel mit Waren, nicht aber mit Dienstleistungen. Die Importe und Exporte werden vollständig dem Bundesland zugerechnet, in dem das jeweils berichtende Unternehmen seinen Sitz hat. Aufgrund der Abgrenzungsprobleme konnten im Jahr 2010 Exporte in Höhe von rund € 7,5 Mrd. und Importe in Höhe von etwa € 8,5 Mrd. keinem Bundesland zugeordnet werden. Dies entspricht 6,9 % aller Ausfuhren bzw. 7,4 % der gesamten Einfuhren.

der Anstieg bei den Einfuhren lediglich auf € 255 Mio. oder 7 %. Damit hat sich der Außenhandelsüberschuss gegenüber dem Jahr davor weit mehr als verdoppelt (+159 %). In absoluten Zahlen erhöhte er sich um 647 Mio. €. In Österreich insgesamt nahmen im Jahr 2010 die Exporte um 16,7 % und die Importe um 16,5 % zu. Damit schloss der Außenhandel mit einem Passivum in Höhe von knapp € 4,3 Mrd. ab, nach einem Fehlbetrag von etwa € 3,8 Mrd. im Jahr davor. Der Exportüberschuss Kärntens hat damit das negative gesamtösterreichische Außenhandelsergebnis abgefedert. Die höchsten Ausfuhrüberschüsse erzielten im Jahr 2010 Oberösterreich mit € 6 Mrd. und die Steiermark mit € 4,6 Mrd. Überschüsse konnten auch Vorarlberg (€ 2,3 Mrd.), Tirol (€ 2,1 Mrd.) und das Burgenland (€ 83,4 Mio.) erzielen. Auf der anderen Seite verzeichnete Wien mit knapp € 12,6 Mrd. das höchste Handelsbilanzdefizit. Daneben waren auch in Niederösterreich (Handelsbilanzdefizit € 3,5 Mrd.) und in Salzburg (€ 3,3 Mrd.) die Einfuhren höher als die Ausfuhren. Am weltwirtschaftlichen Aufschwung im Jahr 2010 konnten sämtliche Bundesländer in Form steigender Ausfuhren partizipieren. Stärker als im Bundesdurchschnitt (16,5 %) war der Anstieg neben Kärnten (21,1 %) im Burgenland (53,3 %) und in Oberösterreich (17,2 %). Unterdurchschnittlich verlief die Zunahme in der Steiermark (15,5 %), in Tirol (14,7 %), Salzburg (13,6 %), Vorarlberg (13,3 %) und vor allem in Niederösterreich (8,8 %).

Abbildung 14: Entwicklung der Exporte nach Bundesländern im Zeitraum 1998 bis 2010



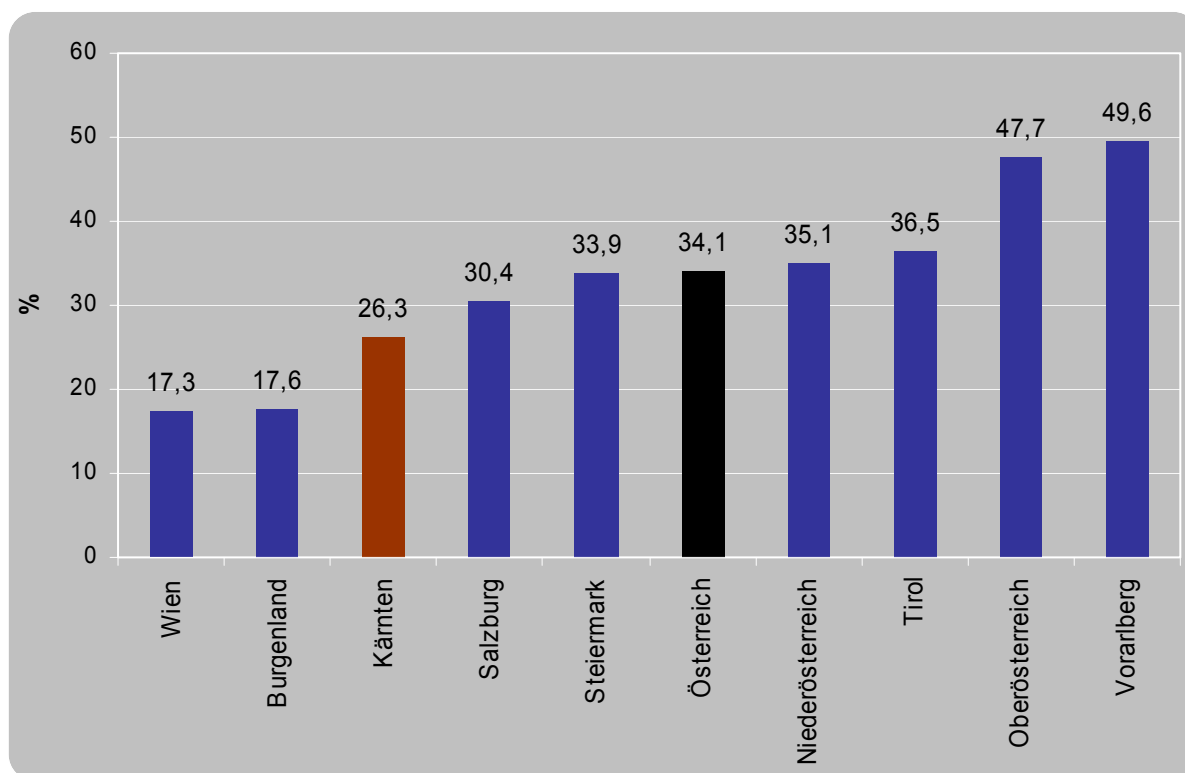
Quellen: Wirtschaftskammer Österreich; Berechnungen des IHS Kärnten

Von 1998 bis 2010 sind die Ausfuhren Kärntens durchschnittlich um 6,2 % pro Jahr (bzw. insgesamt um 106,5 %) und damit stärker als in Österreich insgesamt mit 5,7 % p. a. gestiegen. Dies war der sechshöchste Anstieg hinter Tirol, der Steiermark, Oberösterreich, dem

Burgenland und Niederösterreich. Schwächer als in Kärnten entwickelten sich die Ausfuhren im gesamten Zeitraum in Vorarlberg, Salzburg und Wien (Abbildung 14).

Die Exportquote (Warenexporte im Verhältnis zum Bruttoregionalprodukt) ist in Kärnten nach wie vor verhältnismäßig niedrig. Im Zeitraum 1998 bis 2007 stieg sie von 21,4 % auf 35,3 %. Aufgrund der Wirtschaftskrise, die zu einem starken Einbruch der Exporte führte, der weitaus stärker als der Rückgang des Bruttoinlandsprodukts ausfiel, sank die Exportquote in den Jahren 2008 und 2009 auf 26,3 %.²⁸ Dies war im Jahr 2009 im Vergleich der Bundesländer der drittniedrigste Wert (vor Wien und dem Burgenland), und er lag deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 34,1 %.

Abbildung 15: Exportquoten der Bundesländer im Jahr 2009



Quellen: Wirtschaftskammer Österreich; Berechnungen des IHS Kärnten

Im gesamten Zeitraum 1998 bis 2009 ist der Grad der Offenheit der Kärntner Wirtschaft (Warenexporte plus Warenimporte im Verhältnis zum Bruttoregionalprodukt) markant von 37,2 % auf 63,3 % gestiegen. In Gesamt-Österreich erhöhte sich die Offenheit von 61,6 % auf 69,6 %. Auch hier zeigt sich die Auswirkung der Rezession im Jahr 2009, denn 2007 hatte die Kärntner Wirtschaft noch einen Offenheitsgrad von 66,2 % aufgewiesen; der Offenheitsgrad der gesamten österreichischen Wirtschaft hatte sich im Jahr 2007 auf 83,5 % belaufen. Die Zahlen zeigen auf der einen Seite, dass die Kärntner Unternehmen die Exporte in den vergangenen Jahren (mit Ausnahme des Krisenjahres 2009) kräftig steigern konnten. Auf der anderen Seite offenbart der Bundesländergleich einen Nachholbedarf hinsichtlich der Inter-

²⁸ Aktuellere Angaben zum Bruttoregionalprodukt der Bundesländer liegen derzeit nicht vor.

nationalisierung der Kärntner Wirtschaft. So weisen etwa Ober- und Niederösterreich, Vorarlberg und Salzburg im Jahr 2009 Offenheitsgrade von 76 bis 82 % auf.

Für Kärnten, wie auch für Österreich insgesamt, ist Deutschland der bei weitem wichtigste Handelspartner.²⁹ Bei den Ausfuhren betrug der Anteil Deutschlands im Jahr 2010 31,0 %, bei den Einfuhren 31,4 %. Damit lag der Anteil Deutschlands bei den Exporten unter, bei den Einfuhren über den entsprechenden Werten für Gesamt-Österreich. Anders als Österreich insgesamt, erzielte Kärnten mit Deutschland einen Handelsbilanzüberschuss in Höhe von € 313 Mio. An zweiter Stelle der wichtigsten Handelspartner Kärntens folgt Italien, wohin im Jahr 2010 17,3 % der Exporte geliefert wurden. Aus Italien bezog Kärnten 13,9 % der Importe. Damit ist Italien für Kärntens Außenhandel angesichts der räumlichen Nähe weitaus wichtiger als für Österreich insgesamt (Ausfuhranteil: 8,1 %, Einfuhranteil: 6,8 %). Im Warenaustausch mit Italien erzielte Kärnten mit € 314 Mio. einen etwas höheren Handelsbilanzüberschuss als mit Deutschland. Im Jahr 2010 konnten die Kärntner Exporte nach Deutschland (+ € 404 Mio. und nach Italien (+ € 223 Mio.) kräftig um jeweils rund 35 % gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Angesichts der robusten Konjunktur in Deutschland auf der einen Seite und der wirtschaftlichen Schwäche in Italien auf der anderen Seite dürften die Ausfuhren nach Deutschland im Jahr 2012 weiter kräftig steigen, während die Exporte nach Italien wohl nicht mehr so dynamisch zulegen werden. Bezogen auf die Exporte lagen die USA, Frankreich, die Schweiz, Slowenien und Ungarn in der Liste der wichtigsten Handelspartner mit Anteilen von 4,4 % (USA) sowie 3,5 bis 3,7 % auf den Rängen drei bis sieben. Die Exporte in das Nachbarland Slowenien beliefen sich 2010 auf € 177 Mio. Der Anteil Sloweniens an den Kärntner Importen betrug 4,2 %; der Importwert belief sich auf € 165 Mio. Ebenso wie Italien, ist auch Slowenien von einer wirtschaftlichen Krise betroffen, was dort in einer schwachen Inlandsnachfrage und einem entsprechend geringen Importbedarf resultiert. Im Jahr 2012 könnte sich der Kärntner Außenhandel daher im Vergleich zu Gesamt-Österreich aufgrund der wirtschaftlichen Schwäche in den Nachbarstaaten unterdurchschnittlich entwickeln.

Generell verstärkt sich der Trend, dass Kärntens Exporte sowohl nach Westeuropa als auch nach Mittel-, Ost- und Südosteuropa weiter zunehmen. Das bedeutet, dass die Kärntner Unternehmen neben den klassischen Exportmärkten wie Deutschland, Italien, Frankreich, Schweiz und USA zunehmend die Märkte in Ost- und Südosteuropa erschließen. Bemerkenswert war im Jahr 2010 ferner, dass China inzwischen bei den Kärntner Exporten auf Platz 8 und bei den Importen auf Rang 4 der wichtigsten Handelspartnerländer rangiert.

Hinsichtlich der Warenstruktur dominieren Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte sowie elektrotechnische Produkte die Kärntner Exporte. Einen verhältnismäßig hohen Anteil machen daneben die Warengruppen Holz und Holzprodukte sowie Eisen und Stahl aus.³⁰

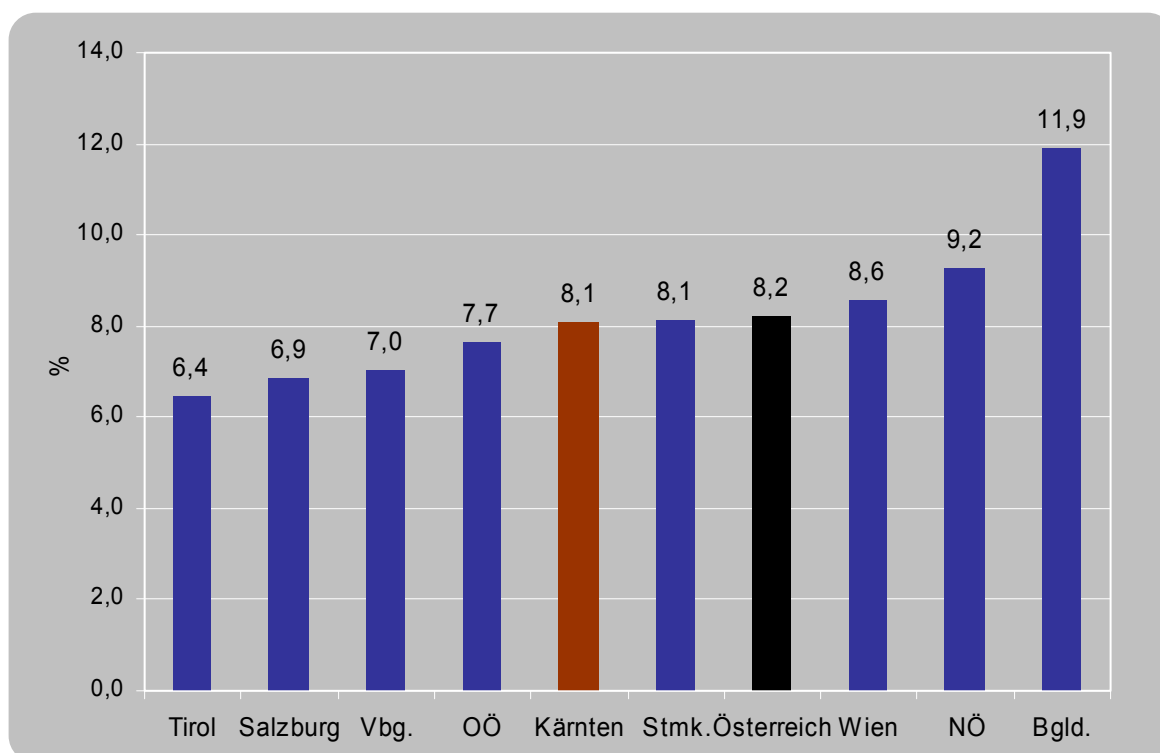
²⁹ Vgl. Wirtschaftskammer Kärnten: Außenhandelsstatistik Kärnten 2010.

³⁰ Vgl. Wirtschaftskammer Kärnten, a.a.O.

4.5 Betriebsdynamik

Die Gründungsaktivität wird in der Regel als Gründungsintensität, d.h. als die Relation von Gründungen zum Unternehmensbestand gemessen. Für die Zahl der Unternehmensgründungen stellt die amtliche Statistik allerdings keine aussagekräftigen Daten zur Verfügung. Geht man ersatzweise von den bei der Wirtschaftskammer registrierten neuen Arbeitgeberbetrieben aus, so zeigen die Zahlen für 2011, dass in Kärnten insgesamt 2.150 Betriebe neu gegründet wurden. Gegenüber 2010 entspricht dies einem Anstieg um 117 Gründungen bzw. 5,8 %. Die Gründungsintensität³¹ belief sich im Jahr 2011 auf 8,1 %; sie lag damit um 0,3 Prozentpunkte höher als 2010 und fast ebenso hoch wie im Bundesdurchschnitt (8,2 %) (Abbildung 16). Im Jahr 2011 lag Kärnten in Bezug auf die Gründungsintensität im Bundesländervergleich an fünfter Stelle. Dies stellt im Vergleich zum Jahr davor eine Verbesserung um einen Platz dar.

Abbildung 16: Gründungsintensität im Jahr 2011 im Bundesländervergleich

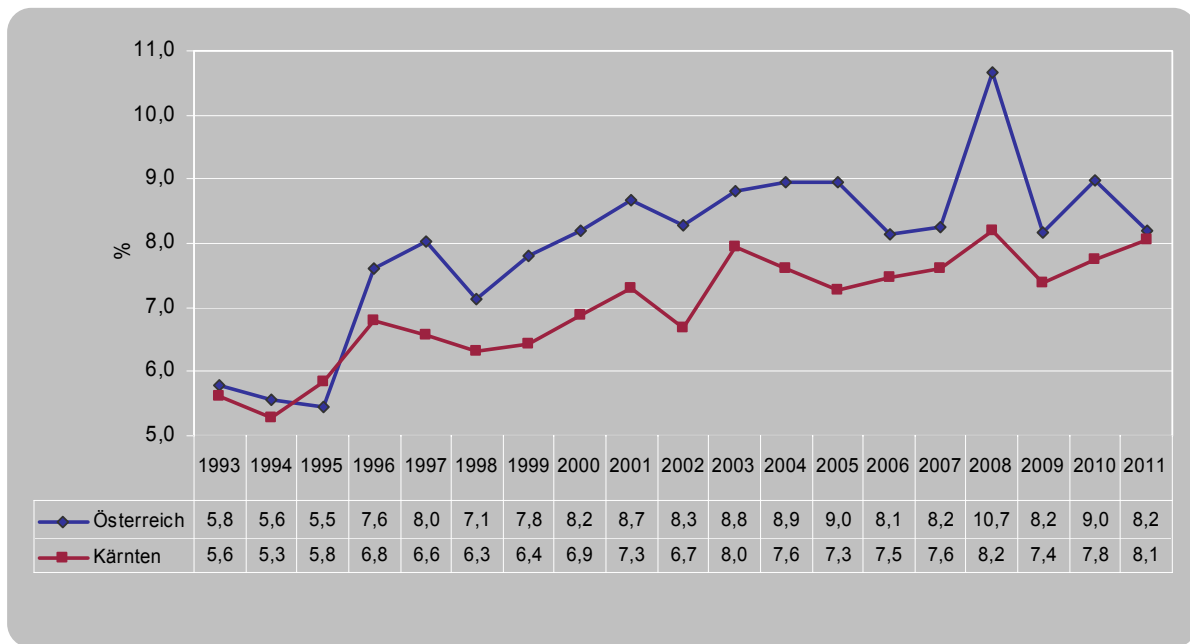


Quellen: Wirtschaftskammer Österreich; Berechnungen des IHS Kärnten

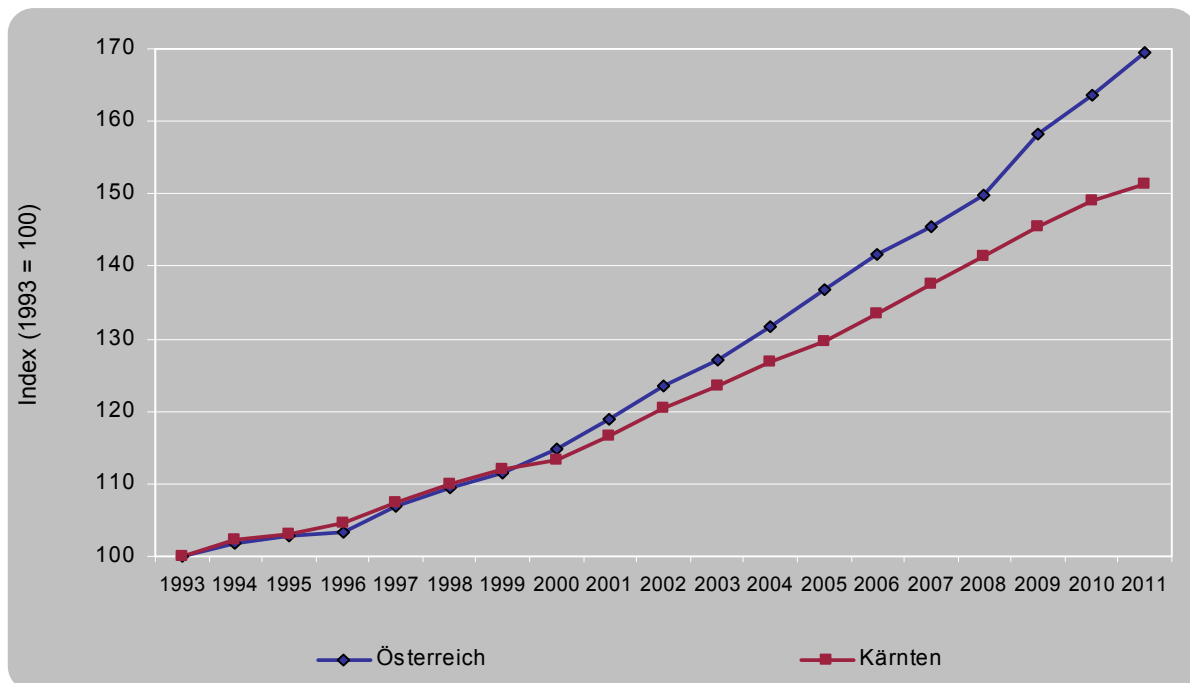
Wie Abbildung 17 zeigt, lag die Gründungsaktivität in Kärnten seit 1993 nur einmal (1995) über dem Bundesdurchschnitt. In den übrigen Jahren war die Gründungsintensität in Kärnten zum Teil deutlich niedriger als im Durchschnitt aller Bundesländer.³²

³¹ Hierbei handelt es sich um die Bruttogründungsintensität. Aussagekräftiger wäre die Nettogründungsintensität, d.h. der Nettozugang an Unternehmen unter Berücksichtigung der Unternehmensstilllegungen. Hierzu liefert die Statistik jedoch keine Daten.

³² Die Ermittlung der Gründungsintensität erfolgt mit unterschiedlichen Berechnungsmethoden. Insbesondere bestehen Unterschiede hinsichtlich der Erfassung des Unternehmensbestandes.

Abbildung 17: Entwicklung der Gründungsintensität in Kärnten und Österreich, 1993 - 2011

Quellen: Wirtschaftskammer Österreich; Berechnungen des IHS Kärnten

**Abbildung 18: Entwicklung des Unternehmensbestandes in Kärnten und Österreich 1993 - 2011
(Index; 1993 = 100)**

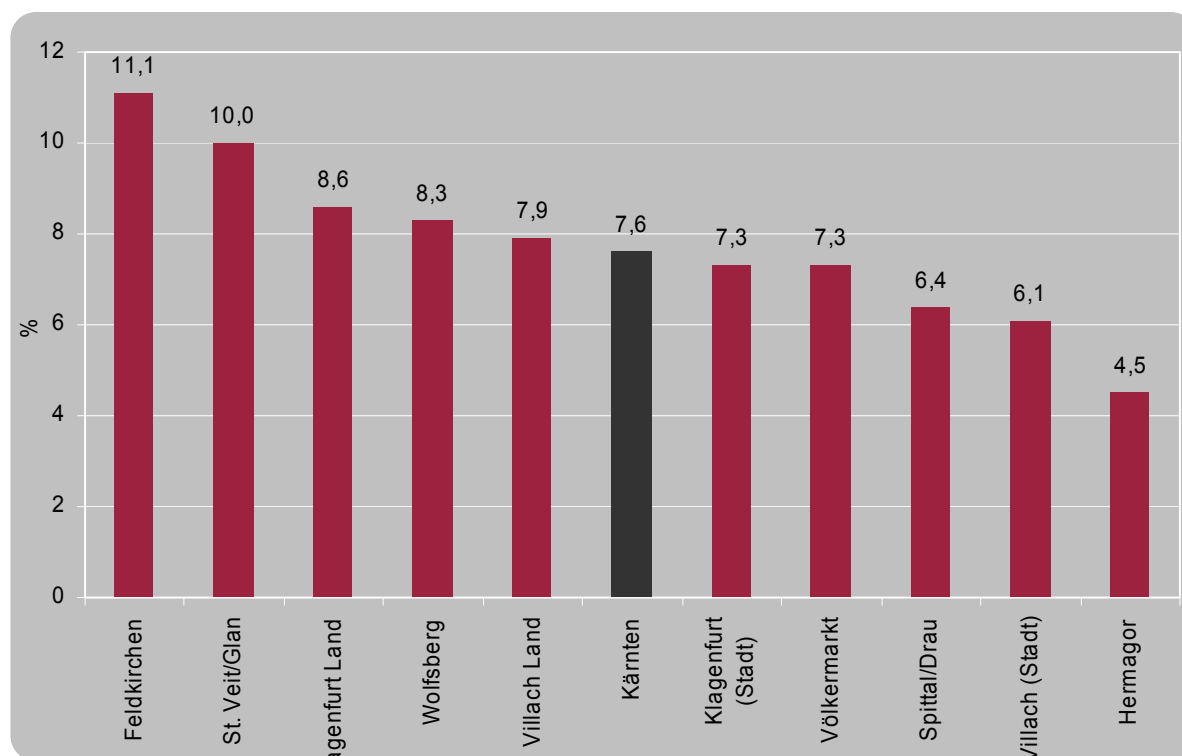
Quellen: Wirtschaftskammer Österreich; Berechnungen des IHS Kärnten

Damit hat sich, wie aus Abbildung 18 hervorgeht, der Unternehmensbestand in Kärnten und in Gesamt-Österreich kontinuierlich auseinander entwickelt. Im Jahr 2011 ist der Abstand

zum Bundesdurchschnitt weiter gestiegen, da die Zahl der Unternehmensgründungen in Kärnten unterdurchschnittlich stieg.

Wie Abbildung 19 zeigt, war im vergangenen Jahr innerhalb Kärntens die Gründungsintensität im Bezirk Feldkirchen besonders hoch. Über dem Landesdurchschnitt lag sie auch in den Bezirken St. Veit/Glan, Klagenfurt-Land, Wolfsberg und Villach-Land. Niedriger als in Kärnten insgesamt war die Gründungsaktivität hingegen in den Bezirken Klagenfurt (Stadt), Völkermarkt, Spittal/Drau, Villach (Stadt) und Hermagor.

Abbildung 19: Gründungsintensität nach Bezirken im Jahr 2011



Quellen: Wirtschaftskammer Österreich; Berechnungen des IHS Kärnten

Werden die Unternehmensgründungen nach Sparten anhand der Wirtschaftskammersystematik betrachtet, so ergibt sich für das Jahr 2011 eine Gründungsintensität von 6,1 % (Tabelle 20). Die im Vergleich mit den zuvor beschriebenen Statistiken unterschiedliche Zahl ist darauf zurückzuführen, dass ein Unternehmen gleichzeitig mehreren Sparten angehören kann. Eine überdurchschnittliche Gründungsintensität wiesen im vergangenen Jahr die Sparten Gewerbe und Handwerk sowie Information und Consulting auf. Unterdurchschnittlich war die Gründungstätigkeit im Handel, im Bereich Transport und Verkehr, im Tourismus und der Freizeitwirtschaft sowie in der Industrie. In der Sparte Bank und Versicherung wurden im vergangenen Jahr überhaupt keine neuen Betriebe gegründet, was wohl auf die Nachwirkungen der schweren Finanzkrise zurückzuführen ist. In absoluten Zahlen erfolgte der größte Teil der Unternehmensgründungen im Gewerbe und Handwerk, gefolgt vom Handel, der Sparte Information und Consulting, der Tourismuswirtschaft, der Transportwirtschaft und der Industrie.

Tabelle 20: Betriebsdynamik in Kärnten 2011

Sparte	Aktive Spartenmitglieder am 31.12.2011	Neugründungen im Jahr 2011	Gründungsintensität in %
INSGESAMT	35.074	2.150	6,1
Gewerbe und Handwerk	12.234	1.189	9,7
Industrie	701	14	2,0
Handel	9.145	424	4,6
Bank und Versicherung	95	0	0,0
Transport und Verkehr	2.006	74	3,7
Tourismus und Freizeitwirtschaft	6.077	132	2,2
Information und Consulting	4.816	317	6,6

Anmerkung: Durch seine Gewerbeberechtigung gehört ein Kammermitglied mindestens einer der sieben Sparten an; besitzt ein Kammermitglied mehrere spartenverschiedene Berechtigungen, so wird es auch Mitglied mehrerer Sparten

Quelle: Wirtschaftskammer Kärnten; Darstellung des IHS Kärnten

Mit 14 neuen Arbeitgeberbetrieben bzw. 2,0 % war die Gründungsintensität in der Industrie im Jahr 2011 um zwei Drittel niedriger als in Kärnten insgesamt. Über dem Durchschnitt der Industrie war das Gründungsgeschehen im Bereich Film und Musik (9 neue Unternehmen; Gründungsintensität 5,3 %). Aufgrund der geringen Zahl an Unternehmen ergab sich im Bereich Gießereien eine besonders hohe Gründungsintensität von 50 %, obwohl in dieser Fachgruppe nur ein Unternehmen gegründet wurde. Neue Unternehmen wurden darüber hinaus in den Bereichen Papier und Papierverarbeitung (1), Holz (1) sowie Gas- und Wärmeversorgung (2) gegründet. Hingegen konnten in allen anderen Fachgruppen der Kärntner Industrie keine Unternehmensgründungen registriert werden (Tabelle 21).

Bei Betrachtung des Unternehmensbestands nach Fachgruppen zeigt sich, dass im Jahr 2011 in Kärnten die meisten Industrieunternehmen in den Bereichen Film und Musik, Holz sowie Maschinen- und Metallwaren bestanden (Tabelle 21). Darin kommt zum Ausdruck, dass die Kärntner Wirtschaft im Vergleich zu anderen Bundesländern relativ stark auf traditionelle Branchen ausgerichtet ist, während das Hochtechnologiesegment ein unterdurchschnittliches Gewicht hat. Dies ist insofern problematisch, als mit der Erzeugung technisch anspruchsvoller Produkte eine höhere Wertschöpfung erzielt werden kann, womit auch höhere Einkommen der Beschäftigten verbunden sind. Auch weisen Hochtechnologiebranchen eine größere Beschäftigungsdynamik auf. Gleiches trifft auf wissensintensive Dienstleistungen zu. Zudem können auf internationalen Märkten mit Hochtechnologieprodukten und wissensbasierten Dienstleistungen höhere Erlöse erzielt werden, während im Niedrigtechnologiebereich die Konkurrenz aus den aufstrebenden asiatischen Volkswirtschaften mit einem niedrigeren Lohnniveau zunimmt. Eine stärkere Förderung des Hochtechnologiebereichs, sowohl hinsichtlich des Bildungsangebots als auch im Hinblick auf die Ansiedlungspolitik, wäre im Hinblick auf künftige Einkommens- und Beschäftigungsperspektiven in Kärnten sinnvoll.

Tabelle 21: Betriebsdynamik in der Industrie im Jahr 2011

Fachgruppe	Aktive Fachgruppenmitglieder am 31.12.2011	Neugründungen im Jahr 2011	Gründungsintensität in %
INSGESAMT	701	14	2,0
Bergwerke und Stahl	5	0	0,0
Mineralöl	1	0	0,0
Stein und Keramik	40	0	0,0
Glas	6	0	0,0
Chemie	57	0	0,0
Papier und Papierverarbeitung	8	1	12,5
Film und Musik	170	9	5,3
Bau	13	0	0,0
Holz	151	1	0,7
Nahrungs- und Genussmittel	20	0	0,0
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	17	0	0,0
Gas- u. Wärmeversorgung	75	2	2,7
Gießereien	2	1	50,0
NE-Metalle	6	0	0,0
Maschinen- und Metallwaren	101	0	0,0
Fahrzeuge	3	0	0,0
Elektro und Elektronik	26	0	0,0

Quelle: Wirtschaftskammer Kärnten; Darstellung des IHS Kärnten

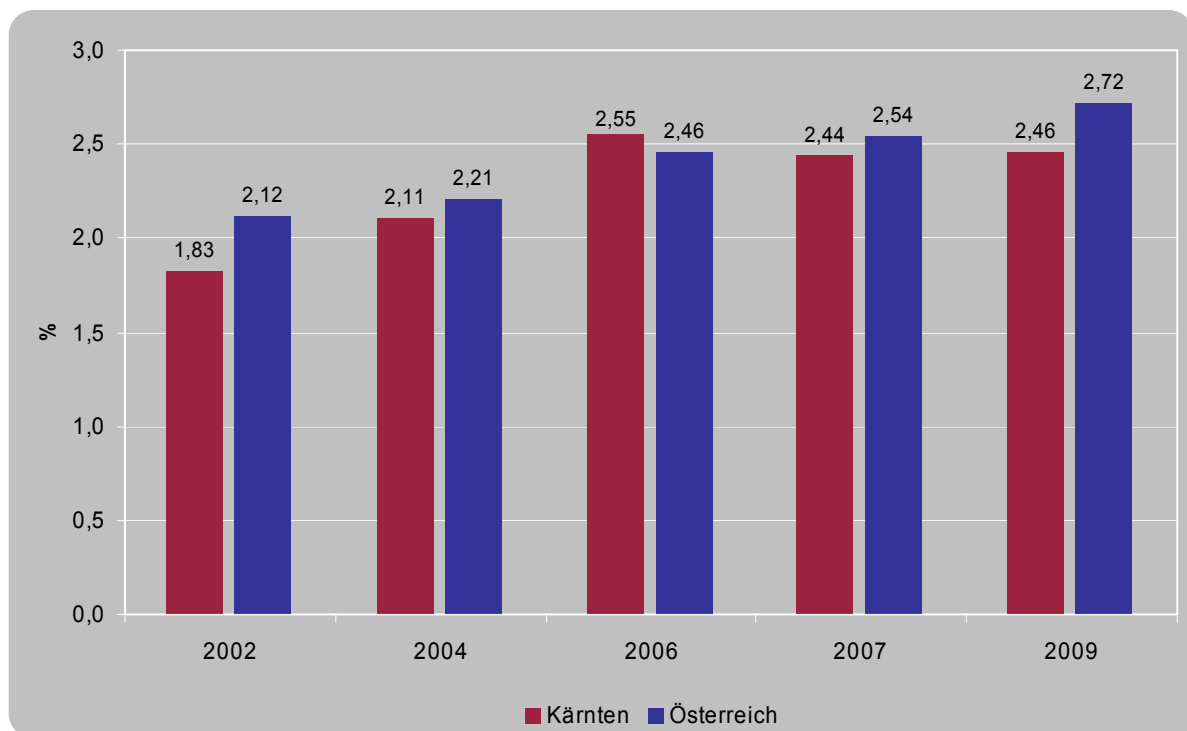
Eine wirtschaftspolitische Strategie zur Steigerung der Gründungsaktivität könnte darin bestehen, neuen Unternehmen den Zugang zu Risikokapital zu erleichtern. Häufig weisen neugegründete Unternehmen eine relativ geringe Eigenkapitalbasis auf. Zudem sind Geschäftsbanken in der durch eine noch geringe Ertragskraft gekennzeichneten Gründungsphase bei der Gewährung von Krediten oft zurückhaltend. Die neuen Eigenkapitalanforderungen an die Banken („Basel II“ und „Basel III“) dürften diese Tendenz noch verstärken, da die Risikobeurteilung bei der Kreditvergabe strenger werden dürfte. Auch vor dem Hintergrund der Entwicklungen in der zurückliegenden schweren Finanzkrise könnte die Risikobeurteilung in Zukunft überprüft werden. Dies könnte dazu führen, dass für junge Unternehmen, die in der Gründungsphase noch keine oder nur geringe Gewinne erwirtschaften, der Zugang zu Fremdkapital noch schwieriger wird.

Zur Steigerung der Gründungsaktivität könnte darüber hinaus durch Imagekampagnen in der Bevölkerung das Unternehmertum gestärkt werden. Auch eine Ausweitung der Lehrangebote zu Unternehmensgründungen an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und an der Fachhochschule Kärnten kann zu einer Steigerung der Gründungsintensität in Kärnten beitragen.

4.6 Innovationsstandort Kärnten³³

Die österreichischen Ausgaben für Forschung und Entwicklung betragen im Jahr 2011 rund € 8.286 Mio. Bezogen auf die gesamte Wirtschaftsleistung des Landes, dem BIP, ergibt sich für das Jahr 2011 eine Forschungsquote von 2,72 %³⁴. Im Vergleich zum Vorjahr gab es einen absoluten Anstieg der F&E-Ausgaben in der Höhe von € 395,62 Mio. Das entspricht einem relativen Anstieg von 5,0 %. Die Steigerung der F&E-Quote im Vergleich zum Vorjahr beruhte vorwiegend auf den wachsenden Ausgaben der Unternehmen, die mehr als die Hälfte der Mehrausgaben von 2010 bis 2011 tätigten (52 %). Der Anteil des Bundes betrug 34 %; jener der Bundesländer knapp 1 %, jener des Auslandes ca. 12 % und jener der Sonstigen unter 1 %.

Abbildung 20: Entwicklung der F&E -Quote für Kärnten und Österreich



Quelle: Statistik Austria

In Kärnten beliefen sich die F&E-Ausgaben im Jahr 2009 auf 2,46 % des Bruttoregionalprodukts, österreichweit betragen sie 2,72 % des Bruttoinlandsprodukts.³⁵ Sowohl Kärnten als auch Österreich zeigen im zeitlichen Verlauf eine dynamische Entwicklung der Forschungsquote. (vgl. Abbildung 20). Trotz globaler Wirtschaftskrise stiegen die österreichischen F&E-Ausgaben von 2007 auf 2009 um + 8,9 % auf € 7479,8 Mio. Kärnten verzeichnete in diesem Zeitraum einen Rückgang der F&E-Ausgaben um 19,7 % auf € 378,3 Mio.

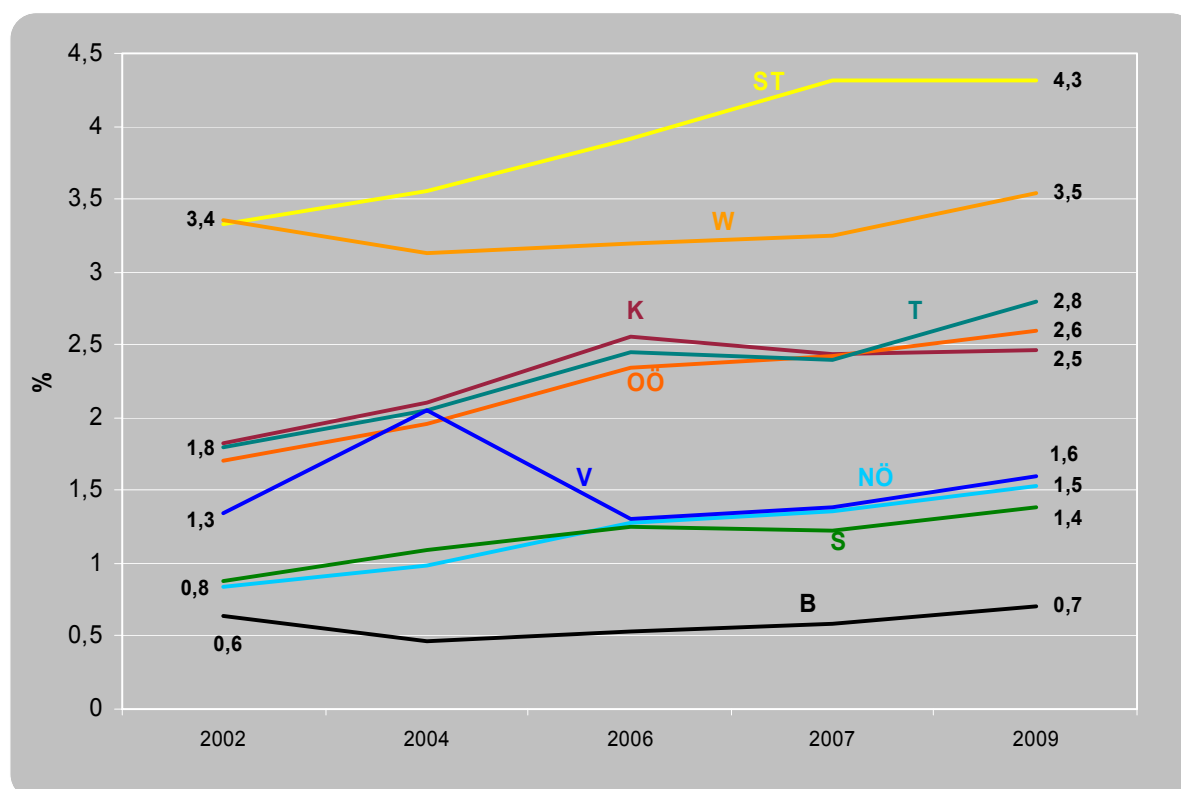
³³ Der Unterabschnitt „Platzierung Südösterreichs im „Regional European Innovation Scoreboard“ fehlt. Die Veröffentlichung der aktuellen Daten zum Regional European Innovation Scoreboard werden laut Auskunft von Herrn Hugo Hullanders vom 11.05.2012 erst im Verlauf des Monats Juni 2012 erfolgen.

³⁴ Statistik Austria (2011): Globalschätzung der in Österreich durchgeführten Forschung und Entwicklung 1981-2011.

³⁵ Die Veröffentlichung der Forschungsquoten auf Bundeslandebene folgt der Veröffentlichung des Bruttoregionalprodukts nach. Das Bruttoregionalprodukt wurde Ende 2011 für das Jahr 2009 veröffentlicht.

Im Bundesländervergleich (Abbildung 21) zeigt sich die Vormachtstellung der Steiermark in zweierlei Hinsicht: die steirische F&E-Quote des Jahres 2009 war mit über 4 % nicht nur österreichweit die höchste, sie verzeichnete im Zeitraum 2002 bis 2009 auch eine äußerst dynamische Entwicklung (2002-2009: +0,9 Prozentpunkte). An die zweite Stelle reihte sich Wien (3,5 %), wengleich die Dynamik viel geringer ausfiel (2002-2009: +0,1 Prozentpunkte). Die Bundesländer Tirol, Oberösterreich und Kärnten weisen für 2009 ein Forschungsquote zwischen zwei und drei Prozent auf und liegen damit ungefähr im Österreichschnitt (2,7 %). Was das Wachstum betrifft können diese Bundesländer durchaus mit der Steiermark mithalten, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau. Niederösterreich und Salzburg zeichneten sich durch eine überdurchschnittliche Entwicklung auf einem niedrigeren Ausgangsniveau aus. Vorarlbergs F&E-Quote für das Jahr 2009 lag wie jene für Niederösterreich und Salzburg über einem, aber unter zwei Prozent; das Wachstum war aber deutlich geringer. Burgenland wies 2009 die geringste F&E-Quote auf; auch das Wachstum im Zeitraum 2002 bis 2009 fiel bescheiden aus (2002-2009: +0,1 Prozentpunkte).

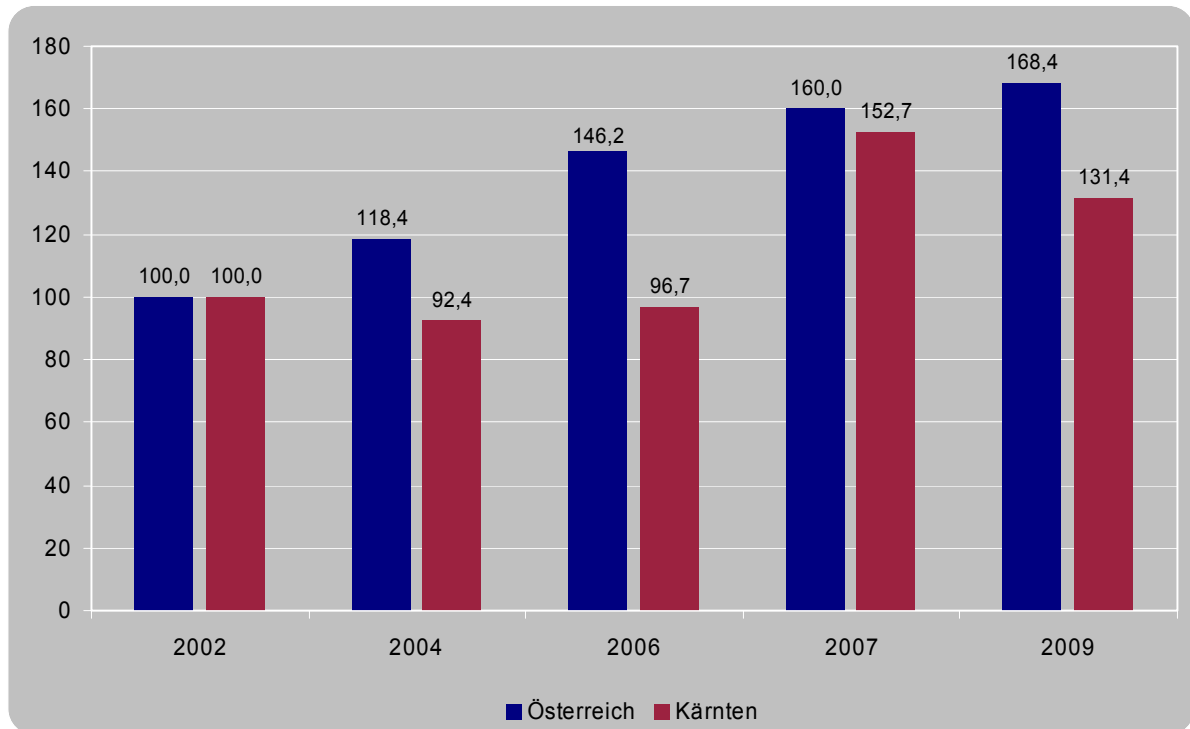
Abbildung 21: Entwicklung der F&E-Quote 2002/04/06/07/09 im Bundesländervergleich



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen IHS Kärnten

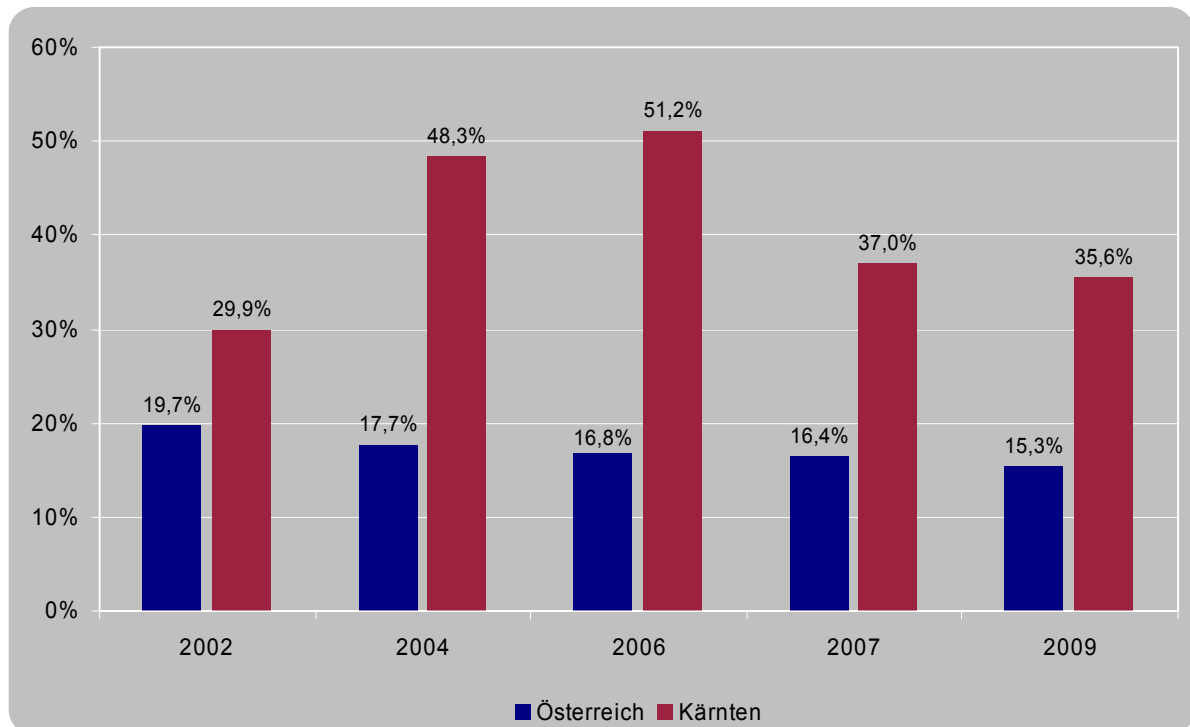
Während Kärntens F&E-Quote im Jahr 2007 noch Platz 3 im Bundesländerranking bedeutete, fiel sie 2009 auf den 5. Rank zurück. Die Ursache dafür ist im Rückgang der unternehmensbezogenen F&E-Ausgaben zu suchen, der in Kärnten in diesem Zeitraum besonders deutlich ausfiel (siehe Abbildung 22).

Abbildung 22: Entwicklung der unternehmensbezogene F&E-Ausgaben für Kärnten und Österreich (Index; 2002 = 100)



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen IHS Kärnten

Abbildung 23: Entwicklung des Anteils der durch das Ausland finanzierten F&E-Ausgaben in Kärnten und Österreich

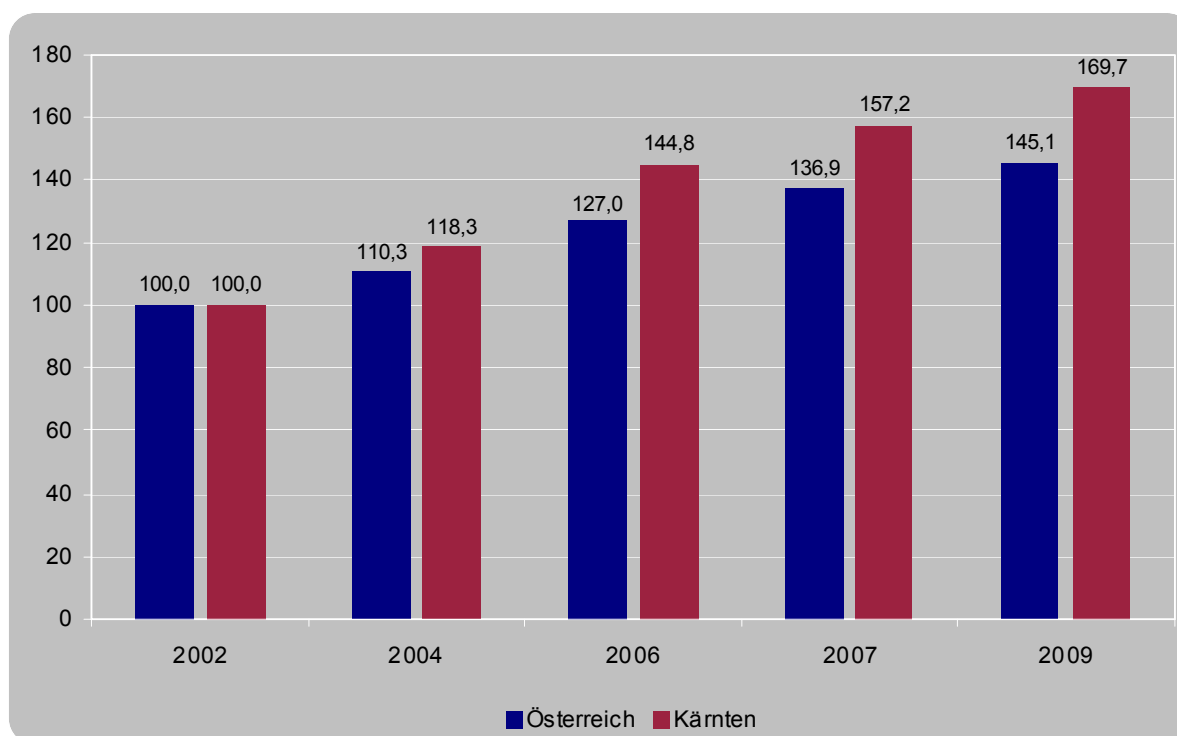


Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen IHS Kärnten

Eine größere Bedeutung als die Forschungsausgaben des Unternehmenssektors haben für Kärnten die F&E-Ausgaben von verbundenen ausländischen, anderen ausländischen Unternehmen oder internationalen Organisationen, die nicht im Unternehmenssektor berücksichtigt sind. Im Jahr 2009 betrug dieser Anteil für Kärnten über 35 %, während er für Gesamtösterreich knapp über 15 % lag. In den Jahren 2004 und 2006 war dieser Anteil Kärntens besonders hoch, allerdings unterliegt dieser Finanzierungsbereich größeren Schwankungen (vgl. Abbildung 23).

Besonders günstig entwickelte sich in Kärnten die F&E-Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten. Während es im Jahr 2002 1.607 Beschäftigte (VZÄ) im Bereich F&E gab, waren es 2009 bereits 2.726 Beschäftigte (VZÄ). Das entspricht einem Zuwachs von fast 70 %, österreichweit betrug der Anstieg rund 45 %. Trotz schwieriger konjunktureller Lage von 2007 bis 2009 stieg die F&E-Beschäftigung in Kärnten wie auch in Österreich.

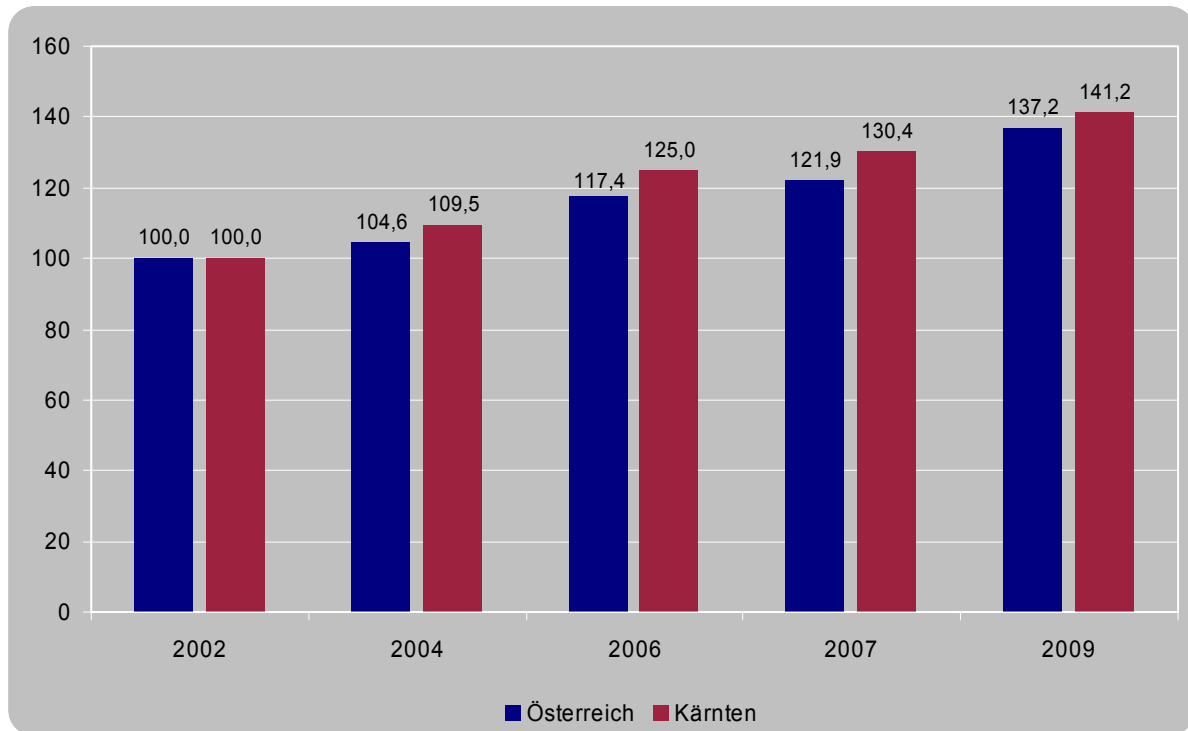
Abbildung 24: Entwicklung der F&E-Vollzeitäquivalentarbeitsplätze in Kärnten und Österreich (Index; 2002 = 100)



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen IHS Kärnten

Die sehr positive Entwicklung der F&E-Beschäftigung steht auch im Zusammenhang mit der steigenden Anzahl der F&E durchführenden Einheiten. Auch hier zeigte Kärnten im Zeitraum 2002 - 2009 eine bessere Performance als Gesamtösterreich. Die Anzahl der F&E durchführenden Einheiten stieg in Kärnten um rund 42%, während sie österreichweit um rund 37 % anstieg (vgl. Abbildung 25).

Abbildung 25: Entwicklung der F&E durchführenden Einheiten in Kärnten und Österreich (Index; 2002 = 100)



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen IHS Kärnten

Forschung, Entwicklung und Innovation liefern einen wesentlichen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit eines Landes bzw. von Regionen. Im Österreichischen Forschungs- und Technologiebericht 2011 wird festgehalten, dass „das definierte Ziel einer F&E-Quote von 3,76 % des BIP im Jahr 2020 Ausdruck dafür ist, dass in einer entwickelten Volkswirtschaft wie Österreich nur durch verstärkte Investitionen in Forschung und Entwicklung das für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit notwendige Potential geschaffen werden kann.“ Auch im Leitbild des Landes Kärnten wird als ein messbares Ziel, „die Stabilisierung der beständig hohen F&E-Quote“ festgehalten.

Viele empirischen Studien bestätigen den positiven Zusammenhang zwischen F&E-Ausgaben und Wirtschaftswachstum: So stellten Dürnecker et al (2003) für Österreich fest, dass eine Steigerung der Forschungsquote um einen Prozentpunkt über einen Zeitpunkt von 10 Jahren zu einer kumulierten Steigerung des Wirtschaftswachstums von 0,57 Prozentpunkt, über 25 Jahre zu einer kumulierten Steigerung des Wirtschaftswachstums von 1,43 Prozentpunkte führt. Innovation, Forschung und Entwicklung stellen sogenannte Wachstumsbeschleuniger dar.

Die folgende Tabelle 22 fasst die wesentlichen F&E-Indikatoren Kärntens im Vergleich mit Österreich zusammen:

Tabelle 22: F&E-Indikatoren 2009, Vergleich Kärnten Österreich

Indikator	Kärnten	Österreich
F&E Quote 2009 (%)	2,46	2,72
BRP (Mio. €)	15.373	274.818
Anteil am BIP Österreich (%)	5,59	*
F&E Ausgaben (Mio. €)	378	7.480
Anteil an F&E Ausgaben Österreich (%)	5,06	*
<i>davon öffentlicher Bereich (%)</i>	24	36
<i>davon Unternehmensbereich (%)</i>	39	47
<i>davon Ausland einschl. internationaler Organisationen (ohne EU) (%)</i>	36	15
F&E-Beschäftigte (VZÄ)	2.726	56.438
Anteil an F&E-Beschäftigten (VZÄ) Österreich (%)	4,83	*

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen IHS Kärnten

4.6.1 Entwicklung der Förderbeteiligung Kärntens bei der FFG

Die österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG stellt eine wesentliche Förder- und Finanzierungsquelle für projektbezogene F&E-Tätigkeit im Unternehmensbereich dar. Im Jahr 2011 betrug das Gesamtfördervolumen der FFG € 473,5 Mio., also rund € 81 Mio. weniger als im Vorjahr.³⁶ Im Bundesländervergleich für das Jahr 2011 nimmt Kärnten hinter Oberösterreich mit einem Fördermittelanteil von 24,4 %, der Steiermark (23,8 %), Wien (22,3 %) und Niederösterreich (7,5 %) den 5. Platz ein. Der Fördermittelanteil für Kärnten betrug 2011 7,0 %, während er 2010 bei 5,4 % lag (vgl. Tabelle 23).

Tabelle 23: Förderübersicht FFG nach Bundesländern

Bundesland	Gesamtförderung (Tsd. €)	Fördermittelanteil	
		2011	2010
Burgenland	5.580	1,2%	0,6%
Kärnten	32.900	7,0%	5,4%
Niederösterreich	35.570	7,5%	11,5%
Oberösterreich	115.280	24,4%	18,1%
Salzburg	24.060	5,1%	3,7%
Steiermark	112.300	23,8%	26,1%
Tirol	18.300	3,9%	4,9%
Vorarlberg	16.940	3,6%	4,4%
Wien	105.290	22,3%	24,9%

Quelle: FFG

Der Anteil Kärntens am österreichischen BIP 2009 betrug 5,6 %; der Anteil am Volumen der FFG-Förderungen 2011 fällt damit überproportional hoch aus. Der Fördermittelanteil Kärntens in % des BRP betrug 0,21 % und ist im Vergleich zum Vorjahr (0,13 %) gestiegen. Setzt man die Fördermittel des Jahres 2011 in Relation zu den unselbständig Beschäftigten des

³⁶ Gesamtförderungen ohne Beauftragungen

Jahres 2011³⁷, so weist Kärnten den dritthöchsten Wert der Fördersumme je unselbständig Beschäftigten auf (vgl. Tabelle 24).

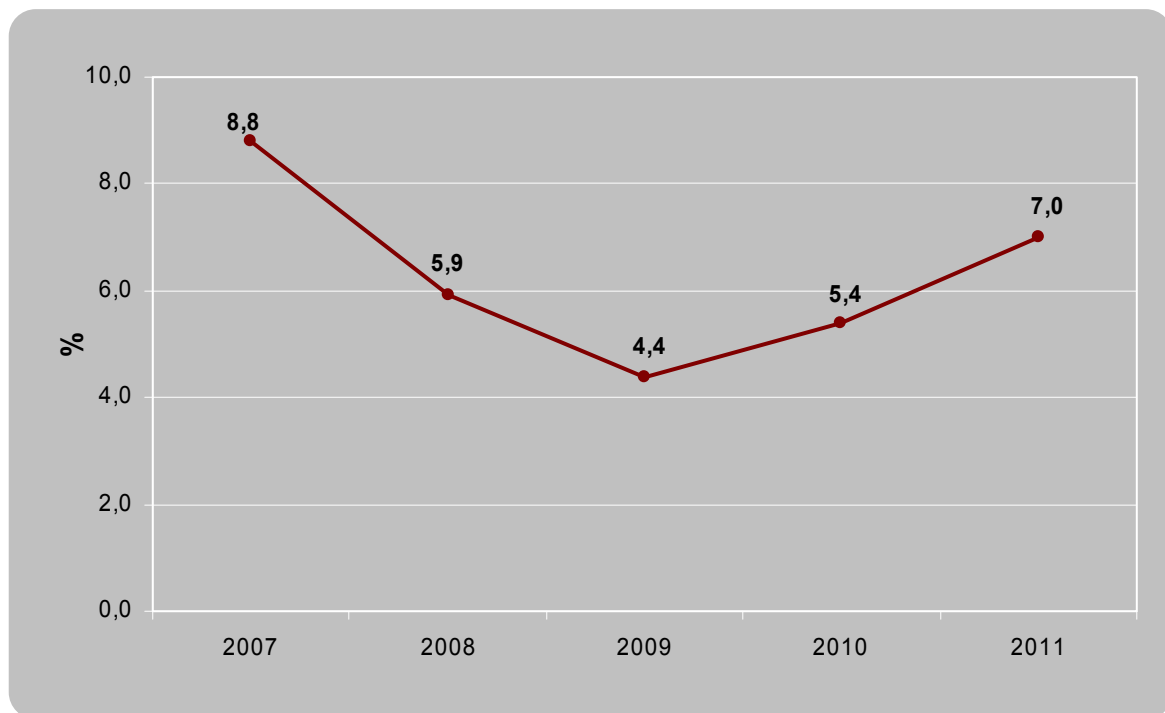
Tabelle 24: Bundesländervergleich Fördersumme in % BRP und je Industriebeschäftigten

Bundesland	Gesamtförderung (Tsd. €)	Gesamtförderung im Verhältnis BRP 2009	Gesamtförderung je unselbständig Beschäftigtem
Burgenland	5.580	0,09%	€ 59
Kärnten	32.900	0,21%	€ 160
Niederösterreich	35.570	0,08%	€ 62
Oberösterreich	115.280	0,25%	€ 190
Salzburg	24.060	0,12%	€ 101
Steiermark	112.300	0,33%	€ 236
Tirol	18.300	0,08%	€ 61
Vorarlberg	16.940	0,13%	€ 115
Wien	105.290	0,15%	€ 135

Quelle: FFG

Der Fördermittelanteil für Kärnten (Basis Gesamtförderungen ohne Beauftragungen) sank von 2007 auf 2009 von 8,8 % auf die Hälfte. In den Folgejahren konnte der Anteil sukzessive gesteigert werden. 2011 betrug der Anteil 7 % (vgl. Abbildung 26).

Abbildung 26: Fördermittelanteil für Kärnten 2007 – 2011



Quelle: FFG

³⁷ Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger

4.6.2 Entwicklung der Patentaktivität

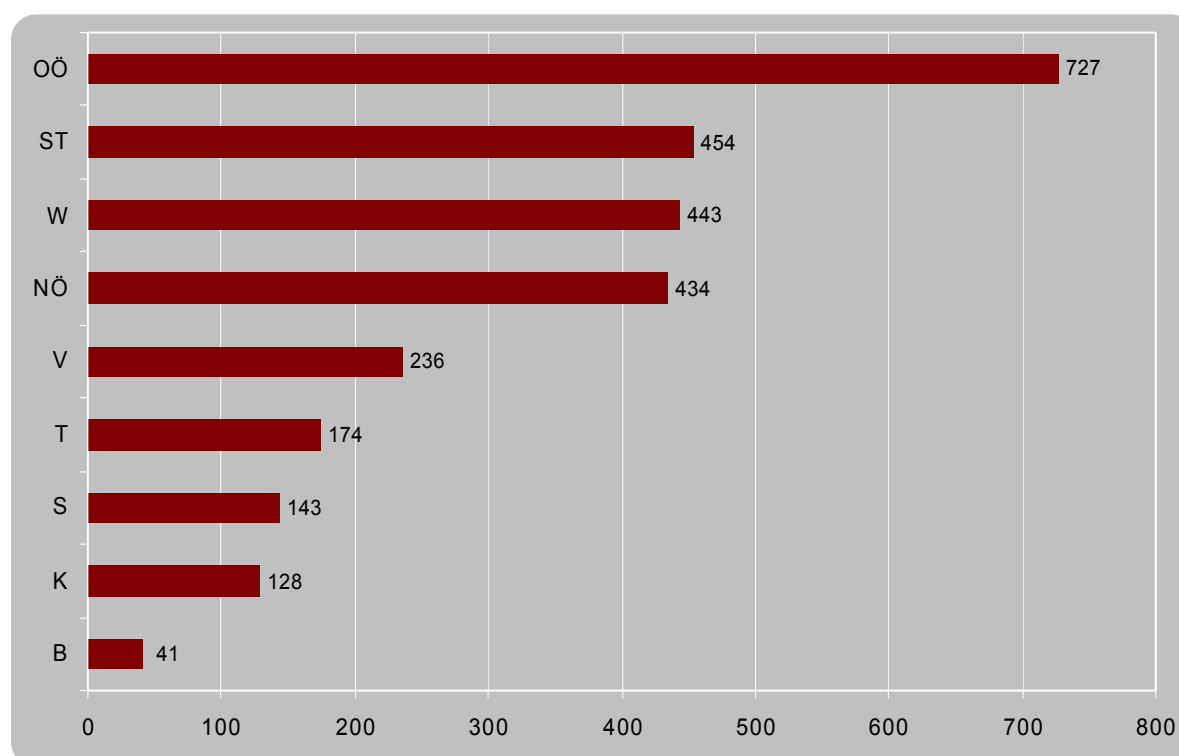
2011 konnten 80 Patentanmeldungen dem Bundesland Kärnten³⁸ zugeordnet werden. Dieser Wert lag etwas unter dem langjährigen Durchschnitt von rund 98 jährlichen Patentanmeldungen. Von allen Patentanmeldungen in Österreich betrug der Anteil Kärntens 3,7 %. Weiters erfolgten 2011 48 Gebrauchsmustermeldungen. Bezogen auf den Zeitraum 1998 bis 2011 hatten durchschnittlich 59 Gebrauchsmustermeldungen einen Kärntenbezug, dies entspricht einem Anteil von 7,7 %. Die Zahl der erteilten Patente betrug 2011 30 und fiel im Vergleich zu dem sehr erfolgreichen Jahr 2010 auf das Niveau des Jahres 2009 zurück. Im langjährigen Durchschnitt liegt die Zahl der erteilten Patente bei 34. Kärntens Anteil an den für Österreich erteilten Patenten betrug 3,0 %. Die Zahl der registrierten Gebrauchsmustermeldungen lag 2011 bei 27 und deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (42). Der Anteil Kärntens an allen in Österreich registrierten Gebrauchsmustern lag bei 5,8 %.

Tabelle 25: Überblick zu Patentaktivitäten in Kärnten

Kärnten	2011	Veränderung zu 2010 in %	Mittelwert 1998-2011	Standardabweichung
Patentanmeldungen	80	-17 %	98	12
Gebrauchsmustermeldungen	48	9 %	59	9
Erteilte Patente	30	-42 %	34	9
Registrierte Gebrauchsmuster	27	-52 %	42	8

Quelle: ÖPA

Abbildung 27: Erfindungsmeldungen 2011 - Bundesländerranking



Quelle: ÖPA

³⁸ eingereicht von Anmelder/inne/n mit dem Wohnsitz (Sitz) in Kärnten.

Im Bundesländerranking lag Oberösterreich im Jahr 2011 wie bereits in den Vorjahren auf Platz 1. Von insgesamt 2.780 Erfindungsmeldungen (Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen) kamen über 700 aus Oberösterreich, das entspricht einem Anteil von 26,2 %. Auf den Plätzen 2 bis 4 befinden sich die Steiermark (16,3 %), Wien (15,9 %) und Niederösterreich (15,6 %). Kärnten findet sich mit 128 Erfindungsmeldungen auf dem vorletzten Platz (4,6 %). Während die Steiermark und Wien auch bei der Forschungsquote eine überdurchschnittliche Performance aufweisen, ist die Forschungsquote für Oberösterreich und Niederösterreich, die bezüglich der Erfindungsmeldungen eine sehr gute Entwicklung zeigen, durchschnittlich bis unterdurchschnittlich. Umgekehrt liegt die Forschungsquote Kärntens im guten Mittelfeld, bei den Erfindungsmeldungen liegt Kärnten nur am vorletzten Platz (Abbildung 27).

5 Wirtschafts- und Technologiepolitik

Der Wirtschaftspolitische Beirat hat 2010 ein wirtschaftspolitisches Leitbild unter dem Titel „Wachstum, Wohlstand, Beschäftigung für Kärnten“ verabschiedet, mit dem Ziel, die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Kärnten zu stärken.

Die Wirtschaftsförderungspolitik des Landes wird vom Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (KWF) wahrgenommen. Der KWF koordiniert die Förderinstrumente auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit und die Leistungsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Kärnten zu stärken. Das Fördervolumen des Jahres 2011 betrug € 36 Mio.; der Förderbarwert lag bei € 35,4 Mio. Es wurden 1.049 Projekte mit einem Investitionsvolumen von insgesamt € 347,2 Mio. gefördert. Die Arbeitsplatzeffekte bei der Umsetzung wurden von den geförderten Unternehmen auf insgesamt 1.281 neu zu schaffende Arbeitsplätze geschätzt. In Summe wurden Unternehmungen mit 15.464 Arbeitsplätzen unterstützt. Im Rahmen des Technologiefonds wurden 2011 88 Projekte mit einem Förderbarwert von € 15,7 Mio. genehmigt. Mit den Projekten waren geplante Investitionen in der Höhe von € 154 Mio. verbunden.

Die Hauptaufgabengebiete der Entwicklungsagentur Kärnten (EAK) sind das internationale sowie das regionale Wirtschaftsservice. Im Jahr 2011 wurden im Rahmen des internationalen Wirtschaftsservice 350 Betriebs- und Expansionsprojekte betreut, 44 realisierte Ansiedlungen und Expansionen mit insgesamt 342 neu geschaffenen und 136 gesicherten Arbeitsplätzen, 48 Finanz- und Investmentprojekte und 36 internationale Standortpräsentationen durchgeführt. Im Bereich des regionalen Wirtschaftsservices wurden 48 Projekte, davon fünf EU-Projekte, betreut und 74 einzelbetriebliche Unterstützungen durchgeführt.

An Bundesfördermitteln (FFG, AWS, Kommunalkredit, ÖHT) flossen 2011 insgesamt € 28,8 Mio. an Förderbarwert nach Kärnten.

Im Rahmen des Zukunftsfonds Kärnten wurden 2011 sechs Projekte mit insgesamt € 14,6 Mio. gefördert.

5.1 Wirtschaftspolitisches Leitbild des Landes Kärnten

Der von der Kärntner Landesregierung eingerichtete Wirtschaftspolitische Beirat hat 2010 ein wirtschaftspolitisches Leitbild des Landes „Wachstum, Wohlstand, Beschäftigung für Kärnten“ verabschiedet, das als Grundlage wirtschaftspolitischer Strategien, die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts stärken soll.

Die Ziele sind:

- eine Steigerung des regionalen BIP je Einwohner auf den österreichischen Durchschnittswert,

- der Abbau der (budgetären und außerbudgetären) Neuverschuldung des Landes auf Null bis zum Jahr 2015 (und danach der Schuldenquote auf den österreichischen Durchschnittswert),
- die Senkung der Arbeitslosenquote und die Erhöhung der Erwerbsquote auf österreichische Durchschnittswerte,
- die Stabilisierung der F&E-Quote,
- die Eindämmung der negativen demografischen Entwicklung sowie
- die Beibehaltung des konstant hohen Anteils der Bevölkerung mit Sekundär- und die Anhebung der Quote mit Tertiärabschlüsse auf das Österreichtniveau.

Zur Erreichung dieser Ziele werden Schwerpunktthemen und korrespondierende Handlungsfelder definiert sowie notwendige Maßnahmen der Wirtschaftspolitik abgeleitet. Diese betreffen die Förderung unternehmerischer Dynamik (Unternehmensgründungen, Innovationspotentiale von KMUs, Infrastrukturverbesserungen jeweils mit einer Fülle von Einzelmaßnahmen, Steigerung der Exportquote), den Bildungsbereich und die Flexibilität des Arbeitsmarktes (u. a. Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Migrationspolitik, internationale Schulen, Gesamtkonzept für den tertiären Bereich), den Lebensraum Kärnten (Tourismus, ländlicher Raum, erneuerbare Energie), die Offenheit des Wirtschaftsraumes (F&E-Standort, Regionenbildung über Grenzen hinaus) sowie das öffentliche Management (Schuldenabbau und Budgetmanagement, Bürokratieabbau und Verwaltungsreform, PPP-Modelle).

Der umfangreiche Katalog von Einzelmaßnahmen beschreibt damit ein Handlungsprogramm, das weit über die Umsetzungsmöglichkeiten einer Legislaturperiode hinausreicht. Es fehlt demgegenüber ein überschaubarer Katalog von prioritären wirtschaftspolitischen Aufgaben, der von Landesregierung und vom Landtag beschlossen und in eine mittelfristige Budgetplanung integriert werden könnte.

Insofern fehlt dem Leitbild ein höherer Grad an Verbindlichkeit für die Politik des Landes. Es stellt einen Orientierungsrahmen für die Zukunft dar, aus dem sich zwar Einzelmaßnahmen ableiten und begründen lassen, nicht jedoch eine konsistente, mittel- und langfristig orientierte wirtschaftspolitische Strategie, die sich aus einer Verdichtung und Konzentration auf ein umsetzbares wirtschaftspolitisches Handlungsprogramm ergeben müsste.

Die fortlaufenden Beratungen des Wirtschaftspolitischen Beirats könnten geeignet sein, über die kritische Begleitung und Empfehlungen an die Wirtschaftspolitik des Landes diese Aufgabe zu leisten, d.h. die Entwicklung einzelner Politikfelder nicht nur an den Vorgaben des Leitbildes zu messen, sondern auch konkrete Umsetzungsschritte und strategische Orientierungen für diese Politikbereiche zu empfehlen.

5.2 Wirtschaftsförderung und Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung

Die technologieorientierten Branchen haben in Kärnten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Während die traditionellen Bereiche der Sachgüterindustrie vor allem im Konsumgüterbereich an Bedeutung verlieren, wächst die Beschäftigung im Technologiesektor. Trendforschungen entsprechend wird bis 2020 das höchste Wachstum in den Sektoren Metalle, Chemikalien, Bergbau, Energie und Transport prognostiziert, als Reaktion auf die steigende Weltnachfrage.³⁹ Da von den technologieorientierten Branchen ein hohes Nachfrage- und Beschäftigungswachstum zu erwarten ist, ist es für den Wirtschaftsstandort Kärnten von hoher Bedeutung, die technologie- und innovationsorientierte Weiterentwicklung der Sachgüterproduktion voranzutreiben.

Der Anteil des Technologiebereichs an der Gesamtbeschäftigung des produzierenden Bereichs betrug 2011 24,8 % und ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen (24,1 %).⁴⁰ Der beschäftigungsintensivste Produktionsbereich in Kärnten ist die „Elektrotechnik und Elektronik“ mit insgesamt 5.249 unselbständig Beschäftigten, dazu kommen noch 2.701 unselbständig Beschäftigte im Dienstleistungssektor „Information und Kommunikation“. Auch die Herstellung von Metallerzeugnissen mit 4.268 Mitarbeiter/innen ist in Kärnten gut vertreten, in ähnlicher Weise auch der Maschinenbau mit 4.660 unselbständig Beschäftigten. Nicht ganz so stark besetzt und, im Wesentlichen von einem Betrieb dominiert, ist die chemische- und pharmazeutische Industrie in Kärnten mit insgesamt 1.428 Mitarbeitern/innen. Der Bereich der Energie- und Wasserversorgung ist mit 3.314 unselbständig Beschäftigten in Kärnten ebenfalls ein wichtiger Bereich.⁴¹

5.2.1 Wirtschaftsförderung des Bundes

Bundesfördermittel werden durch die ForschungsförderungsgmbH (FFG), die Austria Wirtschaftsservice GmbH AWS, die Kommunalkredit Austria AG und die ÖHT (Österreichische Hotel- und Tourismusbank GmbH) bereitgestellt, wobei die AWS auch 2011 die bedeutendste direkte Förderschiene des Bundes für Kärnten darstellte. Bezüglich der Anzahl der Anträge waren die Bundesfördermittel für Kärnten rückläufig (-19,6 %). Hinsichtlich der gewährten Zuschüsse gab es einen Anstieg um knapp +14 % im Vergleich zum Vorjahr, beim Förderbarwert einen Anstieg um knapp unter 7 %. Die Förderungen durch die ÖHT gingen zurück, während die Förderungen durch die AWS gestiegen sind. Insgesamt gibt es bei der Wirtschaftsförderung des Bundes eine Tendenz zu größeren Projekten (vgl. Tabelle 26).

³⁹ E. Christie, E. et.al. (2010)

⁴⁰ Wibis Kärnten.

⁴¹ Alle Daten: Wibis Kärnten.

Tabelle 26: Bundesfördermittel Kärnten 2011

Förderungsstelle	Anzahl der Anträge	Zuschüsse, Darlehen und Kredite in € Mio.	Förderbarwert in € Mio.
FFG	44	21,6	10,1
AWS / ERP-Fonds	263	71,0	9,6
Kommunalkredit Austria	222	38,9	6,2
ÖHT	179	13,2	2,9
Summe	708	144,7	28,8
Differenz zu 2010 (%)	-19,6	13,8	6,7

Quelle: KWF Jahresbericht 2011

5.2.2 Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (KWF)

Die Wirtschaftsförderungspolitik des Landes wird vom Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (KWF) wahrgenommen, welcher unabhängig und weisungsfrei entscheidet. Zu den Aufgaben des KWF zählen die Förderung der Kärntner Wirtschaft zur Hebung der Leistungskraft und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben, die Unterstützung bei der Gründung und beim Ausbau von Unternehmen, Maßnahmen zur Rettung und Umstrukturierung von Unternehmen in Schwierigkeiten, Unterstützung von Infrastrukturmaßnahmen, die Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität im Tourismus und das Eingehen von Beteiligungen an Gesellschaften, die der Wirtschaftsförderung dienen.⁴² Im Jahr 2011 stand das Förderprogramm des KWF im Zeichen des auslaufenden Förderprogramms „Konjunkturpaket Kärnten 2009-2011“.

Das gesamte Fördervolumen⁴³ des Jahres 2011 betrug rund € 36,0 Mio. Der Förderbarwert⁴⁴ lag bei € 35,4 Mio.⁴⁵ Es wurden 1.049 Projekte⁴⁶ mit einem Investitionsvolumen von insgesamt € 347,2 Mio. gefördert. Die Arbeitsplatzeffekte bei der Umsetzung wurden von den geförderten Unternehmen auf insgesamt 1.281 neu zu schaffende Arbeitsplätze geschätzt. In Summe wurden Unternehmen mit 15.464 Arbeitsplätzen unterstützt.

Tabelle 27 gibt einen Überblick über die Förderaktivitäten des KWF von 2008 bis 2011. Durchschnittlich wurden im Zeitraum 2008 bis 2011 1.314 Förderfälle pro Jahr abgewickelt und damit im Schnitt jährlich 1.409 neue Arbeitsplätze⁴⁷ geschaffen. Das durchschnittliche Fördervolumen betrug € 43,8 Mio. Während das Jahr 2011 in gewisser Hinsicht mit einer hohen Anzahl an Förderfällen und einem eher durchschnittlichen Budget aus dem Rahmen fiel, stellte das Jahr 2011 mit einem Fördervolumen je Förderfall von € 34.318 ein typisches Förderjahr dar.

⁴² Quelle: KWF.

⁴³ Fördervolumen = Volumen der nicht rückzahlbaren Zuschüsse + Volumen der Darlehen.

⁴⁴ Förderbarwert = Volumen der nicht rückzahlbaren Zuschüsse + Barwert für Darlehen (im Wege der Abzinsung ermittelter Gegenwartswert der Förderung).

⁴⁵ Quelle: KWF.

⁴⁶ Inklusive 45 Mehrfachförderungen sowie 86 Doppelanträge durch das Programm „Konjunkturbonus“.

⁴⁷ Angaben der Unternehmen, Planzahlen

Tabelle 27: Entwicklung der KWF-Förderungen 2008 - 2011

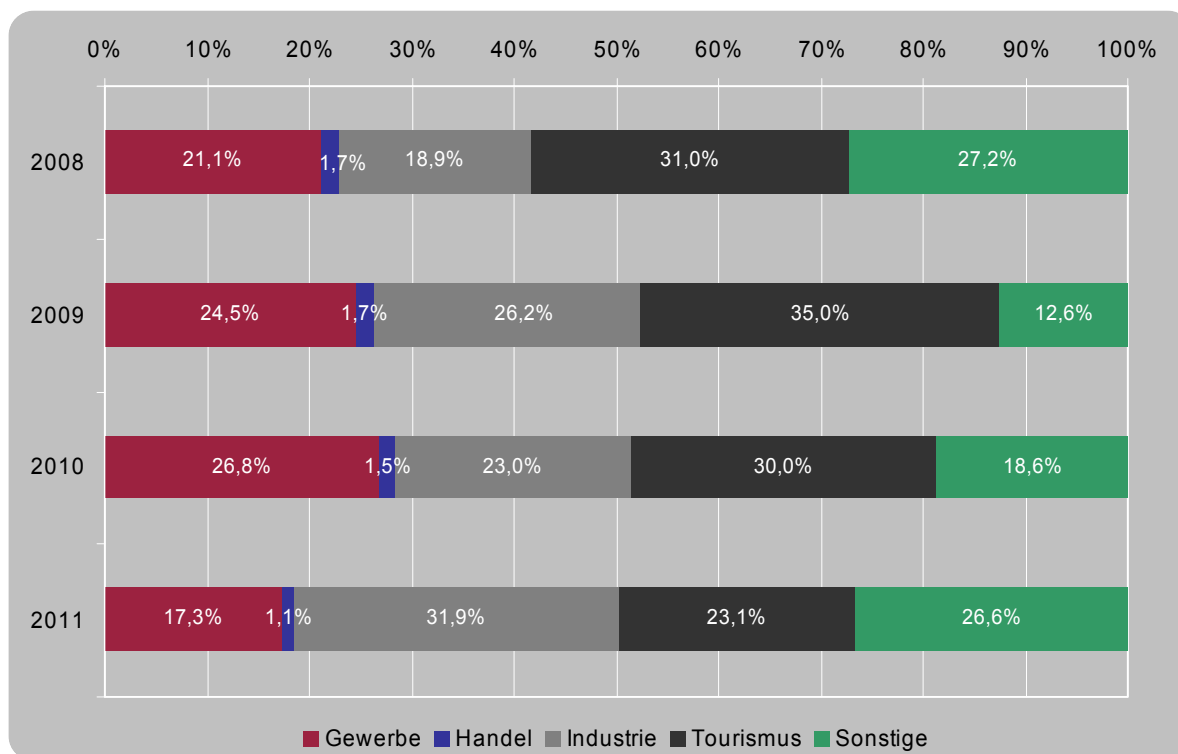
Jahr	Förderfälle	Fördervolumen (in Mio. €)	Neue Arbeitsplätze
2008	830	34,8	1.297
2009	1.126	50,9	1.134
2010	2.251	53,5	1.924
2011	1.049	36,0	1.281
SUMME 2008-2011	5.256	175,2	5.636
Ø 2008-2011	1.314	43,8	1.409

Quelle: KWF Jahresberichte 2008-2011

Abbildung 28 zeigt die KWF-Förderungen nach Wirtschaftssectoren im Zeitraum 2008 bis 2011. Im Jahr 2011 floss der größte Anteil, d.h. 32 % des Förderbarwerts (€ 11,3 Mio.) in den Bereich Industrie. € 9,4 Mio. (oder 27 %) gingen an sonstige Einrichtungen (z.B. Bildungseinrichtungen, Vereine), € 8,2 Mio. (oder 23 %) an den Tourismus, € 6,1 Mio. (oder 17 %) an das Gewerbe. Auf den Handel entfiel 2011 wieder der geringste Fördermittelanteil (1 %) bei einem Förderbarwert von unter € 1 Mio.

Im Zeitraum 2008 bis 2011 haben die Förderungen für den Sektor Industrie stetig zugenommen: Der Anteil hat sich von 18,9 % auf 31,9 % fast verdoppelt. Die Förderung von sog. industriellen Leitbetrieben hat an Bedeutung gewonnen. Im Gegenzug ist der Förderanteil der Sektoren Tourismus und Gewerbe rückläufig: der Förderanteil des Tourismus fiel unter 30 %, jener des Gewerbes unter 20 %. Der Fördermittelanteil des Sektors „Sonstiges“ weist eine vergleichsweise hohe Volatilität auf.

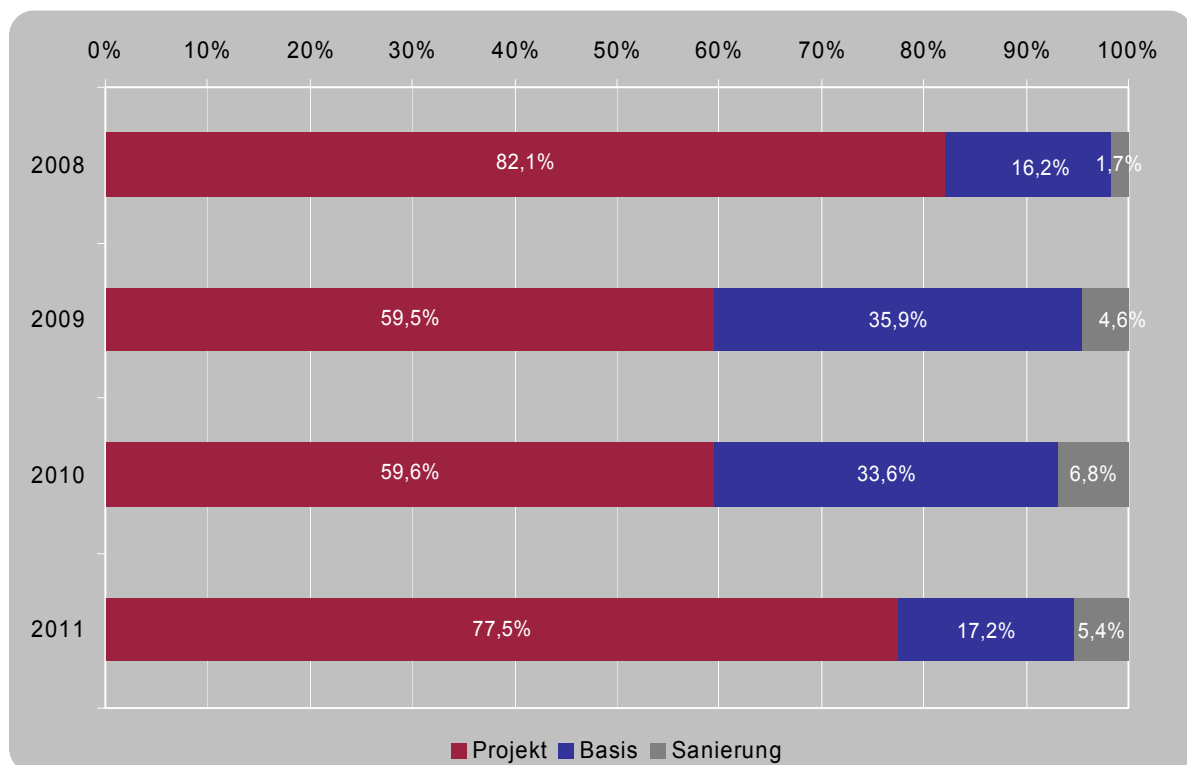
Abbildung 28: KWF-Förderungen nach Wirtschaftssectoren (% des Förderbarwert), 2008 - 2011



Quelle: KWF Jahresberichte 2008 - 2011

Abbildung 29 zeigt die KWF-Förderungen nach der Förderart für den Zeitraum 2008 bis 2011. Unterschieden wird zwischen Projekt-, Basis-, und Sanierungsförderung. Unter Projektförderung werden die Förderfälle jener Förderprogramme subsumiert, die hohe Investitionen in Verbindung mit einem Strategiekonzept beinhalten, einen hohen Innovationsgrad aufweisen und auf Forschung und Entwicklung ausgerichtet sind. Unternehmenserhaltende Maßnahmen und Restrukturierungen werden unter dem Titel „Sanierung“ zusammengefasst, während alle übrigen Programme der Basisförderung zugeordnet werden.

Abbildung 29: KWF-Förderungen nach Förderart (% Förderbarwert), 2008 - 2011



Quelle: KWF Jahresberichte 2008 – 2011

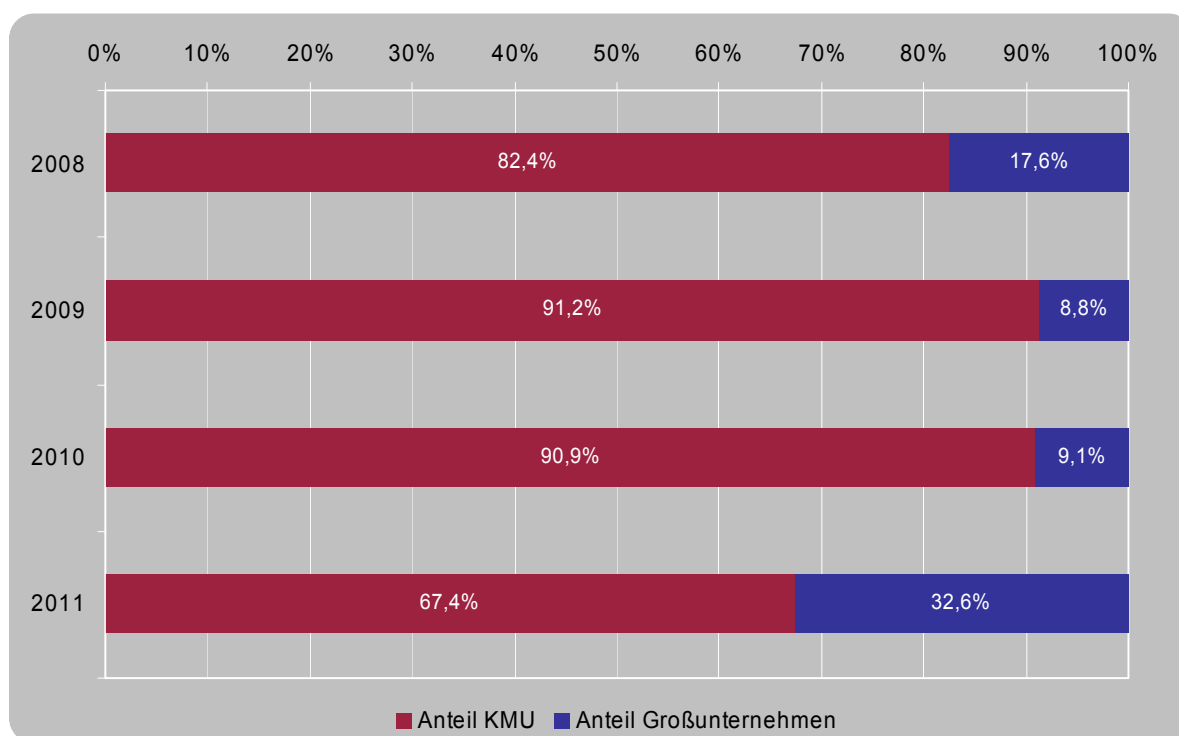
Im betrachteten Zeitraum weisen die Jahre 2008 und 2011 einen ähnlichen Fördermix auf: In beiden Jahren dominierte die Projektförderung, während die Basisförderung mit einem Anteil unter 20 % und die Sanierungsmaßnahmen mit einem Anteil unter 6 % eine deutlich geringere Bedeutung hatten. In den Jahren 2009 und 2010 entfiel rund ein Drittel des Förderbarwerts auf die Basisförderung, die Projektförderung lag bei rund 60 %. Der Anteil der Sanierungsmaßnahmen war im Jahr 2010 mit 6,8 % vergleichsweise hoch.

Bezüglich der Förderungen nach der Betriebsgröße ist festzustellen, dass im Zeitraum 2008 bis 2010 schwerpunktmäßig Betriebe unter 250 Mitarbeiter/innen gefördert wurden. Ihr Anteil am Förderbarwert schwankte zwischen 82,4 und 91,2 %. Im Jahr 2011 änderte sich die Situ-

ation zugunsten der Großbetriebe, deren Anteil fast ein Drittel ausmachte (vgl. Abbildung 30).

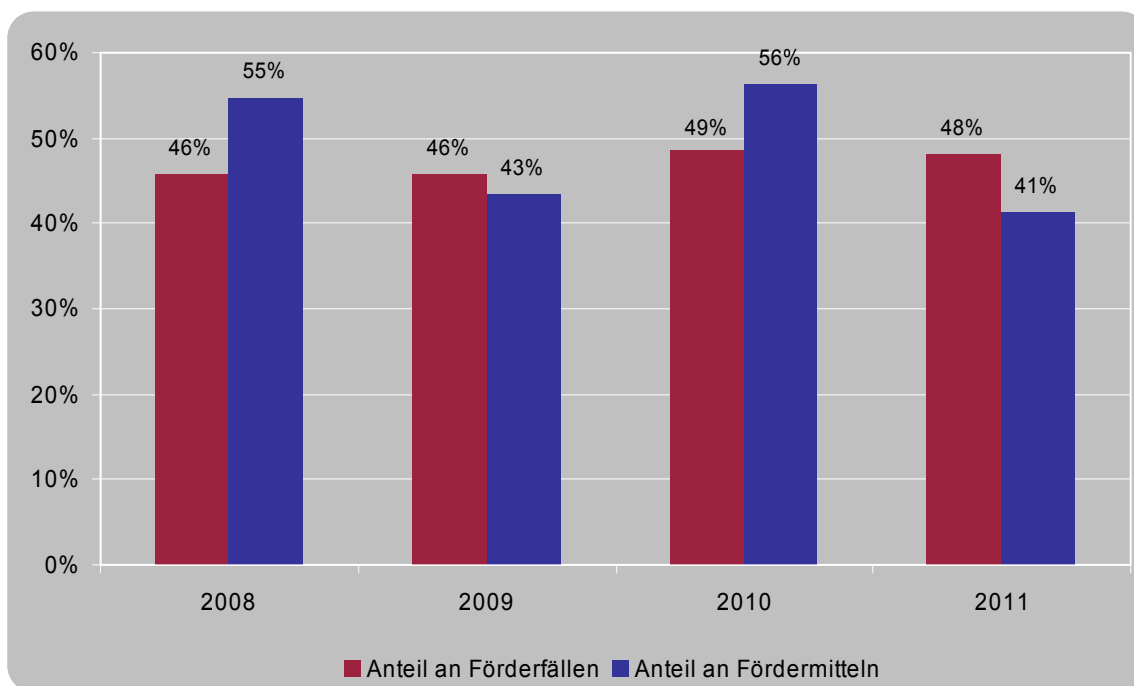
In den Jahren 2008 und 2010 lag der Fördermittelanteil des Kärntner Zentralraums, d.h. der Bezirke Klagenfurt und Villach (jeweils Stadt und Land) über 50 %, in den Jahren 2009 und 2011 darunter. Bezüglich der Förderfälle lag der Zentralraum im betrachteten Zeitraum immer relativ knapp unter 50 %, d.h. etwas weniger als die Hälfte der Förderfälle entfielen auf Förderwerber im Zentralraum (vgl. Abbildung 31).

**Abbildung 30: KWF-Förderungen nach Betriebsgröße (% Förderbarwert an Unternehmen⁴⁸)
2008 - 2011**



Quelle: KWF Jahresberichte 2008 - 2011

⁴⁸ Ohne Förderungen an gemeinnützige Organisationen und sonstige Einrichtungen.

Abbildung 31: KWF-Förderungen - Anteile des Zentralraums (%), 2008 - 2011

Quelle: KWF Jahresberichte 2008 - 2011

Technologiefonds Kärnten

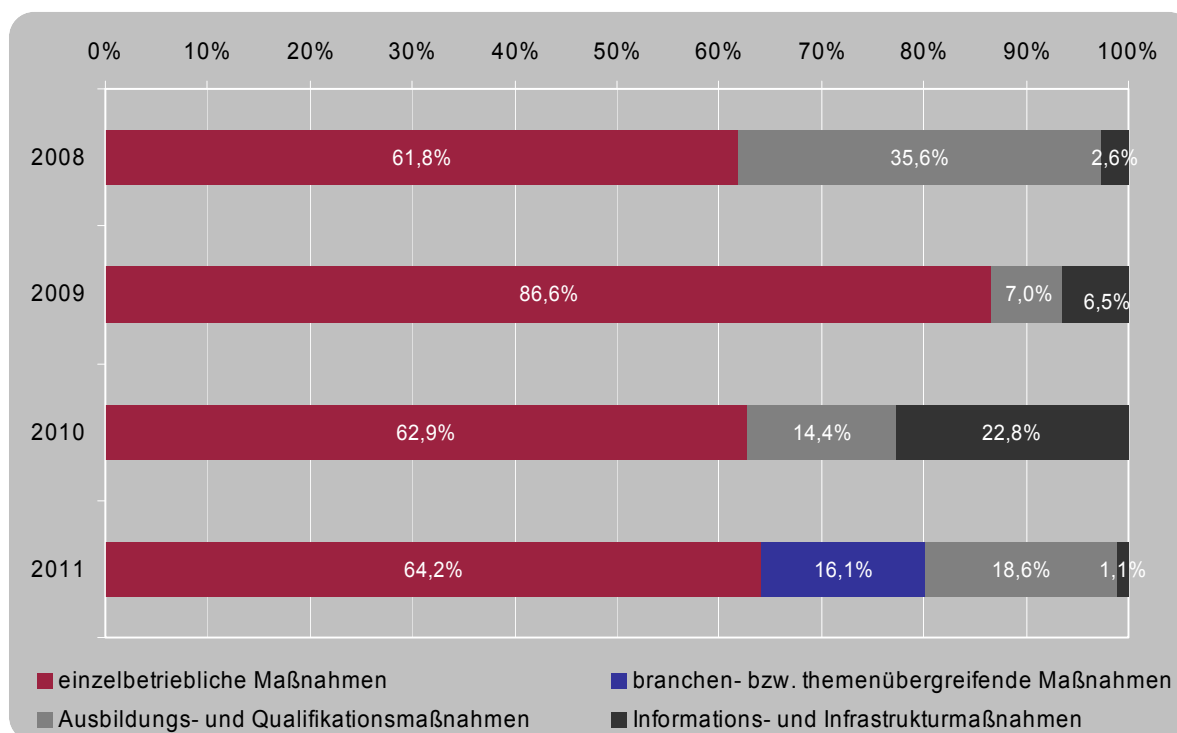
Im November 1999 wurde der Technologiefonds Kärnten mit der Zielsetzung eingerichtet, die Umstrukturierung der Kärntner Wirtschaft in Richtung wachstumsorientierter Branchen zu fördern und die Kärntner Unternehmen in ihrer technologischen und innovativen Entwicklung zu unterstützen. Seit Bestehen des Technologiefonds wurden € 209,8 Mio. in die Entwicklung Kärntens als Hightech-Standort investiert. Das damit verbundene Investitionsvolumen betrug € 2,3 Mrd.

Durch den Technologiefonds wurden im Berichtsjahr 2011 insgesamt 88 Projekte mit einem Barwertvolumen von € 15,7 Mio. bei einem geplanten Investitionsvolumen in der Höhe von € 154,0 Mio. gefördert. Die Entwicklung des Förderbarwerts der über den Technologiefonds abgewickelten Projekte der Jahre 2008 bis 2011 zeigt die Tabelle 28. Während der Förderbarwert des Jahres 2011 im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleichgeblieben ist, hat sich die Projektanzahl fast halbiert. Die Tendenz geht hin zu größeren Projekten.

Tabelle 28: Entwicklung des Projektvolumens des Technologiefonds (in Mio. €), 2008 - 2011

	2008	2009	2010	2011
Anzahl Projekte	138	101	130	88
Förderbarwert (in Mio. €)	12,5	9,8	15,5	15,7

Quelle: KWF Jahresberichte 2008 - 2011

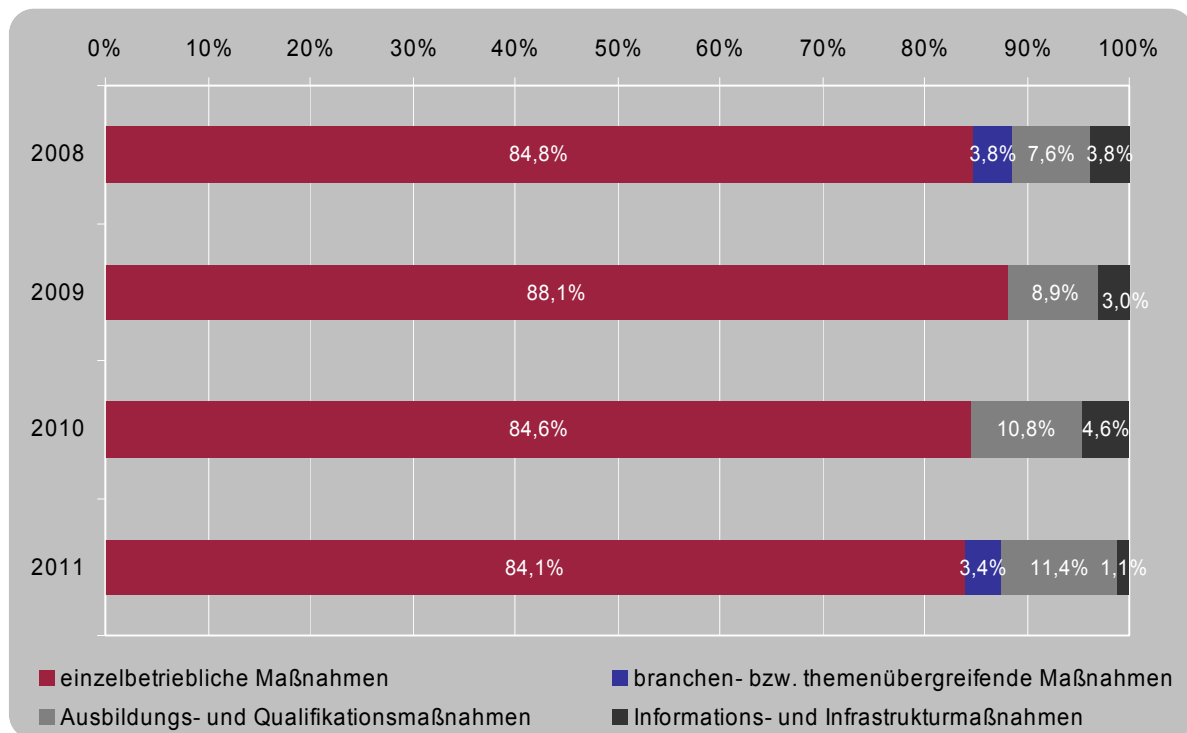
Abbildung 32: Technologiefonds nach Handlungsfeldern, Anteil Förderbarwert (%), 2008 - 2011

Quelle: KWF Jahresberichte 2008 - 2011

Die Entwicklung des Anteils der Fördermittel nach den vier strategischen Handlungsfeldern des Technologiefonds im Zeitraum 2008 bis 2011 zeigt die Abbildung 32. Die einzelbetrieblichen Maßnahmen stellen im Allgemeinen den wichtigsten Förderbereich dar: Dieser lag im betrachteten Zeitraum immer über 60 %, im Jahr 2009 sogar über 86 %. Das Jahr 2010 fiel durch einen hohen Anteil bei den Informations- und Strukturmaßnahmen auf; das Jahr 2011 durch einen hohen Anteil an branchen- und themenübergreifenden Maßnahmen. In dieses Handlungsfeld fielen Maßnahmen zur Schaffung eines Innovationsraums in Kärnten, dessen Ziel die Erhöhung der Innovationsfähigkeit und Innovationsbereitschaft unter dem Aspekt Nachhaltigkeit ist.

Eine zentrale Rolle spielt das Handlungsfeld Ausbildung und Qualifikation, im Zuge dessen der Ausbau der technischen Fakultät an der der Alpen-Adria-Universität vorangetrieben werden soll. Beispielsweise werden über insgesamt 5 Jahre die sog. „Lakeside Labs“ finanziert. Die Konzentration auf Kooperation und Vernetzung von Unternehmen mit Qualifikations- und Forschungseinrichtungen bis hin zur Clusterbildung ist dabei ein wesentlicher Bestandteil. Als Beispiel sei hier das Kompetenzzentrenprogramm COMET Competence Centers for Excellent Technologies genannt. Bis Ende 2011 nahmen insgesamt fünf K2-Zentren, 16 K1-Zentren und 25 K-Projekte ihre Forschungsarbeit auf. Nach drei Ausschreibungen wurden somit aus insgesamt 93 Anträgen 46 COMET-Vorhaben bewilligt, davon vier Vorhaben (zwei K1-Zentren, zwei K-Projekte) mit Kärntner Beteiligung beziehungsweise mit Forschungsstandorten in Kärnten. Im Jahr 2011 wurden alle Kärntner K1-Zentren erfolgreich evaluiert und die Förderungen für die zweite Förderperiode genehmigt.

Abbildung 33: Technologiefonds nach Handlungsfeldern: Anteil der Förderfälle (in %) 2008 - 2011



Quelle: KWF Jahresberichte 2008 – 2011

Die Entwicklung des Anteils der Förderfälle nach den vier strategischen Handlungsfeldern im Zeitraum 2008 bis 2011 zeigt die Abbildung 33. Die einzelbetrieblichen Maßnahmen stellen über die Jahre hinweg den wichtigsten Förderbereich dar. 2011 betrug dieser 84 %. Die übrigen Handlungsfelder spielten im betrachteten Zeitraum zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle, was im Vergleich zur Struktur nach Förderbarwerten (Abbildung 32) darauf hinweist, dass es sich hier um durchschnittlich deutlich größere, ausgabenintensive Projekte handelt (z. B. die Stiftungsprofessuren zum Aufbau der Technischen Fakultät der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt).

5.2.3 Entwicklungsagentur Kärnten⁴⁹

Mit dem Wirtschaftsservice Kärnten richten sich die Dienstleistungen der Entwicklungsagentur Kärnten (EAK) zugleich an ansiedlungsinteressierte Unternehmen und potentielle Investoren als auch an bestehende Kärntner Betriebe. Neben der äußerst wichtigen Schaffung von neuen Arbeitsplätzen über das internationale Wirtschaftsservice wird die EAK mit dem regionalen Wirtschaftsservice auch dem Anspruch des so genannten „Safeguardings“, d.h. Arbeitsplatzsicherung, gerecht. Denn die Effekte von „Leave or Stay-Entscheidungen“ sind nicht zu unterschätzen. Sie wirken sich auf die regional angesiedelten Zulieferer aus und ziehen im Fall einer Stay-Entscheidung oft weitere positive Ansiedlungs- und Erweiterungsentscheidungen nach sich.

⁴⁹ Auskunft Fr. Mag. Verhounig, Entwicklungsagentur Kärnten. Der Jahresbericht 2011 der EAK wird erst im Laufe des Monats Juli 2012 erscheinen.

Durch die enge Verzahnung beider Bereiche ist es der EAK möglich, die richtigen Schwerpunkte zu setzen. Das regionale Wirtschaftsservice signalisiert den Bedarf in den Regionen, sodass durch ein zielgerichtetes Vorgehen bei der Vermarktung des Standortes Kärnten die regionale Wirtschaftsstruktur durch Neuansiedlungen und Expansionen ergänzt und gestärkt wird.

Im Rahmen des regionalen Wirtschaftsservice, das auf die Bereiche Innovation und Kooperation fokussiert, ist es der EAK 2011 als Leadpartner gelungen, im 7. Forschungs-Rahmenprogramm „Regions of Knowledge“ das Logistikprojekt LOG4GREEN einzuwerben. LOG4GREEN beschäftigt sich mit dem Aufbau von Konzepten und Lösungen im Bereich nachhaltiger Transport und Verkehr. Die internationale Partnerstruktur setzt sich aus Regionen aus Polen, Belgien, Deutschland, Frankreich, der Türkei und der Ukraine zusammen.

Im Jahr 2011 wurden im Rahmen des internationalen Wirtschaftsservice 350 Betriebs- und Expansionsprojekte betreut, 44 realisierte Ansiedlungen und Expansionen mit insgesamt 342 neu geschaffenen und 136 gesicherten Arbeitsplätzen⁵⁰, 48 Finanz- und Investmentprojekte und 36 internationale Standortpräsentationen durchgeführt. Im Rahmen des regionalen Wirtschaftsservices wurden 48 Projekte, davon 5 EU-Projekte, betreut, 74 einzelbetriebliche Unterstützungen und 233 Veranstaltungen, Workshops und Arbeitssitzungen mit ca. 5.800 Teilnehmer/innen durchgeführt. 178 Mitgliedsbetriebe werden in den von der EAK operativ betreuten Wirtschaftsvereinen Lavanttaler Wirtschaft, Industrie Gewerbe Oberkärnten und Zukunft Handwerk & Industrie Gailtal mit insgesamt ca. 8.500 Mitarbeiter/innen unterstützt.

5.2.4 Kärntner Landesholding (KLH) und Zukunftsfonds⁵¹

Seit der Begebung der Wandelanleihe am 24.06.2005 konnten bis 31.12.2011 von 81 eingereichten und behandelten Anträgen an das Sondervermögen „Zukunft Kärnten“ insgesamt 45 Hauptprojekte mit einem Projektvolumen von rd. € 240,9 Mio. rechtsverbindlich aus dem Sondervermögen „Zukunft Kärnten“ der KLH zugesagt werden. Von den zugesagten Projekten wurden 23 Hauptprojekte bereits abgearbeitet. 22 Hauptprojekte befinden sich derzeit in der Umsetzung. Diese vom Sondervermögen zur Verfügung gestellten Mittel lösen ein Gesamtinvestitionsvolumen von rd. € 5,1 Mrd. aus und ermöglichen die Realisierung von mehreren hundert Teilprojekten, hauptsächlich im Infrastrukturbereich. Somit ergibt sich im Vergleich zum Gesamtinvestitionsvolumen eine Unterstützungsquote aus dem Zukunftsfonds von rd. 4,72 %. Zusätzlich wurden € 150 Mio. für die Sanierung der Hypo Alpe-Adria-Bank AG bereitgestellt. Insgesamt wurden somit rd. € 391 Mio. investiert.

2011 wurden insgesamt 6 Projekte⁵² mit einem Projektvolumen von rd. € 14,6 Mio. genehmigt, was laut den Antragstellern ein Gesamtinvestitionsvolumen von rd. € 85 Mio. auslöst. Es handelt sich dabei um die folgenden Projekte:

⁵⁰ Die Angaben beziehen sich auf die Projektplanungen der betreffenden Unternehmen für 2 bis 3 Jahre.

⁵¹ Laut Auskunft Hr. Mag. Zankl, Landesholding.

- Ankauf Seeimmobilien (Zuschuss € 10 Mio.)
- Instandhaltung Seeimmobilien (Zuschuss € 1,5 Mio.)
- Infrastruktur Flughafen (Zuschuss € 1,4 Mio.)
- Modernisierung Messearena (Zuschuss € 0,11 Mio.)
- Jugend- und Familiengästehaus Weißbriach (Zuschuss € 0,8 Mio.)
- Jugend- und Familiengästehaus Sirnitz/Hochrindl (Zuschuss € 0,8 Mio.)

Insgesamt sind 2011 für bereits genehmigte Projekte Auszahlungen aus dem Sondervermögen „Zukunft Kärnten“ in der Höhe von rd. € 18,6 Mio. erfolgt. Es handelt sich dabei um die folgenden Projekte:

- Low-Cost Projekte RyanAir und AIR BERLIN
- Konjunkturbelebungspaket
- Breitbandinitiative
- Sanierung Landesstraßen
- Ankauf von Seeliegenschaften – Feriendorf Ossiacher See, Seehotel Hafner See, Maltbacher See, Bad Saag
- Förderung des Sports und der Sportinfrastruktur insbesondere des Fußballsports und der Dachverbände
- Jugendstartgeld
- Jugend- und Familiengästehaus Sirnitz/Hochrindl
- Jugend- und Familiengästehaus Weißbriach
- Modernisierung Messearena

Auf Grund von standardisierten Projektüberprüfungen durch die KLH und in der Folge von Rückforderungen wurden 2011 insgesamt Mittel in der Höhe von rd. € 3,05 Mio. von den Projektwerbern zurücküberwiesen bzw. nicht mehr ausbezahlt. Diese Mittel wurden im Jahr 2011 wieder dem Sondervermögen „Zukunft Kärnten“ zur uneingeschränkten Verwendung zugeführt.

Bereits in der Vergangenheit ist es durch standardisierte Projektüberprüfungen gelungen, insgesamt rd. € 9,57 Mio. rückerstattet zu erhalten, was einem Prozentsatz von rd. 4 % im Verhältnis zum tatsächlich zugesagten Unterstützungsvolumen entspricht.

5.2.5 EU-Strukturfonds

Die EU-Strukturfonds sind das wichtigste Instrument der europäischen Kohäsions- und Strukturpolitik. Die Strukturfondsreform 2007-2013 bewirkte eine generelle Neuausrichtung der europäischen Strukturpolitik. In Österreich stehen für die Periode 2007-2013 rund €

⁵² Darin enthalten ist die rechtsverbindliche zur Verfügungstellung finanzieller Mittel für drei bereits in den Vorjahren grundsätzlich beschlossene Projekte.

1,46 Milliarden an Strukturfondsmittel zur Verfügung, die sich auf die folgenden Ziele aufteilen:⁵³

Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung (EFRE)

Verwaltungsbehörde für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung Kärnten (EFRE)“ ist der Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds (KWF). Dieser ist verantwortlich für die Abwicklung des Gesamtprogramms sowie für die Koordinierung der an der Programmdurchführung beteiligten Einrichtungen wie zum Beispiel den relevanten (Bundes- oder Landes-)Förderstellen. Die Begleitung des Programms erfolgt durch einen für alle acht regionalen EFRE-Programme gemeinsamen Begleitausschuss. Das Sekretariat des Begleitausschusses wird von der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) wahrgenommen.⁵⁴

Im Jahr 2011 wurden für Kärnten insgesamt 88 Projekte mit über € 29,7 Mio. an EU-Mitteln und € 31,5 Mio. an nationalen Mitteln genehmigt. Das Gesamtinvestitionsvolumen betrug über € 320,5 Mio. Ein erheblicher Teil davon konnte bereits ausbezahlt werden. Der von der EU geforderte finanzielle Umsetzungsstand konnte eingehalten werden. Der KWF setzte Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und erstellte entsprechende Berichte zur Programmumsetzung für die Europäische Kommission.⁵⁵

Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung (ESF)

Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist einer der Strukturfonds der EU, die eingerichtet wurden, die Unterschiede bei Wohlstand und Lebensstandard in den Mitgliedstaaten und Regionen der EU abzubauen und dadurch den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt zu fördern. Er dient der Förderung der Beschäftigung und unterstützt die Mitgliedstaaten Europas, ihre Arbeitskräfte und Unternehmen für die neuen und globalen Herausforderungen zu rüsten. Das Geld fließt in Regionen, deren wirtschaftliche Entwicklung am wenigsten fortgeschritten ist. Im Zeitraum 2007-2013 vergibt der ESF Mittel von rund € 75 Mrd.

Verwaltungsbehörde für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung Kärnten (ESF)“ ist das AMS Kärnten. Im Jahr 2011 wurden 1.133 Projekte ESF kofinanziert. Insgesamt wurden dafür € 3,21 Mio. ESF-Mittel zum Einsatz gebracht.⁵⁶

⁵³ <http://www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/eu-strukturfonds-in-oesterreich-2007-2013.html>

⁵⁴ <http://www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/eu-strukturfonds-in-oesterreich-2007-2013/ziel-rwb-efre/op-kaernten.html>

⁵⁵ KWF-Jahresbericht (2012), S. 21

⁵⁶ Auskunft Mag. W. Haberl, AMS Klagenfurt (4.6.2012).

Europäische Territoriale Zusammenarbeit (EFRE)

Ziel der Gemeinschaftsinitiative „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ ist die Stärkung der grenzüberschreitenden, transnationalen sowie interregionalen Zusammenarbeit von Regionen und Staaten.

Im Hinblick auf die Gemeinschaftsinitiative „Grenzüberschreitende Kooperation“ ist Kärnten an den Programmen „Österreich-Slowenien“ bzw. „Österreich-Italien“ beteiligt. Das operationelle Programm für die Zusammenarbeit zwischen Österreich und Slowenien wurde im Dezember 2007 vorgelegt.⁵⁷ Projekte der Priorität 1 stehen unter dem Titel „Wirtschaftliche Beziehungen und die Wettbewerbsfähigkeit“ und werden über den KWF abgewickelt. Projekte der Priorität 2 stehen unter dem Titel „Raum und Nachhaltigkeit“ und werden über die Abteilung 3 Kompetenzzentrum Landesentwicklung und Gemeinden der Kärntner Landesregierung ausgeführt.

Im Rahmen von INTERREG IV A Italien – Österreich Priorität 1 – Kärnten wurden 2011 insgesamt 3 Projekte genehmigt. Der gewährte öffentliche Beitrag für die Kärntner Partner betrug € 681.575. Im Rahmen von INTERREG IV A Italien – Österreich Priorität 2 – Kärnten wurden 2011 insgesamt 4 Projekte genehmigt. Der gewährte öffentliche Beitrag für die Kärntner Partner betrug € 713.990.⁵⁸

Im Rahmen von INTERREG IV A Slowenien– Österreich Priorität 1 – Kärnten wurden 2011 insgesamt 6 Projekte genehmigt. Die Gesamtfördersumme aller Partner betrug € 4.074.301. Im Rahmen von INTERREG IV A Italien – Österreich Priorität 2 – Kärnten wurden 2011 insgesamt 6 Projekte genehmigt. Die Gesamtfördersumme aller Partner betrug € 3.946.563. Der Anteil der Kärntner Partner betrug € 1.077.695.

Förderprogramm LEADER

Seit Beginn der EU-Förderperiode 2007-2013 ist LEADER Teil der Mainstream-Förderung der Europäischen Union geworden. Finanziert wird das Programm aus dem neu geschaffenen ELER-Fonds. LEADER ist 2007 - 2013 somit keine eigenständige EU Gemeinschaftsinitiative mehr, sondern als eigener Schwerpunkt 4 im „Ländlichen Entwicklungsprogramm ELER“ mit einem Programmanteil von 5% der Mittel integriert. Konkretisiert wird dieser Politikansatz durch die Förderprogramme in den Mitgliedsländern. Im Vorfeld der Förderperiode wurden diese nationalen Programme in Einklang mit den EU-Förderbestimmungen gebracht.

Im Rahmen von LEADER wurden im Jahr 2011 16 Projekte genehmigt. Die Gesamtprojektkosten betragen € 3.629.961. Davon wurden € 1.716.892 gefördert (vgl. Tabelle 29).

⁵⁷ Vgl. http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/2.EU-SF_in_OE_07-13/2.6_ETZ_grenz/Programmdokument_OE-SLO_07-13.pdf

⁵⁸ Vgl. http://www.interreg.net/download/110412_Liste_Begunstigte_1_2_3_4_Aufruf.pdf

Tabelle 29: Genehmigte LEADER –Projekte 2011

Lokale Arbeitsgruppe	Gesamtkosten (in €)	Förderung (in €)
LAG Großglockner Mölltal	283.000	156.500
LAG Unterkärnten	394.694	157.290
LAG Kärnten Mitte	1.202.247	528.770
LAG übergreifend	289.000	144.500
LAG Nockregion - Oberkärnten	1.030.720	514.682
LAG Villach - Hermagor	430.300	215.150
SUMME	3.629.961	1.716.892

Quelle: Amt der Kärntner Landesregierung – Abt.3 (Kompetenzzentrum Landesentwicklung und Gemeinden)

Andrea Klinglmair

6 Entwicklung des Tourismus

Der Wintertourismus, der seit den 80er Jahren deutliche Zugewinne bei den Nächtigungszahlen erzielen konnte, weist in der vergangenen Saison (2011/12) ein Minus von 1,7 % auf. Die Übernachtungen ausländischer Gäste sanken dabei um 2,4 %, die Nächtigungszahlen inländischer Gäste blieben auf einem konstanten Niveau (-0,4 %). Darüber hinaus ist ein deutlicher Trend zum Qualitätstourismus erkennbar, der vor allem in der Wintersaison den 5- und 4-Stern-Betrieben hohe Nächtigungsanteile beschert; in den Sommermonaten hat der Campingtourismus immer noch eine erhebliche Bedeutung. Die Zahl der Nächtigungen im Sommerhalbjahr 2011 ist im Vergleich zur Vorsaison um 2,6 % angestiegen. Wesentliche Zugewinne konnten in der Sommersaison bei den inländischen Gästen (+4,1 %) erzielt werden, während die Nächtigungen aus dem Ausland nur um 1,7 % anstiegen. Dem KWF stand 2011 ein Fördervolumen von rund € 8,2 Mio. für den Tourismus zur Verfügung, womit im Wesentlichen Investitionen in touristische Leitprojekte sowie Qualitätsverbesserungen bei der touristischen Infrastruktur gefördert wurden.

6.1 Entwicklung der Nächtigungen und Ankünfte

6.1.1 Allgemeine Entwicklung

Zu Beginn der 1980er-Jahre konnte Kärnten fast 19 Mio. Nächtigungen⁵⁹ pro Fremdenverkehrsjahr⁶⁰ verzeichnen. Nach einem längeren Abwärtstrend konnte bis zum Fremdenverkehrsjahr 1990/91 wieder annähernd das Niveau der frühen 80er Jahre erreicht werden. Seit 1991/92 ist jedoch ein kontinuierlicher Abwärtstrend zu beobachten. Nach einem moderaten Anstieg der Nächtigungen in den Fremdenverkehrsjahren 2006/07 und 2007/08 sank die Zahl der Nächtigungen im Jahr 2008/09 um 1,2 % auf rund 12,8 Mio. Diese negative Entwicklung setzte sich auch im Jahr 2009/10 fort; so sanken die Nächtigungen um weitere 3,4 % auf rund 12,3 Mio. Im Fremdenverkehrsjahr 2010/11 konnten die Nächtigungen auf einem relativ konstanten Niveau von 12,4 Mio. Nächtigungen (+0,7 % im Vergleich zum Vorjahr) gehalten werden (vgl. Abbildung 34).

Die Bedeutung Kärntens unter den großen österreichischen Tourismusregionen hat sich damit deutlich vermindert, indem der Anteil Kärntens an den Nächtigungen in ganz Österreich von 15,5 % (1980/81) auf 9,9 % (2010/11) zurückging. Der Rückgang der Nächtigungszahlen in Kärnten bedingt auch einen Verlust von Marktanteilen (vgl. Abbildung 34). Die Zahl der Ankünfte lag im Tourismusjahr 1980/81 bei rund 2,3 Mio. Bis zum Jahr 2010/11 steigerte

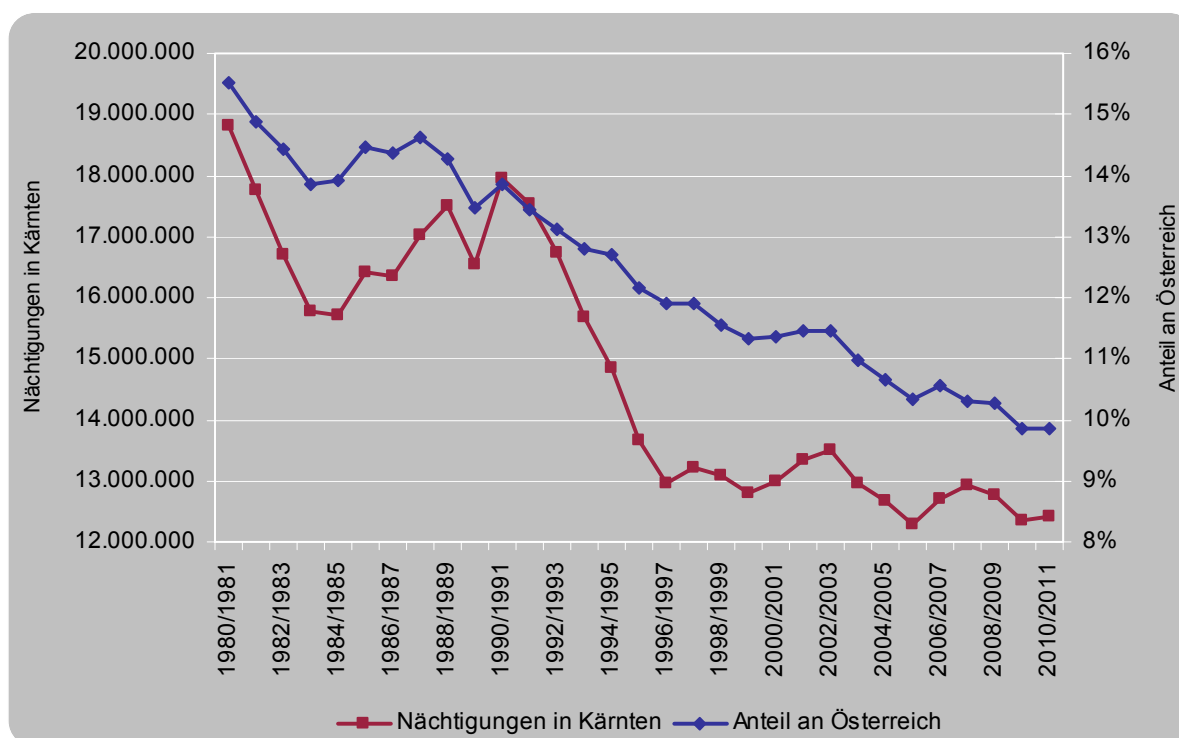
⁵⁹ Vgl. Austrian National Tourist Office (2012a, online)

⁶⁰ Ein Fremdenverkehrsjahr beginnt mit der Wintersaison (=November bis April) und endet mit der Sommersaison (=Mai bis Oktober) des Folgejahres d.h. das Fremdenverkehrsjahr 2010/11 startet im November 2010 und endet im Oktober 2011.

sich dieser Wert – mit kleineren Schwankungen zwischendurch – auf rund 2,7 Mio. (+21,0 %). Der mehrjährige Durchschnitt⁶¹ der Ankünfte beträgt ca. 2,4 Mio.

Der Rückgang der Nächtigungszahlen bei gleichzeitigem Anstieg der Ankünfte bedeutet eine Reduktion der Aufenthaltsdauer der Gäste. Die durchschnittliche Verweildauer in Kärnten verringerte sich von 8,3 Tagen im Fremdenverkehrsjahr 1980/81 auf 4,5 Tage im Tourismusjahr 2010/11. Trotz dieser Entwicklung lag die Verweildauer der Gäste in Kärnten während des gesamten betrachteten Zeitraums (1980 – 2011) über den österreichweiten Werten. Im Jahr 2010/11 blieben die Gäste um 0,8 Tage länger als im Bundesdurchschnitt (3,7 Tage).

Abbildung 34: Nächtigungen und Marktanteil, Fremdenverkehrsjahr 1980/81 – 2010/11



Quelle: Austrian National Tourist Office (2012a, online); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Das Schwergewicht des Sommertourismus in Kärnten hat sich in diesem Zeitraum deutlich reduziert. Der Anteil der Nächtigungen im Sommer an den Nächtigungen je Fremdenverkehrsjahr ging von 88,5 % (1980/81) auf 72,2 % (2010/11) zurück, wobei zuletzt wieder ein leichter Bedeutungsgewinn des Sommertourismus beobachtet werden konnte.⁶² Diese Verschiebung entspricht einer österreichweiten Entwicklung: bundesweit ging der Anteil der Sommer-Nächtigungen von 64,5 % (1980/81) auf 50,8 % (2010/11) zurück.

Lange Zeit war der Tourismus in Kärnten vom Sommertourismus geprägt. Das landschaftliche Angebot von Badeseen und Bergwandermöglichkeiten sowie ein für österreichische Verhältnisse angenehmes Klima fördern diese Schwerpunktsetzung. In den letzten 25 Jah-

⁶¹ Mittelwert der Ankünfte der Fremdenverkehrsjahre 1980/81 bis 2010/11.

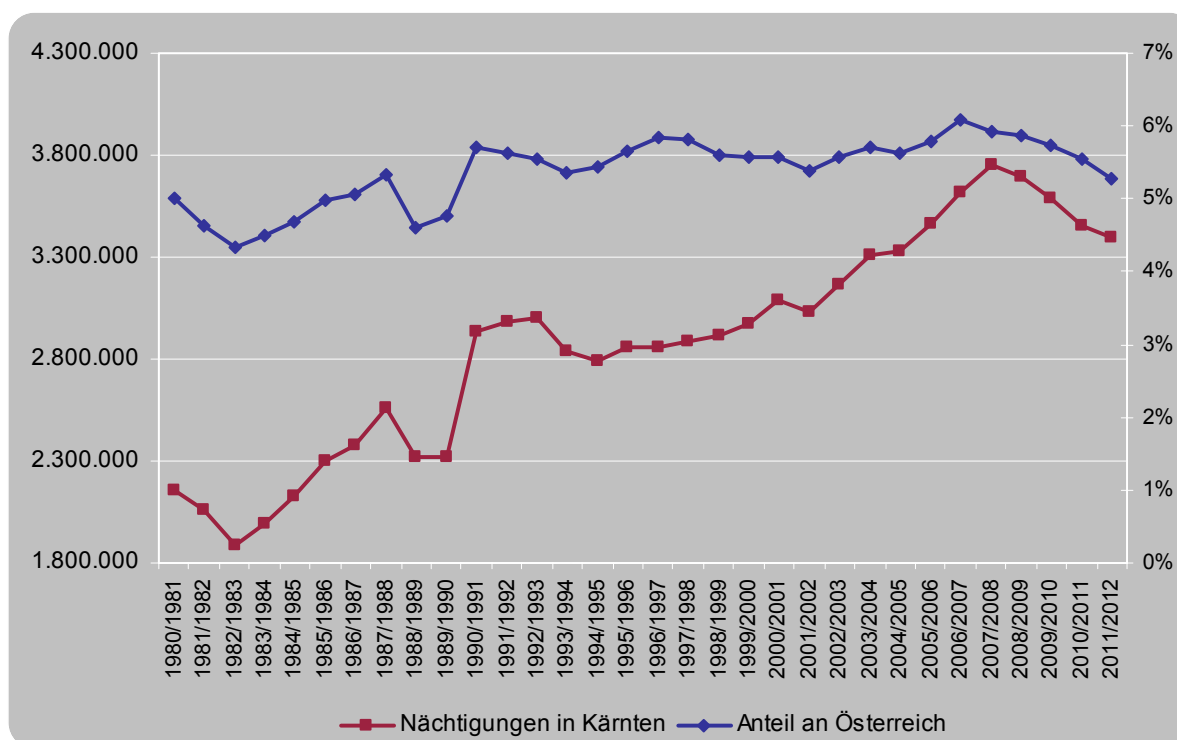
⁶² So stieg der Anteil der Sommernächtigungen an den Nächtigungen je Fremdenverkehrsjahr im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht an, von 70,9 % auf 72,2 % (2010/11).

ren, ungefähr parallel mit dem Rückgang des Sommertourismus, nahm allerdings die Bedeutung der Wintersaison für den Kärntner Tourismus zu: die Anzahl der Nächtigungen in der Wintersaison stieg von rund 2,2 Mio. in der Wintersaison 1980/81 auf rund 3,4 Mio. im Winterhalbjahr 2011/12.⁶³ Maßgeblich hierfür ist die relativ unbestrittene Wettbewerbsposition des Alpenraums für den Wintertourismus gegenüber einem intensivierten Wettbewerb und einem erweiterten Kreis von konkurrierenden Urlaubsdestinationen im Bereich des Sommertourismus. Seit dem Winterhalbjahr 2008/09 ist jedoch eine rückläufige Tendenz zu beobachten.

6.1.2 Entwicklung des Wintertourismus

Entsprechend der bundesweiten Entwicklung nimmt die Bedeutung des Wintertourismus zu (vgl. Abbildung 35). Verglichen mit der Wintersaison 1980/81 hat sich die Zahl der Übernachtungen bis 2010/11 um 57,3 % erhöht, wenngleich seit dem Jahr 2008/09 ein kontinuierlicher Rückgang der Nächtigungen zu beobachten ist. Mit der Steigerung der Nächtigungszahlen gingen auch Marktanteilsgewinne einher: betrug der Anteil der Nächtigungen in Kärnten an den Nächtigungen Österreichs im Jahr 1980/81 noch 5,0 %, so liegt der Marktanteil im Winterhalbjahr 2011/12 bei 5,3 %. Der Nächtigungsrückgang in der Saison 2011/12 im Ausmaß von 1,7 % führte zu einer weiteren Verringerung des Marktanteils um 0,3 %-Punkte.

Abbildung 35: Nächtigungen und Marktanteil, Winterhalbjahr 1980/81 – 2010/11



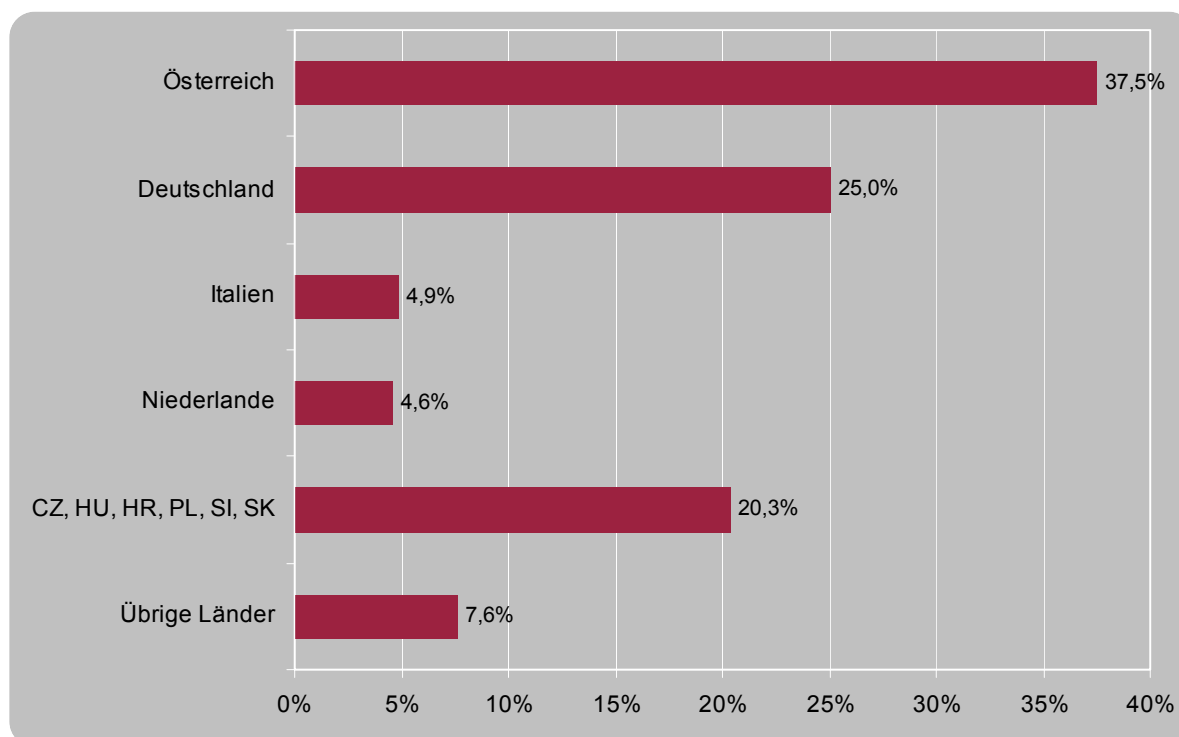
Quelle: Austrian National Tourist Office (2012b, online); Statistik Austria (2012a und 2012b); eigene Berechnungen IHS Kärnten

⁶³ Bei den Zahlen für das Winterhalbjahr 2011/12 handelt es sich um vorläufige (hochgerechnete) Werte, da für den Monat April 2012 noch keine endgültigen Ergebnisse vorliegen.

In der Saison 1990/91 konnten überdurchschnittliche Zugewinne bei den Nächtigungszahlen verzeichnet werden (+26,3 %): knapp mehr als die Hälfte dieser Steigerung wurde durch Ausländer/innen – vor allem aus Deutschland, dem ehemaligen Jugoslawien und Ungarn – bewirkt. Ein erheblicher Teil dieser Zunahme war damit auf den Fall des „Eisernen Vorhangs“ zurückzuführen. Bis zum Winterhalbjahr 2007/08 konnte bei den Nächtigungen ein kontinuierlicher Aufwärtstrend verzeichnet werden. Seit der Wintersaison 2008/09 ist die Nächtigungszahl jedoch wieder leicht rückläufig; im Winter 2011/12 sank die Zahl der Nächtigungen um 1,7 % auf rund 3,4 Mio.

Kärnten ist ein beliebtes Winter-Urlaubsziel für Gäste aus Zentral- und Osteuropa: in der Wintersaison 2011/12 stellten Tourist/inn/en aus Ungarn, Kroatien, der Tschechischen Republik, Slowenien, der Slowakei und Polen 687.671 der gesamten 3,4 Mio. Nächtigungen. Das entspricht einem Anteil von 20,3 %. Ein Viertel aller Nächtigungen im Winter 2011/12 stammt aus Deutschland; je rund 5 % aus Italien und den Niederlanden (vgl. Abbildung 36). Inländische Gäste haben einen Nächtigungsanteil von 37,5 %. Die Zahl der Nächtigungen aus dem dominierenden Herkunftsmarkt Deutschland steigerte sich im Vergleich zur Vorsaison um 3,0 %; damit wurde der negative Trend der vergangenen Wintersaisons umgekehrt. Die Übernachtungen inländischer (-0,6 %), italienischer (-8,5 %) und niederländischer Gäste (-5,1 %) gingen zurück. Lediglich Slowenien (+2,1 %) und die Tschechische Republik (+0,8 %) konnten unter den Top-10 Herkunftsmärkten ein leichtes Nächtigungsplus verzeichnen.

Abbildung 36: Nächtigungsanteile nach Herkunftsmarkt, Winterhalbjahr 2011/12



Quelle: Amt der Kärntner Landesregierung (2012a); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Unter den weiteren Top-Herkunftsmärkten erzielten lediglich Russland (+35,0 %), China (+31,3 %) und die Ukraine (+12,3 %) prozentuelle Zuwächse bei den Nächtigungen gegenüber der Saison 2010/11, wenn auch von einem deutlich niedrigeren Niveau ausgehend.

Auch in der Wintersaison 2011/12 liegt die Gemeinde Hermagor-Pressegger See (Nassfeld) mit 469.757 Nächtigungen an führender Stelle. Die Ränge zwei und drei werden wie in der Vorsaison von den Gemeinden Bad Kleinkirchheim (397.626 Nächtigungen) und Rennweg am Katschberg (225.786 Nächtigungen) belegt. Auch an der weiteren Reihenfolge der Top-10 Wintertourismusgemeinden hat sich im Vergleich zur Vorsaison nichts verändert. Besonders starke Nächtigungsrückgänge wurden im Winterhalbjahr 2011/12 in den Gemeinden Hermagor-Pressegger See (-10,0 %), Bad Kleinkirchheim (-7,7 %) und Klagenfurt (-10,3 %) verzeichnet. Auch Reichenau (Skigebiet Turracher Höhe) war von einem leichten Nächtigungsminus im Ausmaß von 1,4 % betroffen. In den verbleibenden Gemeinden konnte durchwegs eine steigende Nächtigungsbilanz beobachtet werden, wobei hier besonders die Gemeinden Flattach (+7,2 %), Steindorf am Ossiacher See (+6,1 %) und Heiligenblut (+5,3 %) positiv auffallen (vgl. Tabelle 30).

Tabelle 30: Nächtigungen in den 10 Top-Tourismusgemeinden, Winterhalbjahr 2011/12

Rang	Gemeinde	Nächtigungen	Δ % zum VJ
1	Hermagor-Pressegger See	469.757	-10,0%
2	Bad Kleinkirchheim	397.626	-7,7%
3	Rennweg am Katschberg	225.786	3,5%
4	Villach	207.474	1,8%
5	Heiligenblut	146.441	5,3%
6	Klagenfurt	112.186	-10,3%
7	Reichenau	110.919	-1,4%
8	Weißensee	108.602	1,6%
9	Flattach	104.627	7,2%
10	Steindorf am Ossiacher See	84.678	6,1%

Quelle: Amt der Kärntner Landesregierung (2012b)

Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil ausländischer Gäste in der Wintersaison bei 76,2 %, während in Kärnten nur 62,5 % aller Nächtigungen auf ausländische Gäste entfallen. Die nächtigungsstärksten Monate (mit einem Anteil von je rund einem Viertel an den gesamten Nächtigungen) sind jeweils die Monate Jänner und Februar. Im Monat März wurden 18,9 % (Österreich) bzw. 17,4 % (Kärnten) der Nächtigungen erzielt. Der Anteil der Nächtigungen im April betrug in Österreich 11,6 %, in Kärnten nur 10,7 %. Der Dezember steht für rund 15 % aller Nächtigungen, während im November nur 6,2 % bzw. 5,4 % aller Nächtigungen erzielt werden (vgl. Tabelle 31).

Besonders stark war der Nächtigungsrückgang in Kärnten im Monat März (-13,2 %). Auch im Dezember (-3,7 %) und Januar (-2,2 %) wurde ein Minus bei den Nächtigungen verzeichnet, während in den restlichen Monaten deutliche Zugewinne (November: +5,1 %, Februar: +5,1 %, April: +3,8 %) beobachtet wurden. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich im Bundesdurchschnitt, wobei die Nächtigungszuwächse im Februar und April mit +12,2 % bzw. +16,2 %

deutlich stärker ausfallen als in Kärnten.⁶⁴ Die positive Entwicklung bei den Aprilnächtingungen – sowohl in Österreich als auch Kärnten – lässt sich dabei auf die Terminlage des Osterfestes bzw. der Osterferien zurückführen.

Tabelle 31: Ausgewählte touristische Indikatoren des Wintertourismus⁶⁵

Indikatoren	Österreich	Kärnten
Nächtigungen gesamt		
2006/07	59.383.092	3.617.845
2007/08	63.303.300	3.748.088
2008/09	62.900.848	3.695.083
2009/10	62.695.395	3.590.945
2010/11	62.037.944	3.447.496
2011/12	64.297.720	3.391.859
Nächtigungen nach Herkunft (in %, 2011/12)		
Inland	23,8%	37,5%
Ausland	76,2%	62,5%
Nächtigungen nach Monaten (in % der Saison, 2011/12)		
November	6,2%	5,4%
Dezember	14,6%	13,8%
Jänner	22,8%	24,4%
Februar	25,9%	28,2%
März	18,9%	17,4%
April	11,6%	10,7%

Quelle: Statistik Austria (2012a und 2012b); Austrian National Tourist Office (2012b, 2012c, online); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Der Wintertourismus zeichnet sich im Vergleich zum Sommertourismus durch einen hohen Anteil an Übernachtungen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben der Kategorien 5- bzw. 4-Sterne aus. So wurden in der Wintersaison 2011/12 1.304.656 Nächtigungen in Betrieben mit vier oder fünf Sternen verzeichnet, was einem Anteil von 38,6 % an allen Unterkunftsarten entspricht. Der Gästeanteil der 5/4-Stern-Betriebe betrug hingegen im Sommer 2011 lediglich 26,0 %.

Die Anzahl der Übernachtungen in diesem Segment ist gegenüber der Vorsaison um 3,7 % zurückgegangen. Die Nächtigungen in Betrieben mit 3 Sternen sind im Vergleich zur Vorsaison hingegen um 5,4 % angestiegen; die Kategorie der 2- und 1-Stern-Betriebe hat sich mit einem Nächtigungsminus von 11,0 % stark reduziert. Insgesamt sank die Zahl der Nächtigungen in Kärntner Hotelbetrieben in der Wintersaison 2011/12 um 32.843 Nächtigungen (-1,5 %) gegenüber dem Vorjahr (vgl. Tabelle 32).

⁶⁴ Vgl. Austrian National Tourist Office (2012c, online) sowie Statistik Austria (2012a und 2012b).

⁶⁵ Bei den Werten für April 2012 handelt es sich um vorläufige Ergebnisse (vgl. Statistik Austria, 2012a).

Tabelle 32: Nächtigungen nach Hotelkategorie, Winterhalbjahr 2011/12

Unterkunftsart	Nächtigungen	in %	Δ % zum VJ
Kategorie 5/4-Stern	1.304.656	38,6%	-3,7%
Kategorie 3-Stern	723.647	21,4%	5,4%
Kategorie 2/1-Stern	164.233	4,9%	-11,0%
SUMME	2.192.536	64,8%	-1,5%

Quelle: Amt der Kärntner Landesregierung (2012a); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Insgesamt brachte die Wintersaison 2011/12 (November 2011 bis April 2012) Kärnten ein Minus von 1,7 % oder 58.019 Nächtigungen im Vergleich zum Vorjahr. Dabei gab es bei den ausländischen Gästen ein Minus von 2,4 %; bei den inländischen Gästen reduzierte sich die Zahl der Übernachtungen um 0,4 % gegenüber der Wintersaison 2010/11.⁶⁶ Insgesamt wurden in der letzten Saison 3.391.859 Übernachtungen gezählt. Die Zahl der Ankünfte betrug rund 813.100 und ist auf einem nahezu konstanten Niveau geblieben (gesamt: -0,1 %, Ausländer/innen: -1,7 %, Inländer/innen: +2,1 %); die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 4,2 Tage. Dabei gibt es deutliche Unterschiede je nach Herkunftsland der Gäste: während beispielsweise Gäste aus den Niederlanden im Winter durchschnittlich 5,8 Tage und Gäste aus Deutschland 5,4 Tage urlauben, bleiben Gäste aus Italien durchschnittlich nur 2,6 Tage.⁶⁷

6.1.3 Entwicklung des Sommertourismus

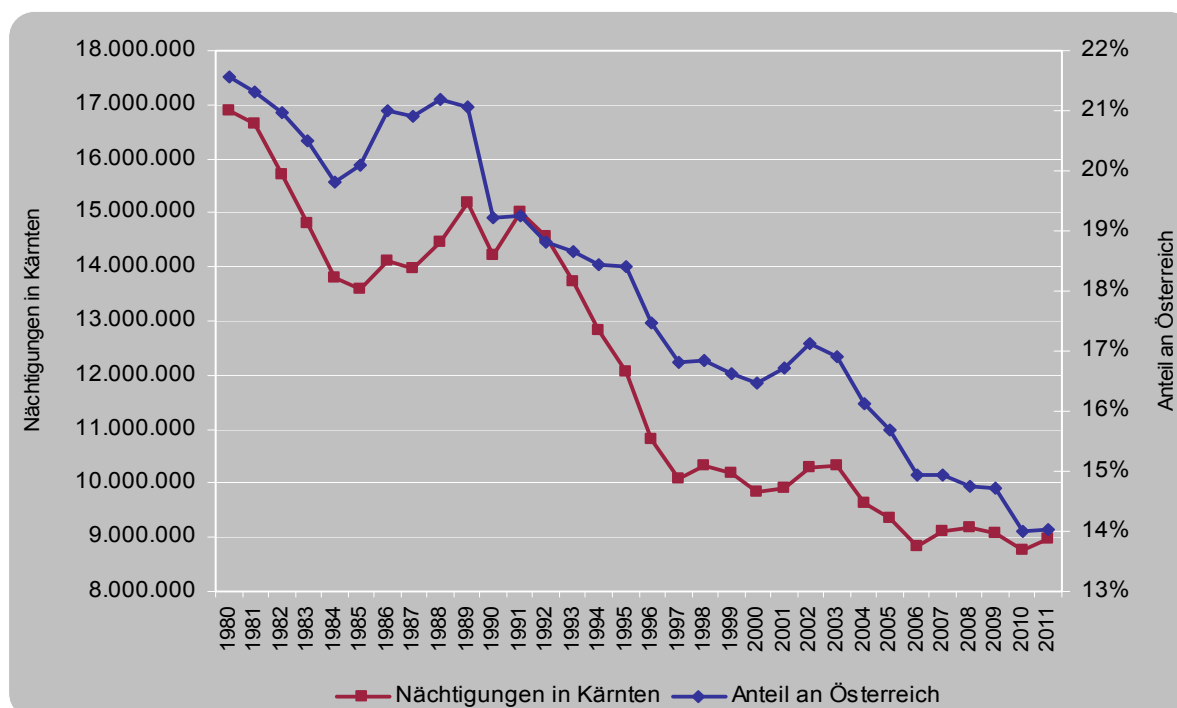
Die langfristige Entwicklung der Nächtigungen zeigt einen Bedeutungsverlust des Sommertourismus in Kärnten. Im Vergleich zum Sommerhalbjahr 1980 ist die Zahl der Nächtigungen bis zum Jahr 2011 um 46,8 % gesunken. Der Anteil Kärntens an den Übernachtungen in Österreich lag im Sommerhalbjahr 1980 noch bei 21,6 % und reduzierte sich auf 14,0 % in der Sommersaison 2011, ein Marktanteilsverlust von 7,6 %-Punkten (vgl. Abbildung 37).

Nach dem Tief der Nächtigungszahlen in den Jahren 2000 und 2001 verzeichnete der Sommertourismus 2002 und 2003 einen leichten Anstieg. Das höhere Niveau konnte allerdings nicht gehalten werden. Seit dem Jahr 2003 gingen die Nächtigungszahlen – abgesehen von einem leichten Aufwärtstrend in den Jahren 2007 und 2008 – kontinuierlich zurück. In der Sommersaison 2010 erreichten die Nächtigungszahlen mit rund 8,8 Mio. einen Tiefpunkt. Im Sommerhalbjahr 2011 wurden insgesamt 8.977.531 Nächtigungen verzeichnet, verglichen zur Vorsaison wieder ein leichter Anstieg von +2,4 % (vgl. Tabelle 33 und Abbildung 37).

⁶⁶ In einer wissenschaftlichen Untersuchung des IHS Kärnten konnte gezeigt werden, dass sich eine geringe Schneemenge im Winter statistisch signifikant negativ auf die Zahl der Nächtigungen auswirkt. Dieser Effekt konnte mit Hilfe eines ökonometrischen Zeitreihenmodells quantifiziert werden (vgl. Klinglmair, 2011).

⁶⁷ Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung (2012a); Statistik Austria (2012c und 2012d); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Abbildung 37: Nächtigungen und Marktanteil, Sommerhalbjahr 1980 – 2011



Quelle: Austrian National Tourist Office (2012b, online); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Tabelle 33: Ankünfte, Nächtigungen und Verweildauer, Sommerhalbjahr 2001 – 2011

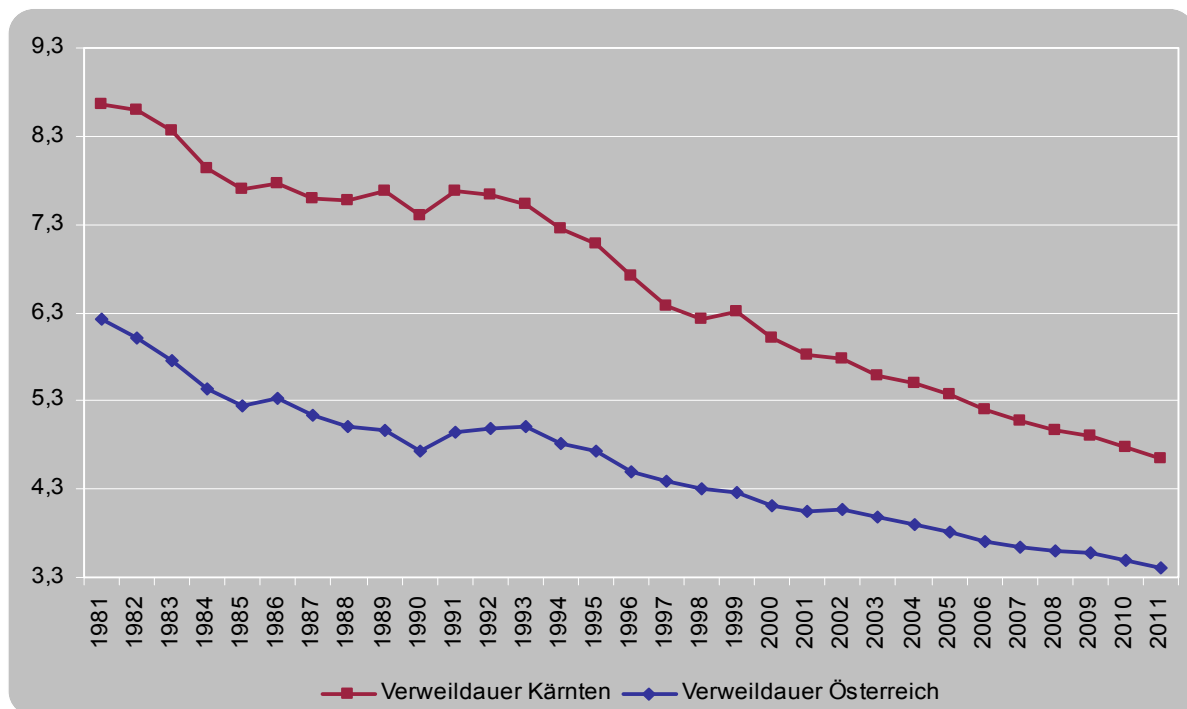
Jahr	Ankünfte	Nächtigungen	Verweildauer in Tagen
2001	1.699.947	9.908.617	5,8
2002	1.779.796	10.299.468	5,8
2003	1.850.359	10.327.356	5,6
2004	1.750.466	9.638.247	5,5
2005	1.740.272	9.338.659	5,4
2006	1.693.817	8.816.214	5,2
2007	1.795.339	9.098.116	5,1
2008	1.845.092	9.190.617	5,0
2009	1.852.711	9.087.045	4,9
2010	1.832.374	8.751.190	4,8
2011	1.934.411	8.977.531	4,6

Quelle: Austrian National Tourist Office (2012b, online); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Nächtigungen dividiert durch Ankünfte) ist seit der Sommersaison 2001 von 5,8 Tagen auf 4,6 Tage gesunken; im Vergleich zur Sommersaison 1981 reduzierte sich die durchschnittliche Verweildauer sogar um 4,1 Tage. Dieser Trend ist auch österreichweit zu beobachten; dabei urlauben die Sommergäste in Kärnten im Durchschnitt⁶⁸ um 2,1 Tage länger als im Bundesdurchschnitt. Wenngleich die Aufenthaltsdauer in Kärnten in der Sommersaison 2011 noch 1,2 Tage über dem österreichischen Wert lag, kann in den letzten 25 Jahren eine Konvergenz zum österreichweiten Durchschnitt beobachtet werden (vgl. Abbildung 38).

⁶⁸ Mittelwert Sommerhalbjahr 1981 bis Sommerhalbjahr 2011.

Abbildung 38: Verweildauer in Tagen, Sommerhalbjahr 1981 – 2011



Quelle: Austrian National Tourist Office (2012b, online); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Tabelle 34: Nächtigungen in den 10 Top-Tourismugemeinden, Sommerhalbjahr 2011

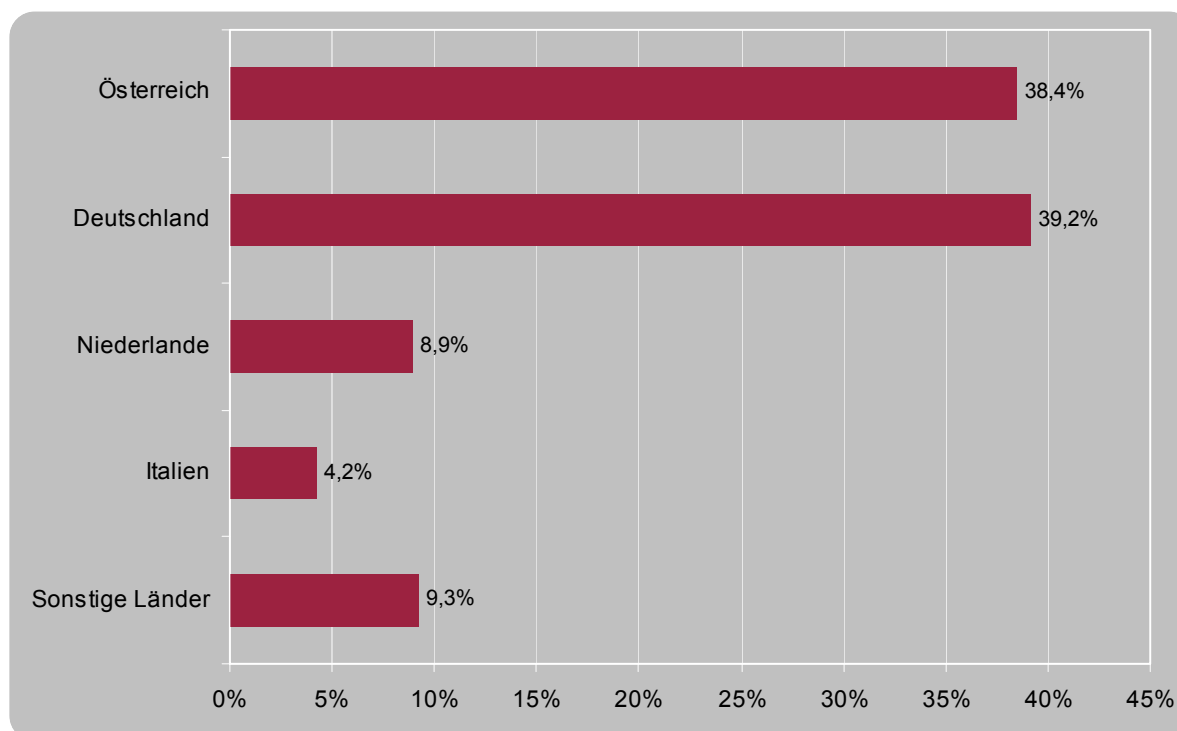
Rang	Gemeinde	Nächtigungen	Δ % zum VJ
1	St. Kanzian	655.849	0,9%
2	Villach	633.400	3,9%
3	Hermagor-Presegger See	469.915	5,0%
4	Finkenstein	449.494	1,6%
5	Velden	434.750	4,3%
6	Radenthein	342.610	0,2%
7	Weißensee	305.405	4,2%
8	Bad Kleinkirchheim	295.797	-2,3%
9	Klagenfurt am Wörthersee	288.394	9,4%
10	Ossiach	286.060	0,6%

Quelle: TourIS Kärnten (2012)

Die führende Sommertourismugemeinde in Kärnten ist – wie in den vergangenen Jahren – St. Kanzian am Klopeiner See mit 655.849 Nächtigungen; im Vergleich zur Vorsaison sind die Nächtigungen in dieser Gemeinde auf einem relativ konstanten Niveau verblieben (+0,9 %). Auch in den anderen Tourismugemeinden wurden durchwegs Nächtigungszuwächse verzeichnet, mit Ausnahme von Bad Kleinkirchheim (-2,3 %). An der Rangfolge der Top-Tourismugemeinden hat sich im Vergleich zur Vorsaison einiges geändert. Die Gemeinde Weißensee rückte um einen Rang nach vor (von 8 auf 7), während Bad Kleinkirchheim einen Platz verlor (von 7 auf 8). Ossiach rutschte mit einem konstant bleibenden Nächtigungsniveau von Platz 9 auf den zehnten Rang zurück. Die Gemeinde Millstatt, die bisher immer unter den Top-10 Sommertourismugemeinden vertreten war, fiel aus dem Klasse-

ment. In Klagenfurt am Wörthersee stiegen die Sommernächtingungen mit +9,4 % stark an, was der Landeshauptstadt einen Platz unter den Top-10 Tourismusgemeinden bescherte.

Abbildung 39: Nächtigungsanteile nach Herkunftsmarkt, Sommerhalbjahr 2011



Quelle: Austrian National Tourist Office (2012d, online); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Rund 39,2 % aller Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2012 stellen Tourist/inn/en aus Deutschland. Mit weiteren 38,4 % der inländischen Tourist/inn/en ist die Gesamtzahl der Übernachtungen im Kärntner Sommertourismus zu mehr als drei Viertel (77,6 %) abgedeckt (vgl. Abbildung 39). Als weitere Länder folgen die Niederlande und Italien, die zusammen 13,1 % aller Nächtigungen stellen. Der Gesamtanteil ausländischer Gäste liegt bei 61,6 % (vgl. Tabelle 35). Im Vergleich zum Sommerhalbjahr 2010 stiegen die Nächtigungen deutscher (+1,6 %) und inländischer Gäste (+4,1 %) an, während die Übernachtungen aus den Niederlanden und Italien zurückgingen (-0,3 % bzw. -2,7 %). Das sonstige Ausland stellt einen Anteil von 9,3 % an den gesamten Sommernächtingungen; im Vergleich zur Vorsaison sind die Nächtigungen in diesem Segment um 6,0 % angestiegen.⁶⁹

Der größte Anteil (61,3 %) der Nächtigungen wird in den Monaten Juli und August erzielt (Österreich: 50,2 %). In den Vor- und Nachsaisonmonaten Juni und September werden Nächtigungsanteile von 15,4 % bzw. 12,5 % generiert. Die Österreich-Werte liegen für diese Monate bei 15,2 % bzw. 15,4 %. Eine ähnliche Situation ergibt sich für die Monate Mai und Oktober. Während in Kärnten nur 4,2 % aller Nächtigungen im Oktober verzeichnet werden,

⁶⁹ In den führenden Tourismusdestinationen Salzburg und Tirol betrug der Anteil ausländischer Gäste (außer aus Deutschland und Italien) in der Sommersaison 2011 rund 30,3 % (Salzburg) bzw. 33,0 % (Tirol). In Kärnten liegt dieser Anteil hingegen nur bei 18,2 %, was auf einen großen Aufholbedarf bei der Internationalisierung der Gästestruktur hindeutet (vgl. Austrian National Tourist Office, 2012e, online).

liegt der Österreich-Wert bei 10,2 % (vgl. Tabelle 35). Im Vergleich zum Vorjahr reduzierte sich der Nächtigungsanteil für die Monate Juli und August um 1,5 %-Punkte. Die Nächtigungen selbst gingen im Juli um 0,3 % zurück, während im August ein Nächtigungszuwachs von 2,5 % verzeichnet werden konnte. Zwischen den Monaten Mai und Juni gab es eine deutliche Verschiebung der Nächtigungen, die sich in der Tatsache begründet, dass im Jahr 2011 sämtliche Feiertage (Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam) in den Monat Juni fielen. So gingen die Nächtigungen im Mai um 11,3 % zurück; im Juni stiegen sie um 16,0 % an. Dementsprechend ist auch der Nächtigungsanteil im Juni um 2,4 %-Punkte höher als in der Vorsaison. Der Anteil der Nächtigungen im September steigerte sich um 0,5 %-Punkte (+3,0 % bei den Nächtigungen); der Oktober-Nächtigungsanteil blieb nahezu konstant (+4,0 % Nächtigungszuwachs). Die Bemühungen, den Sommertourismus auf die Vor- und Nachsaison auszuweiten, haben damit erste kleine Erfolge zu verzeichnen, wobei diese wesentlich durch die Feiertagslage bestimmt waren. Eine Verlängerung der Saison ist aus betriebswirtschaftlichen Gründen für die Tourismusbetriebe von entscheidender Bedeutung.

Tabelle 35: Ausgewählte touristische Indikatoren des Sommertourismus

Indikatoren	Österreich	Kärnten
Nächtigungen gesamt		
2006	58.981.809	8.816.214
2007	60.917.766	9.098.116
2008	62.370.021	9.190.617
2009	61.674.336	9.087.045
2010	62.476.074	8.751.190
2011	64.006.713	8.977.531
Nächtigungen nach Herkunft (in %, 2011)		
Inland	31,8%	38,4%
Ausland	68,2%	61,6%
Nächtigungen nach Monaten (in % der Saison, 2011)		
Mai	9,0%	6,5%
Juni	15,2%	15,4%
Juli	23,3%	28,5%
August	26,9%	32,8%
September	15,4%	12,5%
Oktober	10,2%	4,2%

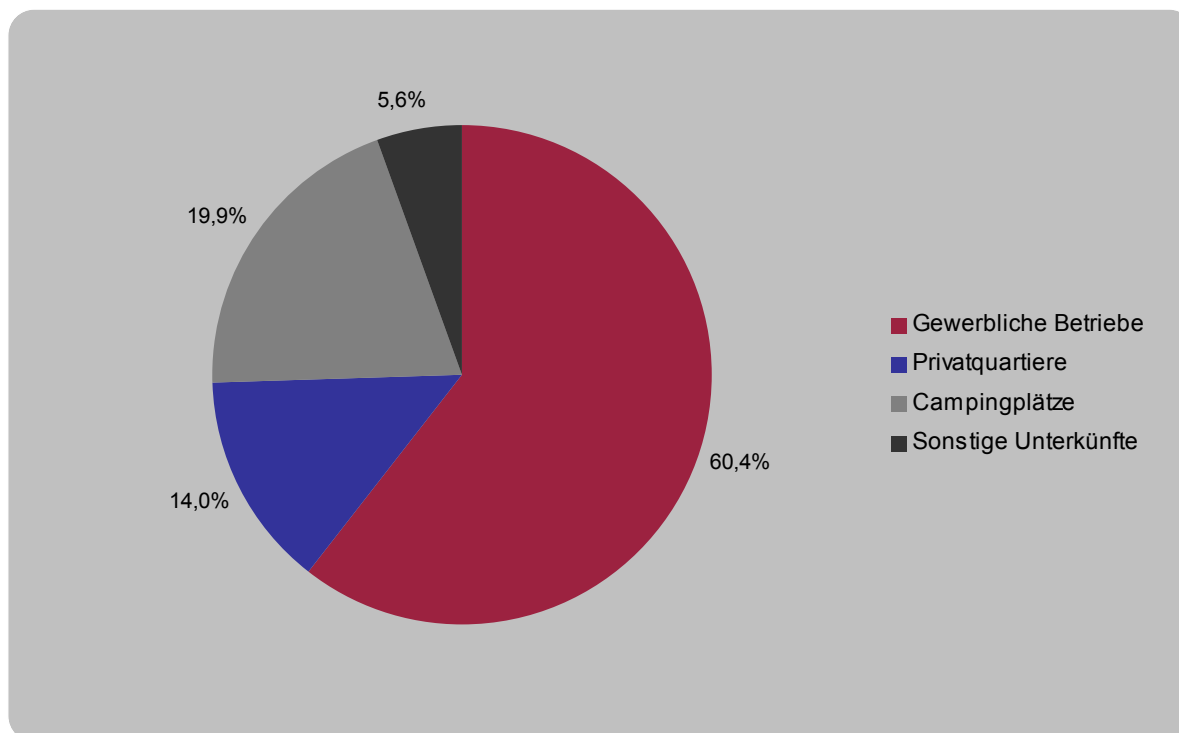
Quelle: Austrian National Tourist Office (2012b und 2012c, online); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Beim Unterkunftsangebot in der Sommersaison spielt der Campingtourismus eine bedeutende Rolle; in den letzten Jahren stieg der Anteil der Campingplätze an allen Übernachtungen von 16,8 % (Sommer 2000) auf 19,9 % (Sommer 2011), d.h. auf ein Fünftel aller Nächtigungen. Zunehmende Bedeutung erlangen auch die gewerblichen Beherbergungsbetriebe⁷⁰ (der Anteil der Übernachtungen stieg seit 2000 von 57,6 % auf 60,4 % im Sommer 2011), wäh-

⁷⁰ Folgende Kategorien werden als „Gewerbliche Beherbergungsbetriebe“ zusammengefasst: Hotel oder ähnlicher Betrieb und Ferienwohnung/-haus (gewerblich).

rend die Privatquartiere⁷¹ stark rückläufig sind (der Anteil sank von 20,9 % im Sommer 2000 auf 14,0 % im Sommer 2011). Sonstige Quartiere⁷² stehen in Summe für nur 5,6 % der Nächtigungszahlen (vgl. Abbildung 40), wobei hier im Vergleich zur Sommersaison 2000 eine leicht steigende Bedeutung zu beobachten ist.

Abbildung 40: Nächtigungsanteile nach Unterkunftsarten, Sommerhalbjahr 2011



Quelle: Austrian National Tourist Office (2012e, online); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Mehr als ein Viertel (26,0 %) aller Übernachtungen im Sommer 2011 konnten in Betrieben der 5/4-Stern Kategorie verzeichnet werden. Im Vergleich zum Wintertourismus ist dieser Anteil deutlich niedriger (um 12,6 %-Punkte).⁷³ 19,5 % der Sommernächtigungen fallen in den 3-Stern Betrieben an und nur 6,3 % in der 2-/1-Stern Kategorie. Während die Nächtigungen im Vergleich zum Vorjahr in der 5/4-Stern und 3-Stern Kategorie um 4,9 % bzw. 2,4 % angestiegen sind, hat sich der Anteil der Übernachtungen in den qualitativ schlechteren Beherbergungskategorien (2/1-Stern) um 2,0 % reduziert. Insgesamt werden 51,8 % aller Sommernächtigungen in Kärntner Hotelbetrieben verzeichnet, im Vergleich zum Vorjahr ein Nächtigungsplus von 3,1 % (vgl. Tabelle 36).

⁷¹ Folgende Kategorien werden als „Privatquartiere“ zusammengefasst: Ferienwohnung/ -haus (privat) nicht auf Bauernhof, Ferienwohnung/ -haus (privat) auf Bauernhof, Privatquartier auf Bauernhof, Privatquartier nicht auf Bauernhof.

⁷² Zu den sonstigen Quartieren zählen Kur- und Erholungsheime, Jugendherbergen, Kinder- und Jugenderholungsheime, bewirtschaftete Schutzhütten, sonstige Fremdenunterkünfte, etc.

⁷³ Auch zeigt sich im Vergleich zu den führenden Tourismusdestinationen Salzburg und Tirol ein deutlicher Aufholbedarf. In diesen beiden Bundesländern liegt der Anteil der Nächtigungen in Betrieben der 5/4-Stern Kategorie im Sommer (2011) bei rund 37 %, im Vergleich zu Kärnten ein deutlich höherer Wert (vgl. Austrian National Tourist Office, 2012e, online).

Tabelle 36: Nächtigungen nach Hotelkategorie, Sommerhalbjahr 2011

Unterkunftsart	Nächtigungen	in %	Δ % zum VJ
Kategorie 5/4-Stern	2.331.491	26,0%	4,9%
Kategorie 3-Stern	1.748.542	19,5%	2,4%
Kategorie 2/1-Stern	567.098	6,3%	-2,0%
SUMME	4.647.131	51,8%	3,1%

Quelle: Austrian National Tourist Office (2012e, online)

6.2 Tourismusförderung

Aufgrund des Stellenwertes für die regionale Wirtschaft, einer identitätsstiftenden Bedeutung und der über die Landesgrenzen hinaus wirkenden Imagebildung, wird dem Tourismus auch von öffentlicher Seite großes Interesse gewidmet. Nach den rückläufigen Nächtigungszahlen in der Vergangenheit werden daher weiterhin erhebliche öffentliche Unterstützungen für die notwendigen Infrastrukturmodernisierungen und für einen qualitativen Anpassungsbedarf eingesetzt, um die Wettbewerbsfähigkeit dieses Wirtschaftszweiges zu verbessern.

Tabelle 37: Tourismusförderungen des KWF, 2011

	absolut	in %	Δ % zum VJ
<i>Förderfälle</i>	289	31,5%	-38,8%
<i>Investitionsvolumen in €</i>	95.726.905	27,6%	-24,6%
<i>Förderbarwert in €</i>	8.187.559	23,1%	-48,7%
<i>Barwert pro Fall in €</i>	28.331	73,4%	-16,2%
<i>Neue Arbeitsplätze</i>	440	31,8%	-11,8%

Quelle: Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (2012); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Im Jahr 2011 gab es beim Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (KWF) ein genehmigtes Fördervolumen im Tourismussektor im Barwert von rund € 8,2 Mio., mit dem ein Investitionsvolumen von € 95,7 Mio. unterstützt wurde und insgesamt 440 neue Arbeitsplätze geplant waren.⁷⁴ Mit diesen Förderungen wurden 289 Projekte umgesetzt. Der Barwert je Förderfall betrug rund € 28.300. Der Anteil an Förderungen, der im Jahr 2011 in den Tourismus floss, betrug 23,1 % der gesamten KWF-Förderungen. Im Vergleich zum Jahr 2010 sind alle Förderkennzahlen deutlich gesunken, was auf ein nicht sehr dynamisches Förderjahr hindeutet (vgl. Tabelle 37).

Die Kernstrategie des KWF im Bereich Tourismus ist die Forcierung eines Ganzjahrestourismus und die Stärkung touristischer Leitbetriebe. Auch die Destinationsentwicklung gehört zu dieser Kernstrategie. Im Jahr 2011 wurde die dritte Auflage der Ausschreibung „Tourismus Qualitätsoffensive“ gestartet, mit dem Ziel, das Angebot der Betriebe aus dem 3/2-Stern Bereich auf einen einheitlichen, marktgerechten Standard zu bringen. Auch die Förderaktion

⁷⁴ Bei den geschaffenen Arbeitsplätzen handelt es sich um Angaben seitens der Unternehmen über die geplante Aufstockung der Arbeitsplätze zum Zeitpunkt des Förderansuchens. Die Zahlen sind demnach nicht als tatsächlicher Beschäftigungseffekt zu werten.

„Investitionen in Leitprojekte im Tourismus“ stellte hinsichtlich des Förderbarwertes eine besonders wichtige Aktivität im Jahr 2011 dar.⁷⁵

Neben der Tourismusförderung des KWF spielen andere Maßnahmen eine Rolle (z.B. Direktförderungen, Sonderbedarfszuweisungen, tourismusrelevante Förderaktivitäten anderer Gesellschaften und Institutionen des Landes), die Einzelfall-bezogen, d.h. eher unkoordiniert und ohne klare strategische Orientierung an übergeordneten Zielen eingesetzt werden. Sämtliche tourismusrelevante Fördermaßnahmen, über den KWF hinaus, sollten daher in Zukunft in Einklang mit Kriterien zur ganzheitlichen Entwicklung des Tourismus und in Abstimmung mit festgeschriebenen Grundsätzen erfolgen, wie dies auch die Studie „Weißbuch Tourismus Kärnten“ empfiehlt.⁷⁶

6.3 Aktivitäten und Pläne im Kärntner Tourismus

6.3.1 Strategien, Ziele und Neuerungen

Die touristische Ausrichtung Kärntens wird wesentlich von der Kärnten Werbung bestimmt. Die Kärnten Werbung ist Marketing- und Informationsdrehscheibe für den Kärntner Tourismus und versteht sich im Netzwerk mit der Tourismus- und Freizeitindustrie als Förderer des Kerngeschäftes zwischen Markt und Unternehmen. Zu den strategischen Geschäftsfeldern der Kärnten Werbung zählen neben „Bewegen zwischen Bergen und Seen“ und Familienurlaub auch der Camping- und Wintertourismus sowie die Bedienung des Herkunftsmarktes Italien. Zu den weiteren Arbeitsschwerpunkten zählen die Produktentwicklung in Form international beachteter „Leuchtturmprojekte“, Angebots- und Betriebskooperationen, das Conventionland Kärnten⁷⁷, das Qualitätssicherungsmodell⁷⁸, die Online-Vermarktung sowie das Eventmarketing. Events wie etwa der Kärnten Ironman Austria, der Beachvolleyball Grand Slam oder die Starnacht am Wörthersee sind ein wichtiger Bestandteil im touristischen Angebotsmix. Durch das Zusammenspiel von Events mit anderen touristischen Strukturen und Angeboten können nachhaltige touristische Effekte entstehen. Besonders wichtig ist dabei, dass Events die Saison verlängern, zusätzliche Nächtigungen und Wertschöpfung induzieren und auch Initiator für eine nachhaltige Angebotsentwicklung sind.⁷⁹

Neben den spezialisierten Geschäftsbereichen verfolgt die Kärnten Werbung in Zusammenarbeit mit den Kärntner Regionen auch übergeordnete, strategische Ziele. Dazu zählen die

⁷⁵ Vgl. Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds (2012)

⁷⁶ Vgl. Österreichische Gesellschaft für Marketing (2005)

⁷⁷ Das Conventionland Kärnten ist eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Kärnten Werbung, den Regionen Villach-Warmbad/Faaker See/Ossiacher See und Wörthersee, der Stadt Klagenfurt sowie den Kärntner Kongresszentren mit dem Ziel, mehr Veranstaltungen und somit Geschäftskunden als Tagungs- und Übernachtungsgäste nach Kärnten zu bringen.

⁷⁸ Auf Grund des Handlungsbedarfs in der Qualitätssicherung des Kärntner Tourismus, wurde eine Qualitätsoffensive gestartet, mit dem Ziel, Angebot und Dienstleistung in den Tourismusbetrieben qualitativ zu verbessern. Bisher wurden 127 Kärntner Betriebe mit dem neuen Qualitätssiegel ausgezeichnet (vgl. Kärnten Werbung, 2012a, online).

⁷⁹ Vgl. Kärnten Werbung (2011a)

Forcierung des Ganzjahrestourismus mittels attraktiver Produktentwicklungen und ganzjähriger Erlebnisorientierung, die verstärkte Gewinnung von Neukunden für einen Urlaub in Kärnten, die Stabilisierung der Kernmärkte Österreich und Deutschland sowie die Internationalisierung der Gästestruktur. Ein weiteres wichtiges strategisches Ziel ist die gemeinsame Themen- und Produktpositionierung unter der Tourismusmarke Kärnten. Eine starke, unverwechselbare Marke bleibt in den Köpfen der Gäste, schafft Emotionen und erleichtert letztendlich die Buchungsentscheidung.

Daher wurde im April 2010 ein umfassender Relaunch der Tourismusmarke Kärnten gestartet. Ziel war es, eine zeitgemäße, wertebasierte Marke mit prägnantem Charakter zu entwickeln, um neue und attraktive Zielgruppen und Märkte erschließen zu können. Die Erarbeitung des Markenkerns wurde im Dezember 2010 abgeschlossen und die neue Werbe- und Kommunikationslinie im Jänner 2011 präsentiert. In Zukunft will die Kärnten Werbung mit der Marke „Lust am Leben“ mehr Gäste nach Kärnten locken (vgl. Abbildung 41).

Abbildung 41: Tourismusmarke Kärnten 2020



Quelle: <http://www.touris.kaernten.at>

Die neue Marke wurde in einem mehrmonatigen Prozess von der Kärnten Werbung gemeinsam mit den Kärntner Tourismusregionen und vielen weiteren touristischen Partnern wie beispielsweise Vertretern der Wirtschaftskammer, der Kärnten Card oder dem Flughafen Klagenfurt entwickelt.

Kärnten kann als Tourismusregion insbesondere mit warmen und sauberen Badeseen, dem milden Klima, den Berge-Seen-Landschaften, dem vielfältigen Freizeitangebot sowie der kulturellen Vielfalt punkten. Darüber hinaus wurde in Marktuntersuchungen bestätigt, dass sich Kärnten auf Grund des besonderen Lebensgefühls, der Mischung aus Süden und Alpen, der Leichtigkeit, Gelassenheit und Fröhlichkeit von anderen Destinationen unterscheidet. Genau diese Vorzüge der Urlaubsregion Kärnten wurden nun zum neuen Werteversprechen „Lust am Leben“ verdichtet. Unter der neuen Tourismusmarke wird die gesamte Angebotsvielfalt Kärntens – von Seenlust, Bewegungslust, Winterlust, Naturlust bis hin zu Lebenslust – unter einen gemeinsamen Nenner gestellt. Die Kernwerte Kärntens werden in kürzester Form zusammengeführt und kommuniziert.

Die Kommunikation stellt in der Umsetzung der Marke lediglich einen geringen Anteil dar, der Fokus liegt bei den Angeboten und Produkten. Wesentliches Ziel ist es, die Tourismusmarke Kärnten mit Inhalten bzw. attraktiven Leitprodukten und Erlebnisleistungen zu füllen. Hierzu

startete die Kärnten Werbung gemeinsam mit den Tourismusregionen einen Strategieprozess, im Rahmen dessen regionale Arbeitskreise zur Produktentwicklung stattfinden.⁸⁰ Zusammen gearbeitet wird dabei über die strategischen Geschäftsfelder. Die Bereiche „Urlaub am See“ sowie „Natur-Aktiv-Park Kärnten“ wurden bereits fertig aufgebaut und befinden sich mitten in der Umsetzung.⁸¹ In den Geschäftsfeldern Familie, Camping und Wintertourismus muss die gemeinsame Produktpositionierung noch erfolgen.⁸²

Eine wichtige Neuerung im Kärntner Tourismus gab es auf gesetzlicher Ebene. Das neue Kärntner Tourismusgesetz (K-TG)⁸³ wurde im Dezember 2011 beschlossen und tritt mit Jänner 2013 in Kraft.⁸⁴ Wesentliches Ziel des neuen Gesetzes ist es, durch eine klare Kompetenz- und Aufgabenverteilung sowie durch eine Bündelung der finanziellen und personellen Ressourcen den Tourismus in Kärnten effektiver zu gestalten (§ 1).

Kernbereich des Gesetzes ist die Übertragung wesentlicher Aufgaben auf die neu gegründeten Tourismusverbände und Tourismusorganisationen, deren Kernakteure die Tourismusunternehmer sind. Zur Wahrnehmung, Förderung und Vertretung der örtlichen Belange des Tourismus wird in jeder Gemeinde ein Tourismusverband gegründet.⁸⁵ Mitglieder des Tourismusverbandes sind die unmittelbar oder mittelbar am Tourismus interessierten Unternehmer⁸⁶ sowie ein Gemeindevertreter (§ 6). Jeder Tourismusverband bzw. jede Gemeinde gehört wiederum einer Tourismusorganisation an. Zu den Aufgaben der regionalen Tourismusorganisationen gehören die Wahrnehmung regionaler Aufgaben (z.B. Entwicklung, Umsetzung und Evaluierung regionaler Tourismusstrategien oder die Produktentwicklung in Abstimmung mit den landesweiten Strategien) sowie die Sicherstellung der Zusammenarbeit mit anderen Tourismusorganisationen sowie den Tourismusbetrieben (§ 3). Die Wahrnehmung der örtlichen Belange des Tourismus obliegt den eingerichteten Tourismusverbänden. Dazu zählen die Organisation des Tourismus vor Ort, die Sicherstellung der Gästeinformation, die Betreuung der Gäste, die gemeinsame Führung von Einrichtungen, die Mitwirkung an Konzepten der regionalen Tourismusorganisationen, die Pflege und Betreuung der öffentlichen Freizeitinfrastruktur sowie der selbständige Betrieb von Tourismusprojekten und Tourismusinfrastruktureinrichtungen (§ 4).

Die Mittel für die Erfüllung der Aufgaben der Tourismusorganisationen werden durch Landes- und Gemeindeabgaben (Tourismusabgabe, Orts- und Nächtigungstaxe), Mitglieds- und Tou-

⁸⁰ Vgl. Kärnten Werbung (2011a) und Kärnten Werbung (2011b, online)

⁸¹ Der Alpen-Adria-Trail stellt ein konkretes Beispiel für ein landesweites Leitprojekt dar und befindet sich bereits in der Umsetzung.

⁸² Vgl. Kärnten Werbung (2012b, online)

⁸³ Vgl. Landesgesetzblatt für Kärnten (2012)

⁸⁴ Das Jahr 2012 soll als Übergangsjahr genutzt werden, beispielsweise für die Neugründung von Tourismusverbänden etc.

⁸⁵ Tourismusverbände können auch über mehrere Gemeinden hinweg geschlossen werden.

⁸⁶ Pflichtmitglieder (Unternehmer) des Tourismusverbandes sind selbständig Erwerbstätige, die eine Tourismusabgabe zu entrichten haben sowie Unterkunftgeber, die dazu verpflichtet sind eine Orts- und Nächtigungstaxe einzuheben.

rismusbeiträge an Tourismusverbände sowie sonstige Mittel der Tourismusorganisationen aufgebracht. 30 % des Ertrages an der Tourismusabgabe gehen an die regionalen Tourismusorganisationen, 30 % an die Tourismusverbände. Die restlichen 40 % verbleiben beim Land Kärnten und werden an die Kärnten Werbung weitergegeben (§ 5). Die Tourismusabgabe wird ab 2013 zentral vom Land Kärnten eingehoben, wodurch sich deutliche Verwaltungseinsparungen auf Gemeindeebene ergeben.

Grundsätzlich birgt die Einbeziehung der touristischen Akteure wesentliche Vorteile. Die Kärntner Tourismusbetriebe stellen die touristische Basis des Landes dar, an der mit der Produkt- und Angebotsentwicklung die essenziellen Leistungen des Tourismuslandes Kärnten erbracht werden. Im Rahmen des neuen Tourismusgesetzes werden diese Unternehmen verstärkt eingebunden. Mittels Mitgliedschaft im Tourismusverband wird ihnen die Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung an der betreffenden Tourismusentwicklung gegeben. Unternehmer können selbst bestimmen, wie, wo und wofür das Geld in ihrer Gemeinde oder Region eingesetzt wird. Langfristig nehmen die Tourismusbetriebe damit Einfluss auf die Gesamtentwicklung einer Tourismusregion.⁸⁷

6.3.2 Flughafen Klagenfurt

Die Entwicklung des Flughafens Klagenfurt zeigte nach positiver Entwicklung im Jahr 2010 wieder einen rückläufigen Trend bei den Passagierzahlen. Im Jahr 2011 lag die Zahl der beförderten Personen am Flughafen Klagenfurt bei 376.198. Verglichen mit dem Vorjahr (2010) entspricht dies einem Rückgang von 11,9 % (vgl. Tabelle 38).

Tabelle 38: Passagierzahlen am Flughafen Klagenfurt, 1980 - 2011

Jahr	An	Ab	Transit	Gesamt	Δ % zum VJ
1980	40.828	39.984	1.339	82.151	
1985	50.260	51.546	885	102.691	25,0%
1990	71.329	73.069	3.664	148.062	44,2%
1995	99.919	100.294	14.846	215.059	45,2%
2000	114.613	114.685	6.205	235.503	9,5%
2001	111.893	112.354	2.454	226.701	-3,7%
2002	128.583	129.062	2.072	259.717	14,6%
2003	155.611	155.632	2.584	313.827	20,8%
2004	240.193	242.068	4.013	486.274	54,9%
2005	259.967	260.417	2.313	522.697	7,5%
2006	202.414	200.891	6.349	409.654	-21,6%
2007	234.000	230.728	5.419	470.147	14,8%
2008	217.433	212.621	581	430.635	-8,4%
2009	204.932	203.823	1.266	410.021	-4,8%
2010	213.180	213.481	274	426.935	4,1%
2011	188.812	187.133	253	376.198	-11,9%

Quelle: Klagenfurt Airport (2012); Statistik Austria (2012e); eigene Berechnungen IHS Kärnten

⁸⁷ Vgl. Kärnten Werbung (2012c, online)

Die Strategie des Flughafens Klagenfurt basiert auf drei wesentlichen Säulen, die strategische Entwicklungspotenziale beschreiben. Von großer Bedeutung ist die Anbindung an internationale Drehkreuze (z.B. Wien, Frankfurt) durch Netzwerk-Carrier (Säule 1). Weitere Schwerpunkte liegen im Ausbau des touristischen Incomings (Säule 2) sowie im touristischen Outgoing (Säule 3).⁸⁸

Eine besonders wichtige Stellung am Klagenfurter Flughafen nehmen die so genannten Low-Cost-Carrier ein, die Teil der zweiten Strategiesäule sind. Im Vordergrund stehen hier die Stärkung der wichtigsten Herkunftsmärkte sowie die Interessen des Kärntner Tourismusnetzwerkes. Rund 57,2 % aller Passagiere im Jahr 2010 wurden von Low-Cost-Carriern befördert. Zudem weisen die Passagierzahlen in diesem Bereich eine steigende Tendenz auf (+24,4 % seit 2006), während die Netzwerk-Carrier und Charter rückläufig sind.⁸⁹ Demnach sind die Low-Cost-Carrier für einen wirtschaftlich tragfähigen Betrieb des Flughafens Klagenfurt Voraussetzung; d.h. vor allem die Passagiere der Low-Cost-Carrier sichern den nachhaltigen Betrieb des Flughafens, der wiederum für den Wirtschaftsstandort Kärnten ein unverzichtbares Angebot darstellt.

Mit Beginn der Winterflugplanperiode 2011/12 wurde die Lufthansa-Verbindung zwischen Frankfurt und Klagenfurt aufgenommen. Die Strecke wurde zwischen 30.10.2011 und 18.03.2012 zweimal wöchentlich bedient. Die Kooperation des Flughafens Klagenfurt mit der Deutschen Lufthansa bietet für die Kärntner Tourismuswirtschaft eine sehr gute Möglichkeit zur Verstärkung der Flugincoming-Aktivitäten.⁹⁰ Mit Dezember 2011 startete auch die Flugverbindung mit Condor zwischen Hamburg und Klagenfurt. In Kombination mit den Reisetagen (Freitag und Sonntag) sowie der kostenfreien Beförderung von Skigepäck und Snowboards werden auch hier Incoming-Aktivitäten aus dem wichtigen Herkunftsmarkt Deutschland bestmöglich unterstützt.⁹¹ Zusätzlich fliegt der Low-Cost-Carrier Germanwings täglich die Destination Köln-Bonn an. Diese Flugverbindung wird auch im Sommerflugplan 2012 angeboten. Neben den Germanwings Verbindungen werden im Sommerflugplan nur noch die Destinationen Wien (mehrmals täglich) mit Austrian Airlines und London Stansted mit Ryanair (an drei Tagen die Woche) bedient.

Im Winter 2011/12 erfolgte auch die neuerliche Aufnahme der im Jahr 2008 gestarteten Ryanair Verbindungen nach Stockholm und Göteborg. Dadurch wurde der skandinavische Markt für den Kärntner Wintertourismus erschlossen. Die starke Auslastung dieser beiden Strecken zeigt das Interesse schwedischer Touristen am heimischen Winterangebot. Die Flugverbindungen müssen nun von der Kärntner Tourismuswirtschaft für den Vertrieb in Skandinavien genutzt werden, insbesondere um die Kooperation mit Ryanair nachhaltig abzusichern und die Verbindungen auch für die nächsten Wintersaisonen anbieten zu kön-

⁸⁸ Der Ausbau des Geschäftsfeldes „General Aviation“ stellt ein weiteres wichtiges strategisches Entwicklungspotenzial des Flughafens dar (vgl. Kärnten Airport, 2011).

⁸⁹ Vgl. Kärnten Airport (2011)

⁹⁰ Vgl. Klagenfurt Airport (2011a, online)

⁹¹ Vgl. Klagenfurt Airport (2011b, online)

nen.⁹² Die von der Fluggesellschaft Air Berlin bedienten Strecken Düsseldorf, Hamburg und Berlin werden seit der Wintersaison 2011/12 nicht mehr angeboten. Die Streichung dieser Verbindungen begründet sich in der verhaltenen Nachfrage und der damit zusammenhängenden zu geringen Jahresauslastung. Mit den Strecken Frankfurt und Hamburg konnte für die Winterperiode zumindest teilweise Ersatz geschaffen werden, um zu garantieren, dass der nord- und mitteldeutsche Raum auch weiterhin an Kärnten angebunden bleibt.⁹³

Durch die Low-Cost Flugverbindungen wird für die Kärntner Tourismuswirtschaft die Basis für eine Internationalisierung der Nachfragemärkte geschaffen. Zusätzlich stellt die bessere Anbindung an das europäische Luftverkehrsnetz einen Vorteil für die Kärntner Wirtschaft und die Bevölkerung dar. Mit Low-Cost Flugverbindungen erweitern sich der Radius leicht und preisgünstig erreichbarer Urlaubsdestinationen sowie die Möglichkeiten für Kurzreisen, sowohl nach als auch von Kärnten.⁹⁴

⁹² Vgl. Klagenfurt Airport (2011c, online)

⁹³ Vgl. Klagenfurt Airport (2011d, online)

⁹⁴ Vgl. Institut für Höhere Studien Kärnten (2008)

Robert Klinglmair, Andrea Klinglmair

7 Beschäftigung, Arbeitsmarkt und Bildung

Am Kärntner Arbeitsmarkt wurde im Jahr 2011 eine leichte Erholung von den Auswirkungen der schweren internationalen Wirtschaftskrise beobachtet; die Entwicklung lag jedoch unter den Erwartungen. Das Wirtschaftswachstum war nicht ausreißend, um an das Rekordjahr 2008 anzuschließen. Die Beschäftigung nahm im Jahr 2011 um 1,3 % zu, womit Kärnten geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt von 1,8 % liegt. Der Einbruch der Beschäftigung im Jahr 2009 (-2,2 %) konnte damit nicht wettgemacht werden; die Beschäftigungszahlen liegen weiterhin unter den Werten des Jahres 2008. Mittlerweile liegt der Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigung im Jahresdurchschnitt bei 47,3 %. Da Kärnten bei den Frauen nach wie vor eine der geringsten Erwerbsquoten Österreichs aufweist, ist noch Potential im Sinne eines Aufholprozesses vorhanden.

Ebenso größtenteils parallel zur bundesweiten Entwicklung verlief in den letzten Jahren die Entwicklung der Arbeitslosigkeit: ab Mitte des Jahres 2008 wurde der weltweit einsetzende Konjunkturunbruch – zeitverzögert – auch am Kärntner Arbeitsmarkt spürbar; es wurde – vor allem im Jahr 2009 – ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosenzahlen verzeichnet. In den Jahren 2010 und 2011 hat sich die Arbeitsmarktsituation allmählich entspannt. So lag die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2011 in Kärnten bei 8,9 %, womit Kärnten im Vergleich der Bundesländer den vorletzten Platz einnimmt. Die höchste Arbeitslosenquote innerhalb Kärntens verzeichnete der Bezirk Spittal/Drau (11,1 %), die niedrigste Hermagor (6,4 %). Kärnten weist zudem eine relativ hohe Jugendarbeitslosigkeit (2011: 8,8 %) auf, welche im Verlauf des Jahres 2011 allerdings reduziert werden konnte. Etwas höher als die Jugendarbeitslosigkeit ist die Arbeitslosenquote von älteren Arbeitnehmer/innen (2011: 9,5 %), die im Vergleich zum Jahr 2010 ebenfalls um 0,2 Prozentpunkte gesunken ist.

Höhere Qualifikation bietet einen „Schutz“ gegen Arbeitslosigkeit. Zudem ist der Strukturwandel der Wirtschaft untrennbar mit der Aufgabe der Sicherung eines entsprechend qualifizierten Arbeitskräftepotenzials verbunden. Der Verein „Bildungsland Kärnten“ will mit der Initiierung, Durchführung und Koordination von Bildungsprojekten im gesamten Bildungsbereich neue Akzente setzen. Dies umfasst die Grundausbildung in Kärntens Schulen, die Lehrausbildung, den tertiären Ausbildungssektor sowie das breite Angebot im Bereich der Erwachsenenbildung.

7.1 Beschäftigungsentwicklung

Die von der Finanzkrise ausgelöste schwere Rezession hat im Jahr 2009 tiefe Spuren in der Entwicklung des Arbeitsmarktes hinterlassen, wobei Kärnten aufgrund der hohen Exportorientierung der Industrie in besonderem Maße betroffen war. Zugleich war jedoch der Einbruch am Arbeitsmarkt weniger tief, als dies aufgrund des Rückgangs von Exporten und Produktion zu befürchten war. Das moderate Wirtschaftswachstum in den Folgejahren hat jedoch nur eine verhaltene Verbesserung der Arbeitsmarktsituation erwarten lassen.

Die Beschäftigungsentwicklung Kärntens verläuft im Wesentlichen ähnlich der bundesweiten Entwicklung, wenngleich die Beschäftigungsdynamik in Kärnten in den letzten Jahren etwas ungünstiger verlief. Die internationale Finanzkrise erreichte im Jahr 2009 die Realwirtschaft und wirkte sich mit zeitlicher Verzögerung verstärkt am Arbeitsmarkt aus. Sowohl in Kärnten (-2,2 %) als auch bundesweit (-1,5 %) wurde ein deutlicher Rückgang der unselbständig Beschäftigten verzeichnet (Abbildung 42). Im Verlauf des Jahres 2010 entwickelte sich der Arbeitsmarkt zusehends positiv; es konnte eine moderate Zunahme der unselbständig Beschäftigten beobachtet werden (Kärnten: +0,3 %). Im Jahr 2011 hat die Zahl der unselbständig Beschäftigten deutlich stärker zugenommen als noch im Jahr 2010; Kärnten liegt mit einem Zuwachs von 1,3 % allerdings deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (+1,8 %). Auch im Bundesländervergleich liegt Kärnten lediglich an letzter Stelle hinter den beiden Bundesländern Tirol (+1,5 %) und Salzburg (+1,6 %). Besonders positiv entwickelte sich die Beschäftigungssituation hingegen in Oberösterreich (+2,2 %) und Vorarlberg (+2,3 %).

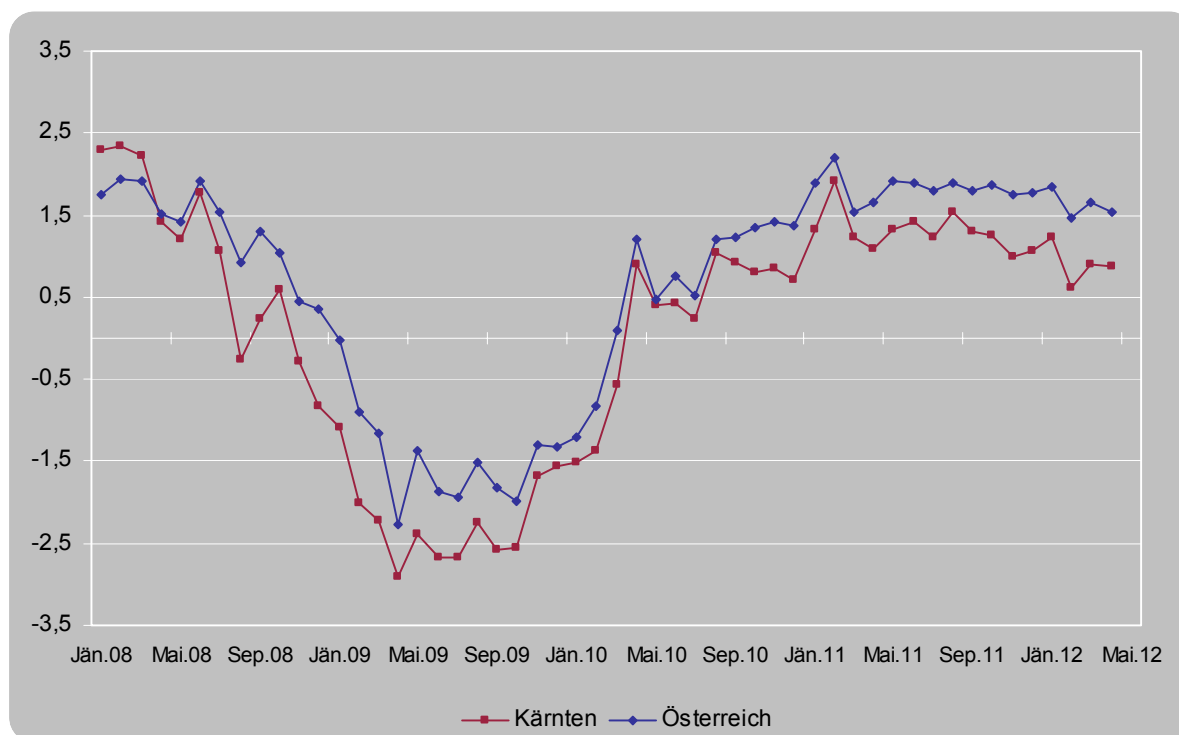
Trotz der positiven Vorzeichen konnte der Beschäftigungseinbruch des Jahres 2009 (noch) nicht wettgemacht werden; die Werte liegen unter jenen des Rekordjahres 2008. Dennoch konnte über den Zeitraum der letzten acht Jahre – insgesamt betrachtet – eine deutliche Zunahme der Beschäftigung erzielt werden; das Beschäftigungsniveau liegt damit trotz der ungünstigen Arbeitsmarktentwicklung im Jahr 2009 über jenem des Jahres 2003.⁹⁵

In Absolutwerten betrachtet, stieg der Beschäftigtenstand⁹⁶ in Kärnten seit dem Jahr 2003 um rund 11.220 Arbeitnehmer/innen an. Hauptverantwortlich für dieses Beschäftigungsplus ist der starke Anstieg der Beschäftigungsverhältnisse von Frauen, während die Beschäftigung bei Männern deutlich weniger zunahm. Zum einen profitierten Männer von der Beschäftigungsexpansion im Jahr 2008 weniger stark als Frauen, zum anderen waren es im Jahr 2009 vor allem Männer im produzierenden Bereich, die von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffen waren: so ist der Rückgang der Beschäftigung mit einem Minus von 4,0 % wesentlich stärker ausgefallen als bei Frauen (-0,2 %). Im Jahr 2011 waren es umgekehrt die Frauen, die von der gedämpften Arbeitsmarktentwicklung betroffen waren; der Beschäftigungszuwachs fiel mit einer Zunahme von 0,9 % gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2010 nur unterdurchschnittlich aus.

⁹⁵ „Auf Wunsch des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz wird ab dem Berichtsmonat Jänner 2011 die offizielle Statistik der unselbstständigen Beschäftigung des Hauptverbandes nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger beruhen, sondern ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert. Die einheitliche Datenquelle wird in Zukunft die Zuverlässigkeit der Beschäftigungsstatistik weiter erhöhen. Um weiterhin Zeitreihen darstellen zu können, wurde der Hauptverband verpflichtet die monatlichen Beschäftigtenstatistiken für Jänner 2008 bis Dezember 2010 und die Jahresdurchschnitte 2008 bis 2010 nach den neuen Kriterien rückwirkend auszuwerten“ (Arbeitsmarktservice, 2011, online). In der vorliegenden Arbeit werden Daten zu Beschäftigung, geringfügig Beschäftigten, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten in der *neuen* Klassifikation präsentiert; ein direkter Vergleich mit den Daten vor dem Jahr 2008 ist nicht mehr möglich. Folglich werden Zeitreihen erst ab dem Jahr 2008 präsentiert; dabei ist zu beachten, dass prozentuelle Veränderungen gegenüber Jahren vor 2008 (marginal) verzerrt sind.

⁹⁶ Unselbständig Beschäftigte inklusive Kindergeld- und Karenzgeldbezieher/innen sowie Präsenzdiener.

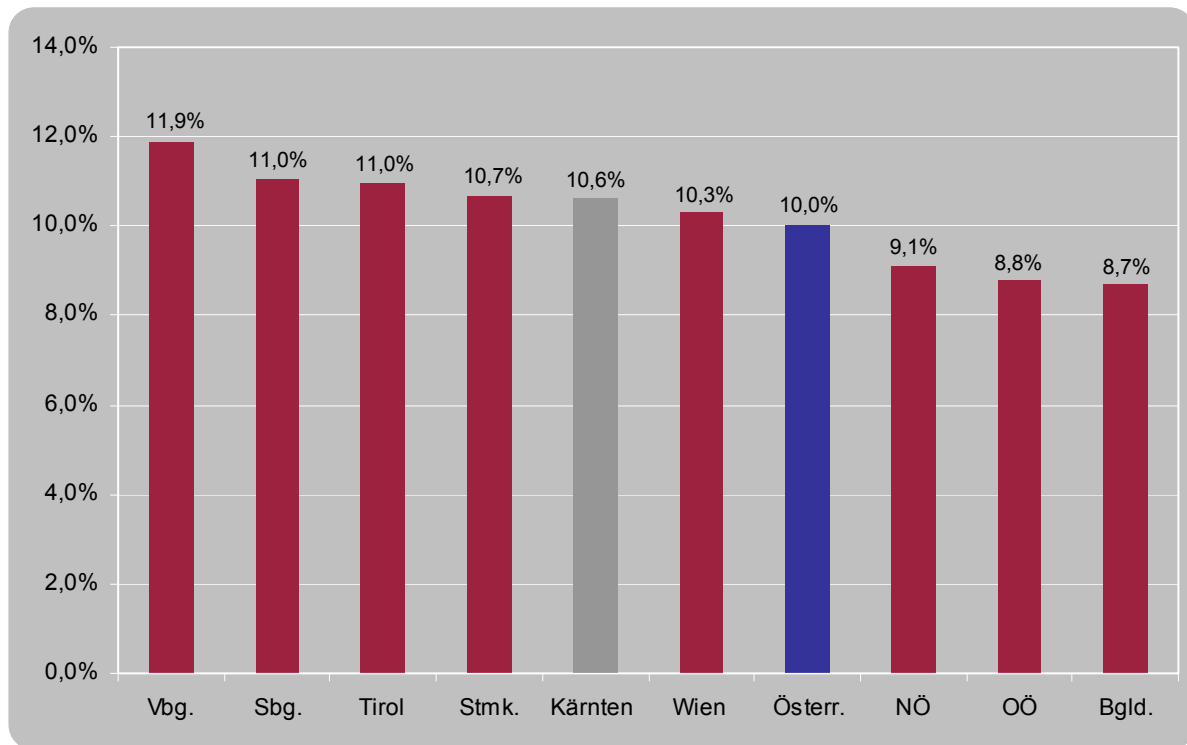
Abbildung 42: Entwicklung unselbstständig Beschäftigte, Vergleich Kärnten und Österreich 2008 bis 2011 (Veränderung zum Vorjahreswert in %)



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2012); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Mittlerweile liegt der Anteil von Frauen an der Gesamtbeschäftigung im Jahresdurchschnitt 2011 bei 47,3 %. Zurückzuführen ist der Beschäftigungszuwachs bei den Frauen vor allem auf die zunehmende Bedeutung von Teilzeitarbeit und von atypischen Beschäftigungsverhältnissen, die insbesondere bei den traditionell von Frauen besetzten Berufsfeldern im Handel und im Tourismus eine zunehmende Rolle spielen. So weisen gerade jene Bundesländer, in denen etwa der Tourismusbereich besonders stark ausgeprägt ist, einen hohen Anteil an geringfügig Beschäftigten auf. Im Kärnten kommen im Jahr 2011 zusätzlich zu den 205.909 unselbständigen Beschäftigungsverhältnissen weitere 10,6 % auf geringfügiger Basis (inkl. freie Dienstverträge) hinzu; dieser Wert liegt damit auch über dem Bundesdurchschnitt von 10,0 % (Abbildung 43).

Vor allem im Jahr 2009 ist die Zahl der geringfügig Beschäftigten deutlich angestiegen; Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse werden durch atypische Beschäftigungsformen ergänzt und teilweise auch abgelöst. So nahm die Zahl der geringfügig Beschäftigten im Jahr 2011 um 3,8 %, seit dem Jahr 2009 um 7,7 % auf jahresdurchschnittlich 21.853 Personen zu. Diese Entwicklung betrifft dabei nicht nur ausschließlich Frauen: speziell bei Männern war der Zuwachs besonders ausgeprägt (+11,8 % seit 2009), während der Anstieg bei Frauen – zwei Drittel (66,4 %) der geringfügig Beschäftigten sind Frauen – mit 5,8 % nur unterdurchschnittlich ausfiel.

Abbildung 43: Anteil geringfügig Beschäftigter an den Beschäftigten insgesamt, 2011 (in %)

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2012); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Zugleich stellt die in Kärnten niedrige Erwerbsbeteiligung der Frauen ein noch nicht ausgeschöpftes Arbeitskräftepotential des Kärntner Arbeitsmarktes dar. Die Erwerbsquote⁹⁷ von Frauen liegt im Jahr 2011 in Kärnten mit 69,9 % gegenüber 71,0 % deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt, während die Erwerbsbeteiligung der Männer mit 75,7 % nur geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt von 76,1 % liegt.⁹⁸ Im Bundesländervergleich nimmt Kärnten mit einer insgesamten Erwerbsquote von 72,9 % den drittletzten Rang vor Wien (71,8 %) und Vorarlberg (69,5 %) ein. Die höchste Erwerbsbeteiligung weisen die Bundesländer Niederösterreich (76,0 %) sowie Salzburg (75,2 %) und Tirol (74,9 %) auf (Österreich: 73,6 %; Abbildung 44). Nach Arbeitsmarktbezirken weisen im Jahr 2011 Wolfsberg (76,4 %), Klagenfurt (73,4 %) sowie Hermagor und Völkermarkt (jeweils 73,1 %) eine überdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung auf, während Feldkirchen (71,4 %) und Spittal/Drau (71,2 %) deutlich geringere Erwerbsquoten verzeichnen. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen ist in Kärnten vor allem in den beiden Bezirken Feldkirchen (67,7 %) und Spittal/Drau (66,2 %) besonders niedrig und deutlich unter dem Kärnten-Durchschnitt (Abbildung 45).⁹⁹ Insgesamt kommen in

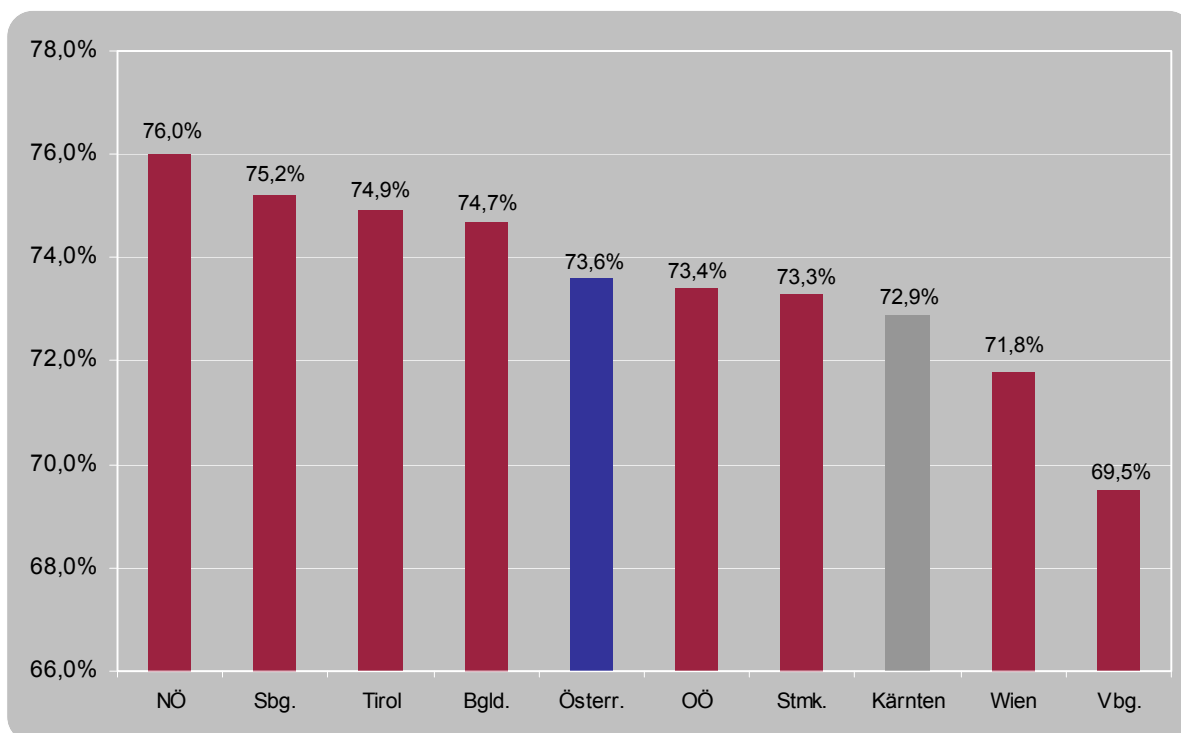
⁹⁷ Erwerbsquoten werden wie folgt berechnet: Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Zentralem Melderegister (ZMR).

⁹⁸ Vgl. Arbeitsmarktservice Österreich (2012a), online.

⁹⁹ Seit dem Jahr 2008 wird für die Berechnung des Arbeitskräftepotenzials nicht weiter die ÖIR-Berufstätigenfortschreibung herangezogen. Stattdessen werden Daten zur Beschäftigung aus dem AMS-Erwerbskarrierenmonitoring (auf Basis des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger) verwendet. Ein direkter Vergleich mit den Daten vor dem Jahr 2008 ist daher nicht mehr möglich.

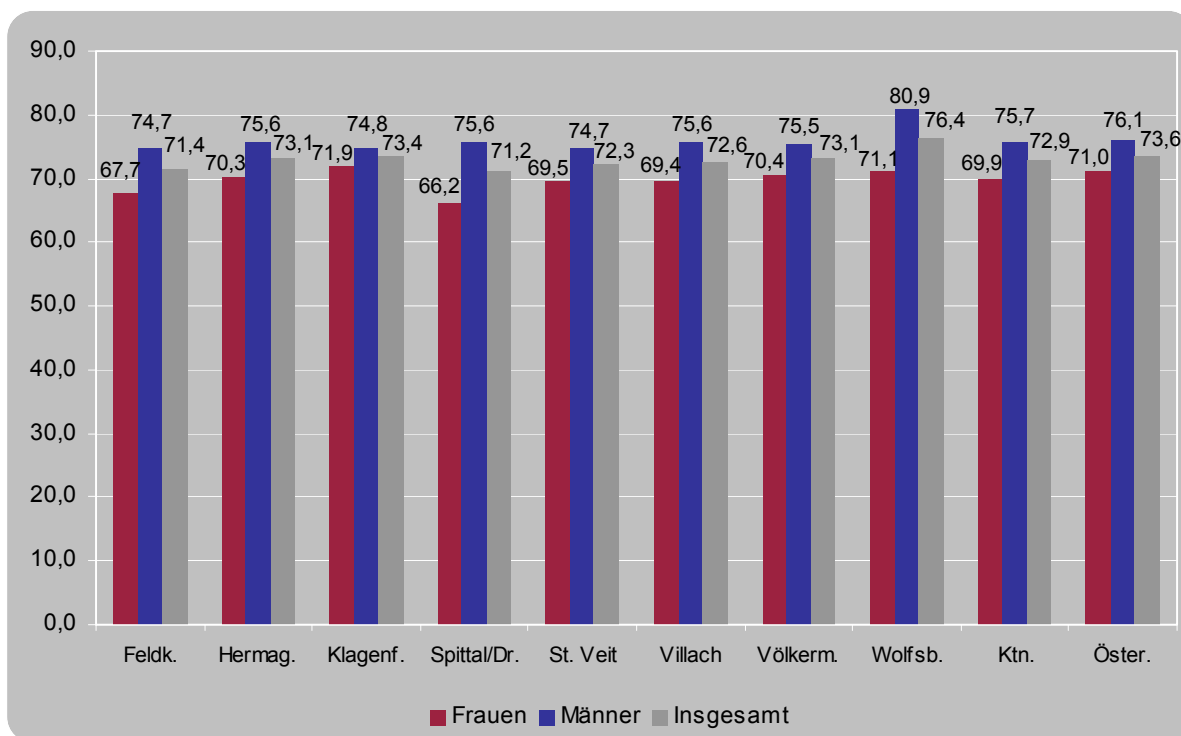
dieser Differenzierung offensichtlich Unterschiede von Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlicher Dynamik der einzelnen Arbeitsmarktbezirke zum Ausdruck.

Abbildung 44: Erwerbsquoten nach Bundesländern, 2011 (in %)



Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (2012a), online; eigene Darstellung IHS Kärnten

Abbildung 45: Erwerbsquoten nach Kärntner Arbeitsmarktbezirken und Geschlecht, 2011 (in %)

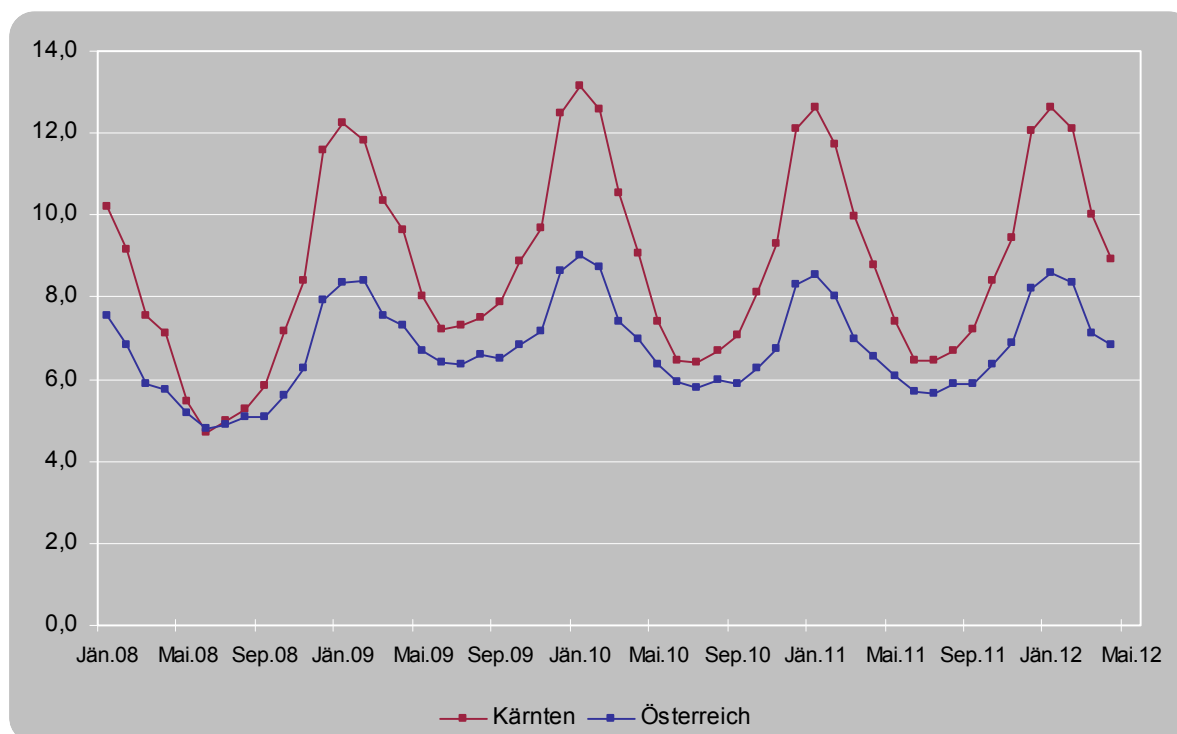


Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (2012a), online; eigene Darstellung IHS Kärnten

7.2 Arbeitslosigkeit

Den Kärntner Arbeitsmarkt kennzeichnet traditionell eine – im Vergleich zu den anderen Bundesländern – überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote, wobei der Abstand zum österreichischen Durchschnittswert bis zum Einbruch der Beschäftigungsentwicklung im Jahr 2008 tendenziell rückläufig war. Grundsätzlich bewirken Strukturschwächen der Region, die geografische Randlage sowie die Distanz zu wirtschaftsstarken Zentren eine schwächere Arbeitskräftenachfrage. Die Wirtschaftsstruktur Kärntens mit dem hohen Gewicht der Bauwirtschaft (und teilweise auch des Tourismus) bedeutet zudem eine stark saisonabhängige Beschäftigung, d.h. eine entsprechend stark ausgeprägte saisonale Arbeitslosigkeit. In Abbildung 46 zeigt sich die vergleichsweise stärkere saisonale Arbeitslosigkeit in Kärnten deutlich; die Arbeitslosenquoten schwanken im Jahresverlauf wesentlich mehr, als dies im Bundesdurchschnitt der Fall ist.

Abbildung 46: Arbeitslosenquoten, Vergleich Kärnten und Österreich 2008 bis 2011 (in %)

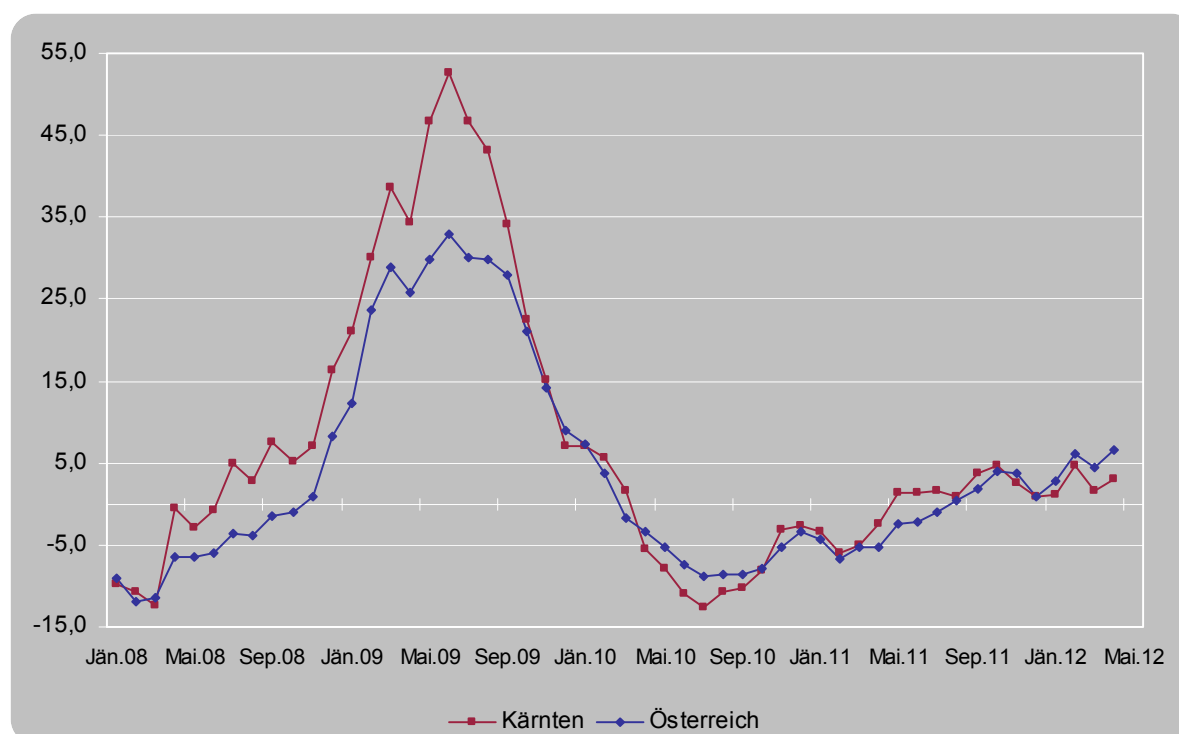


Quelle: AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012), online; eigene Darstellung IHS Kärnten

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Kärnten folgt im Großen und Ganzen dem bundesweiten Trend. Seit Ende des ersten Quartals 2006 konnte, bedingt durch die lebhaftere Konjunktur, eine deutliche Entspannung auf dem Arbeitsmarkt beobachtet werden; die Arbeitslosigkeit begann – teils stark – zu sinken. Ab Mitte des Jahres 2008 kehrte sich dieser positive Trend dramatisch um; der weltweit einsetzende Konjunkturreinbruch wurde am Kärntner Arbeitsmarkt deutlich spürbar.

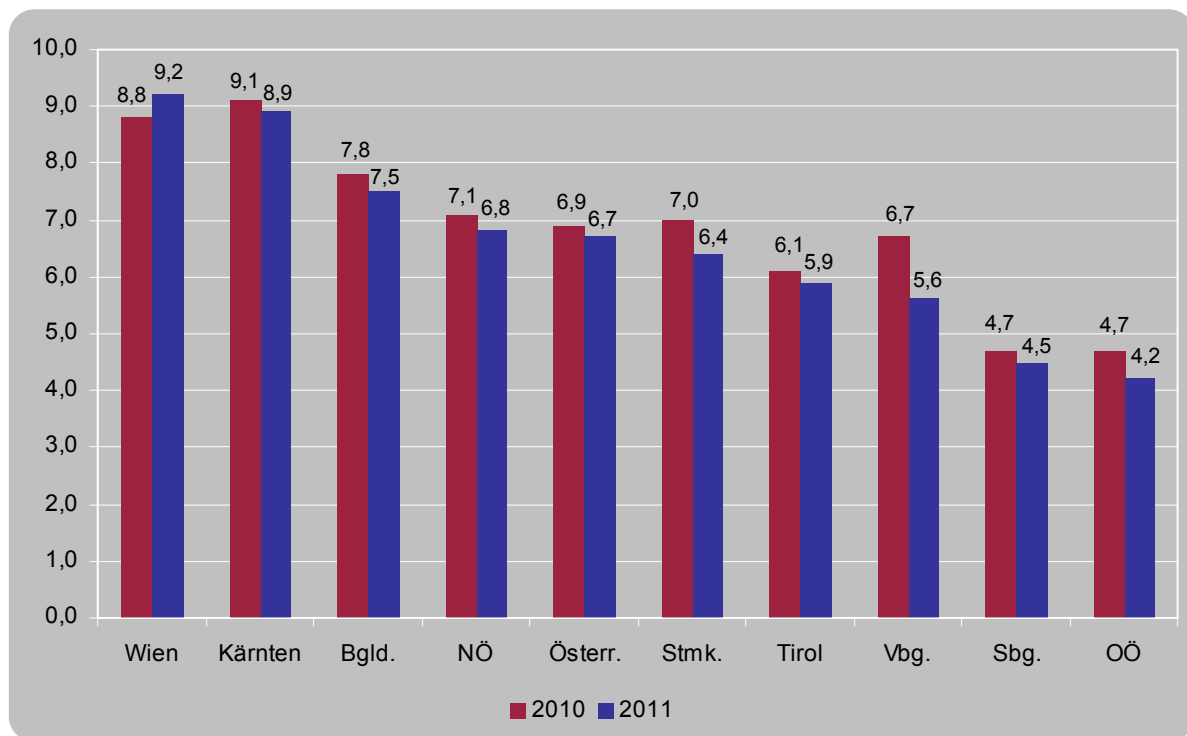
Ab Ende des Jahres 2008 nahm die Zahl der Arbeitslosen bei stagnierender Beschäftigung stark zu (Abbildung 47). Dieser negative Trend hat sich im Jahr 2009 weiter verstärkt; im Juni 2009 wurden Zuwachsraten von mehr als 50 % im Vergleich zu den Arbeitslosenzahlen des Vorjahres verzeichnet. Nach dem „Krisenjahr“ 2009 ging es im Verlauf der Jahre 2010 und 2011 am Kärntner Arbeitsmarkt langsam wieder bergauf; die Entwicklung lag jedoch unter den Erwartungen und das Wirtschaftswachstum war nicht ausgereichend, um an die Beschäftigungsdynamik des Jahres 2008 anzuschließen. Trotz eines insgesamt Rückgangs der Arbeitslosigkeit (2011: -0,5 %) begann ab Mitte des Jahres 2011 die Arbeitslosigkeit wieder zu steigen; dieser negative Trend setzt sich zu Beginn des Jahres 2012 fort. Prognosen des AMS Kärnten gehen davon aus, dass im Verlauf des Jahres 2012 – aufgrund fehlender Wachstumsimpulse – von einer weiteren Verlangsamung des Beschäftigungsaufbaus bei gleichzeitiger Zunahme der Zahl der Arbeitslosen auszugehen ist.¹⁰⁰ Derzeit sind es vor allem die Männer, die von der Arbeitsmarktentwicklung profitieren (Arbeitslosigkeit: -4,8 %); die Arbeitslosigkeit von Frauen nimmt im Vergleich zum Jahr 2010 weiter zu (+5,3 %). Mit einer Arbeitslosenquote von 9,1 % im Jahresdurchschnitt 2010 lag Kärnten hinter Wien und dem Burgenland im Vergleich der Bundesländer an letzter Stelle. Im Verlauf des Jahres 2011 hat sich diese Reihung nur marginal verändert; Kärnten rangiert mit einer Arbeitslosenquote von 8,9 % im Bundesländervergleich nun an vorletzter Stelle (Abbildung 48). Die Arbeitslosigkeit liegt damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 6,7 %; die Differenz zur österreichischen Arbeitslosenrate blieb mit 2,2 Prozentpunkten 2011 konstant.

Abbildung 47: Entwicklung der Arbeitslosigkeit, Vergleich Kärnten und Österreich 2008 bis 2011, Veränderung zum Vorjahreswert (in %)



Quelle: AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012), online; eigene Berechnungen IHS Kärnten

¹⁰⁰ Vgl. Arbeitsmarktservice Kärnten (2012), S. 24.

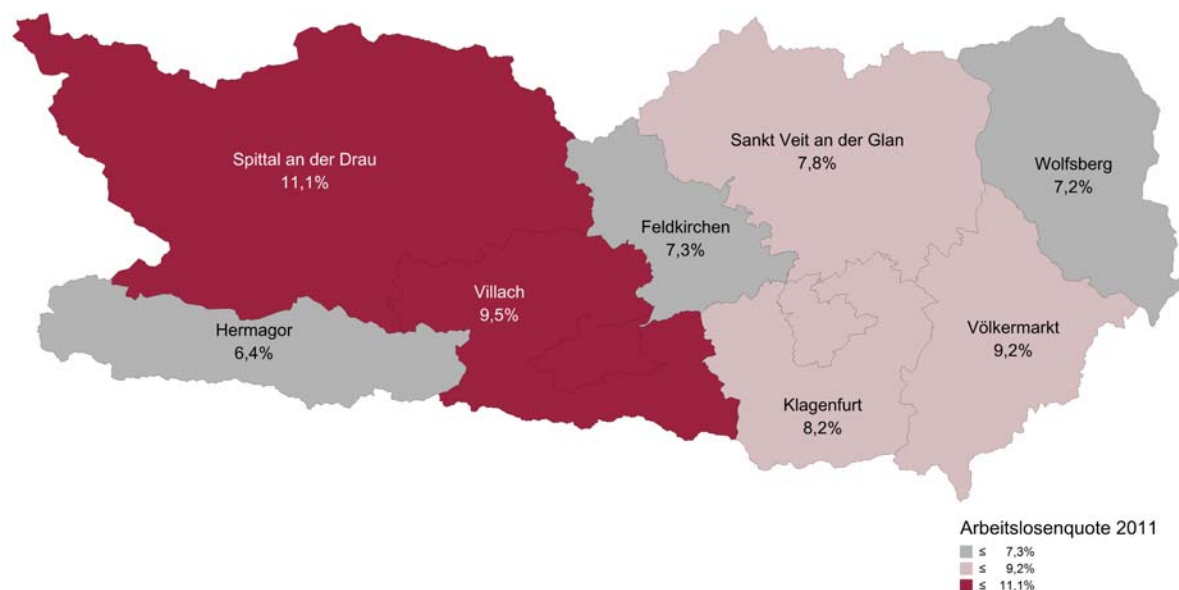
Abbildung 48: Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Vergleich 2010 und 2011 (in %)

Quelle: AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012), online; eigene Darstellung IHS Kärnten

Das Arbeitsmarktservice Kärnten weist zudem darauf hin, dass ohne Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik im Jahr 2011 die Arbeitslosigkeit in Kärnten um rund 24 % höher ausgefallen wäre; die Arbeitslosenquote hätte nach Einschätzung des Arbeitsmarktservice Kärnten in diesem Fall 10,9 % betragen.¹⁰¹

Die Arbeitsmarktentwicklung zeigt für die einzelnen Arbeitsmarktbezirke Kärntens unterschiedliche Tendenzen. Während in den meisten Bezirken die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Jahr 2010 – teils stark – gesunken ist (z.B. Hermagor: -5,9 %; Wolfsberg: -5,4%), wurde in Villach (+0,9 %) und Klagenfurt (+1,8 %) eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit verzeichnet. Gemessen an der regionalen Arbeitslosenquote sind die Bezirke Spittal/Drau (11,1 %), Villach (9,5 %) und auch Völkermarkt (9,2 %) besonders stark von Arbeitslosigkeit betroffen, während Wolfsberg (7,2 %) und Hermagor (6,4 %) vergleichsweise geringe Arbeitslosenquoten verzeichnen (Abbildung 49). Gründe für diese regionale Ungleichheit sind vor allem Unterschiede in der Branchenstruktur bzw. in der Erwerbsbeteiligung in den jeweiligen Arbeitsmarktbezirken.

¹⁰¹ Vgl. Arbeitsmarktservice Kärnten (2012), S. 3.

Abbildung 49: Arbeitslosenquoten nach Kärntner Arbeitsmarktbezirken, 2011 (in %)

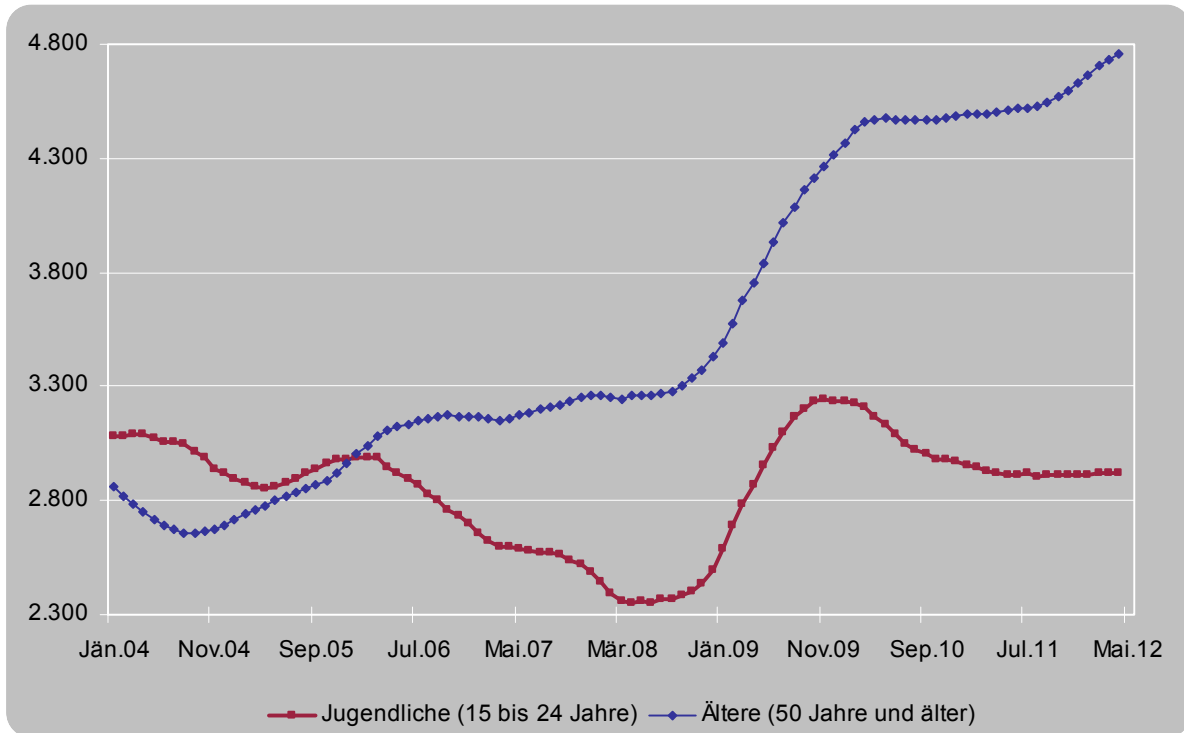
Quelle: AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012), online; eigene Darstellung IHS Kärnten

7.2.1 Spezielle Arbeitsmarktbereiche und wirtschaftspolitische Aktivitäten

Die Gruppe der älteren Arbeitslosen (50+) konnte auch in der Hochkonjunkturphase bis zum Jahr 2008 nicht von der günstigen Arbeitsmarktentwicklung profitieren. In Zeiten einer ungünstigen Arbeitsmarktentwicklung, wie sie im Krisenjahr 2009 zu beobachten war, gilt dies verstärkt. Ab dem Herbst des Jahres 2004 stieg die Zahl der älteren Arbeitslosen stark an; bis Jahresende 2011 ist ein Zuwachs von rund 73,7 % im Vergleich zum Oktober 2004 zu verzeichnen. Im Bereich der älteren Arbeitsmarktteilnehmer/innen bestehen strukturelle Probleme der Arbeitsmarktentwicklung fort; diese Gruppe ist von der derzeitigen Arbeitsmarktsituation besonders betroffen: nach einem Zuwachs von jahresdurchschnittlich 4,1 % im Jahr 2010 stieg die Altersarbeitslosigkeit auch im Verlauf des Jahres 2011 weiter an (+3,1 %; Österreich: +2,7 %). Dieser negative Trend setzt sich aktuell fort; auch zum Jahresbeginn 2012 nehmen die Arbeitslosenzahlen der Gruppe der Älteren im Vergleich zum Vorjahr zu (Abbildung 50). Allerdings gilt es anzumerken, dass sich im Hinblick auf die Entwicklung der Altersarbeitslosigkeit bereits erste Effekte des demographischen Wandels bemerkbar machen dürften. Im Vergleich zum Jahr 2004 ist die Kärntner Wohnbevölkerung im Alter zwischen 50 und 64 Jahren deutlich angestiegen und damit – teilweise – auch die Arbeitslosigkeit.¹⁰²

¹⁰² Vgl. Statistik Austria (2011), S. 51.

Abbildung 50: Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen (15 bis 24 Jahre) und Altersarbeitslosigkeit (50 Jahre und älter), Kärnten 2004 bis 2011 (Laufender Jahresdurchschnitt)



Quelle: AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012), online; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Anfang des Jahres 2006 zog, in Absolutzahlen gemessen, die Jugendarbeitslosigkeit mit der Altersarbeitslosigkeit gleich und seither ist eine Schere zwischen der Jugend- und der Altersarbeitslosigkeit zu beobachten, auch wenn die Jugendarbeitslosigkeit ab Mitte des Jahres 2008 wieder ein Niveau von mehr als 3.000 Personen erreichte. In den Sommermonaten¹⁰³ des Jahres 2009 wurden bei den arbeitslosen Jugendlichen Zuwachsraten von bis zu 58 % im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet. Im Jahr 2010 war es aber vor allem der Jugendarbeitsmarkt der von der Entspannung merklich profitierte; ein hoher Rückgang von 8,2 % wurde beobachtet (Österreich: -6,6 %). Mit jahresdurchschnittlich 2.912 arbeitslosen Jugendlichen in Kärnten wurde auch im Jahr 2011 ein überdurchschnittlicher Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit verzeichnet (Österreich: -3,1 %; Abbildung 50).

Die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer/innen gewinnt vor dem Hintergrund der Reform des Pensionssystems an Bedeutung, die eine weitere Anhebung des tatsächlichen Pensionsantrittsalters vorsieht. Darüber hinaus stellt der, aufgrund der demographischen Entwicklung zu erwartende Mangel an jungen mittel- und hochqualifizierten Facharbeitskräften, bei gleichzeitig wachsendem Angebot an älteren Arbeitskräften mittel- bis langfristig eine besondere Herausforderung für die Berufsbildungs- und Arbeitsmarktpolitik dar. Einerseits müssen Maßnahmen der Qualifikationsanpassung und -weiterentwicklung Ältere länger „beschäftigbar“ halten; andererseits sind auch die Unternehmen gefordert, über Veränderungen der

¹⁰³ Grundsätzlich weisen die Sommermonate nach Beendigung des Schuljahres und vor der Aufnahme einer Lehrausbildung erhöhte Werte der Jugendarbeitslosigkeit auf.

Arbeitsorganisation, Weiterbildung und andere Maßnahmen, die Kompetenz und Erfahrung älterer Mitarbeiter/innen produktiv zu nutzen und einen längeren Verbleib im Erwerbsleben zu ermöglichen.

Im Vergleich der Bundesländer wies Kärnten 2011 sowohl bei den Jugendlichen als auch bei der Gruppe der über 50-Jährigen eine überdurchschnittliche Arbeitslosenquote auf (Tabelle 39). Bei der Altersarbeitslosigkeit liegt Kärnten mit einer Arbeitslosenquote von 9,5 % an letzter Stelle; im Verlauf des Jahres 2011 konnte hier eine leichte Entspannung beobachtet werden (-0,2 Prozentpunkte gegenüber 2010). Die Arbeitslosenquote von Jugendlichen ist mit 8,8 % zwar niedriger, doch liegt Kärnten im Bundesländervergleich auch hier lediglich an drittletzter Stelle vor dem Burgenland (9,1 %) und Wien (11,3 %). Der Jugendarbeitslosigkeit liegt im Jahr 2011 damit deutlich unter jener der älteren Arbeitsmarktteilnehmer/innen; im Jahr 2009 lag die Quote der Jugendlichen lediglich 0,1 Prozentpunkte unter der Altersarbeitslosigkeit.

Tabelle 39: Arbeitslosenquoten nach Alter, Bundesländervergleich 2010 und 2011 (in %)

Region	Jugendliche (15-24 Jahre)		Ältere (50 Jahre und älter)		Insgesamt	
	2010	2011	2010	2011	2010	2011
Burgenland	9,6	9,1	9,1	9,0	7,8	7,5
Kärnten	9,0	8,8	9,7	9,5	9,1	8,9
Niederösterreich	8,2	7,8	8,1	7,8	7,1	6,8
Oberösterreich	5,6	5,1	4,7	4,2	4,7	4,2
Salzburg	4,9	4,8	4,9	4,7	4,7	4,5
Steiermark	7,6	6,7	7,0	6,6	7,0	6,4
Tirol	6,2	6,1	6,2	6,0	6,1	5,9
Vorarlberg	6,4	5,4	7,4	6,3	6,7	5,6
Wien	10,8	11,3	9,0	9,3	8,8	9,2
Österreich	7,6	7,3	7,3	7,1	6,9	6,7

Quelle: AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012), online; eigene Darstellung IHS Kärnten

Auffallend ist, dass – mit Ausnahme von Kärnten und Vorarlberg – in allen Bundesländern die Arbeitslosenquote von Jugendlichen, teils deutlich, über der Gesamtarbeitslosenquote liegt. Jugendliche sind – vielfach aufgrund ihrer (noch) fehlenden Berufserfahrung – von einer Zurückhaltung der Unternehmen bei der Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte besonders betroffen. Dies zeigt sich speziell in Zeiten einer wirtschaftlich ungünstigen Situation, wo Unternehmen einen notwendigen Beschäftigungsabbau zunächst durch den Verzicht auf Neueinstellungen (als Ersatz für ausscheidende Mitarbeiter/innen) realisieren. Dies führt zu teils dramatischen Zunahmen der Jugendarbeitslosenzahlen, wie dies im Jahr 2009 bundesweit zu beobachten war. Mittlerweile hat sich die Situation wieder entspannt; die Jugendarbeitslosigkeit ist seit Anfang des Jahres 2010 (im Vergleich zum Vorjahreswert) durchwegs rückläufig; lediglich in Wien wurde auch 2011 ein Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit verzeichnet. Die größten Rückgänge verzeichneten Vorarlberg (-1,0 Prozentpunkte) und die Steiermark mit einem Minus von 0,9 Prozentpunkten.

Auch bei den älteren Arbeitslosen lag im Jahr 2011 die Quote nur in Oberösterreich gleichauf mit der durchschnittlichen Arbeitslosenquote; in allen anderen Bundesländern – teils deutlich

– darüber. Dennoch trat im Jahr 2011 auch hier – gemessen an der Arbeitslosenquote – vielfach eine Verbesserung der Arbeitsmarktsituation ein: mit Ausnahme von Wien (+0,3 Prozentpunkte) ist in allen Bundesländern die Arbeitslosenquote der Älteren gesunken. Den größten Rückgang verzeichneten dabei die beiden Bundesländer Vorarlberg (-1,1 Prozentpunkte) und Oberösterreich (-0,5 Prozentpunkte).

Der Lehrstellenmarkt hat sich in Kärnten im Jahr 2011 nur mäßig entwickelt: während die Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellen um 2,1 % abgenommen hat, stieg die Zahl der Lehrstellensuchenden geringfügig an (+0,2 %). Österreichweit war eine umgekehrte Entwicklung zu beobachten: die Zahl der offenen Lehrstellen nahm mit einem Plus von 6,4 % kräftig zu, die Zahl der Lehrstellensuchenden sank um 4,3 %. Im Jahresdurchschnitt 2011 resultierte so ein Lehrstellenüberhang von 186 Personen in Kärnten bzw. 1.854 Jugendlichen in Österreich (Tabelle 40). Traditionell ist diese Lücke in den Sommermonaten (nach Ende der Schulpflicht) am größten, im Herbst entspannt sich die Situation allmählich wieder.

Tabelle 40: Lehrstellenmarkt, Vergleich Kärnten und Österreich 2011

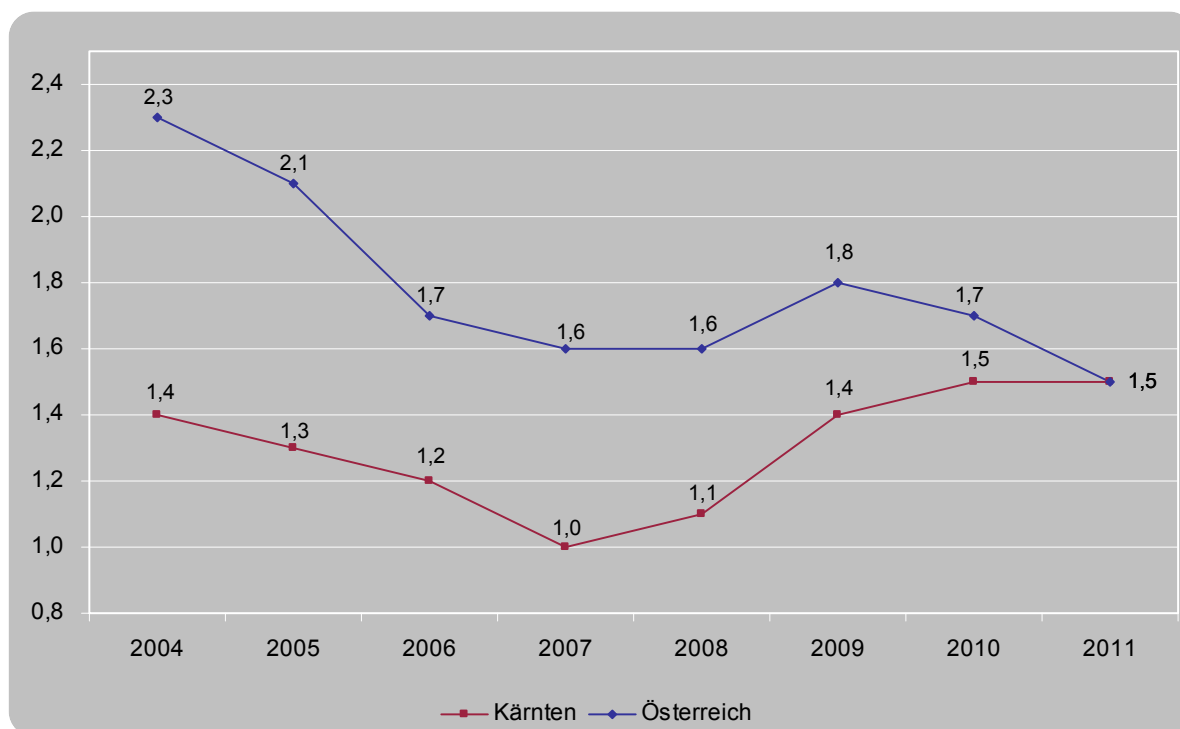
Region	Lehrstellensuchende	Offene Lehrstellen	Lehrstellenüberhang	Lehrstellenandrangsziffer
Kärnten	530	344	186	1,5
Österreich	5.504	3.650	1.854	1,5

Quelle: AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012), online; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Aufgrund der mäßigen Entwicklung des Lehrstellenmarktes im Jahr 2011 resultiert im Jahresdurchschnitt für Kärnten eine Lehrstellenandrangsziffer (Anzahl der Lehrstellensuchenden je sofort verfügbarer offener Lehrstelle) von 1,5 (Österreich: ebenfalls 1,5). Ein Vergleich der Entwicklung der Lehrstellenandrangsziffer für Österreich und Kärnten zeigt jedoch eine allmähliche Annäherung: während die Lehrstellenandrangsziffer im Jahr 2004 in Kärnten noch bei 1,4 lag, betrug diese im Bundesdurchschnitt hohe 2,3 (Abbildung 51). Dennoch zeigt der Lehrstellenmarkt in Kärnten eine unverändert hohe Aufnahmefähigkeit, für die das Lehrstellenangebot im Bereich des Tourismus eine besondere Rolle spielt.

Erschwerend kommt jedoch hinzu, dass der Lehrstellenmarkt in Österreich von einer „Mismatch-Problematik“ betroffen ist: viele Jugendliche können für bestehende offene Lehrstellen nicht gewonnen werden bzw. können viele Jugendliche aufgrund von mangelnden schulischen Leistungen und Qualifikationen erst gar nicht in das duale System eingegliedert werden. So gibt es trotz der bestehenden „Lehrstellenlücke“ in vielen, vor allem technischen Bereichen, einen Lehrstellenüberhang, der nicht nur in dem Umstand begründet liegt, dass sich viele Jugendliche traditionell für ein enges Spektrum des umfangreichen Lehrstellenangebotes interessieren. Andererseits wird in vielen Lehrberufen über den künftigen Fachkräftebedarf hinaus ausgebildet, was eine erzwungene berufliche Mobilität nach dem Ausbildungsabschluss zur Folge hat.

Abbildung 51: Entwicklung der Lehrstellenandrangsziffer, Vergleich Kärnten und Österreich 2004 bis 2011, Laufender Jahresdurchschnitt

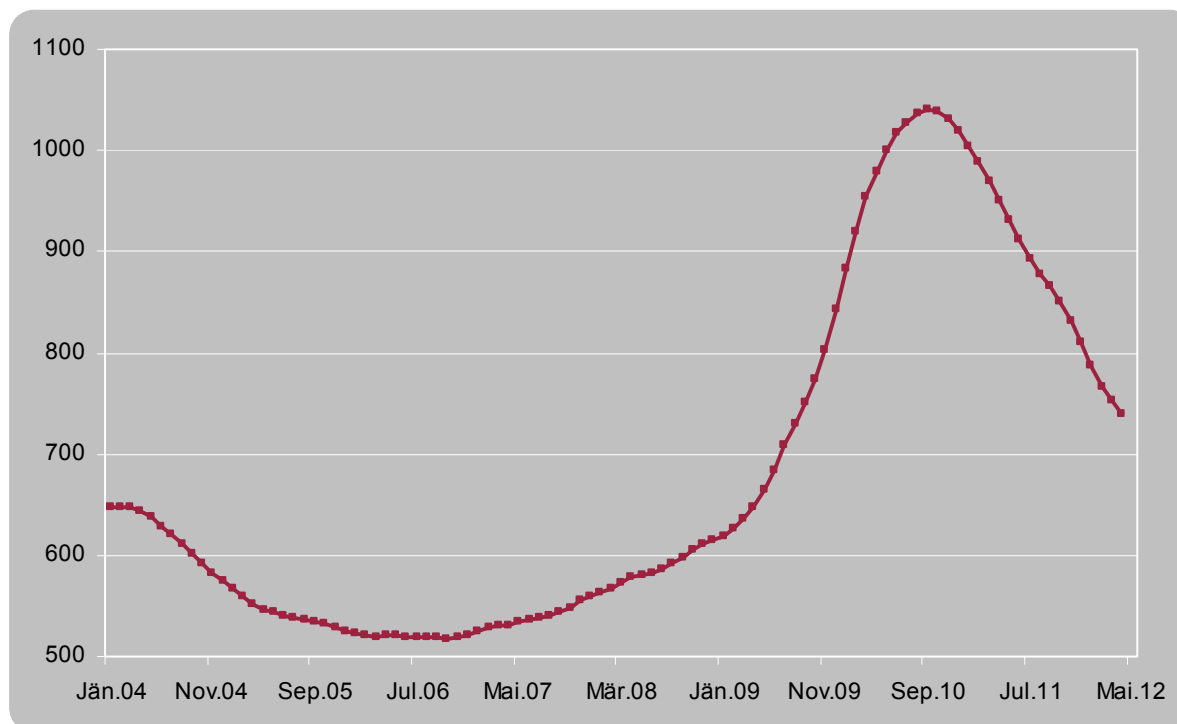


Quelle: AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012), online; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Positiv hervorzuheben ist aktuell die Entwicklung bei den Langzeitarbeitslosen (über 1 Jahr). Seit Anfang des Jahres 2004 gelang einer immer größeren Zahl von über längere Zeit Arbeitslosen der Wiedereinstieg in das Berufsleben, die Zahl der Langzeitarbeitslosen ging zwischenzeitlich auf rund 520 Personen zurück. Seit Ende des Jahres 2007 stieg die Zahl der Langzeitarbeitslosen jedoch kontinuierlich an und lag mit rund 1.020 Personen im Jahresdurchschnitt 2010 fast doppelt so hoch wie im Jahr 2004. Allein im Jahr 2010 hat die Zahl der Langzeitarbeitslosen in Kärnten um jahresdurchschnittlich 21,1 % zugenommen (Österreich: -1,0 %), nachdem bereits im Jahr 2009 ein Zuwachs von 37,1 % verzeichnet wurde (Abbildung 52). Seit September 2010 ist ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen zu beobachten; im Jahresdurchschnitt 2011 wurde gegenüber dem Vorjahr mit 20,6 % eine deutliche Reduktion verzeichnet (Österreich: -26,8 %). Dieser positive Trend setzt sich zu Beginn des Jahres 2012 fort und verstärkt sich.

Aufgrund der Tatsache, dass mit der Dauer des Ausschlusses vom Erwerbsleben die Reintegrationschancen sinken, begründet Langzeitarbeitslosigkeit einen besonderen Handlungsbedarf für die Arbeitsmarktpolitik (Umschulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Hinblick auf strukturelle Änderungen der Qualifikationsanforderungen, Erhöhung der Mobilität der Arbeitssuchenden, Lohnkostenzuschüsse bei der Einstellung von Langzeitarbeitslosen). Über verstärkte Maßnahmen muss seitens der aktiven Arbeitsmarktpolitik versucht werden, die Zahl der Langzeitarbeitslosen weiter zu reduzieren und deren Integration in den Arbeitsmarkt voranzutreiben.

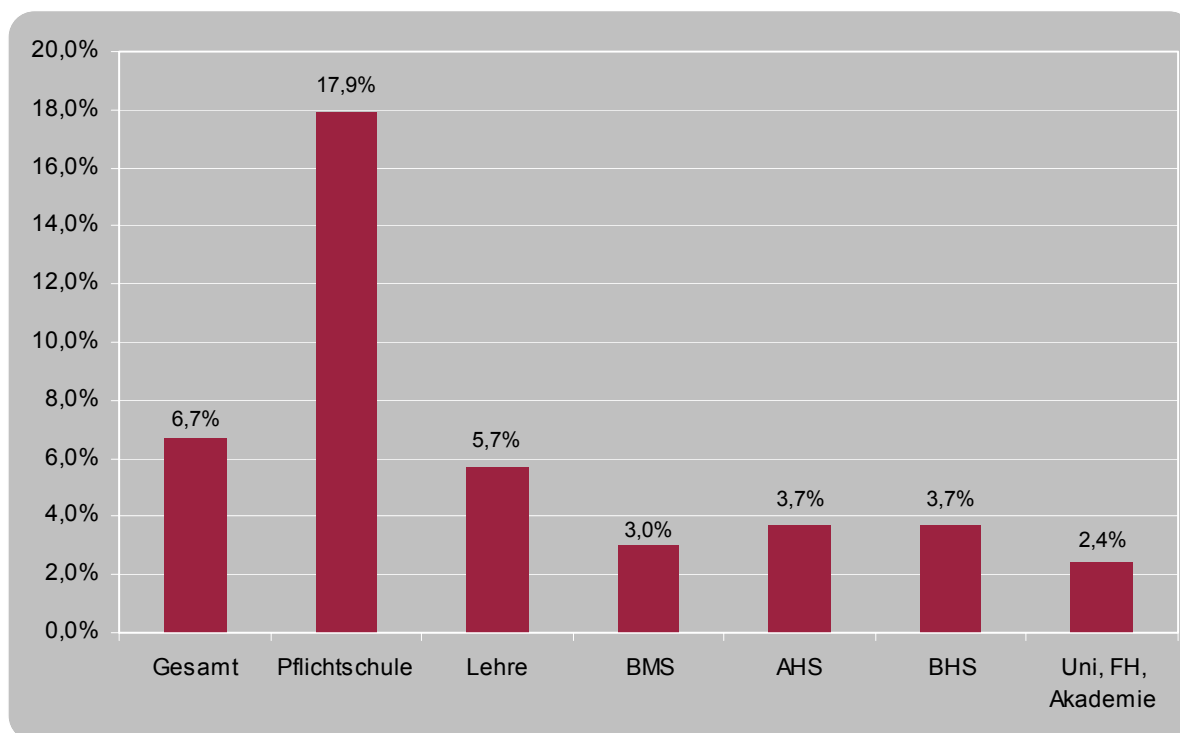
Abbildung 52: Langzeitarbeitslose (über 1 Jahr), Kärnten 2004 bis 2011 (Laufender Jahresdurchschnitt)



Quelle: AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012), online; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Daneben zählen Geringqualifizierte, also jene Personen die keine über die Pflichtschule hinausgehende schulische oder berufliche Qualifikation vorweisen können, zu den Problemgruppen am Arbeitsmarkt. Generell kann davon ausgegangen werden, dass höhere Qualifikation einen „Schutz“ gegen Arbeitslosigkeit bietet, fehlende bzw. unzureichende Qualifikation hingegen ein erhöhtes Arbeitslosigkeits- und in weiterer Folge ein erhöhtes Armutsrisiko nach sich zieht; aktuelle Zahlen zur Arbeitsmarktsituation bestätigen diesen Zusammenhang. So liegt die Arbeitslosenquote von Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss im österreichweiten Jahresdurchschnitt 2011 mit 17,9 % deutlich über dem Durchschnitt von 6,7 %; auch ist diese im Vergleich zum Jahr 2010 konstant geblieben, während die Gesamtarbeitslosenquote um 0,2 Prozentpunkte gefallen ist. Im Gegenzug beträgt die Arbeitslosenquote bei Personen mit tertiärer Bildung (Universität, FH, Akademie) lediglich 2,4 % (Abbildung 53).¹⁰⁴ Mit einer höheren Arbeitslosigkeit von Geringqualifizierten ist auch eine niedrigere Erwerbsquote verbunden. Angesichts der demographischen Entwicklung und einem bereits gegenwärtig beklagten Fachkräftemangel sowie der hohen Bedeutung von Bildung und Qualifikationen in einer „Wissensgesellschaft“ bedarf es verstärkter Anstrengungen der Berufsbildungs- und Arbeitsmarktpolitik diesem Problem zu begegnen. Es gilt die soziale – über die reine Arbeitsmarktintegration hinausgehende – Eingliederung von benachteiligten Gruppen voranzutreiben. „Ausbildung statt Stillstand“ muss daher das Motto lauten.

¹⁰⁴ Vgl. Arbeitsmarktservice Österreich (2012b). Daten zur Arbeitslosigkeit nach höchstem Bildungsabschluss für die einzelnen Bundesländer liegen von der amtlichen Statistik nicht vor. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Zusammenhang von hoher Arbeitslosigkeit bei geringem Bildungsniveau und umgekehrt auch in den einzelnen Bundesländern gilt.

Abbildung 53: Arbeitslosenquoten nach Bildungsabschluss, Österreich 2011 (in %)

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (2012b); eigene Darstellung IHS Kärnten

Seit dem Jahr 1999 verhandelt das Arbeitsmarktservice Kärnten mit dem Land Kärnten jährlich einen „Territorialen Beschäftigungspakt“ (TEP).¹⁰⁵ Dieser beinhaltet alle arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die in Kooperation von Arbeitsmarktservice Kärnten und Land Kärnten durchgeführt werden. Dieses Programm wird jährlich adaptiert und den aktuellen Erfordernissen des Arbeitsmarktes angepasst. Zu den durchgeführten Maßnahmen zählen beispielsweise zielgruppenspezifische Eingliederungsbeihilfen für benachteiligte Personen, Qualifizierungsförderung, Bildungsmaßnahmen, gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, die Einrichtung von Arbeitsstiftungen, die Förderung sozialökonomischer Betriebe, Kinderbetreuungseinrichtungen und zahlreiche weitere Projekte. Der finanzielle Beitrag des Landes Kärnten zum Beschäftigungspakt beträgt jährlich rund 23 % des Gesamtvolumens; im Jahr 2011 wurden insgesamt rund € 36,4 Mio. an Finanzmitteln im Rahmen des TEP Kärnten eingesetzt. Zu den besonderen Zielgruppen in Kärnten zählen jene Personengruppen, welche im Zuge des Konjunkturabschwunges seit Mitte des Jahres 2008 am stärksten betroffen waren/sind. Dazu gehören insbesondere Jugendliche (bis 25), ältere Arbeitssuchende (50+), Frauen wie auch langzeitarbeitslose Personen. Entsprechend den Zielsetzungen werden im Rahmen der Arbeitsschwerpunkte 2011 die bisher eingesetzten Qualifizierungs- und Aktivierungsprogramme weiter ausgebaut und zielgruppenspezifisch ausgerichtet. Ergänzend zu den unterschiedlichen Integrationsmaßnahmen von Arbeitslosen wird auch der Prävention von Arbeitslosigkeit durch die Qualifizierungsförderung von Beschäftigten ein Schwerpunkt gesetzt. Durch die Kombination aus Weiterbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen wird

¹⁰⁵ Vgl. Territorialer Beschäftigungspakt Kärnten (2012), online.

dabei versucht, möglichst vielen betroffenen Personen eine Chance für die Integration bzw. den Erhalt des Arbeitsplatzes zu bieten.

7.3 Aus- und Weiterbildung

7.3.1 Vorschulische Erziehung

Bereits die vorschulische Erziehung nimmt in Kärnten einen wichtigen Stellenwert ein. Seit dem Jahr 2008/09 ist das letzte Kindergartenjahr vor Schuleintritt verpflichtend. Dieses verpflichtende Kindergartenjahr wird zudem mit € 75 pro Kind und Monat gefördert, wobei die monatliche Auszahlung über den jeweiligen Kindergartenerhalter erfolgt („Gratis-Kindergartenjahr“).¹⁰⁶ Auf Bundesebene wurde (in einer Vereinbarung zwischen Bund und Ländern) der beitragsfreie Kindergartenbesuch (im Ausmaß von 20 Wochenstunden) im letzten Jahr vor Schuleintritt mit dem Kindergartenjahr 2009/10 eingeführt. Den verpflichtenden Kindergartenbesuch im Ausmaß von mindestens 16 Stunden gibt es österreichweit seit dem Jahr 2010/11. Durch das verpflichtende Kindergartenjahr werden die Bildungschancen für die Zukunft verbessert; insbesondere werden die psychische, kognitive und soziale Entwicklung sowie sprachliche und kreative Fähigkeiten gefördert. Die finanzielle Förderung des letzten Kindergartenjahres gewährleistet darüber hinaus, dass – unabhängig von Herkunft und Einkommen – alle Kinder die gleichen Startchancen für den Eintritt in das Schulsystem erhalten.¹⁰⁷

Im Jahr 2010/11 wurden in Kärnten insgesamt 19.117 (davon 50,5 % Knaben und 49,5 % Mädchen) in den 447 Kindertagesheimen – dazu zählen Krippen, Kindergärten, Horte und altersgemischte Einrichtungen – betreut. Seit dem Kindergartenjahr 2001/02 ist die Zahl der betreuten Kinder um 32,0 % angestiegen.¹⁰⁸

7.3.2 Primärer Bildungsbereich

Der Pflichtschulbereich (Volks- und Hauptschulen) ist in Kärnten auf Grund der rückläufigen Geburtenentwicklung in den vergangenen Jahren durch abnehmende Schülerzahlen gekennzeichnet. Im Schuljahr 2010/11 zählte man in Kärntens Volks- und Hauptschulen insgesamt 20.843 bzw. 15.058 Schüler/innen. Seit dem Schuljahr 1996/97 hat die Anzahl der Schüler/innen in den Volksschulen um 27,8 % und in den Hauptschulen um 23,8 % abgenommen (vgl. Abbildung 54). Ebenso ist die Anzahl der Volks- und Hauptschulen von 331 bzw. 90 im Schuljahr 1996/97 auf aktuell 276 bzw. 68 gesunken. Eine ähnliche Entwicklung trifft auch auf das Lehrpersonal zu; die Anzahl der Volksschul- und Hauptschullehrer/innen hat sich seit dem Schuljahr 1999/00 um 15,3 % bzw. 25,1 % reduziert¹⁰⁹, jedoch nicht in dem Ausmaß wie dies die Regelungen des Bundes für die Refundierung der Personalausgaben

¹⁰⁶ Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung (o. J.)

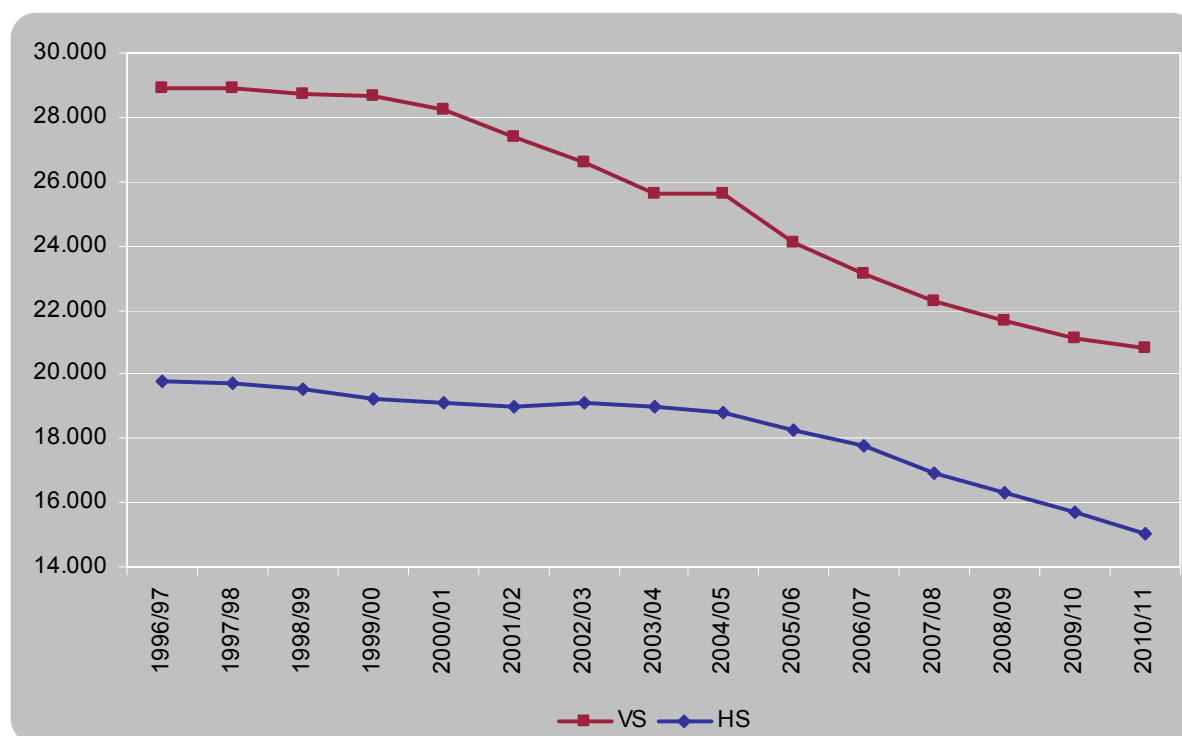
¹⁰⁷ Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (o. J.)

¹⁰⁸ Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung (2011 und 2002)

¹⁰⁹ Die Volksschullehrer/innen beinhalten auch das Lehrpersonal der Sonderschulen.

für die Landeslehrer erfordert hätten. Auf Grund von sonderpädagogischem Förderbedarf, Mitverwendungen, günstigeren Teilungszahlen, aber auch der Aufrechterhaltung kleiner Schulen im ländlichen Raum ergibt sich ein zusätzlicher Kostenaufwand für das Land Kärnten, da insgesamt mehr Lehrkräfte beschäftigt waren, als vom Bund refundiert wurden.

Abbildung 54: Schülerstände in Volks- und Hauptschulen, 1996/97 – 2010/11



Quelle: Amt der Kärntner Landesregierung (2011); eigene Darstellung IHS Kärnten

Mit dem Schuljahr 2008/09 wurde in Kärnten die „Neue Mittelschule“ (NMS) an vier Standorten eingeführt. Mittlerweile gibt es 45 NMS-Standorte, womit das neue Schulmodell in allen Kärntner Bezirken verfügbar ist. Mit Beginn des Schuljahres 2012/13 wird das neue Schulkonzept um weitere 6 Standorte, verteilt auf die Bezirke Spittal/Drau, St. Veit/Glan, Villach-Land, Völkermarkt und Wolfsberg, erweitert.¹¹⁰

Die Neue Mittelschule (NMS) stellt den Kern eines zeitgemäßen Schul- und Bildungssystems auf der Mittelstufe der 10- bis 14-Jährigen dar, doch bleibt die Langform der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) erhalten. Ziel der NMS ist es, eine breite Palette an Bildungsangeboten unter einem Dach zu vereinen. Eine zu frühe Festlegung auf bestimmte Bildungswege soll somit vermieden werden. Das vorrangige Ziel der NMS liegt in der vermehrten Chancengleichheit. Alle Schüler/innen sollen an ihre individuellen Leistungshöchstgrenzen herangeführt werden. Die gemeinsame Schule zeichnet sich durch innere Differenzierung und Individualisierung aus, d.h. jedes Kind und dessen individuelle Fähigkeiten und Talente werden gefördert. Dadurch sollen in der NMS Kinder mit Lernschwächen ebenso unterstützt werden wie Kinder mit herausragenden Stärken und Talenten. Eine verstärkte

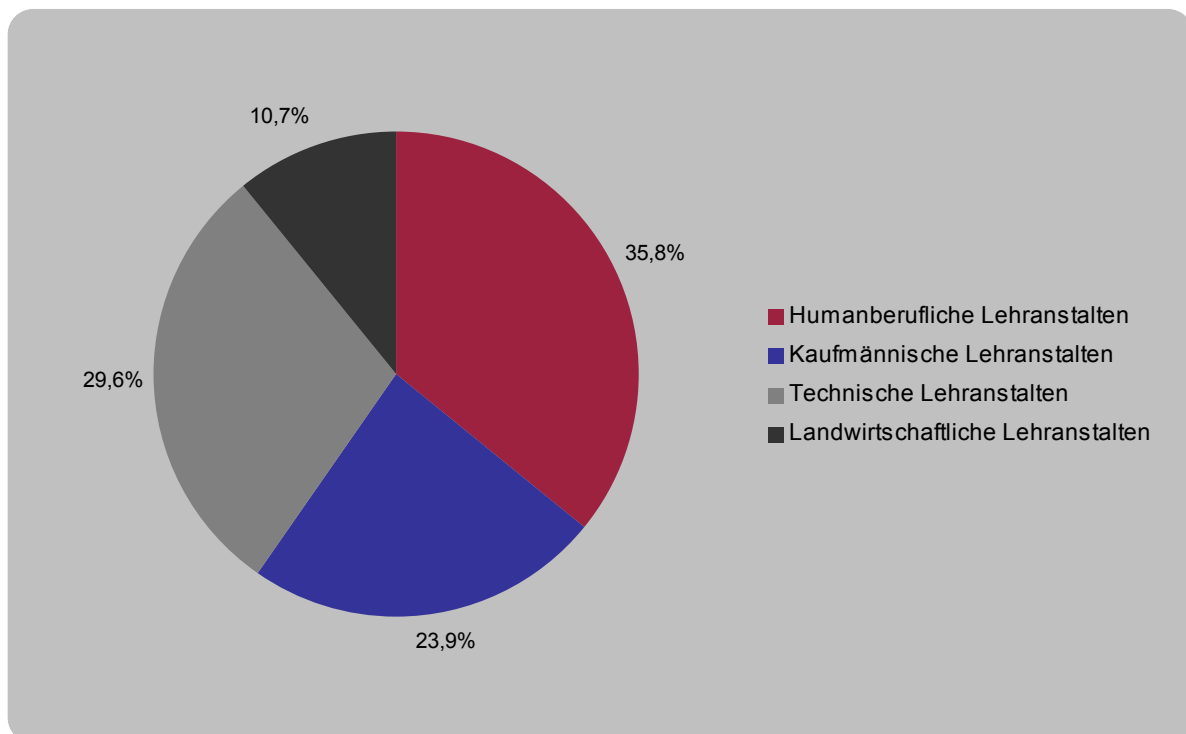
¹¹⁰ Vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2012)

Selbstorganisation und –verantwortung der Schüler/innen soll durch zeitgemäße, reformpädagogische Unterrichtsmethoden erreicht werden. Zudem wird in der NMS leistungsorientierte Bildung mit vielfältigen (z.B. praktischen oder kreativen) Erfahrungen für alle Schüler/innen geboten. Auch die Persönlichkeitsbildung, Integration und Berücksichtigung interkultureller Aspekte sind wichtige Werte in der NMS. Durch das vermehrte Angebot von pädagogischer Nachmittagsbetreuung (z.B. Lern-, Übungs- und Freizeitphasen) soll zusätzliche, kostenintensive Nachhilfe überflüssig werden.¹¹¹

7.3.3 Sekundärer Bildungsbereich

Die Gesamtzahl der Schüler/innen in den Höheren Schulen betrug im Schuljahr 2010/11 28.882 (AHS: 12.882, BMHS: 16.000). Seit dem Schuljahr 1996/97 ist die Anzahl der BMHS-Schüler/innen um 5,7 % angestiegen, während die Zahl der AHS-Schüler/innen um 5,1 % zurückging.¹¹² Die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (BMHS) erfreuen sich somit steigender Beliebtheit. 35,8 % der BMHS-Schüler/innen besuchen eine humanberufliche Lehranstalt (z.B. HLW), rund ein Viertel (23,9 %) absolviert derzeit eine kaufmännische Lehranstalt (z.B. HAK). Der Anteil der Schüler/innen in technischen Lehranstalten (z.B. HTL) beläuft sich auf 29,6 %, während nur 10,7 % eine landwirtschaftliche Schule besuchen (vgl. Abbildung 55).

Abbildung 55: BMHS-Schüler/innen nach Art der besuchten Lehranstalt, 2010/11



Quelle: Amt der Kärntner Landesregierung (2011); eigene Berechnungen IHS Kärnten

¹¹¹ Vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2011); Herzele und Ebner (2009)

¹¹² Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung (2011)

Eine weitere wichtige Säule des sekundären Bildungsbereichs stellt – neben den allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen – auch die Lehrausbildung dar. Im Jahr 2011 (Stichtag 31.12.2011) befanden sich in Kärnten insgesamt 8.967 Lehrlinge in Ausbildung, der Großteil davon in der Sparte Gewerbe und Handwerk (46,1 %). Auch in den Sparten Industrie (11,6 %), Handel (16,6 %) sowie Tourismus und Freizeitwirtschaft (11,7 %) sind die Lehrlinge verstärkt vertreten (vgl. Tabelle 41). Im Vergleich zum Jahr 2010 ging die Zahl der Lehrlinge insgesamt um 2,2 % zurück.

Tabelle 41: Anzahl der Lehrlinge in Kärnten nach Sparten, 2011

Sparte	Lehrlinge	in %
Gewerbe & Handwerk	4.130	46,1%
Industrie	1.039	11,6%
Handel	1.491	16,6%
Bank & Versicherung	79	0,9%
Transport & Verkehr	67	0,7%
Tourismus & Freizeitwirtschaft	1.045	11,7%
Information & Consulting	154	1,7%
Nichtkammer	511	5,7%
Überbetriebliche Lehrausbildung	451	5,0%
Gesamt	8.967	100,0%

Quelle: Wirtschaftskammer Kärnten (2012); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Bereits vor zehn Jahren wurde mit dem Berufsschul-Standortkonzept eine wesentliche Weichenstellung für die Ausbildungsqualität in der betrieblichen Lehre getroffen. Durch Zusammenführung artverwandter Berufe und die Nutzung der daraus entstehenden Synergieeffekte, durch die Modernisierung der Infrastruktur sowie die Schaffung überbetrieblicher Lehrwerkstätten wurde eine Erhöhung der Attraktivität der Lehrausbildung erreicht. Die Gründung von Kompetenzzentren für bestimmte Berufsfelder führt zu einer Verbesserung in der Auslastung der Klassenzüge und damit zu einer kostengünstigeren Lehrausbildung.

Neben den klassischen Berufsschulen ermöglichen überbetriebliche Lehrwerkstätten eine fundierte Ausbildung, insbesondere für benachteiligte Gruppen. Derzeit befinden sich in Kärnten 451 Lehrlinge in einer überbetrieblichen Lehrausbildung; das entspricht einem Anteil von 5,0 % an der Gesamtzahl der Lehrlinge (vgl. Tabelle 41). Ein Vorzeigebispiel für eine überbetriebliche Lehrwerkstätte ist die Technische Akademie (TAK) in St. Andrä. Die im Jahr 2002 unter dem Namen ELMONT Akademie gegründete Lehrwerkstätte ist, seit der im April 2004 erfolgten Verleihung nach dem Bundesausbildungsgesetz BAG § 30, die erste privatrechtliche Einrichtung, die zur überbetrieblichen Ausbildung von Lehrlingen in verschiedenen technischen Berufsbildern befugt ist. Im Jahr 2005 startete die Kooperation zwischen BFI, AMS, dem Land Kärnten und der Akademie. Ab diesem Zeitpunkt wurden erstmals arbeitslose Jugendliche überbetrieblich ausgebildet. Im Jahr 2007 wurde die ELMONT Akademie von langjährigen Mitarbeiter/innen und Ausbilder/innen übernommen und wird seither unter dem Namen „Technische Akademie (TAK)“ weitergeführt. Dadurch konnte der Fortbestand und der weitere Ausbau für die nächsten Jahre sichergestellt werden. Mit der Neustrukturierung einher gingen weitere Ausbaupläne. Im Jahr 2010 wurde das „neue Outfit“ der Technischen

Akademie fertig gestellt; insgesamt wurden € 1,2 Mio. in den Ausbau (Erweiterung der Ausbildungsfläche, Anschaffung modernster Maschinen) investiert. Die fachliche Schwerpunktsetzung liegt derzeit im Maschinen- und Anlagenbau sowie der Automatisierungstechnik.¹¹³

Die Wichtigkeit von Lehrwerkstätten zeigt sich auch in der Förderung der Errichtung und des Betriebs von Lehrwerkstätten durch das Land Kärnten. Förderfähig sind dabei alle Betreiber/innen von Lehrwerkstätten, sofern die folgenden Voraussetzungen erfüllt sind. Die Ausbildung der Lehrlinge muss nach dem jeweils geltenden Berufsbild erfolgen. Darüber hinaus muss ein Ausbildungsplan vorgelegt werden und die Leistungen der Lehrlinge des betreffenden Betriebes müssen zumindest dem Durchschnitt entsprechen. Auch die erforderlichen technischen Einrichtungen müssen in der Lehrwerkstatt vorhanden sein. Schließlich ist auch die Arbeitsmarktrelevanz (Mangelberuf) Voraussetzung für eine Förderung. Sind diese Voraussetzungen gegeben, so können vom Land Kärnten Zuschüsse zu Investitionen in Lehrwerkstätten im Ausmaß von maximal 50 % der anzuerkennenden Kosten als auch Zuschüsse zum Betrieb von Lehrwerkstätten (maximal € 1.500 pro Lehrling und Lehrjahr) gewährt werden.¹¹⁴

Eine einzigartige Einrichtung ist das Test- und Ausbildungszentrum der Wirtschaftskammer Kärnten (TAZ). Dieses wird vom WIFI Kärnten betrieben; die Kosten der Errichtung teilten sich die Wirtschaftskammer und der Zukunftsfonds des Landes Kärnten. Im Testzentrum werden die Kompetenzen und Potenziale von Jugendlichen im Rahmen eines umfassenden Testverfahrens festgestellt. Die Jugendlichen werden dabei nach 23 Kriterien, die von Wirtschaftstreibenden erstellt wurden, getestet. Das Ergebnis ist ein umfassendes Stärkendiplom, das dazu beitragen soll, die wesentlichen Eignungen für alle Lehrberufe zu ermitteln. Durch das Testzentrum sollen vor allem Jugendliche, Eltern, Lehrer/innen sowie Unternehmer angesprochen und unterstützt werden. Im zweiten Teil des TAZ, dem Ausbildungszentrum, werden Lehrlinge in den Bereichen „Metall“, „Elektrotechnik“ und „Fügetechnik“ ausgebildet. Diese Lehrwerkstätten können ausgelagerte Ausbildungsziele oder Teilbereiche der Ausbildung für die Betriebe übernehmen, diese aber nicht ersetzen. Neben den überbetrieblichen Lehrausbildungen im Auftrag von Kärntner Betrieben, wird im Ausbildungszentrum auch das Ziel verfolgt, selbst Lehrlinge auszubilden und zwar in jenen Bereichen, in denen Fachkräfte nachgefragt werden. Den dritten Bereich des Ausbildungszentrums stellt die im Auftrag des AMS geplante Produktionsschule dar, in der Jugendliche praxisnah für Berufe in der Produktion und Dienstleistung ausgebildet werden.¹¹⁵

Ein innovatives Kärntner Ausbildungsmodell ist die „Lehre mit Matura“¹¹⁶, die den Lehrlingen bzw. Schüler/innen zusätzliche Perspektiven für ihren beruflichen Werdegang eröffnet. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems in Richtung tertiärer Ausbildung, die finanzielle Absicherung während der Ausbildung sowie die guten Berufschancen nach Ende der Ausbildung

¹¹³ Vgl. Technische Akademie (2012, online)

¹¹⁴ Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung (2011b)

¹¹⁵ Vgl. WIFI Kärnten (o. J., online) und TAZ (o. J., online)

¹¹⁶ Seit 2008 gibt es diese Ausbildungsvariante in ganz Österreich.

sind die Eckpfeiler des Ausbildungsmodells. Ein 2011 von der Pädagogischen Hochschule vorgestellter Evaluierungsbericht stellt dem Konzept „Lehre mit Matura“ ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Das duale Ausbildungsmodell wird sowohl von den Lehrlingen als auch den Betrieben sehr gut angenommen. Das Ergebnis sind hochqualifizierte Fachkräfte, mit denen das Land Kärnten der drohenden Facharbeiterlücke entgegenzuwirken versucht. Von den Unternehmen wird die duale Ausbildung als Investition in die Zukunft gesehen. Von Seiten der Lehrlinge sind bessere Chancen am Arbeitsmarkt sowie eine höhere Arbeitsplatzsicherheit die wesentlichen Motive für eine Absolvierung der Lehre mit Matura.¹¹⁷ Seit Herbst 2007 wird die Lehre mit Matura flächendeckend in allen Lehrberufen, die in Kärnten beschult werden (Ausnahme: Oberflächentechniker und Büchsenmacher in Ferlach, da Bundesberufsschule) bzw. an allen Berufsschulstandorten (Ausnahme: Ferlach) angeboten. Auch ist das Ausbildungsmodell grundsätzlich in allen Lehrbetrieben möglich. Die Kosten für die Ausbildung trägt das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur; Projektträger ist das Land Kärnten.¹¹⁸ Im Jahr 2008 nahmen 583 Lehrlinge am Ausbildungsmodell „Lehre mit Matura“ teil; im Jahr 2011 waren es bereits 974, ein Plus von 67,1 %.¹¹⁹ Zudem schlossen im Jahr 2011 insgesamt 106 Absolvent/inn/en ihre Lehre mit Matura ab.¹²⁰

7.3.4 Tertiärer Bildungsbereich

Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt spielt in der Neupositionierung der Kärntner Bildungslandschaft eine bedeutende Rolle. In den letzten Jahren fand ein substanzieller Ausbau der Universität statt. Dabei wurden vorwiegend die technischen Ausbildungszweige gestärkt.

Im Wintersemester 2011/12 studierten an der Universität Klagenfurt insgesamt (aktive ordentliche und außerordentliche Studierende) 9.980 Personen (Vorjahr: 9.975; +0,1 %), davon 3.859 (38,7 %) männlich und 6.121 (61,3 %) weiblich. Rund 15,1 % der Gesamtzahl der Studierenden sind Neuzugelassene der Universität Klagenfurt.¹²¹ Rund die Hälfte der Studierenden (50,8 %) ist der Fakultät für Kulturwissenschaften zuzurechnen. Weitere 28,7 % studieren an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Die mit 1. Jänner 2007 neu eingerichtete Fakultät für Technische Wissenschaften umfasste im Wintersemester 2011/12 insgesamt 860 Studierende; dies entspricht einem Anteil von 8,6 % an der Gesamtzahl der Studierenden. Davon belegten 135 Studierende die Studienrichtung Technische Mathematik¹²² und 604 Studierende eine der „IT-Studienrichtungen“.¹²³ 310 Personen studierten im Wintersemester 2011/12 Informationsmanagement (Bachelor und Master); diese sind dem interfakul-

¹¹⁷ Vgl. Dobrovnik et al. (2011) und OTS (2011, online)

¹¹⁸ Nähere Informationen siehe unter <http://www.lehremitmatura.at>.

¹¹⁹ Vgl. Kleine Zeitung (2011, online) und OTS (2011, online)

¹²⁰ Vgl. Mein Klagenfurt (2011, online)

¹²¹ Vgl. Universität Klagenfurt (2011a, online)

¹²² Dazu zählen die Studiengänge Technische Mathematik und Datenanalyse (Bachelor) sowie Technische Mathematik (Master).

¹²³ Dazu zählen die Studiengänge Informationstechnik (Bachelor), Information Technology (Master) und Informatik (Bachelor, Master und Diplom).

tären Bereich zuzurechnen. Während an der Fakultät für Kulturwissenschaften verstärkt weibliche Personen (78,2 %) studieren, ist dies an der Fakultät für Technische Wissenschaften genau umgekehrt; der Frauenanteil beträgt dort nur 19,2 %. Bei den wirtschaftswissenschaftlichen Studien ist das Geschlechterverhältnis nahezu ausgeglichen, mit einem leichten Überhang weiblicher Studierender (männlich: 44,6 %, weiblich: 55,4 %).¹²⁴

Tabelle 42: Studierende der Universität Klagenfurt nach Fakultäten, WS 2011/12

Fakultät	Studierende	in %
Fakultät für Kulturwissenschaften	5.066	50,8%
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	2.869	28,7%
Fakultät für Technische Wissenschaften	860	8,6%
Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung	71	0,7%
Interfakultär	310	3,1%
Sonstige	804	8,1%
Gesamt	9.980	100,0%

Quelle: Universität Klagenfurt (2011b); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Die universitäre Entwicklungs- und Budgetplanung findet in Dreijahreszyklen statt. Der Fokus des Entwicklungsplans 2010-2012 liegt auf der Konzentration und Verstärkung von Forschung und Lehre auf die zentralen Leistungsbereiche der Alpen-Adria-Universität, nämlich

- Wirtschaft, Organisation und Nachhaltigkeit,
- Kultur, Bildung und Leben sowie
- Technische Systeme.

In der Alpen-Adria-Region versteht sich die Universität Klagenfurt auch als Partner von Öffentlichkeit und Wirtschaft. Vor diesem Hintergrund verfolgt der neue Entwicklungsplan folgende Ziele:

- Neupositionierung und Bündelung des bildungswissenschaftlichen Bereichs mit der Einrichtung weiterer Kompetenzzentren.
- Stärkung der international anerkannten hohen Lehrqualität an der Universität Klagenfurt (durch zusätzliches wissenschaftliches Personal).
- Angebotserweiterung in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften durch die Einrichtung der Masterstudien „International Business Management“ und „Personal- und Organisationsentwicklung“.
- Strukturelle Festigung der Fakultät für Technische Wissenschaften; weitere Steigerung des Forschungsoutputs der Fakultät durch die enge Verbindung mit den Lakeside Labs und die Vielzahl internationaler Forschungsk Kooperationen.
- Aufbau der neu gegründeten M/O/T (Alpen-Adria-School of Management, Organizational Development and Technology). Dadurch soll sich die Universität zum führenden Anbieter von Akademischer Weiterbildung im Alpen-Adria-Raum entwickeln

¹²⁴ Vgl. Universität Klagenfurt (2011b, online)

(Aufbau einer international anerkannten Marke für Weiterbildung in Technologie, Führungskompetenz und Organisationsentwicklung).¹²⁵

Im Jahr 2010 wurde an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt zudem ein Strategieprozess initiiert, mit dem Ziel, die Universität im Hinblick auf die künftigen Herausforderungen zu stärken und die Weichen für eine qualitativ hochwertige und ressourcenoptimierte Entwicklung zu stellen. Dabei wurden die folgenden strategischen Ziele vereinbart:

- Nationale und internationale Konkurrenzfähigkeit in der Forschung, der Lehre, der Weiterbildung, als attraktiver Studienstandort und als vorbildlicher Arbeitgeber
- Effiziente Führungs- und Organisationsstrukturen in Forschung, Lehre und Verwaltung

Um diese strategischen Ziele zu erreichen, sind folgende Maßnahmen geplant:

- Umsetzung fakultätsübergreifender inter- und transdisziplinärer Forschungsschwerpunkte (z.B. Bildungsforschung, Nachhaltigkeit, Unternehmertum, Energiemanagement etc.).
- Gründung einer „School of Education (SOE)“, in der die Kompetenzfelder für Deutsch, Mathematik sowie Unterrichts- und Schulentwicklung zusammengefasst werden. Dies soll in enger Abstimmung und Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule erfolgen.
- Integration des Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung zur stärkeren Forschungsanbindung an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF).
- Umbau und Zusammenführung von Studien an der Fakultät für Kulturwissenschaften. Ziel ist es, ein Bachelorstudium „Kultur, Medien und Kommunikation“ zu entwickeln (z.B. Einrichtung eines Studiengangs „Kultur, Medien und Kommunikation“, der bisher bestehende Studien ersetzen soll).
- Entwicklung einer Forschungsstrategie zur Steigerung der internationalen Kompetenz und Fokussierung der Studienprogramme an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. So wird seit dem WS 2011/12 das Masterstudium „International Management“ angeboten.
- Durchführung von Maßnahmen zur Gewinnung nationaler und internationaler Studierender für die technischen Fächer sowie inhaltliche Verbreiterung entlang des Schwerpunkts Informatik und Informationstechnik an der Fakultät für Technische Wissenschaften.
- Strukturelle Zusammenfassung kleinerer, universitärer Einrichtungen (z.B. Integration des Zentrums für Evaluation und Forschungsberatung (ZEF) in das Institut für Psychologie etc.).¹²⁶

¹²⁵ Vgl. Universität Klagenfurt (2009, online)

¹²⁶ Vgl. Universität Klagenfurt (2011c, online)

Die Etablierung technisch orientierter Fachhochschulstudiengänge an der FH Kärnten ist ein wichtiger Baustein für die Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte als Schlüsselkomponente für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes. Diese zur Universität komplementären Ausbildungsmöglichkeiten stellen die Basis für die Entwicklung regionaler Entwicklungs- und Kompetenzzentren dar, von denen insbesondere der Innovationsprozess im KMU-Sektor profitieren soll. Inzwischen (Studienjahr 2011/12) gibt es an vier Standorten 28 akkreditierte Studiengänge, die sich in berufsbegleitende Studien und Vollzeitstudien sowie Bachelor- und Masterstudiengänge untergliedern. Mit dem Wintersemester 2011/12 wurden am Standort Villach die Masterstudiengänge Electrical Energy & Mobility Systems sowie Maschinenbau/Leichtbau eingeführt.¹²⁷ Ab Herbst 2012 wird der Bachelorstudiengang „Wirtschaftsingenieurwesen“ am Standort Villach angeboten. Durch die Ausbildung an der Schnittstelle zwischen Technik und Wirtschaft wird einem wichtigen Bedarf der Kärntner Wirtschaft und Industrie Rechnung getragen.¹²⁸

Tabelle 43 beinhaltet die Studierendenzahlen der Fachhochschule Kärnten nach Standorten. Im Wintersemester 2011/12 (Stichtag 15.11.2011) belief sich die gesamte Studierendenzahl auf 1.998 (+6,7 % verglichen mit dem Vorjahr), davon 45,3 % männliche und 54,7 % weibliche Studierende. Seit dem Wintersemester 2002/03 hat sich dieser Wert mehr als verdoppelt (+139,2 %). Aktuell studiert der größte Anteil (862 Studierende oder 43,1 %) am Standort Villach. Am Standort Klagenfurt studieren insgesamt 25,3 % aller Studierenden der FH Kärnten. Auch der Standort Feldkirchen ist mit 422 Studierenden (21,1 %) relativ gut ausgelastet. In Spittal/Drau studieren hingegen nur 208 Personen (10,4 %).

Tabelle 43: Studierende der FH Kärnten nach Standorten, WS 2011/12

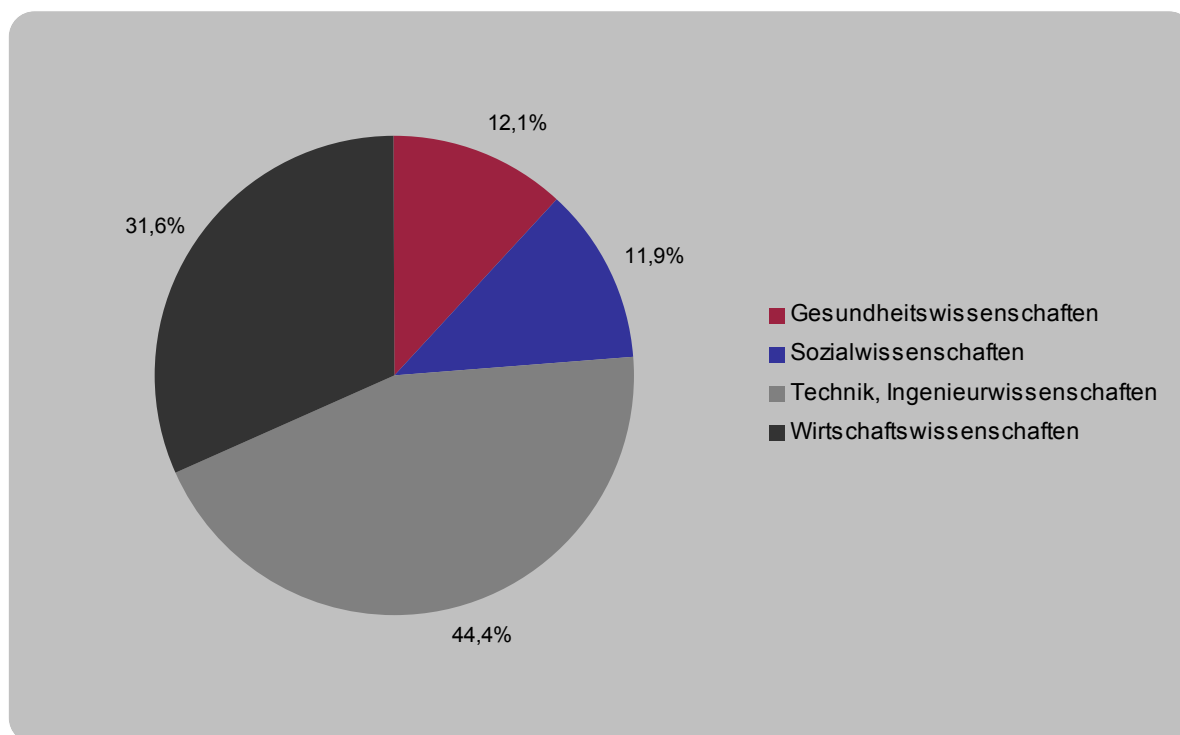
Standort	Studierende		
	gesamt	männlich	weiblich
Klagenfurt am Wörthersee	506	238	268
Villach	862	483	379
Spittal/Drau	208	122	86
Feldkirchen	422	63	359
Gesamt	1.998	906	1.092

Quelle: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2012, online)

Getrennt nach Ausbildungsbereichen zeigt sich eine klare Tendenz zu den technischen Wissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. 44,4 % aller im Wintersemester 2011/12 Studierenden belegten einen Studiengang aus dem Bereich „Technik und Ingenieurwissenschaften“, 31,6 % einen wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang. Die Gesundheits- und Sozialwissenschaften stehen für je rund 12 % der Studierenden (vgl. Abbildung 56).

¹²⁷ Vgl. Fachhochschulrat (2012, online)

¹²⁸ Vgl. Fachhochschule Kärnten (o. J. a, online)

Abbildung 56: Studierende der FH Kärnten nach Ausbildungsbereichen, WS 2011/12

Quelle: Bundesministerium für Forschung und Wissenschaft (2012, online);
eigene Berechnungen IHS Kärnten

Die Gesamtzahl der Absolvent/inn/en betrug im Studienjahr 2010/11 448, wobei der Großteil (45,5 %) einen technischen bzw. ingenieurwissenschaftlichen Studiengang abschloss. Der Anteil der Absolvent/inn/en aus dem Bereich „Wirtschaftswissenschaften“ betrug 38,2 %, die restlichen 16,3 % sind dem sozialwissenschaftlichen Bereich zuzuordnen (vgl. Tabelle 44).

Tabelle 44: Absolvent/inn/en der FH Klagenfurt nach Ausbildungsbereichen, Studienjahr 2010/11

Ausbildungsbereich	Absolvent/inn/en	in %
Sozialwissenschaften	73	16,3%
Technik, Ingenieurwissenschaften	204	45,5%
Wirtschaftswissenschaften	171	38,2%
Gesamt	448	100,0%

Quelle: Bundesministerium für Forschung und Wissenschaft (2012, online);
eigene Berechnungen IHS Kärnten

Eine wichtige Aufgabe der FH Kärnten stellt die Neuordnung der Studienstruktur dar. Hierzu wurde im Jahr 2010 ein Strategieprozess initiiert, mit dem Ziel, die Voraussetzungen für die langfristige Entwicklung des Bildungs- und Innovationsstandortes Kärnten zu schaffen, die Qualität der FH in Lehre und Forschung weiter zu steigern und die Kosten zu senken. Die zukünftige Entwicklungsstrategie der FH Kärnten sieht eine inhaltliche Fokussierung von derzeit neun auf vier Studienbereiche vor. Diese umfassen:

- Engineering & IT (Villach)
- Wirtschaft & Management (Villach)

- Gesundheit & Soziales (Klagenfurt am Wörthersee)
- Bauingenieurwesen & Architektur (Spittal/Drau)

Durch diese neue Organisationsstruktur sollen weitere Effizienzpotenziale erschlossen, mehr Synergien in Lehre und Forschung ermöglicht sowie die Grundlage für eine qualitätsorientierte Weiterentwicklung der angebotenen Studiengänge geschaffen werden. Die Umsetzung der neuen FH-Strategie soll bis Ende 2015 abgeschlossen sein. Die technischen Studiengänge sollen in Villach konzentriert werden; d.h. bisher in Klagenfurt angesiedelte technische Studiengänge werden nach Villach verlagert. Am Standort Klagenfurt soll der Bereich Gesundheit und Soziales (im Umfeld des Klinikums) angesiedelt und mit den bereits bestehenden Studiengängen der medizinisch-technischen Dienste gebündelt werden. Für die Studienbereiche Bauingenieurwesen und Architektur in Spittal/Drau sowie Wirtschaft in Villach sieht der Strategieprozess den Verbleib und die Weiterentwicklung an den bisherigen Standorten vor. Für Feldkirchen bedeutet die neue Organisationsstruktur eine Auflösung des Standortes.¹²⁹

Mit diesem neuen Entwicklungskonzept wird den Zielen des Hochschulentwicklungsplans 2007-2015 Rechnung getragen, der im Wesentlichen eine Konzentration des Studienangebots auf wenige Schwerpunktfelder sowie eine Verbesserung der Effizienz der Studienorganisation vorsieht.¹³⁰

7.3.5 Erwachsenenbildung

Ausbildungsinitiativen richten sich schließlich auch auf den Bereich der Erwachsenenbildung. Diese nimmt im Kontext des lebenslangen Lernens einen wichtigen Stellenwert ein. In einer sich ständig verändernden Lebenswelt ist der laufende Wissenserwerb ein Schlüsselfaktor für die Teilhabe am sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Leben. Lebenslanges Lernen umfasst sämtliche Lernaktivitäten in jedem Lebensalter, nicht nur die Erwachsenenbildung und Weiterbildung. Diesbezüglich wurde im August 2006 ein neues Landesgesetz¹³¹ beschlossen, dessen Ziel es unter anderem ist, die Weiterbildung der Bewohner/innen Kärntens lebensbegleitend zu fördern, damit diese die Herausforderungen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels besser bewältigen können.

Das Europäischen Bildungsprogramm für lebenslanges Lernen läuft bis zum Jahr 2013 und umfasst Maßnahmen zur Förderung der allgemeinen und beruflichen Bildung. Das Programm soll dazu beitragen, die europäische Gemeinschaft zu einer fortschrittlichen wissensbasierten Gesellschaft mit nachhaltiger wirtschaftlicher Entwicklung, mehr und besseren Arbeitsplätzen und größerem sozialen Zusammenhalt zu entwickeln. Das Konzept umfasst vier Unterprogramme: Schulbildung, Hochschulbildung, Berufsaus- und Weiterbildung sowie die Erwachsenenbildung.

¹²⁹ Vgl. Fachhochschule Kärnten (o. J. b und o. J. c, online)

¹³⁰ Vgl. Fachhochschule Kärnten (2008)

¹³¹ Vgl. Kärntner Landesgesetzblatt (2006)

In Kärnten bieten mehrere Einrichtungen ein vielfältiges Angebot zur Erwachsenenbildung, darunter etwa das bfi, das WIFI, die Volkshochschulen, die Universität Klagenfurt, das Kärntner Bildungswerk oder das Katholische Bildungswerk.

- Das Kärntner Berufsförderungsinstitut (bfi Kärnten) bietet ein umfassendes Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den verschiedensten Bereichen und hat zum Ziel, die berufliche und damit die soziale Lage der Kärntner Arbeitnehmer/innen zu verbessern. Derzeit betreibt das bfi sechs Ausbildungszentren, drei Übungsfirmen, eine zwischenbetriebliche Lehrwerkstätte, drei IT-LABs und acht Bezirksstellen, in denen weitere Kurse abgehalten werden. Jährlich werden mehr als 800 Kurse für rund 11.000 Teilnehmer/innen angeboten.¹³²
- Das WIFI ist eine Serviceeinrichtung der Wirtschaftskammer Kärnten. Vorrangige Ziele sind eine Verbesserung der fachlichen und unternehmerischen Qualifikationen sowie Hilfestellung bei unternehmensspezifischen Fragen. Das WIFI hat Standorte in allen Kärntner Bezirkshauptstädten und bietet eine Vielzahl von Kursen aus den Bereichen Management/Unternehmensführung, Betriebswirtschaft, Persönlichkeit, Sprachen, EDV/Informatik sowie Technik an. Im Jahr 2010/11 lag die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen am WIFI Kärnten bei 1.955. An den Veranstaltungen nahmen insgesamt 25.255 Personen teil.¹³³
- Wesentliche Unterstützung im Hinblick auf Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie auch spezielle Angebote der aktiven Arbeitsmarktpolitik bietet das AMS Kärnten. Zum Stichtag April 2012 betrug der Bestand an in Schulung befindlichen Personen insgesamt 3.354. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Zahl um 5,5 % angestiegen. Von den Schulungsteilnehmer/innen/n waren 1.948 Frauen (Veränderung zum Vorjahr: +10,8 %) und 1.409 Männer (-1,0 % im Vergleich zum Vorjahr).¹³⁴

¹³² Vgl. Bfi Kärnten (2012, online)

¹³³ Vgl. WIFI Kärnten (2012)

¹³⁴ Vgl. AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012, online)

Beate Friedl

8 Klima- und Energiepolitik

Das Jahr 2009 stellt das zweite Jahr der Kyoto-Zielperiode dar. Der Klimaschutzbericht 2011 zeigt, dass mit den im Jahr 2009 freigesetzten Emissionen von 80,1 Mio. Tonnen CO₂e der jährliche Durchschnittswert um 11,3 Mio. Tonnen überschritten wurde (ohne Berücksichtigung von Emissionshandel, Projekte aus JI und CDM etc.). Bedingt durch die Wirtschaftskrise und den konjunkturellen Einbruch konnten die Emissionen von 2008 auf 2009 um 7,9 % reduziert werden; in Kärnten sanken die THG-Emissionen erstmals geringfügig mit 0,1 % unter den Wert von 1990. Die Sektoren Verkehr und Industrie weisen sowohl in Österreich als auch in Kärnten die größten Emissionssteigerungen auf.

Nach einem Rückgang des Energieverbrauchs im Jahr 2009 konnte im darauffolgenden Jahr wieder ein Anstieg des Energieverbrauchs beobachtet werden. Im Jahr 2010 stieg in Kärnten der Anteil erneuerbarer Energieträger weiter auf 47,6 % (Ö: 30,8 %). Trotz dem sukzessiven Ausbau und der Förderung erneuerbarer Energieträger dominieren fossile Brennstoffe weiterhin den energetischen Endverbrauch.

8.1 Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich und Kärnten

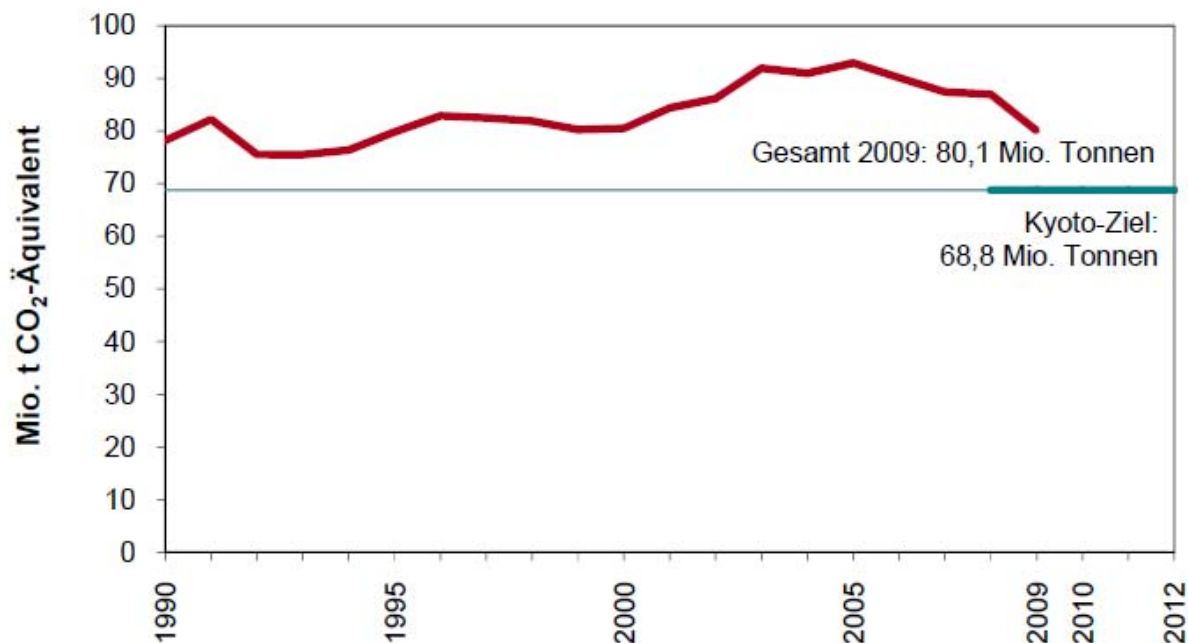
Das Jahr 2009 stellt das zweite Jahr der Kyoto-Verpflichtungsperiode dar. Während in der Kyoto-Zielperiode eine Reduktion der Treibhausgasemissionen von -13 % gegenüber 1990 und damit 68,8 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent (CO₂e) p.a. emittiert werden dürften, wurden im Jahr 2009 80,1 Mio. Tonnen CO₂e freigesetzt (vgl. Abbildung 57).¹³⁵ Damit lagen die Emissionen im Jahr 2009 um 11,3 Mio. Tonnen deutlich über dem Kyoto-Ziel. Berücksichtigt man den Emissionshandel, Projekte aus Joint Implementation (JI) und Clean Development Mechanism (CDM) sowie die Bilanz aus Neubewaldung und Entwaldung dann beträgt die Abweichung vom Zielwert ca. 5 Mio. Tonnen CO₂e. Unter Berücksichtigung der Lücke aus dem vergangenen Jahr (6,9 Mio. Tonnen CO₂e) ergeben sich für die Jahre 2008 und 2009 Mehrmissionen von 11,9 Mio. Tonnen CO₂e.¹³⁶ Seit 2005 ist ein abnehmender Emissionstrend festzustellen: zwischen dem Jahr 2008 und 2009 konnten die Treibhausgasemissionen um 7,9 % reduziert werden¹³⁷, wobei hier ein wesentlicher Effekt die Wirtschaftskrise ist.

¹³⁵ Insgesamt darf Österreich in den Jahren 2008 bis 2012 rund 344 Mio. Tonnen CO₂e emittieren (344 Mio. Tonnen CO₂e entsprechen der für Österreich zugeteilten Menge = Assigned Amount). Daraus ergibt sich ein jährlicher Durchschnittswert von 68,8 Mio. Tonnen CO₂e, allerdings können in einzelnen Jahren höhere Emissionen veranschlagt werden, solange diese in einem anderen Jahr wieder eingespart werden (vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 19).

¹³⁶ vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 7.

¹³⁷ vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 18

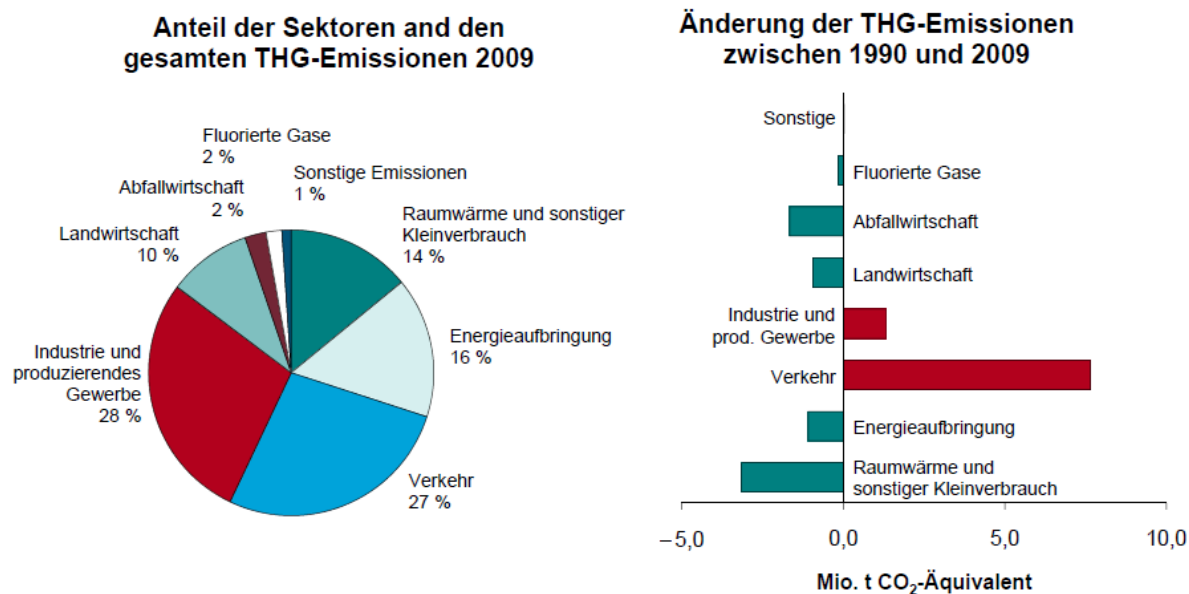
Abbildung 57: Verlauf der österreichischen THG-Emissionen 1990-2009



Quelle: Umweltbundesamt (2011a) S. 18

Für die weiteren Jahre der Kyoto-Periode (2010-2012) schätzt das Umweltbundesamt mit einer Lücke, entsprechend dem Mittelwert von 2008 und 2009 – damit ergäbe sich für die gesamte Kyoto-Periode eine Zielverfehlung von 30 Mio. Tonnen CO₂e.¹³⁸

Abbildung 58: Verursacher der österreichischen Treibhausgasemissionen



Quelle: Umweltbundesamt (2011a) S. 23

¹³⁸ vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 20

Die sektorale Untergliederung zeigt, dass die Sektoren Industrie und produzierendes Gewerbe sowie Verkehr mit einem Anteil von 28 % bzw. 27 % an den gesamten Treibhausgasemissionen zu den größten Verursachern zählen. Zusammen mit den Sektoren Energieaufbringung (16 %), Raumwärme und sonstiger Kleinverbrauch (14 %) sowie Landwirtschaft (9,5 %) entfallen fast 95 % der gesamten Emissionen auf diese Sektoren. Ein Vergleich der Emissionen im Zeitverlauf zeigt, dass insbesondere der Sektor Verkehr eine problematische Entwicklung durchläuft: Seit 1990 stiegen die Emissionen in diesem Sektor um 54,4 % oder um 7,6 Mio. Tonnen CO₂e an. Des Weiteren sind auch die Emissionen im Sektor Industrie und produzierendes Gewerbe angestiegen (+ 1,2 Mio. Tonnen CO₂e bzw. + 5,8 %) (vgl. Abbildung 58).¹³⁹

Eine Auskunft über die regionale Verteilung der österreichischen THG-Emissionen liefert die aktuelle Bundesländer-Luftschadstoff-Inventur (vgl. Umweltbundesamt 2011b). 2009 lagen in Kärnten die Pro-Kopf-Emissionen mit 8,1 t CO₂e unter dem österreichischen Durchschnitt von 9,6 t CO₂e (vgl. Abbildung 59). Kärnten trägt damit 5,6 % (4,5 Mio. t CO₂e) zu den gesamten Treibhausgasemissionen in Österreich bei.¹⁴⁰ Insgesamt verringerten sich im Zeitraum 1990-2009 die THG-Emissionen im Bundesland Kärnten um 0,1 % - vom Jahr 2008 auf 2009 kam es zu einer Reduktion von 11 %.¹⁴¹

Ein maßgeblicher Emissionsverursacher in Kärnten ist – ebenso wie in Gesamtösterreich – der Sektor Verkehr: zwischen 1990 und 2009 stiegen die Emissionen um 57 % an (vgl. Abbildung 60). Gründe für den starken Anstieg der THG-Emissionen sind neben einem Anstieg der Straßenverkehrsleistung auch der Kraftstoffexport. Betrachtet man den Zeitraum 2008-2009 sanken die Emissionen um 4,6 %. Der Rückgang der Emissionen ist einerseits auf die verstärkte Nutzung von Biokraftstoffen sowie Effizienzsteigerungen bzw. andererseits auf den konjunkturell bedingten Rückgang im Personen- und Güterverkehr). Eine hohe Dynamik im Bereich der THG-Emissionen kann auch für den Sektor Industrie festgestellt werden (+ 20 % von 1990-2009). Bedingt durch die Wirtschaftskrise und den damit einhergehenden Rückgang in der Produktion sanken die THG-Emissionen von 2008 auf 2009 jedoch um 25 %.¹⁴²

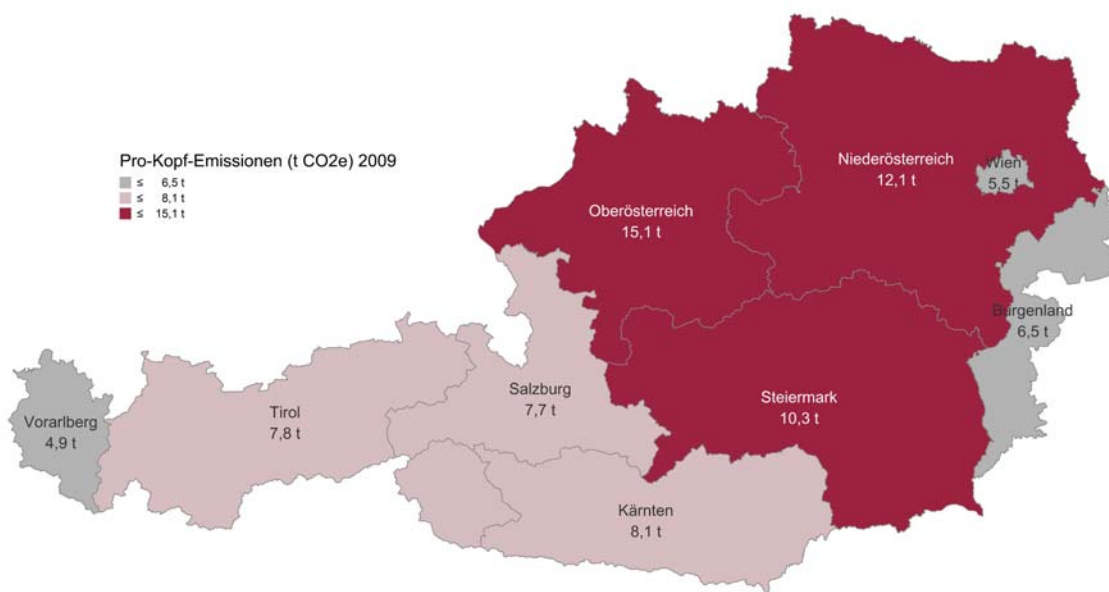
¹³⁹ Vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 23

¹⁴⁰ Ein Hauptgrund für die verhältnismäßig geringen Emissionen ist der geringere Grad der Industrialisierung des Bundeslandes Kärnten und die geringere Anzahl von Großemittenten.

¹⁴¹ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 48f

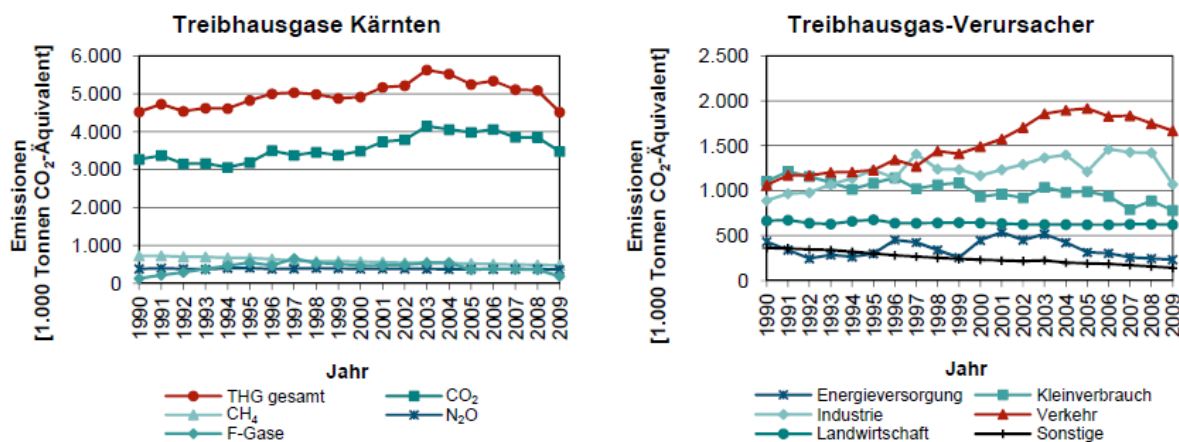
¹⁴² Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 49

Abbildung 59: Vergleich der Pro-Kopf-Emissionen der Bundesländer, 2009



Quelle: Umweltbundesamt (2011b); eigene Darstellung IHS Kärnten

Abbildung 60: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Kärnten

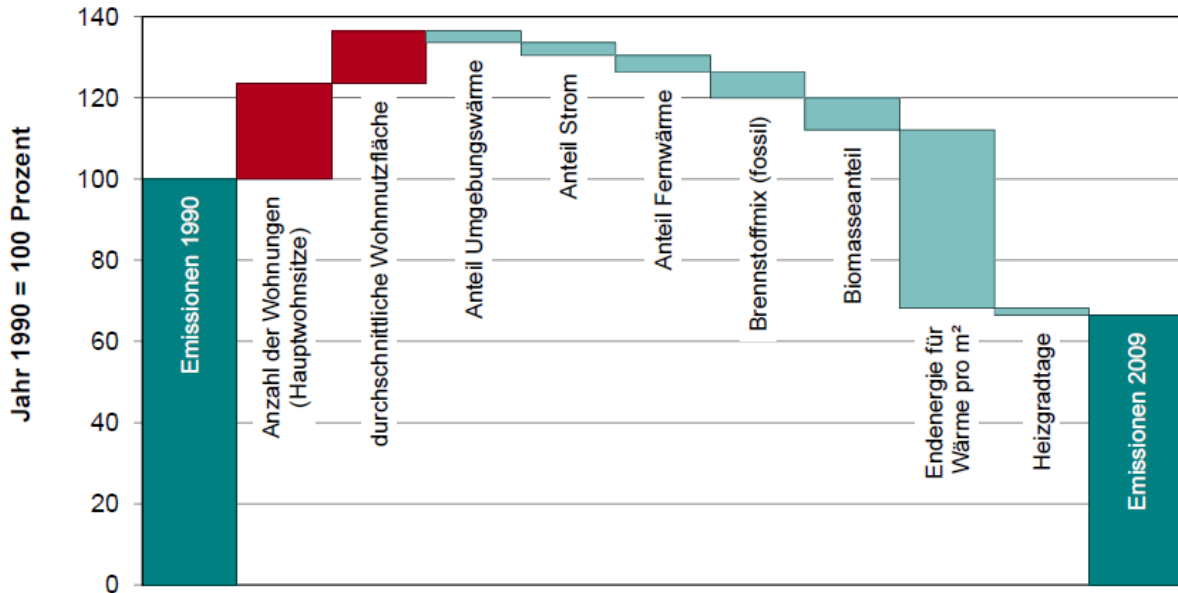


Quelle: Umweltbundesamt (2011b), S. 49

Im Gegensatz dazu konnten die CO₂-Emissionen der privaten Haushalte zwischen 1990 und 2009 um 34 % gesenkt werden. Trotz Zunahme der Bevölkerung (+ 2,5 % von 1990-2009), einer steigenden Anzahl an Hauptwohnsitzen (+24 %) und einer Zunahme der Wohnungsfläche der Hauptwohnsitze (+ 36 %) konnten die CO₂-Emissionen deutlich reduziert werden. Insgesamt verringerte sich der Gesamtenergieverbrauch der privaten Haushalte im selben Zeitraum um 5,2 %. Deutlich ist auch der Rückgang des Einsatzes fossiler Brennstoffe (- 28 % seit 1990), wobei der Trend deutlich auf eine Substitution von Kohle durch Gas sowie einem Anstieg der Fernwärme zurückzuführen ist (vgl. Abbildung 61). Die Bedeutung von

Strom nimmt deutlich zu: Zwischen 1990 und 2009 stieg der Stromverbrauch der Privathaushalte in Kärnten um 35 % an.¹⁴³

Abbildung 61: Veränderung der CO₂-Emissionen der Privathaushalte in Kärnten (1990-2009)



Quelle: Umweltbundesamt (2011b), S. 54

8.2 Maßnahmen des Landes für den Klimaschutz

In Kärnten wurde im Jahr 2008 das „Kärntner Institut für Klimaschutz (KIKS)“ eingerichtet, um die Umsetzung der Klimaschutzziele zu unterstützen. Das Tätigkeitsfeld umfasst, zusätzlich zur wissenschaftlichen Arbeit, auch eine Beratungsfunktion im Klimaschutzbereich für Entscheidungsträger (Regierung und Landtag) bzw. die Kontrolle von Verordnungen, Förderrichtlinien etc. hinsichtlich ihrer Wirksamkeit. Der im Dezember 2011 erschienene 4. Zwischenbericht der Arbeitsgruppe „Klimastrategie“ beschreibt die Entwicklung der Treibhausgasemissionen und evaluiert Maßnahmen zur Zielerreichung (Amt der Kärntner Landesregierung, 2011). Im folgenden Abschnitt werden die Maßnahmen des Landes Kärnten – nach den Handlungsbereichen der Klimastrategie Österreich gegliedert – in kurzer Form dargestellt.

8.2.1 Raumwärme und sonstiger Kleinverbrauch

Seit dem Jahr 2003 ist im Sektor Raumwärme und sonstiger Kleinverbrauch ein rückläufiger Trend zu erkennen. 2009 lagen die THG-Emissionen bei ca. 11,3 Mio. Tonnen CO₂e und um 0,6 Mio. Tonnen unter dem Zielwert der Klimastrategie (11,9 Mio. Tonnen CO₂e). Es ist noch nicht gesichert, ob für diesen Sektor das Ziel für die Kyoto-Periode erreicht werden kann.¹⁴⁴

¹⁴³ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 51f

¹⁴⁴ Vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 25

In Kärnten sanken im *Sektor Kleinverbrauch*¹⁴⁵ die THG-Emissionen im Zeitraum zwischen 1990 und 2009 um 29 %. Ein Rückgang des Heizölverbrauchs und die einsetzende Wirtschaftskrise führten zu einem Rückgang der Emissionen von 2008 auf 2009 um 12 %.¹⁴⁶

Ein Vergleich der Sanierungsraten zwischen dem Bundesland Kärnten und Österreich zeigt nur marginale Abweichungen vom Bundesschnitt (vgl. Tabelle 45). Im Zeitraum 1998 bis 2008 wurden kärntenweit 0,85 % der Hauptwohnsitze umfassend saniert (drei der vier Sanierungsarten in Tabelle 45 wurden durchgeführt), österreichweit lag der Anteil umfassend sanierter Gebäude mit 0,78 % (Hauptwohnsitze) noch geringer.¹⁴⁷

Tabelle 45: Vergleich der Sanierungsrate 1998-2008, Kärnten und Österreich

Sanierungsrate 1998-2008	Kärnten	Österreich
Fenstertausch	2,4%	2,4%
Heizkesseltausch	1,2%	1,4%
Thermische Fassadenern.	1,8%	1,7%
Wärmed. ob. Geschoßd.	1,3%	1,3%

Quelle: Umweltbundesamt (2011b), S. 53 u. S. 158; eigene Darstellung IHS Kärnten

Das Energierferat des Landes Kärnten förderte zahlreiche umweltfreundliche Maßnahmen (Fernwärmeanschlüsse etc., vgl. Abschnitt 8.3 sowie 8.4.4). Zusätzlich zu den gesetzten Fördermaßnahmen, Impulsprogrammen, der Erarbeitung von Landesenergieleitlinien, der Teilnahme am e5-Programm für Gemeinden etc. steht insbesondere die Anhebung der Sanierungsrate von Gebäuden (insbesondere öffentliche Gebäude) im Vordergrund.¹⁴⁸

8.2.2 Energieaufbringung und -versorgung

Österreichweit lagen 2009 die Emissionen des Sektors Energieaufbringung mit 12,8 Mio. Tonnen CO₂e um 7,9 % unter dem Niveau von 1990. Wesentliche Faktoren für die Emissionsentwicklung in diesem Sektor sind sowohl die öffentliche Strom und Wärmeproduktion als auch die Raffinerie; insbesondere der zunehmende Stromverbrauch hat jedoch einen wesentlichen Einfluss auf die Emissionsentwicklung. Bedingt durch die Wirtschaftskrise ist der Stromverbrauch von 2008 auf 2009 gesunken (- 3,6 %).¹⁴⁹

Wesentliche Instrumente zur Beeinflussung der Emissionen des Sektors Energieaufbringung stellen insbesondere der Emissionshandel aber auch das Ökostromgesetz und weitere betriebliche Förderprogramme dar. Während die Emissionen des Emissionshandels-Bereichs

¹⁴⁵ Dazu zählen Heizungsanlagen priv. Haushalte, priv. und öff. Dienstleister, von (Klein-)Gewerbe und land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, mobile Geräte priv. Haushalte (bspw. Rasenmäher), Geräte aus der Land- und Forstwirtschaft (z.B. Motorsägen oder Traktoren) bzw. mobile Geräte sonstiger Dienstleister (z.B. Pistenraupen). Bei Feinstaub werden zusätzlich Brauchtumsfeuer und Grillkohle berücksichtigt (vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 13).

¹⁴⁶ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 49

¹⁴⁷ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 53ff

¹⁴⁸ Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung, 2011, S. 22f

¹⁴⁹ Vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 26

zwischen 2005 und 2009 um ca. 26 % gesunken sind, stiegen jene des Nicht-Emissionshandels-Bereichs im selben Zeitraum um 13 % an.¹⁵⁰

In Kärnten sind die Emissionen des *Sektors Energieversorgung* von 1990 bis 2009 um 46 % gesunken.¹⁵¹ Die deutliche Reduktion der Emissionen kann auf folgende Faktoren zurückgeführt werden¹⁵²: Neuerrichtung von

- 15 Biomasseverstromungsanlagen
- 34 Kleinwasserkraftwerke
- 35 Biogasanlagen
- ca. 700 Photovoltaikanlagen sowie die
- Schließung des Kohlekraftwerks St. Andrä.

8.2.3 Industrie und produzierendes Gewerbe

Österreichweit sind die THG-Emissionen aus dem Sektor Industrie und produzierendes Gewerbe zwischen 1990 und 2009 um 1,2 Mio. Tonnen (+ 5,8 %) angestiegen. Die starke Korrelationen der Emissionsentwicklung mit der Wirtschaftsleistung (BIP) sowie der Einsatz kohlenstoffärmerer Brennstoffe (hier insbesondere Gas) führten zu einem Rückgang der Emissionen von 2008 auf 2009. Auch in diesem Sektor gilt: die Emissionen von Betrieben welche dem Emissionshandel unterliegen sind im Vergleich zum Jahr 2008 um 3,6 Mio. Tonnen CO₂e gesunken und durch die Zuteilung von Emissionszertifikaten gedeckelt (überschüssige Zertifikate können verkauft oder in der nächsten Periode verwendet werden). Im Gegensatz dazu sind für die Erreichung der Kyoto-Ziele die Emissionen jener Betriebe von Relevanz, welche nicht dem Emissionshandel unterliegen. Um den Zielwert der Klimastrategie zu erreichen müssten die Emissionen jener Betriebe um 34,6 % gesenkt werden.¹⁵³

In Kärnten sind die Emissionen der Industrie zwischen 1990 bis 2009 um 20 % angestiegen; vergleicht man die Jahre 2008 und 2009 zeigt sich ein Emissionsrückgang um 25 %; bedingt durch den krisenbedingten Einbruch in der industriellen Produktion.¹⁵⁴

8.2.4 Abfallwirtschaft

Im Sektor Abfallwirtschaft konnten die Emissionen verglichen mit dem Jahr 1990 um 1,7 Mio. Tonnen bzw. um 46,3 % gesenkt werden. Hauptgrund dafür sind die rückläufigen Emissionen aus Deponien (zurückzuführen auf die Deponieverordnung, welche die Deponierung von

¹⁵⁰ Vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 26

¹⁵¹ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 50

¹⁵² Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung, 2011, S. 22

¹⁵³ Anmerkung: Ein Teil der zum Zweitpunkt noch nicht erfassten Anlagen wird ab dem Jahr 2013 in den Emissionshandel aufgenommen. In Österreich wird bereits seit 2010 die Produktion von Salpetersäure in den Emissionshandel miteinbezogen (vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 29).

¹⁵⁴ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 49

unbehandelten Abfällen mit hohem organischem Abfall verbietet). Damit lagen die Emissionen im Jahr 2009 unter dem Zielwert der Klimastrategie.¹⁵⁵

Durch Maßnahmen im Bereich der Abfallwirtschaft konnten in Kärnten im „Sektor Sonstige“ die Emissionen um 61 % reduziert werden (Umweltbundesamt, 2011b, S. 50). Im Jahr 2004 wurde in Kärnten die Müllverbrennungsanlage in Arnoldstein in Betrieb genommen; damit wurden in den ersten Jahren 80.000 Tonnen Müll verbrannt – im Jahr 2010 wurden 89.000 Tonnen Müll verarbeitet. Zusätzlich zur Müllverbrennungsanlage in Arnoldstein gibt es Verbrennungskapazitäten für speziell aufbereitete Abfälle in Industriebetrieben in Kärnten.¹⁵⁶

8.2.5 Verkehr

Die THG-Emissionen des Sektors Verkehr sind in Österreich im Zeitraum 1990 bis 2009 um mehr als 54 % angestiegen. Hauptursache des Anstiegs der Emissionen ist dabei der Straßenverkehr und hier wiederum der Personenverkehr.¹⁵⁷ Neben einer Zunahme der Fahrleistungen trägt der Kraftstoffexport (Tourismus, Transit) zu den gestiegenen Emissionen bei. Von den gesamten THG-Emissionen des Sektors Verkehr von 21,7 Mio. Tonnen CO₂e entfallen 15,7 Mio. Tonnen auf den Verkehr im Inland und ca. 6,0 Mio. Tonnen auf den Kraftstoffexport. Ein verringerter Kraftstoffabsatz (insbesondere im Straßenverkehr) sowie ein gestiegener Anteil an Biokraftstoffen, Effizienzsteigerungen im Personenverkehr und der durch die Wirtschaftskrise bedingte Konjunkturreinbruch mit einhergehender Reduktion des Güterverkehrs führten zu einem Rückgang der Emissionen von 2008 auf 2009 um 0,9 Mio. Tonnen bzw. 4 %.¹⁵⁸

Auch im Bundesland Kärnten sind die Emissionen des Sektors Verkehr im Zeitraum 1990-2008 mit einem Plus von 57 % deutlich angestiegen. Die Ursachen dafür sind mit jenen für Österreich ident (siehe oben). Vergleicht man die Jahre 2008 und 2009 sind auch in Kärnten die Emissionen leicht zurückgegangen (-4,6 %).¹⁵⁹

Im Bereich Verkehr wurden zahlreiche Maßnahmen umgesetzt um der Problematik der steigenden THG-Emissionen entgegenzuwirken. Auszugsweise können hier die Einführung der S-Bahnen, Versuchsbetriebe für Maßnahmen in der Verkehrstelematik, die Teilnahme an EU-Projekten, die Initiative von GO-Mobil zur Erhöhung der Mobilität im ländlichen Raum oder aber die Initiative „Lebensland Kärnten“ genannt werden.¹⁶⁰

¹⁵⁵ Vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 27

¹⁵⁶ Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung, 2011, S. 27

¹⁵⁷ 2009 verursachte der auf der Straße zurückgelegte Personenverkehr ca. 12.7 Mio. Tonnen CO₂e, der Straßengüterverkehr ca. 8,3 Mio. Tonnen (vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 27).

¹⁵⁸ Vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 27f

¹⁵⁹ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 49

¹⁶⁰ Für eine detaillierte Beschreibung siehe Amt der Kärntner Landesregierung (2011).

8.2.6 Fluorierte Gase und sonstige CO₂-, CH₄- und N₂O-Emissionen

Die Emissionen der Fluorierten Gase sind österreichweit seit dem Jahr 1990 um 10 % gesunken und lagen 2009 um ca. 0,04 Mio. Tonnen CO₂e über dem Zielwert der Klimastrategie (vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 29). Die F-Gase sind in Kärnten seit dem Jahr 1990 von 135.000 t CO₂e auf 191.000 t CO₂e gestiegen.¹⁶¹

Generell unterliegt der Einsatz Fluorierter Gase in Kärnten strengen Bestimmungen. Während im Kälte- und Klimabereich die Gase unter speziellen Bedingungen erlaubt sind, gibt es für die Elektronikindustrie eine Ausnahme mit einer gesetzlich verpflichteten jährlichen Reduktion von 30 %. Im Bereich Kälte- und Klimaanlageanlagen wurde im Jahr 2010 ein Überprüfungsschwerpunkt (Überprüfung von ca. 30 Wartungsfirmen für Kälte- und Klimaanlageanlagen) durchgeführt. Dabei wurden die Firmen über alternative Kältemittel informiert.¹⁶²

Zum Sektor „Sonstige Emissionen“ werden insbesondere THG-Emissionen aus der Lösemittelverwendung bzw. der Energieförderung und -verteilung gezählt. In diesem Sektor sind – insbesondere aufgrund der zunehmenden CO₂ und CH₄ Emissionen aus der Energieförderung und -verteilung – die Emissionen zwischen 1990 und 2009 um 1,8 % gestiegen. Damit wurden Reduktionen durch den verringerten Lösemittelseinsatz vollständig kompensiert.¹⁶³

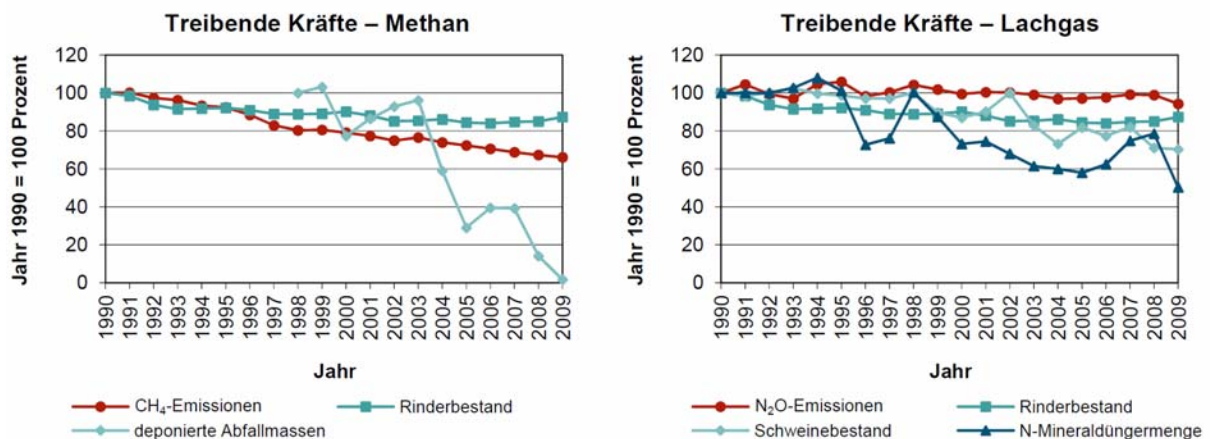
Die Methanemissionen konnten in Kärnten durch eine Reduktion des Rinderbestandes, eine sinkende Deponiegasmenge und eine verbesserte Deponiegaserfassung gesenkt werden. Einen positiven Einfluss auf die Menge der deponierten Abfälle üben einerseits die Vorgaben der Deponieverordnung sowie die Inbetriebnahme der Verbrennungsanlage in Arnoldstein aus. Insgesamt sind die Methanemissionen in Kärnten von 1990 bis 2009 um 34 % gesunken. Auch bei den Lachgasemissionen konnte im selben Zeitraum ein Rückgang von 5,7 % verzeichnet werden (Hauptverursacher ist hier mit 77 % der N₂O Emissionen die Landwirtschaft, vgl. Abbildung 62). Ein verringerter Viehbestand und ein geringerer Düngemittelseinsatz wirken sich positiv auf die Emissionen aus. Der Rückgang von 2008 auf 2009 ist in Kärnten überwiegend auf den verringerten Einsatz von Stickstoffdüngern und dem Rückgang der Emissionen aus der Industrie zurückzuführen.¹⁶⁴

¹⁶¹ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 187

¹⁶² Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 2011, S. 35

¹⁶³ Vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 29

¹⁶⁴ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 51.

Abbildung 62: Entwicklung und treibende Kräfte Methan und Lachgas, Kärnten 1990-2009

Quelle: Umweltbundesamt (2011b), S. 51

8.2.7 Landwirtschaft

In Österreich konnten die Emissionen aus dem Sektor Landwirtschaft von 1990 bis 2009 um 11 % reduziert werden. Diese Verringerung ist insbesondere auf eine Reduktion des Viehbestandes (insb. Rinder) sowie dem verminderten Einsatz von Mineraldünger zurückzuführen. Verglichen mit dem Vorjahr (2008) sind die Emissionen relativ konstant geblieben und lagen damit um 0,5 Mio. Tonnen CO₂e über dem Zielwert der Klimastrategie. In den letzten Jahren stieg der Viehbestand wieder leicht an und der über die Jahre feststellbare rückläufige Emissionstrend ist für die Zeitspanne 2005 bis 2009 nicht mehr feststellbar.¹⁶⁵

In Kärnten konnten die THG-Emissionen der Landwirtschaft von 1990 bis 2009 um 6,5 % reduziert werden – die erzielten Einsparungen liegen damit unter dem Bundesschnitt.¹⁶⁶

Das Land Kärnten fördert die biologische Landwirtschaft bereits seit längerer Zeit. In Kärnten wirtschaften 1.400 Bauernhöfe (12 % der Invekos Betriebe bzw. 18 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche) nach den Kriterien des biologischen Landbaues. Insgesamt wirtschaften 85 % der Kärntner Bauern umweltfreundlich und nehmen am Umweltprogramm ÖPUL teil, wodurch eine Erhöhung des Humusgehalts und eine verstärkte CO₂ Bindung erzielt sowie positiv zum Gewässerschutz beigetragen wird.¹⁶⁷

8.2.8 Veränderung der THG-Emissionen in Kärnten

Abbildung 63 fasst die Veränderungen der THG-Emissionen in den verschiedenen Sektoren für Kärnten zusammen. Die Grafik links zeigt, wie groß der Beitrag der einzelnen Sektoren zu den gesamten THG-Emissionen ist, die rechte Grafik zeigt die Änderung der Emissionsmenge im Zeitraum 1990-2009. Jene Sektoren mit dem größten Anteil an Emissionen (Ver-

¹⁶⁵ Vgl. Umweltbundesamt, 2011a, S. 30

¹⁶⁶ Vgl. Umweltbundesamt, 2011b, S. 50

¹⁶⁷ Für eine detaillierte Beschreibung der Maßnahmen siehe Amt der Kärntner Landesregierung (2011).

kehr und Industrie) weisen auch den stärksten Anstieg an THG-Emissionen auf (57 % und 20 %). Insgesamt konnten im gegebenen Zeitraum die Emissionen knapp unter das Niveau von 1990 verringert werden.

Abbildung 63: Anteil der THG-Emissionen des jeweiligen Sektors im Jahr 2009 in Kärnten (links) sowie sektorale Änderung der THG-Emissionen in Kärnten, 1990-2009 (rechts)



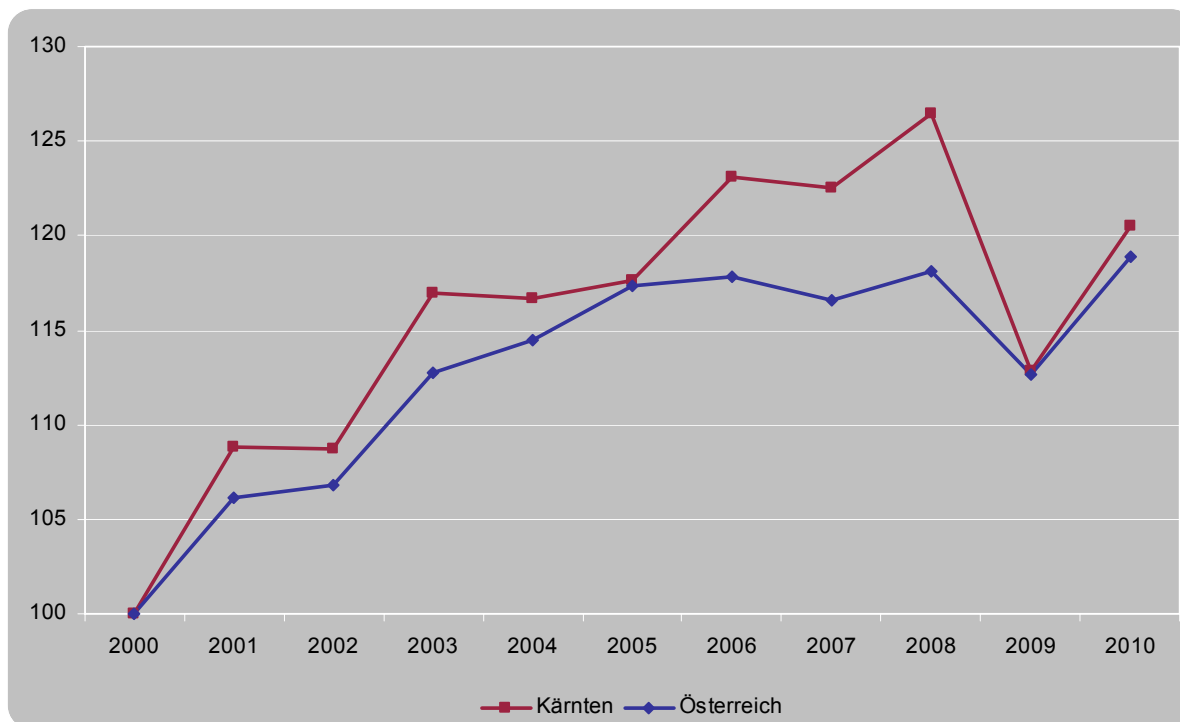
Quelle: Umweltbundesamt (2011b), S. 48ff; eigene Darstellung IHS Kärnten

8.3 Energieverbrauch und Energieversorgung in Kärnten

Der Energieverbrauch in Kärnten erreichte mit 87.285 TJ im Jahr 2008 ein Allzeithoch; verglichen mit dem Jahr 2000 bedeutete dies einen Anstieg von 26 % (vgl. Abbildung 64). Bedingt durch die Wirtschaftskrise kam es 2009 zu einem Absinken des EEV, wodurch auch die Emissionen deutlich verringert werden konnten. Die konjunkturelle Erholung im Jahr 2010 wurde hingegen wieder von einem Anstieg des EEVs begleitet (2010: 83.172 TJ).

Für Österreich zeichnet sich im betrachteten Zeitverlauf ein ähnliches Bild, allerdings betrug der Anstieg des EEVs von 2000 bis 2008 „nur“ 18 % (2008: 1.112.083 TJ). Nach dem konjunkturell bedingten Einbruch in der Energienachfrage 2009 wurde im Jahr 2010 wieder ein leichter Anstieg beobachtet.

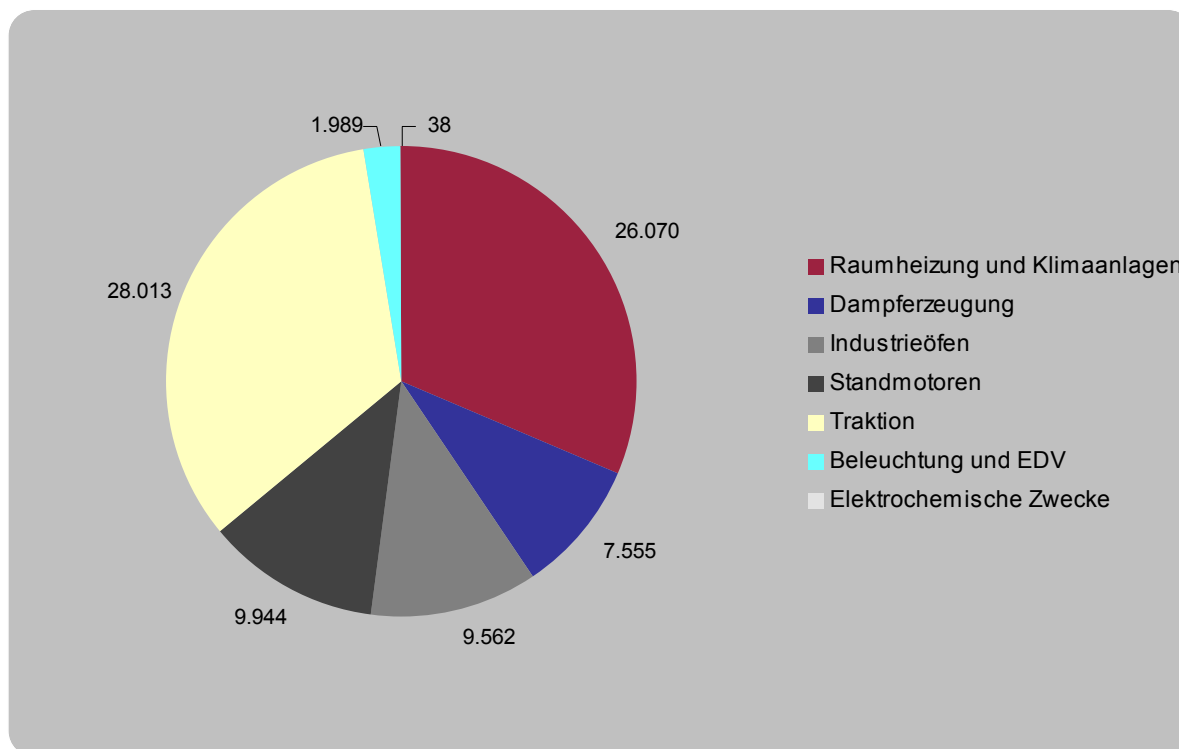
Abbildung 64: Energetischer Endverbrauch, Kärnten und Österreich, 2000-2010, Index 2000=100



Quelle: Statistik Austria (2011a), Statistik Austria (2011b); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Eine Analyse des Energieverbrauchs nach Nutzenergieklassen zeigt, dass sowohl der Verkehrssektor (Traktion) als auch der Bereich „Raumheizung und Klimaanlage“ im Jahr 2010 am stärksten zum Endenergieverbrauch beigetragen haben (vgl. Abbildung 65) und diese beiden Sektoren wesentliche Verursacher des Anstiegs des energetischen Endverbrauchs sind (Bodenhöfer et al., 2011, S. 172f). Insgesamt entfallen auf die beiden Nutzenergieklassen 65 % des EEVs. Wie in den Jahren zuvor spielen die Bereiche „Beleuchtung und EDV“ sowie „Elektrochemische Zwecke“ nur eine untergeordnete Bedeutung. Auf die Nutzenergieklassen „Dampferzeugung“, „Industrieöfen“ und „Standmotoren“ entfallen zusammen knapp ein Drittel des gesamten EEVs (ca. 32,5 %).

Abbildung 65: Energieverbrauch nach Nutzenergieklassen, Kärnten 2010, in TJ



Quelle: Statistik Austria (2011c); eigene Darstellung IHS Kärnten

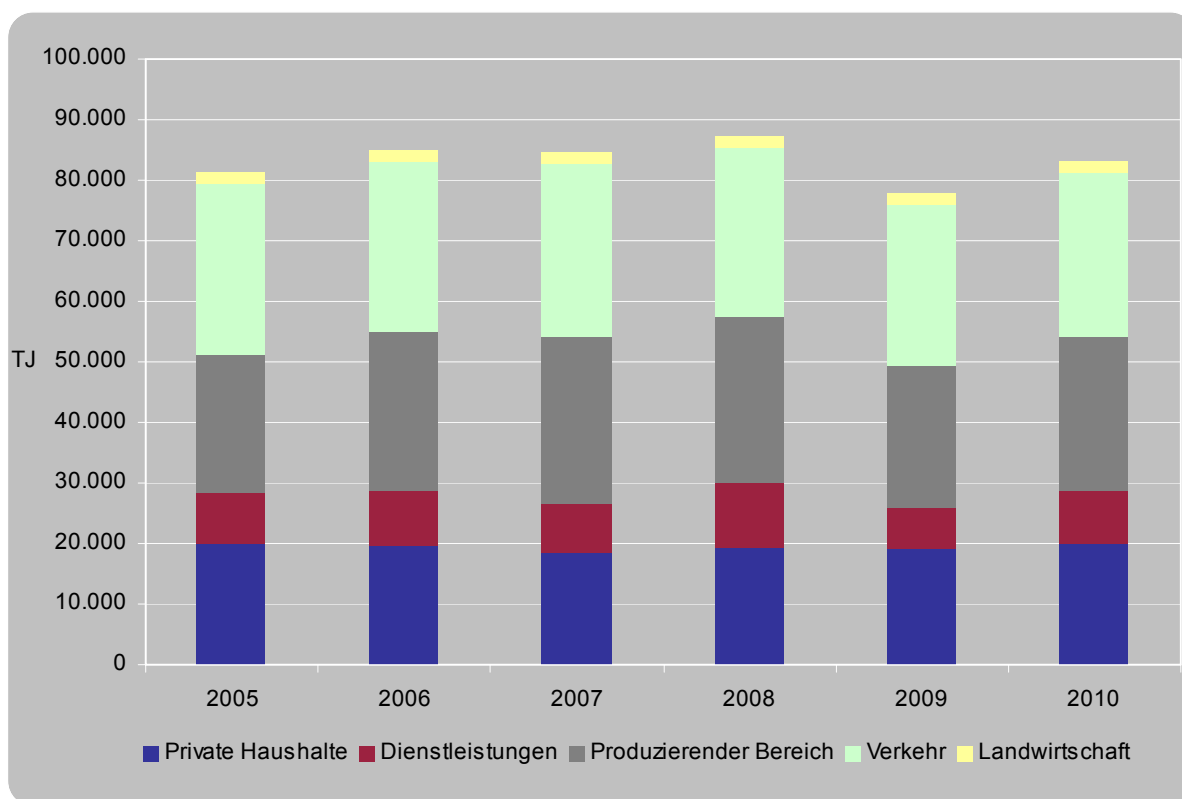
Die Gliederung des energetischen Endverbrauchs nach Sektoren (vgl. Abbildung 66) zeigt, dass die privaten Haushalte den Energieverbrauch im Zeitraum 2005-2009 leicht verringert haben. Im Jahr 2010 näherte sich der Energieverbrauch wieder dem Niveau von 2005 an. Im Jahr 2010 hatten die Haushalte einen Anteil von ca. 24 % (Ö: 25,7 %) ¹⁶⁸ am energetischen Endverbrauch. Der Dienstleistungssektor (öffentliche und private Dienstleistungen) verzeichnete nach einem Anstieg des EEV einen leichten Rückgang (2008-2009). Im Jahr 2010 wurde mit 8.672 TJ das Niveau von 2005 wieder leicht übertroffen. Der Anteil des Dienstleistungssektors beträgt somit 10,4 % (Ö: 10,9 %). Im produzierenden Bereich schlug sich der nach dem Jahr 2008 bedingte konjunkturelle Einbruch auch in den Energieverbrauchszahlen nieder. Im Jahr 2010 stieg der EEV wieder an, das Niveau von 2008 (27.608 TJ) wurde mit 25.244 TJ bzw. einem Anteil an 30,4 % (Ö: 28,4 %) am gesamten EEV (noch) nicht erreicht. Der Sektor Verkehr weist mit 32,7 % (Ö: 32,9 %) den größten Anteil am EEV aus. Nach einem Einbruch im Jahr 2009 stieg der EEV im Jahr 2010 wieder leicht an. Die übrigen 2,4 % (Ö: 2,1 %) entfallen auf den Sektor Landwirtschaft.

Die Bedeutung fossiler Energieträger (Kohle, Öl, Gas) nimmt weiterhin ab – dies zeigt die Betrachtung des EEVs nach Energieträgern (vgl. Abbildung 67). Im Jahr 2010 betrug der Anteil fossiler Energieträger am EEV ca. 49 %, die Bedeutung von Strom nimmt zu: ein Fünf-

¹⁶⁸ Werte in () beziehen sich auf Österreich: Statistik Austria 2011b; eigene Berechnungen.

tel des EEV wurden im Jahr 2010 durch Elektrizität abgedeckt. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 2010 auch vermehrt Biogene¹⁶⁹, Umgebungswärme¹⁷⁰ und Fernwärme eingesetzt.

Abbildung 66: Energetischer Endverbrauch nach Sektoren, Kärnten, 2005-2010

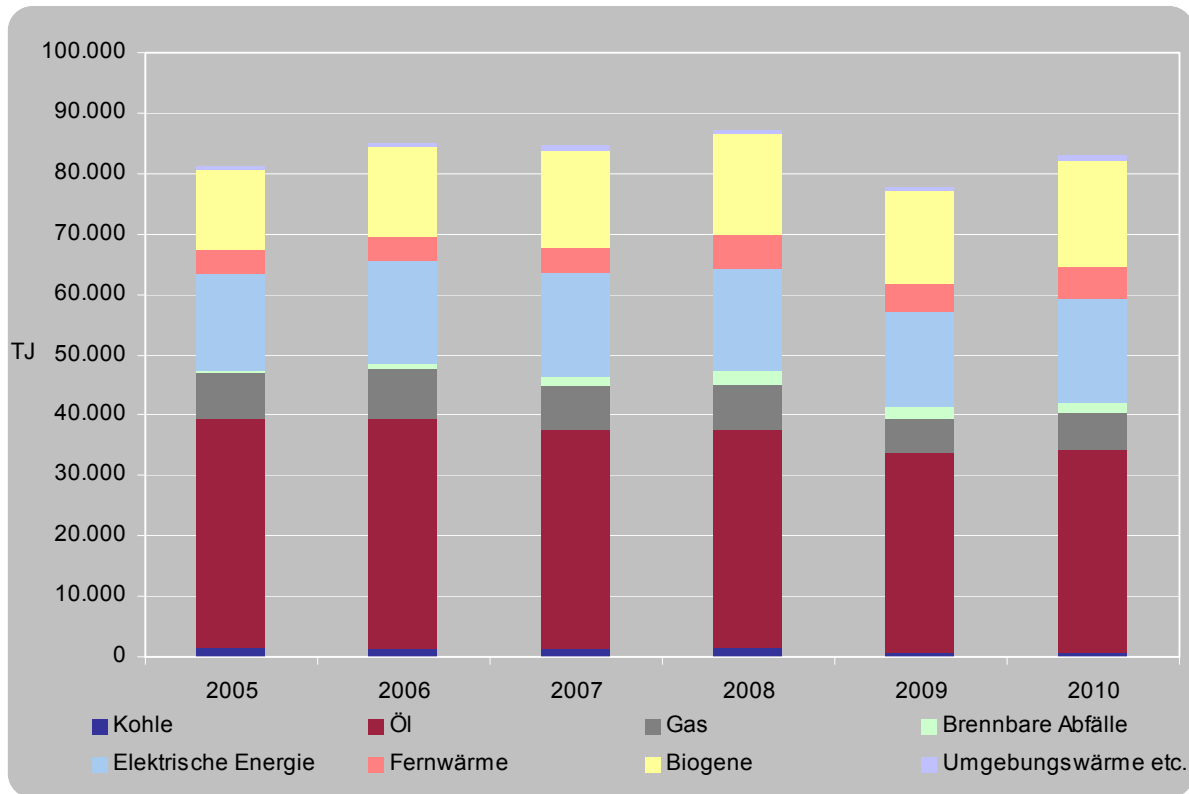


Quelle: Statistik Austria (2011a); eigene Berechnungen IHS Kärnten

¹⁶⁹ Biogene setzen sich hier zusammen aus den Biogenen Brenn- und Treibstoffen (Hackschnitzel, Sägenebenprodukte, Waldhackgut, Rinde, Stroh, Ablauge der Papierindustrie, Biogas, Klärgas, Deponiegas, Klärschlamm, Rapsmethylester, Tiermehl und -fett) sowie Brennholz.

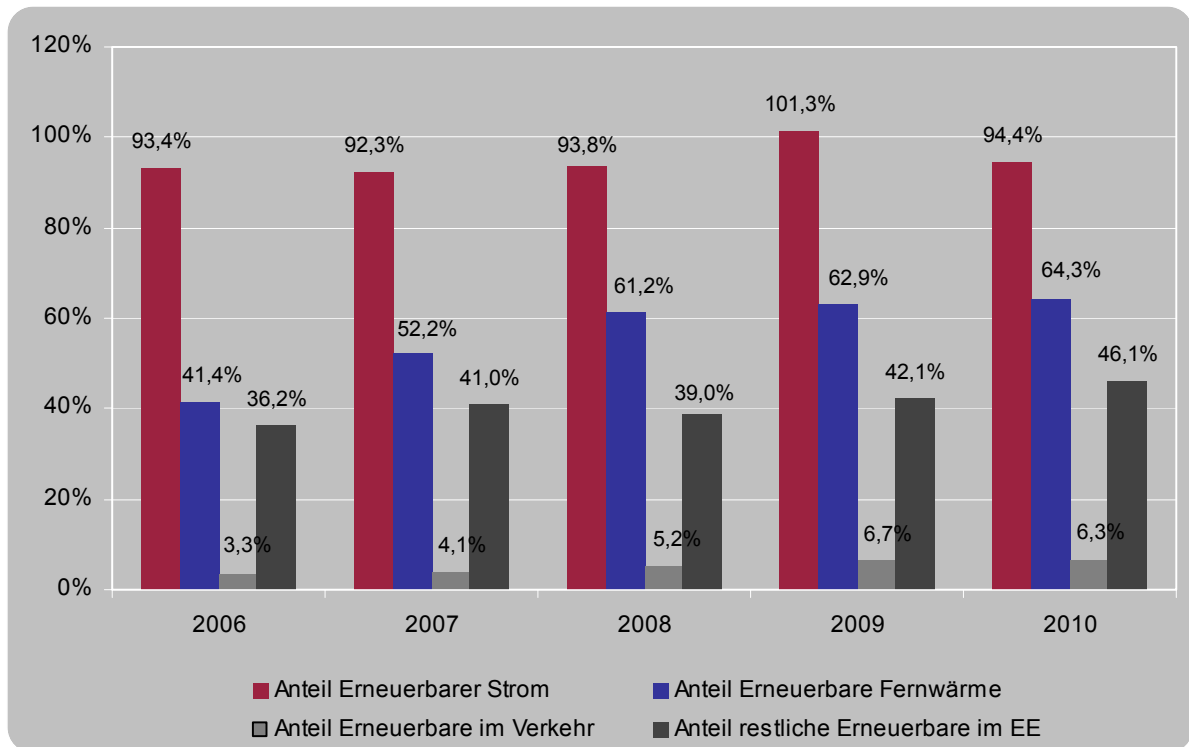
¹⁷⁰ Umgebungswärme etc. setzt sich zusammen aus Wärmepumpe, Solarwärme und Geothermie.

Abbildung 67: Energetischer Endverbrauch nach Energieträgern, Kärnten, 2005-2010



Quelle: Statistik Austria (2011a); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Abbildung 68: Anteil erneuerbarer Energieträger, Kärnten, 2006-2010

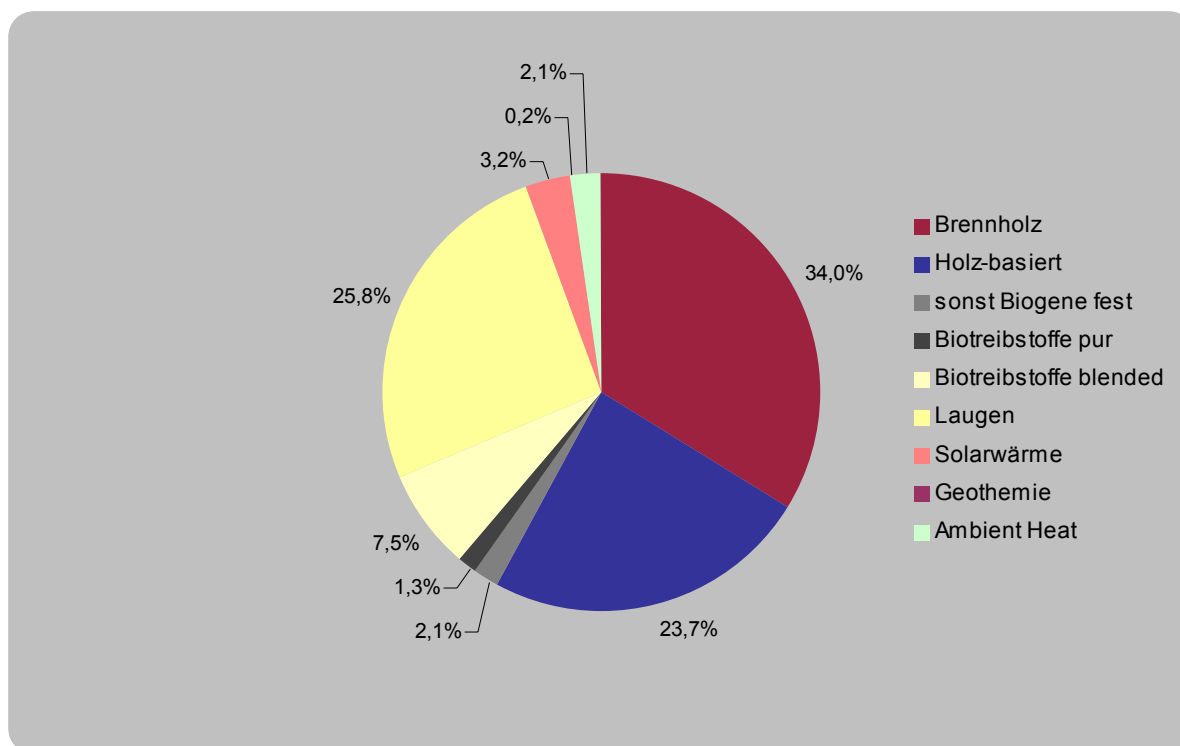


Quelle: Statistik Austria (2011a); eigene Darstellung IHS Kärnten

Zwar kann seit Jahren ein kontinuierlicher Rückgang bei den fossilen Energieträgern beobachtet werden, dennoch stellen die Energieträger Kohle, Öl und Gas nach wie vor die zentrale Säule der Energieversorgung dar. Kärnten konnte seit 2005 den Anteil Erneuerbarer stetig ausbauen – im Jahr 2010 betrug der Anteil Erneuerbarer insgesamt 47,6 %. Damit liegt Kärnten weit über dem Österreichschnitt von 30,8 % (2010). Kärnten weist insbesondere in der Stromproduktion einen hohen Anteil Erneuerbarer auf (94,4 % im Jahr 2010, Ö: 65,3 %) und auch in der Fernwärmeproduktion konnte der Anteil erneuerbarer Energieträger sukzessive gesteigert werden (vgl. Abbildung 68).

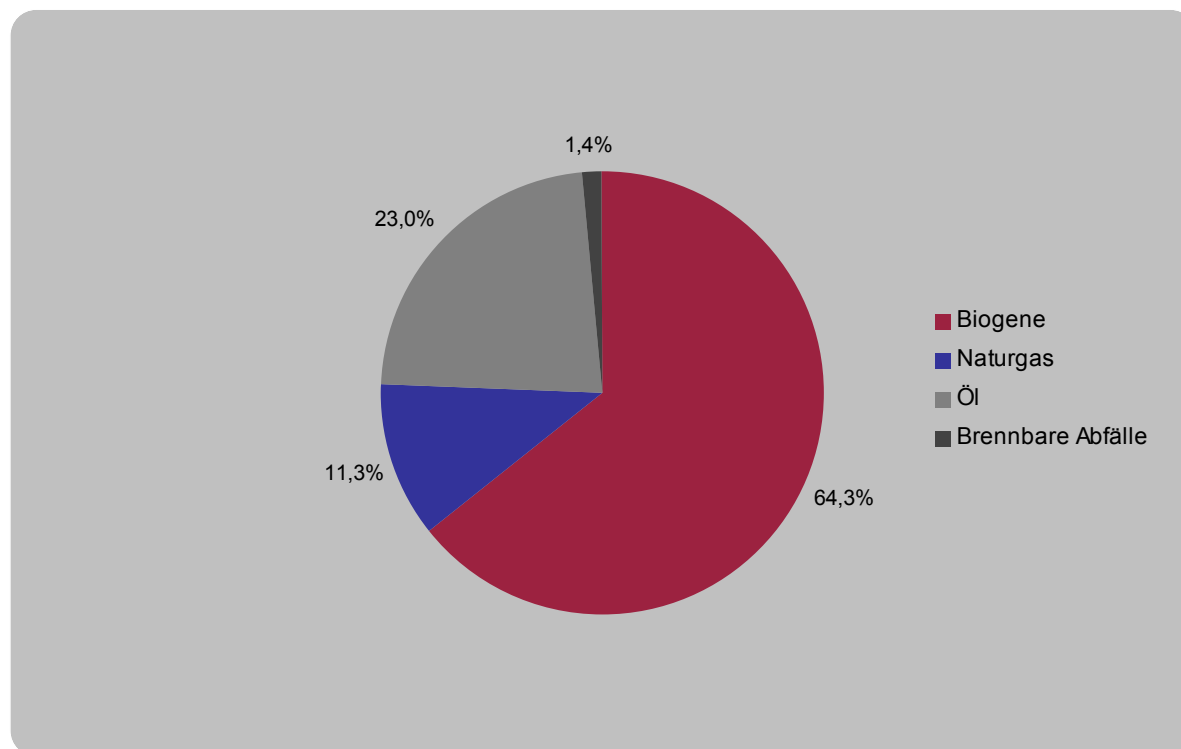
Eine Aufschlüsselung der erneuerbaren Energieträger (vgl. Abbildung 69) am EEV zeigt, dass (Brenn)holz und auch Laugen einen wesentlichen Anteil am energetischen Endverbrauch haben, während Biotreibstoffe, Solarwärme und Geothermie und Umgebungswärme (Ambient Heat) noch eine untergeordnete Rolle spielen.

Abbildung 69: Struktur der erneuerbaren Energien am EEV, Kärnten 2010



Quelle: Statistik Austria (2011a); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Abbildung 70: Zusammensetzung der Fernwärmeproduktion in Kärnten (am Umwandlungsausstoß)



Quelle: Statistik Austria (2011a); eigene Berechnungen IHS Kärnten

Fernwärme

Im Jahr 2010 wurde in Kärnten knapp 6,5 % des energetischen Endverbrauchs durch Fernwärme gedeckt. Fernwärme wird dabei zu mehr als 60 % aus biogenen Brennstoffen erzeugt.¹⁷¹ Erdöl trägt etwas weniger als ein Viertel (23 %) zur Fernwärmeproduktion bei, Erdgas ca. 11 %. Die verbleibenden 1,4 % werden über brennbare Abfälle erzeugt. Dabei wurden im Jahr 2010 über 67 % mittels Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen erzeugt – und 64 % davon wiederum mittels biogener Energieträger betrieben (Statistik Austria, 2011a, eigene Berechnungen).

Das Land Kärnten fördert über die „Richtlinie zur Förderung von Fernwärmeanschlüssen“ Fernwärmeanschlüsse (insbesondere auf Basis erneuerbarer Energieträger). Ziel der Richtlinie ist es, in Kärnten pro Jahr 400 zusätzliche Fernwärmeanschlüsse zu installieren und gleichzeitig den Stromverbrauch der Heizungsanlagen durch den Einsatz effizienter Heizungsumwälzpumpen zu reduzieren.¹⁷²

¹⁷¹ Berechnung am Umwandlungsausstoß.

¹⁷² Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung, 2012c

Solarthermie

Seit 2005 ist der energetische Endverbrauch von Solarwärme um mehr als 50 % auf 599 TJ angestiegen, der Anstieg im Vergleich zum Vorjahr (2009) beträgt 17 % (Statistik Austria, 2011a, eigene Berechnungen).

In Kärnten sollen durch die Förderung von thermischen Solaranlagen („Richtlinie zur Förderung thermischer Solaranlagen“) mindestens 2.000 neue thermische Solaranlagen pro Jahr errichtet werden.¹⁷³

Wärmepumpen

Wärmepumpen werden vom Land Kärnten entsprechend der „Richtlinie zur Förderung von Wärmepumpen zur Raumheizung“ gefördert. Damit sollen jährlich 170 neue Wärmepumpen für die Raumheizung installiert und der Stromverbrauch für Heizungsanlagen durch den Einsatz hocheffizienter Umwälzpumpen reduziert werden.¹⁷⁴

8.4 Energiepolitische Initiativen des Landes Kärnten

Im Oktober 2006 beschloss das Land Kärnten die Landesenergieleitlinien mit dem übergeordneten Ziel die Energieversorgung nachhaltig zu gestalten (Amt der Kärntner Landesregierung, 2006). Das „Globalziel“ wurde in folgende fünf Unterziele unterteilt:

- Reduktion des Energieverbrauchs der 2004 bestehenden Gebäude um 20 %
- Erhöhung der Fern- und Nahwärmenutzung um 50 % gegenüber 2004
- Ausstattung jedes dritten Gebäudes mit einer Solaranlage
- Erhöhung der Nutzung des Holzzuwachses von derzeit 60 % auf 80 %
- Erhöhung der Stromerzeugung aus Wasserkraft um 7 %

Im Jahr 2010 führte das Institut für Höhere Studien Kärnten (IHS Kärnten) eine Evaluierung der Kärntner Landesenergieleitlinien durch mit dem Ziel, Vorgaben, und Maßnahmen seit dem Jahr 2007 zu analysieren (Bodenhöfer et al., 2010). Die Kärntner Landesregierung hat am 18. Oktober 2011 einstimmig den Regierungsakt betreffend „Masterplan Erneuerbare Energie Kärnten“ – Bericht über die Evaluierung der Kärntner Landesenergieleitlinien 2007-2015 beschlossen. Basierend auf der Evaluierung durch das IHS Kärnten wurde von der Landesregierung eine Zuordnung der Maßnahmen zu den verantwortlichen politischen Referenten vorgenommen. Der vorliegende Wirtschaftsbericht 2011 beschränkt sich auf einen Auszug der Aktivitäten und Maßnahmen des Landes Kärnten im Energiebereich.

¹⁷³ Die Installation von ca. 6.000 neuen Solaranlagen pro Jahr wäre nötig um das gesetzte Ziel der Landesenergieleitlinien (jedes dritte Gebäude verfügt über eine thermische Solaranlage) zu erreichen (vgl. Amt der Kärntner Landesregierung, 2012d).

¹⁷⁴ Amt der Kärntner Landesregierung, 2012e

8.4.1 Energieberatung bzw. Informationsoffensive

Der Verein „energie:bewusst Kärnten“ wurde gegründet um den Energieverbrauch nachhaltig zu senken. Der Tätigkeitsbereich erstreckt sich dabei von der Durchführung von Energieberatungen über Berechnung von Energieausweisen, Ausbildungen zum Energieberater etc.¹⁷⁵ Der Verein informiert auch über Fördermöglichkeiten für Privatpersonen und Gewerbebetriebe. Das Programm „Kärnten voller Energie“ wurde ins Leben gerufen um Bewusstseinsbildung zu stärken, den Energieverbrauch zu senken und den Einsatz erneuerbarer Energieträger zu forcieren. „Kärnten voller Energie“ liefert ebenfalls umfangreiche Informationen zu den Erneuerbaren, Sanierung, dem e5-Programm, bietet Fachvorträge und Schauplätze und organisiert Workshops.¹⁷⁶

8.4.2 Initiativen auf Gemeindeebene

Von Jahr zu Jahr nehmen immer mehr Gemeinden an dem e5-Programm teil. 2012 sind weitere sechs Gemeinden dem e5-Programm beigetreten (Althofen, Brückl, Feld am See, Gallizien, Moosburg, Stockenboi). Damit sind nun 28 Gemeinden mit insgesamt ca. 269.000 Kärntnerinnen und Kärntner am e5-Programm beteiligt (dies entspricht ca. 48 % der Kärntner Bevölkerung).¹⁷⁷

8.4.3 Öffentliche Gebäude

Die Landsimmobiliengesellschaft (LIG) setzte mehrere Initiativen um zum Klimaschutz beizutragen. Auszugsweise kann hier die Einführung der Energiebuchhaltung für den gesamten Gebäudebestand der LIG im Jahr 2010, die Ergänzung von Energieausweisen für LIG Objekte und der Ausbau des Energiecontractings genannt werden. Effizienzmaßnahmen im Bereich der KABEG führten zu einem Rückgang der CO₂-Emissionen bei Wärme und Strom.¹⁷⁸

8.4.4 Förderungen des Landes Kärnten

Das Land Kärnten bietet diverse Förderungen an, um den Energieverbrauch zu reduzieren, die Energieeffizienz und den Anteil erneuerbarer Energieträger zu erhöhen. Beispielsweise werden mit der Kärntner Sanierungsförderung Sanierungen von Eigenheimen, Wohnhäusern, Wohnungen, Wohnheimen und sonstigen Gebäuden unterstützt. Voraussetzung für den Erhalt der Sanierungsförderung ist dabei die Erstellung eines Energieausweises bzw. eine Energieberatung vor Ort. Der entsprechende Förderanteil variiert dabei in Abhängigkeit der durchgeführten Maßnahmen: werden Maßnahmen zur Erhöhung des Wärmeschutzes für einzelne Bauteile durchgeführt beträgt der Förderanteil bis 60 % der anerkannten Sanie-

¹⁷⁵ Für nähere Informationen siehe: <http://www.energiebewusst.at/>

¹⁷⁶ Für umfangreiche Informationen siehe: <http://www.energie.ktn.gv.at/>

¹⁷⁷ energie:bewusst Kärnten, 2012, online

¹⁷⁸ Für detaillierte Informationen siehe Amt der Kärntner Landesregierung (2011).

ungsmaßnahmen, unter der Voraussetzung, dass bestimmte Wärmedurchgangskoeffizienten (U-Werte) der Art 15a-Vereinbarung erreicht werden. Maßnahmen für einen *erhöhten* Wärmeschutz einzelner Bauteile werden bis 70 % der anerkannten Sanierungskosten gefördert (bei Einhaltung der U-Werte), umfassende energetische Sanierungen¹⁷⁹ bis zu 100 % (bei Einhaltung eines max. zulässigen jährlichen Heizwärmebedarfs).¹⁸⁰

Für den Umstieg auf erneuerbare Energieträger kann vom Land Kärnten eine Förderung bezogen werden (z.B. Fernwärme, Solarthermie, Wärmepumpe vgl. Abschnitt 8.3). Zudem wird auch der Umstieg auf Holzheizungsanlagen gefördert. Durch die „Richtlinie zur Förderung von Holzheizungsanlagen“ sollen jährlich ca. 700 Pellets-, 200 Scheitholz- und 80 Hackschnitzelheizungsanlagen neu installiert werden (Amt der Kärntner Landesregierung 2012b).

Von 2002 bis 2010 wurden durch das Energierreferat in Summe

- 3.041 Fernwärmeanschlüsse
- 5.712 Holzzentralheizungsanlagen
- 15.346 thermische Solaranlagen
- 3.052 Umstiege von fossilen Brennstoffen
- sowie zahlreiche Biomassefernwärmeanlagen

gefördert.¹⁸¹

Um die Emissionen des Sektors Verkehrs einzudämmen setzt das Land Kärnten auf Förderungen für den Umstieg auf Elektrofahrzeuge (vgl. Abschnitt 8.4.5).

Trotz zahlreicher bereits umgesetzter Maßnahmen in den Bereichen Energieerzeugung und Raumwärme (z.B. Gründung des Landesenergievereins Energie bewusst Kärnten) werden die vereinbarten Ziele (Kyoto, Landesenergieleitlinien) nicht erreicht werden können. Im 4. Zwischenbericht der Arbeitsgruppe „Klimastrategie“ (Amt der Kärntner Landesregierung 2011) wird daher vorgeschlagen, zusätzlich zu einer Verdoppelung der Sanierungsrate (insbesondere für öffentlich genutzte Gebäude) bis Ende 2015 die Errichtung von jährlich zumindest 300 neuen Fernwärmeanschlüssen, 3.000 neuen Holzzentralheizungen, 5.500 neuen thermische Solaranlagen sowie mind. 200 Wärmepumpen zur Raumheizung zu forcieren.

¹⁷⁹ Von umfassenden energetischen Sanierungen spricht man bei zusammenhängenden Renovierungsarbeiten sowohl an der Gebäudehülle und/oder der Haustechnik wenn mindestens drei der nachfolgenden Teile erneuert werden und diese nach der Sanierung festgelegte U-Werte erreichen: Fensterflächen, Dach (Dachdämmung) oder oberste Geschoßdecke, Fassadenfläche, Kellerdecke, energetisch relevantes Haustechniksystem (vgl. Amt der Kärntner Landesregierung, 2012a, S. 40).

¹⁸⁰ Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung, 2012a, S. 37ff

¹⁸¹ Amt der Kärntner Landesregierung, 2011, S. 22

Werden diese Anlagen gefördert würde das zuständige Energieförderungsreferat ein Jahresbudget von 18 Mio. € benötigen.¹⁸²

8.4.5 Alternative Mobilitätsangebote ausweiten

Mit der Initiative „Lebensland Kärnten“ sollen alternative Mobilitätsangebote entwickelt werden und Kärnten eine Vorreiterrolle im Bereich der Elektromobilität übernehmen. Dafür ist es notwendig Infrastruktur zu schaffen, neue Mobilitätskonzepte zu erarbeiten und die Marktentwicklung zu fördern. Um der Elektromobilität einen Platz und Chancen zur Entwicklung zu geben muss ein engmaschiges Netz an Ladestationen und im Ausgleich dazu alternative Stromerzeugungsquellen errichtet werden. Des Weiteren spielen die Förderung der E-Fahrzeuge eine bedeutende Rolle ebenso wie die Vermittlung von Informationen.¹⁸³

Auch im Jahr 2012 werden vom Land Kärnten Elektroscooter und Elektrofahrzeuge¹⁸⁴ mit einem nicht rückzahlbaren Zuschuss in der Höhe von € 150 gefördert. Die Förderaktion läuft von 1. Jänner 2012 bis Ende Dezember 2012. Insgesamt sollen damit ca. 200 Elektroscooter und Elektrofahrzeuge gefördert werden (daher besteht die Möglichkeit der Verkürzung der Laufzeit der Förderung).¹⁸⁵

Zusätzlich zu Initiativen und (EU-)Projekten wurden auch weitere Maßnahmen im Personen- und Güterverkehr durchgeführt (z.B. Einführung der S-Bahnen, vgl. Abschnitt 8.2.5). Für eine detailliertere Darstellung der durchgeführten Maßnahmen im Bereich Verkehr sei auf den 4. Zwischenbericht der Arbeitsgruppe „Klimastrategie“, Amt der Kärntner Landesregierung (2011) verwiesen.

¹⁸² Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung, 2011, S. 23

¹⁸³ Für detaillierte Informationen über die Initiative „Lebensland Kärnten“ siehe <http://www.lebensland.com/>.

¹⁸⁴ Gefördert werden ein- oder mehrspurige Fahrzeuge mit einer Motorleistung von mindestens 1000 Watt und einer maximalen Nennleistung von 10 kW mit einer Straßenzulassung (vgl. Lebensland Kärnten, Förderrichtlinien 2012: Elektroscooter und Elektrofahrzeuge, online).

¹⁸⁵ Vgl. Lebensland Kärnten, Förderrichtlinien 2012: Elektroscooter und Elektrofahrzeuge, online

Birgit Aigner-Walder, Petra Rodiga-Laßnig

9 Kärnten im Bundesländervergleich

Der folgende Bundesländervergleich zeigt, in welchen Bereichen das Bundesland Kärnten einen Aufholbedarf hat und wo das Bundesland gut positioniert ist. In der Kategorie „Wirtschaftsstruktur“ nimmt Kärnten im Bundesländervergleich eine gute Position ein: So liegt der Anteil erneuerbarer Energieträger und die Höhe an FFG-Förderungen pro Beschäftigtem/r sowohl bei Berücksichtigung der statischen wie der dynamischen Indikatoren über dem Bundesländerdurchschnitt. Beim Anteil erneuerbarer Energieträger liegt Kärnten österreichweit sogar an erster Stelle. In den Bereichen „Arbeitsmarkt“ und „Wirtschaftsdynamik“ liegt Kärnten bei kombinierter Betrachtung der Entwicklung der vergangenen Jahre und des Ist-Standes überwiegend im Mittelfeld der österreichischen Bundesländer. Eine unterdurchschnittliche Performance bzw. die Notwendigkeit eines Aufholprozesses ergibt sich hingegen für die Kategorien „Wohlstand“ und „Bevölkerung“ – sowohl in Hinblick auf den Status quo als auch die dynamische Entwicklung der vergangenen Jahre.

9.1 Zielsetzung und methodische Vorgehensweise

Der von der Kärntner Landesregierung eingerichtete Wirtschaftspolitische Beirat hat im Jahr 2010 das wirtschaftspolitische Leitbild „Wachstum, Wohlstand, Beschäftigung für Kärnten“ verabschiedet, das als Grundlage wirtschaftspolitischer Strategien die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts stärken bzw. wiederherstellen soll. Zur Erreichung dieser Ziele wurden Schwerpunktthemen und korrespondierende Handlungsfelder definiert und notwendige Maßnahmen der Wirtschaftspolitik abgeleitet. Das vorliegende Kapitel verfolgt das Ziel, wesentliche Kennzahlen der Entwicklung Kärntens im Bundesländervergleich darzustellen und legt dabei den Schwerpunkt auf aus dem Leitbild ableitbare bzw. quantifizierbare Ziele.

Für den Bundesländervergleich werden einerseits Bestandsdaten einem Benchmark unterzogen; andererseits die Entwicklung der ausgewählten Kennzahlen in mittelfristiger Perspektive.¹⁸⁶ Die Kennzahlen bilden die Bereiche Wohlstand, Arbeitsmarkt, Wirtschaftsdynamik, Bevölkerung sowie Wirtschaftsstruktur ab. Insgesamt wurden 25 Kennzahlen zur wirtschaftlichen Entwicklung definiert und diese für die neun österreichischen Bundesländer erhoben. Tabelle 46 gibt einen Überblick der Kennzahlen sowie deren Zuordnung zur jeweiligen Kennzahlenkategorie.

Die Daten zu den Bundesländern wurden primär der amtlichen Statistik entnommen. Als Bestandsdaten wurden dabei die zuletzt verfügbaren Daten herangezogen; je nach Kennzahl liegt das Bestandsjahr zwischen den Jahren 2008 und 2011. Für die vergleichende Betrachtung

¹⁸⁶ Ein Vergleich der langfristigen Entwicklung bzw. Trends sowie eine Abschätzung etwaiger Konvergenz- oder Divergenzprozesse zwischen den Bundesländern ist nicht Zielsetzung des vorliegenden Beitrags.

tung der Entwicklung der Kennzahlen wurden – in Abhängigkeit der Verfügbarkeit von Daten sowie unter Berücksichtigung von Datenbrüchen – zumindest die vorangegangenen drei bis zu maximal fünf Jahre herangezogen; als Dynamik-Indikator gilt die durchschnittliche jährliche Veränderung.¹⁸⁷

Tabelle 46: Kennzahlensystem

Kennzahlkategorie	Kennzahl
Wohlstand	Bruttoregionalprodukt je EW
	Kaufkraft je EW
	Neue Wohneinheiten je 10.000 EW
	Öffentlicher Schuldenstand je EW
	Öffentliches Sparen je EW
Arbeitsmarkt	Arbeitslosenquote
	Jugendarbeitslosenquote
	Erwerbstätigenquote
	Akademikerquote
	VIF-Kinderbetreuungsquote der 0-5 Jährigen
Wirtschaftsdynamik	Gründungsintensität
	Insolvenzen je 1.000 Unternehmen
	Exportquote
	F&E-Quote
	Erfindungsmeldungen je 100.000 EW
Bevölkerung	Geburtenbilanz auf 10.000 EW
	Wanderungsbilanz auf 10.000 EW
	Altenquotient
	Studienabschlüsse inländischer Studierender
	Anteil auswärtiger Studierender
Wirtschaftsstruktur	Beschäftigte in zukunftsorientierten Branchen
	FFG-Förderung je Beschäftigtem/r
	Beschäftigte öffentliche Verwaltung
	Anteil erneuerbarer Energieträger
	Nächtigungen je Einwohner

Quelle: eigene Darstellung IHS Kärnten

9.2 Wohlstand

Für die Messung des Wohlstandes der Kärntner Bevölkerung – im Vergleich zu den übrigen Bundesländern – wurden die Kennzahlen Bruttoregionalprodukt, Kaufkraft, Neue Wohneinheiten, Öffentlicher Schuldenstand sowie Öffentliches Sparen herangezogen (vgl. Tabelle 47).

¹⁸⁷ In Abhängigkeit von der jeweiligen Kennzahl wurden durchschnittliche Veränderungsraten (in %) ermittelt oder der Mittelwert der jährlichen Differenzen (z.B. in Prozentpunkten) gebildet.

Tabelle 47: Kennzahlen Wohlstand

Bestand	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
BRP/EW (€ in TSD, 2008)	22,0	28,5	28,0	33,6	38,8	29,4	35,2	35,8	44,7
Kaufkraft/EW (€ in TSD, 2011)	17,9	17,8	19,4	18,7	19,5	17,9	18,3	18,7	19,6
Neue Wohneinheiten/10.000 EW (2009)	46	55	53	57	69	41	80	75	n.a.
Öffentl. Schuldenstand/EW (€, 2010)	813	2.552	2.458	117	1.463	1.110	330	259	1.791
Öffentliches Sparen/EW (€, 2010)	65	-908	10	50	524	421	187	339	200
Durchschnittliche Veränderung	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
BRP/EW (% , 2003-2008)	3,4	4,6	4,8	4,9	4,9	4,8	4,4	4,7	3,1
Kaufkraft/EW (% , 2008-2011)	2,4	1,9	2,2	2,3	1,6	2,1	1,6	2,3	1,7
N. Wohneinh./10.000 EW (% , 2007-2009)	-2,8	4,8	-12,5	0,0	0,3	-11,3	-6,6	-9,7	n.a.
Öffentl. Schuldenst./EW (% , 2007-2010)	3,4	18,1	20,0	79,6*	23,8	44,6	9,4	6,6	29,1
Öffentl. Sparen/EW (€, 2008-2010)	-57	-558	-6	-152	-49	28	-147	-169	-184

Quellen: Statistik Austria; Regiodata Research GmbH; eigene Berechnungen IHS Kärnten

*Der Wert für Oberösterreich basiert lediglich auf den Jahren 2009 und 2010, da Oberösterreich 2007 und 2008 eine Nullverschuldung aufwies.

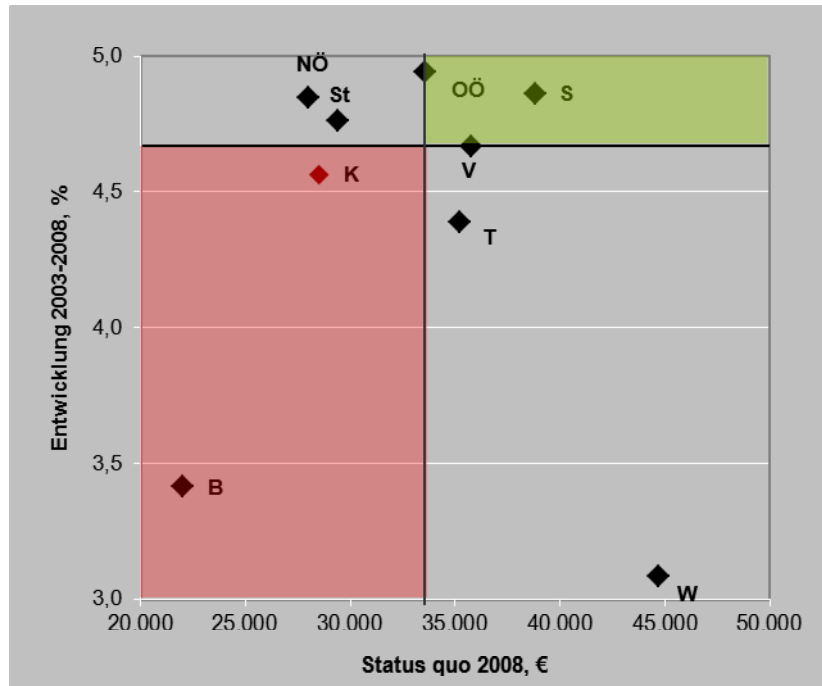
Die Bruttowertschöpfung, als zentraler Indikator des Wohlstandes einer Gesellschaft, weist auf ein eindeutiges Wohlstandsgefälle in Österreich hin. So erzielten die westlichen Bundesländer im Jahr 2008 ein überdurchschnittliches **Bruttoregionalprodukt je Einwohner** mit Werten von € 38.800 (Salzburg), € 35.800 (Vorarlberg) sowie € 35.200 (Tirol). Lediglich das Bundesland Wien konnte mit € 44.700 einen deutlich höheren Wert registrieren.¹⁸⁸ Liegt Oberösterreich mit € 33.600 Bruttowertschöpfung je Einwohner im österreichischen Durchschnitt, so ist dieser Wert für alle weiteren Bundesländer deutlich niedriger. Das Bundesland Kärnten findet sich dabei mit € 28.500 Bruttowertschöpfung pro Einwohner mit der Steiermark (€ 29.400) und Niederösterreich (€ 28.000) im selben Wertebereich; wesentlich stärker liegt das Burgenland mit einer Wertschöpfung von € 22.000 pro Einwohner zurück. Das Burgenland verzeichnete (gemeinsam mit Wien) auch die geringste wirtschaftliche Dynamik von 2003 bis 2008 (+3,4 % bzw. +3,1 % p.a.).¹⁸⁹ Die positivste wirtschaftliche Entwicklung wiesen die Bundesländer Oberösterreich, Salzburg, Niederösterreich und Steiermark mit einem jährlichen Zuwachs von 4,8 % bis 4,9 % auf. Kärnten verzeichnete ein durchschnittliches Wachstum von 4,6 % pro Jahr und lag damit knapp unter dem Durchschnitt.

Abbildung 71 kombiniert die aktuellen Werte und die Entwicklung des Bruttoregionalprodukts in einem Streudiagramm, welches vom jeweiligen Median in vier Quadranten unterteilt wird. Während Salzburg im grünen Quadranten zu finden ist, d.h. ein über dem Median liegendes Bruttoregionalprodukt als auch eine überdurchschnittliche Entwicklung verzeichnet, liegt Kärnten aufgrund eines unter dem Median liegenden Bestandwertes und einer unterdurchschnittlichen Entwicklung im Zeitraum 2003 bis 2008 gemeinsam mit dem Burgenland im roten Quadranten.

¹⁸⁸ Das deutlich über dem Durchschnitt liegende Bruttoregionalprodukt je Einwohner des Bundeslandes Wien spiegelt die zentralörtliche Funktion der Bundeshauptstadt wider.

¹⁸⁹ Zum Zeitpunkt der Erhebung lagen auch Werte für das Jahr 2009 vor; aufgrund eines Datenbruches sind diese jedoch lediglich mit jenen von 2007 und 2008 vergleichbar. Dies entspricht einem sehr kurzen Zeitraum, in welchem zudem die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise schlagend wurden. Daher wurden die Daten für die Jahre 2003 bis 2008 herangezogen.

Abbildung 71: Bruttoregionalprodukt/EW – Status quo (€) und Entwicklung (%)



Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

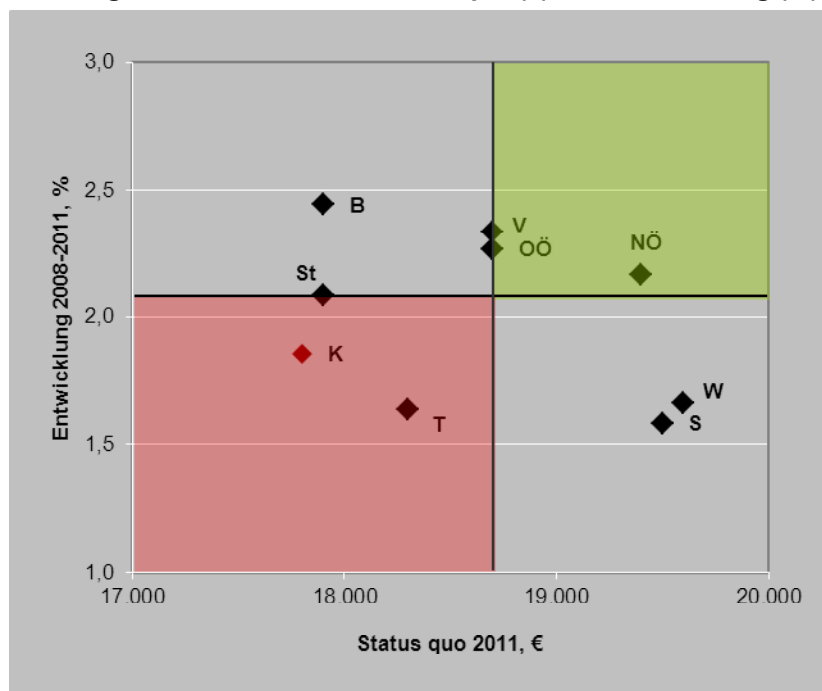
In Hinblick auf das Konsumpotential der Bevölkerung ist der Indikator **Kaufkraft** relevant; dieser ist in Abbildung 72 dargestellt und gibt Auskunft über das verfügbare Einkommen nach Abzug von Steuern sowie sonstigen Pflichtbeiträgen und nach Hinzurechnung finanzieller Transferleistungen. Die höchste Kaufkraft pro Einwohner ist – in Übereinstimmung mit dem Regionalprodukt – in den Bundesländern Wien (€ 19.600) und Salzburg (€ 19.500) zu finden. Zudem weist das Bundesland Niederösterreich (€ 19.400) eine überdurchschnittliche Kaufkraft auf. Deutlich unter dem Bundesländerdurchschnitt von € 18.600 finden sich wiederum die süd-östlichen Bundesländer Kärnten, Steiermark und Burgenland, wobei Kärnten mit € 17.800 die geringste Kaufkraft verzeichnet. Das Burgenland hat in den Jahren 2008 bis 2011 den höchsten durchschnittlichen Kaufkraftzuwachs von 2,4 % erreicht.¹⁹⁰ Die durchschnittliche Veränderungsrate für Kärnten betrug 1,9 % und lag damit knapp unter dem Bundesländermittel von 2,0 %, wobei Salzburg (1,6 %), Tirol (1,6 %) und Wien (1,7 %) eine noch geringere Dynamik aufwiesen.

Als weiterer Wohlstandsindikator wurde die Errichtung neuer Wohneinheiten herangezogen. Am meisten **neue Wohneinheiten je 10.000 Einwohner** wies im Jahr 2009 das Bundesland Tirol auf (80 je 10.000 Einwohner), gefolgt von Vorarlberg und Salzburg (75 bzw. 69 je 10.000 Einwohner), während die Steiermark mit 41 Einheiten das Schlusslicht bildet. Dies zeigt auch hier ein deutliches West-Ost-Gefälle, wobei für Wien keine Werte verfügbar sind. Kärnten liegt mit 55 neuen Wohneinheiten je 10.000 Einwohner im Mittelfeld. Kärnten ist jedoch jenes Bundesland, welches von 2007 bis 2009 mit einer durchschnittlichen Zuwachsra-

¹⁹⁰ Für die Positionsverbesserung des Burgenlandes als auch die überdurchschnittliche Kaufkraft in Niederösterreich spielen die Einkommen, die in den Umlandgemeinden von Wien erzielt werden, eine wesentliche Rolle.

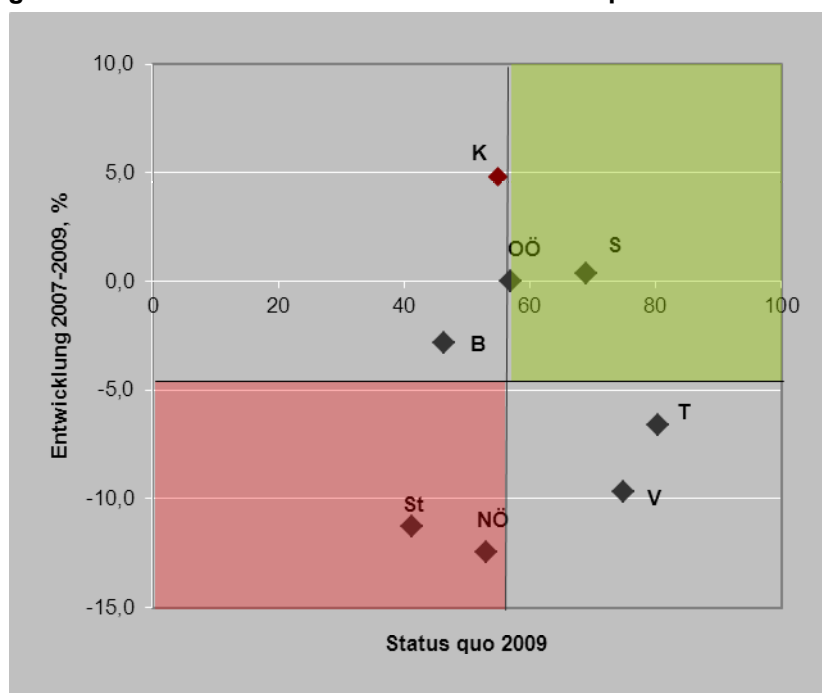
te von 4,8 % die weitaus höchste Zunahme der Wohnbauaktivität verzeichnete. Abgesehen von einer relativ konstanten Entwicklung in Salzburg (+0,3 %) und Oberösterreich (0,0 %) ist für alle weiteren Bundesländer ein Rückgang der Fertigstellung von Wohneinheiten feststellbar. Am stärksten davon betroffen zeigen sich die Bundesländer Niederösterreich und Steiermark mit durchschnittlichen Rückgängen von 12,5 % bzw. 11,3 % (vgl. Abbildung 73).

Abbildung 72: Kaufkraft/EW – Status quo (€) und Entwicklung (%)



Quelle: Regiodata Research GmbH; eigene Berechnungen IHS Kärnten

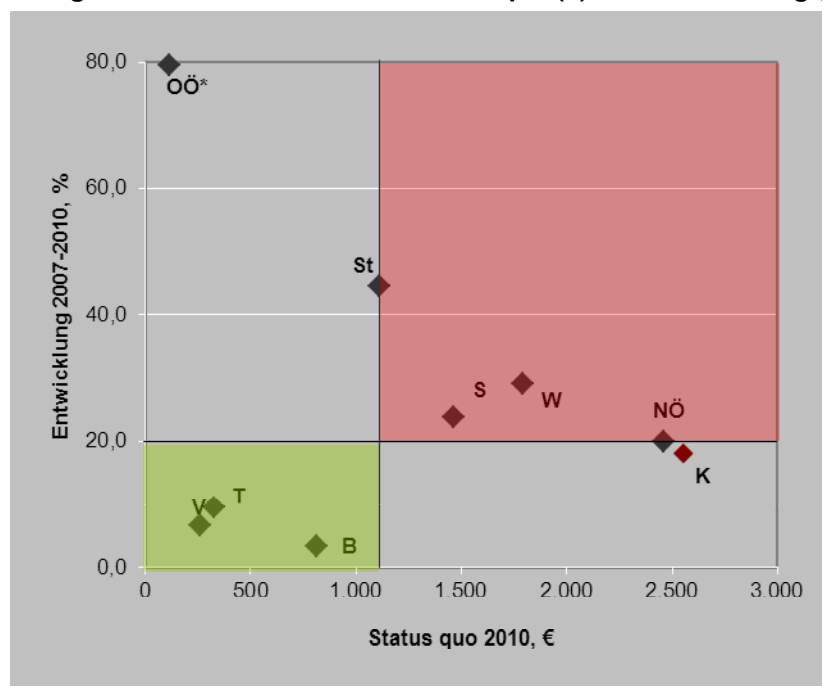
Abbildung 73: Neue Wohneinheiten/10.000 EW – Status quo und Entwicklung (%)



Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Neben dem privaten Wohlstand der Bevölkerung der Bundesländer kann der öffentliche Wohlstand in Form der Finanzsituation der Bundesländer als Indikator herangezogen werden. Kärnten wies mit € 2.552 den höchsten öffentlichen Schuldenstand je Einwohner im Jahr 2010 auf.¹⁹¹ Einen ähnlich hohen Schuldenstand weist Niederösterreich mit € 2.458 auf. Der Schuldenstand in den Bundesländern Wien (€ 1.791/EW), Salzburg (€ 1.463/EW) und Steiermark (€ 1.110/EW) liegt deutlich unter jenem von Kärnten und Niederösterreich. Unterdurchschnittliche Werte weisen auch die verbleibenden Bundesländer Burgenland (€ 813/EW), Tirol (€ 330/EW), Vorarlberg (€ 259/EW) und Oberösterreich (€ 117/EW) auf. Oberösterreich ist dabei nicht nur das Bundesland mit der geringsten Pro-Kopf-Verschuldung; es hatte von 2002 bis 2008 sogar eine Neuverschuldung von Null aufzuweisen.

Abbildung 74: Schuldenstand/EW – Status quo (€) und Entwicklung (%)



Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

*Der Wert für Oberösterreich basiert lediglich auf den Jahren 2009 und 2010, da Oberösterreich 2007 und 2008 eine Nullverschuldung aufwies.

Die höchste Zunahme der Pro-Kopf-Verschuldung von 2007 bis 2010 verzeichnete – ohne Einbezug von Oberösterreich¹⁹² – die Steiermark mit einer durchschnittlichen Zuwachsrate von 44,6 %; auch die Bundesländer Wien (29,1 %) und Salzburg (23,8 %) weisen einen hohen durchschnittlichen Anstieg der Pro-Kopf-Verschuldung auf. Kärnten (18,1 %) wies über den betrachteten Zeitraum eine leicht unterdurchschnittliche Dynamik der Pro-Kopf-Verschuldung auf; für die Bundesländer Tirol (9,4 %), Vorarlberg (6,6 %) und Burgenland

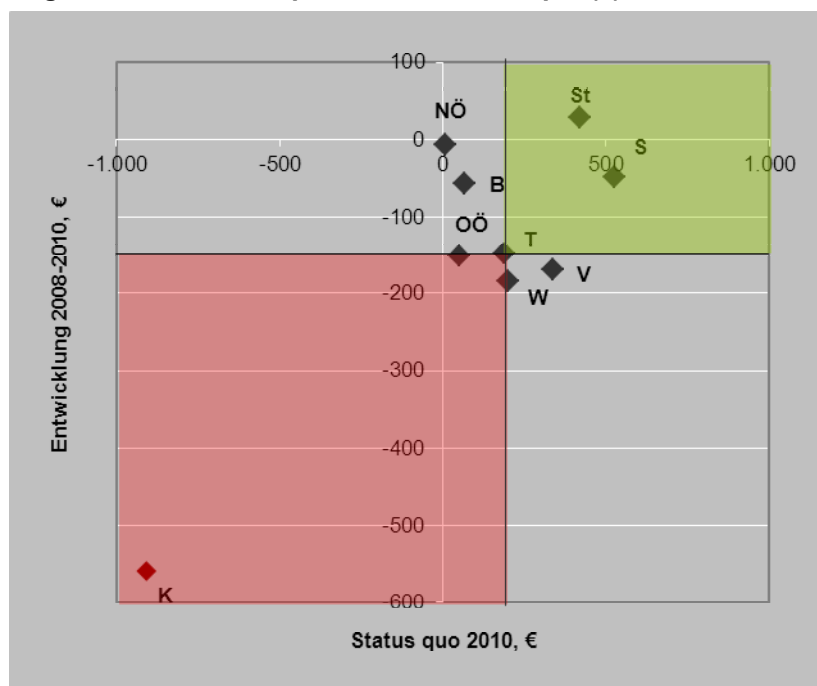
¹⁹¹ Für den Indikator Öffentlicher Schuldenstand wurde der Schuldenstand der Länder laut Rechnungsabschluss herangezogen.

¹⁹² Da Oberösterreich in den Jahren 2007 und 2008 eine Nullverschuldung aufwies, konnten für die Berechnung der dynamischen Entwicklung lediglich die Jahre 2009 und 2010 berücksichtigt werden, wodurch ein Vergleich mit den weiteren Bundesländern nicht sinnvoll ist.

(3,4 %) zeigt sich ein relativ geringer Schuldenanstieg. Die positive Position der genannten drei Bundesländer ist auch in Abbildung 74 ersichtlich: Vorarlberg, Tirol und Burgenland liegen im Quadranten der „Leader“, während Salzburg und Wien sich im roten Bereich finden, d.h. im Jahr 2010 einen über dem Median liegenden Schuldenstand als auch von 2007-2010 eine über dem Median liegende Zunahme der Pro-Kopf-Verschuldung aufwiesen.¹⁹³ Kärnten hält zwar die höchste Pro-Kopf-Verschuldung, verzeichnete jedoch im Bundesländervergleich einen geringeren Anstieg der Verschuldung.

Das Ergebnis der laufenden Gebarung, definiert als „**Öffentliches Sparen**“, ist ein Indikator für jene Finanzmittel, welche dem Bundesland für Investitionen oder zum Schuldenabbau zur Verfügung stehen. Von 2008 bis 2010 verzeichnete Kärnten einen durchschnittlichen jährlichen Rückgang des Ergebnisses der laufenden Gebarung (€ -558 pro Einwohner) und lag damit an letzter Position; zudem war Kärnten im Jahr 2010 das einzige Bundesland mit einem negativen Saldo von € -908 pro Einwohner. Überdurchschnittlich war im Jahr 2010 das Ergebnis der laufenden Gebarung in den Bundesländern Salzburg (€ 524 pro Einwohner), Steiermark (€ 421 pro Einwohner) und Vorarlberg (€ 339 pro Einwohner). Die Steiermark ist dabei auch jenes Bundesland, welches von 2008 bis 2010 als einziges Bundesland eine durchschnittliche Zunahme des Ergebnisses der laufenden Gebarung von € 28 pro Kopf erzielte. Auch Niederösterreich erreichte mit € -6 pro Einwohner einen vergleichsweise guten Wert (vgl. Abbildung 75).

Abbildung 75: Öffentliches Sparen/EW – Status quo (€) und Entwicklung (€)



Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

¹⁹³ Die Berechnung des Medians erfolgte aufgrund des differenzierten Zeithorizonts ohne Berücksichtigung des Bundeslandes Oberösterreich.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Kärnten bei der Ist-Situation und bei der Dynamik der gewählten Wohlstandsindikatoren im Fall von drei der fünf Indikatoren (Bruttoregionalprodukt, Kaufkraft und Öffentliches Sparen) eine deutliche Verbesserung erreichen muss, da sowohl der aktuelle Wert als auch die Entwicklung unterdurchschnittlich sind. Zwei der fünf Indikatoren zeigen eine neutrale Performance; das sind die Indikatoren Neue Wohneinheiten pro 10.000 Einwohner sowie Öffentlicher Schuldenstand pro Einwohner (vgl. Tabelle 48).

Tabelle 48: Zusammenfassende Performance: Wohlstand

Wohlstand	Kärnten
Bruttoregionalprodukt	↓
Kaufkraft	↓
Neue Wohneinheiten	↔
Öffentlicher Schuldenstand	↔
Öffentliches Sparen	↓

Quelle: eigene Berechnungen IHS Kärnten

9.3 Arbeitsmarkt

Um einen vergleichenden Einblick in die Arbeitsmarktsituation Kärntens zu erlangen, wurden die Kennzahlen Arbeitslosenquote, Jugendarbeitslosenquote, Erwerbsquote, Akademikerquote und Kinderbetreuungsquote erhoben (vgl. Tabelle 49).

Tabelle 49: Kennzahlen Arbeitsmarkt

Bestand	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Arbeitslosenquote (% , 2011)	7,5	8,9	6,8	4,2	4,5	6,4	5,9	5,6	9,2
Jugendarbeitslosenquote (% , 2011)	9,1	8,8	7,8	5,1	4,8	6,7	6,1	5,4	11,3
Erwerbstätigenquote (% , 2010)	71,3	69,5	72,3	74,1	74,2	71,7	74,2	74,2	67,8
Akademikerquote (% , 2009)	7,0	9,3	8,7	8,4	10,8	9,9	9,7	8,3	18,6
Kinderbetreuungsquote (% , 2010)	6,9	11,5	7,6	6,4	11,8	2,9	8,1	6,2	55,0
Durchschnittliche Veränderung	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Arbeitslosenquote (%P, 2008-2011)	0,07	0,53	0,33	0,23	0,17	0,07	0,20	0,03	0,43
Jugendarbeitslosenquote (%P, 2008-2011)	0,17	0,53	0,43	0,33	0,20	0,03	0,27	-0,07	0,73
Erwerbstätigenquote (%P, 2007-2010)	-0,40	0,30	-0,17	0,00	-0,07	0,33	0,30	0,30	0,27
Akademikerquote (%P, 2006-2009)	0,20	0,30	0,23	0,47	0,23	0,40	0,50	0,17	0,20
Kinderbetreuungsquote (%P, 2006-2010)	1,00	0,76	1,29	1,01	0,90	0,34	0,76	0,75	3,41

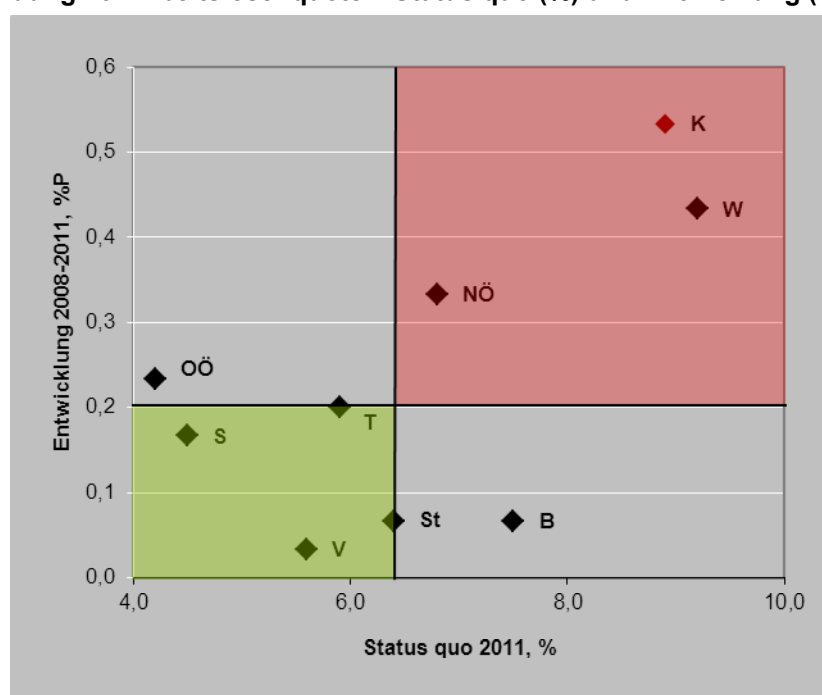
Quellen: AMS; Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

In Hinblick auf die **Arbeitslosenquote**¹⁹⁴ zeigt sich für das Jahr 2011, dass diese in Kärnten mit 8,9 % vergleichsweise hoch ist; lediglich Wien erreicht mit 9,2 % einen höheren Wert. Die geringste Arbeitslosigkeit war im Jahr 2011 in Oberösterreich mit 4,2 % zu finden und auch

¹⁹⁴ Herangezogen wird die nationale Berechnung der Arbeitslosenquote, d.h. die arbeitslosen Personen werden dem Arbeitskräftepotential gegenüber gestellt (vgl. AMS, 2011, S. 19).

Salzburg verzeichnete eine Arbeitslosigkeit unter 5 %; der Mittelwert lag bei 6,6 %. Mit einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme der Arbeitslosigkeit um 0,53 Prozentpunkte hat sich die Position Kärntens im Zeitraum 2008 bis 2011 im Bundesländervergleich nicht verbessert. Die geringste Zunahme der Arbeitslosenquote fand sich in den vergangenen drei Jahren in den Bundesländern Vorarlberg (+0,03 %P) sowie Burgenland und Steiermark (+0,07 %P). Das Bundesland Kärnten weist damit eine relativ hohe Arbeitslosenquote auf und verzeichnete den höchsten jährlichen Zuwachs der Arbeitslosenquote im Bundesländervergleich von 2008 bis 2011.¹⁹⁵ Abbildung 76 zeigt die Position und die negative Dynamik am Kärntner Arbeitsmarkt; auch die Bundesländer Wien und Niederösterreich weisen eine über dem Median liegende Arbeitslosigkeit und Dynamik auf. Vergleichsweise positiv ist die Lage von Salzburg und Vorarlberg; diese Bundesländer befinden sich im grünen Quadranten, d.h. sie weisen eine unterdurchschnittliche Arbeitslosenquote und die positivste Entwicklung der Arbeitslosigkeit auf.

Abbildung 76: Arbeitslosenquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)



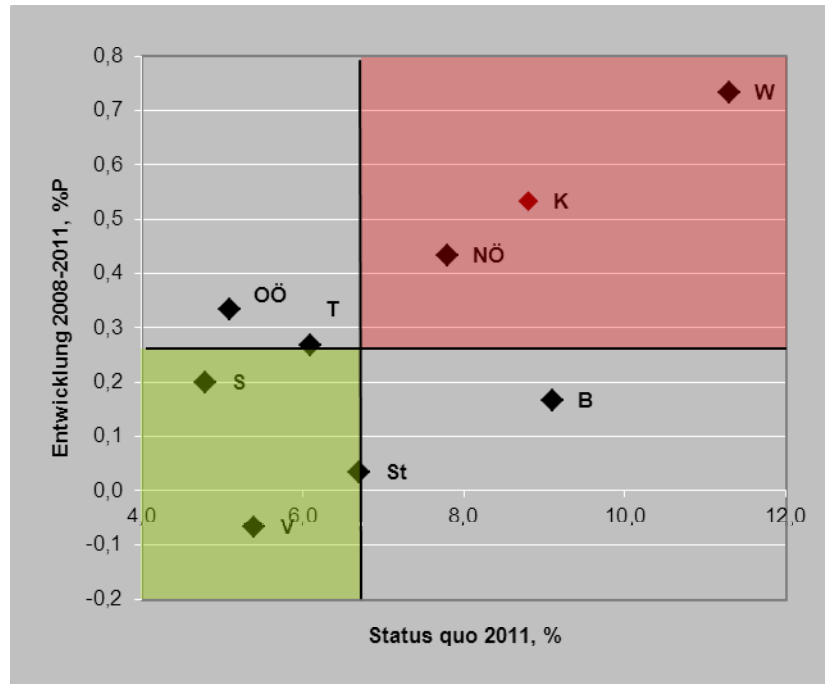
Quelle: AMS; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Die Jugendarbeitslosigkeit (15-24 Jahre) liegt mit 8,8 % in Kärnten ebenfalls über dem Durchschnitt von 7,2 %. Eine höhere **Jugendarbeitslosenquote** wiesen im Jahr 2011 die Bundesländer Burgenland (9,1 %) und Wien (11,3 %) auf. Die geringste Jugendarbeitslosigkeit ist in Salzburg (4,8 %) zu finden; auch Oberösterreich (5,1 %) und Vorarlberg (5,4 %) weisen geringe Werte auf. Vorarlberg ist dabei das einzige Bundesland, welches von 2008 bis 2011 einen leichten jährlichen Rückgang der Jugendarbeitslosenquote von 0,07 Prozent-

¹⁹⁵ Auch bei einer Betrachtung über einen längeren Zeitraum zeigt sich, dass sich die Arbeitslosigkeit in Kärnten gegenüber dem Österreich-Durchschnitt nicht reduziert hat. So betrug die Differenz der Arbeitslosenquote in Kärnten zum Österreichdurchschnitt im Jahr 2001 rund 1,6 Prozentpunkte, reduzierte sich bis 2005 auf knapp einen Prozentpunkt; stieg seit 2005 jedoch wieder auf über zwei Prozentpunkte an.

punkten verzeichnete. Auch die de facto stagnierende Entwicklung in der Steiermark von 0,03 Prozentpunkten ist hervorzuheben. Überdurchschnittlich hat sich – wie in Abbildung 77 ersichtlich – die Jugendarbeitslosigkeit in Oberösterreich (+0,33 %P), Niederösterreich (+0,43 %P), Kärnten (+0,53 %P) und Wien (+0,73 %P) entwickelt.

Abbildung 77: Jugendarbeitslosenquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)

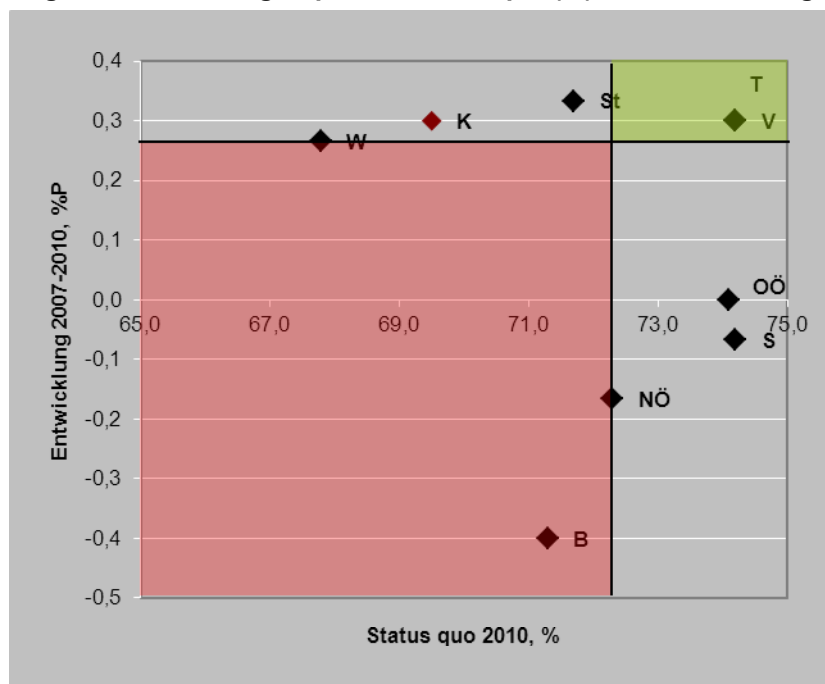


Quelle: AMS; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Die relativ hohe Arbeitslosenquote des Bundeslandes Kärnten korreliert mit der vergleichsweise niedrigen **Erwerbstätigenquote**¹⁹⁶: Lag die Erwerbstätigenquote im Jahr 2010 im Bundesländerdurchschnitt bei 72,1 %, verzeichnete Kärnten einen Wert von 69,5 %. Eine niedrigere Quote wird für das Bundesland Wien (67,8 %) ausgewiesen; den höchsten Wert erreichen mit 74,2 % die Bundesländer Salzburg, Tirol und Vorarlberg, gefolgt von 74,1 % in Oberösterreich. Die positivste Entwicklung der Erwerbstätigenquote in den Jahren 2007 bis 2010 ist für das Bundesland Steiermark mit einem jährlichen Anstieg von 0,33 Prozentpunkten ersichtlich. Kärnten weist gemeinsam mit Tirol und Vorarlberg den zweithöchsten Zuwachs von 0,30 Prozentpunkten auf, gefolgt von Wien mit 0,27 Prozentpunkten. Während Oberösterreich eine konstante Entwicklung der Erwerbstätigenquote aufweist, nahm diese im Beobachtungszeitraum in Salzburg (-0,07 %P), Niederösterreich (-0,17 %P) und dem Burgenland (-0,40 %P) im Jahresdurchschnitt ab (vgl. Abbildung 78).

¹⁹⁶ Die Erwerbstätigenquote wird nach dem Labour-Force-Konzept berechnet. Darin ist der Anteil Erwerbstätiger an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) in Privathaushalten abgebildet. Präsenz- und Zivildienstler sind nicht erfasst. Als erwerbstätig gilt eine Person, sofern diese mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet (vgl. Statistik Austria, 2011a, S. 81).

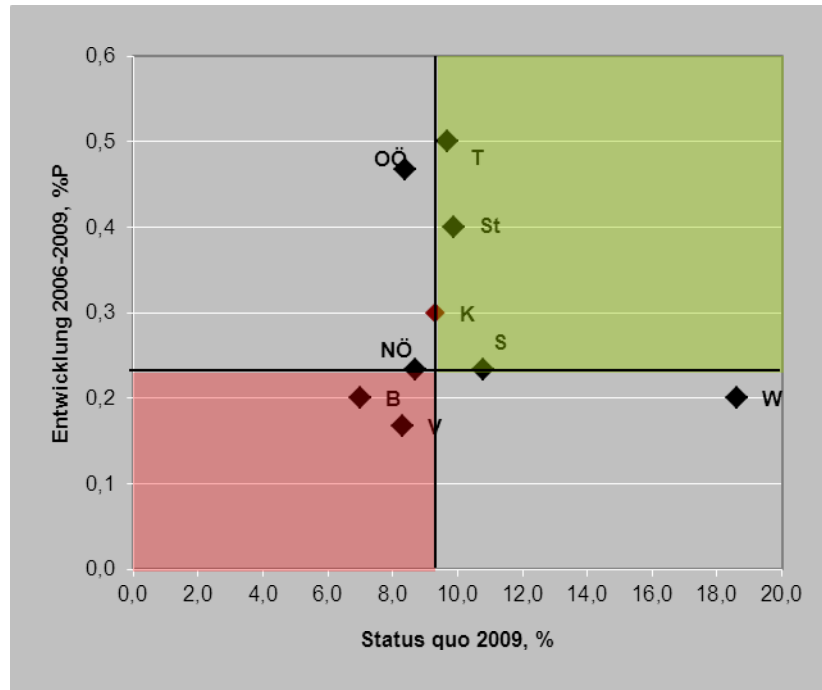
Abbildung 78: Erwerbstätigenquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)



Quelle: AMS; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Als weitere Kennzahl für den Bereich Arbeitsmarkt wurde die **Akademikerquote** herangezogen, als Indikator für den Bildungsstand des Erwerbspotentials bzw. die Verfügbarkeit Hochqualifizierter im Bundesland. Erwartungsgemäß weist das Bundesland Wien mit einem Anteil an Akademikern von 18,6 % im Jahr 2009 den mit Abstand höchsten Wert auf; Salzburg liegt mit 10,8 % an zweiter Stelle. Alle weiteren Bundesländer reihen sich mit Werten zwischen 8,3 % und 9,9 % sehr eng aneinander; eine Ausnahme bildet das Burgenland mit einer Akademikerquote von 7,0 %. Das Bundesland Kärnten nimmt mit 9,3 % eine mittlere Position ein. In den Jahren 2006 bis 2009 ist die Akademikerquote in allen Bundesländern gestiegen. Das größte Wachstum verzeichnete mit einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg von 0,50 Prozentpunkten das Bundesland Tirol; gefolgt von Oberösterreich (+0,47 %P) und der Steiermark (+0,40 %P). Auch Kärnten weist mit einer durchschnittlichen Veränderung von 0,30 Prozentpunkten einen vergleichsweise hohen Wert auf; alle weiteren Bundesländer erreichten lediglich einen Zuwachs zwischen 0,17 und 0,23 Prozentpunkten. Die positive Lage Kärntens im Bundesländervergleich ist auch in Abbildung 79 ersichtlich: Kärnten grenzt an den „Leader-Bereich“ an, während das Burgenland und Vorarlberg unter den Medianwerten liegen.

Abbildung 79: Akademikerquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)



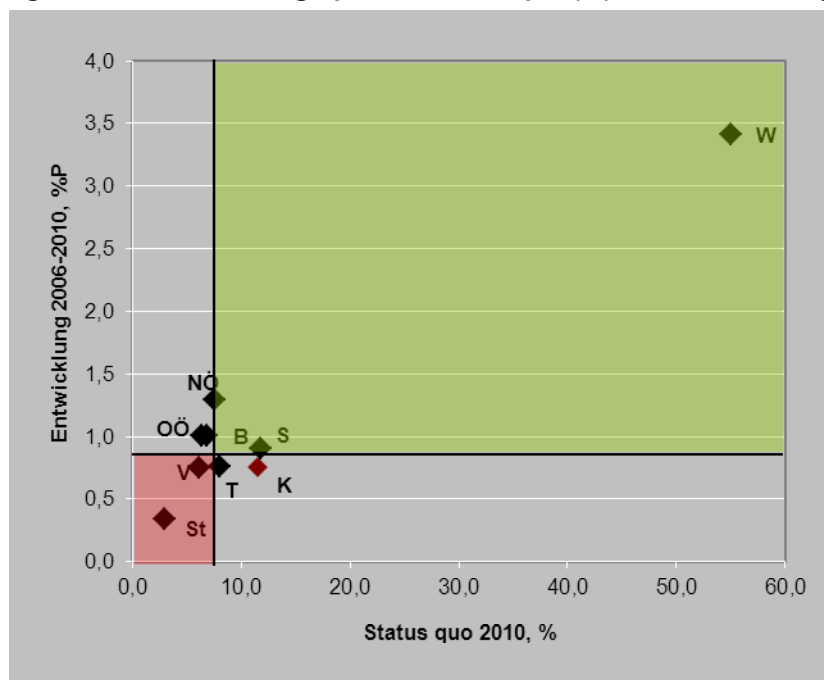
Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Neben der Verfügbarkeit hoch qualifizierter Arbeitskräfte stellt auch die Verfügbarkeit einer Kinderbetreuung einen wesentlichen Indikator der Arbeitsmarktsituation dar: Frauen mit Kindern im jungen Alter weisen eine niedrige Erwerbstätigenquote auf, geben jedoch häufig an, gerne arbeiten zu wollen, sofern es geeignete Kinderbetreuungsplätze gäbe.¹⁹⁷ Von Interesse ist hier insbesondere die Betreuung von vorschulischen Kindern, d.h. der 0-5-Jährigen. Als Indikator herangezogen wird der Vereinbarkeitsindikator für Beruf und Familie (VIF). Eine VIF-konforme Kinderbetreuung liegt vor, sofern diese mit der Vollbeschäftigung der Eltern vereinbar ist.¹⁹⁸ Die mit großem Abstand höchste **VIF-Kinderbetreuungsquote** erreicht das Bundesland Wien mit 55,0 %. Im Bundesländervergleich ebenfalls hoch sind die Betreuungsquoten der 0-5-Jährigen in Salzburg (11,8 %) und Kärnten (11,5 %). In allen weiteren Bundesländern nehmen lediglich zwischen 6,4 % (Oberösterreich) und 8,1 % (Tirol) der 0-5-jährigen Kinder eine VIF-konforme Kinderbetreuung in Anspruch. Die mit Abstand geringste VIF-Kinderbetreuungsquote erreicht mit 2,9 % die Steiermark, wobei dieses Bundesland auch die geringste positive Entwicklung (+0,34 %P) in den Jahren 2006 bis 2010 verzeichnete. Die stärkste Verbesserung ist für Wien feststellbar (+3,41 %P). Kärnten liegt mit einem durchschnittlichen Plus von 0,76 Prozentpunkten geringfügig unter dem Median von 0,90 Prozentpunkten (vgl. Abbildung 80).

¹⁹⁷ Für nähere Informationen zur Erwerbsbeteiligung von Frauen sowie Unterschieden in der Erwerbsbeteiligung in Abhängigkeit von Kindern im betreuungspflichtigen Alter vgl. Bliem, Aigner-Walder und Klinglmair (2012, S. 70ff).

¹⁹⁸ Dies setzt eine ganzjährige Betreuung durch qualifiziertes Personal mit einer maximalen Unterbrechung von 5 Wochen im Kindergarten voraus, wobei eine Öffnungszeit von min. 45 Stunden wöchentlich bzw. 9,5 Stunden an vier Tagen der Woche und ein Angebot an Mittagessen gegeben sein muss (vgl. Statistik Austria, 2011b, S. 11).

Abbildung 80: Kinderbetreuungsquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)



Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Kärnten bei zwei von fünf Indikatoren, der Arbeitslosen- und der Jugendarbeitslosenquote, eine negative Performance zeigt, d.h. dass sowohl der aktuelle Wert als auch die Entwicklung unter dem Bundesländermedian liegen. Drei von fünf Indikatoren (Erwerbstätigen-, Akademiker- und Kinderbetreuungsquote) weisen eine neutrale Performance auf, d.h. einen unterdurchschnittlichen Bestandswert und eine überdurchschnittlich positive Entwicklung (Erwerbstätigenquote), einen durchschnittlichen Bestandswert und eine überdurchschnittliche Entwicklung (Akademikerquote) oder einen überdurchschnittlichen Bestandswert und eine unterdurchschnittliche Entwicklung (Kinderbetreuungsquote) (vgl. Tabelle 50).

Tabelle 50: Zusammenfassende Performance: Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt	Kärnten
Arbeitslosenquote	↓
Jugendarbeitslosenquote	↓
Erwerbstätigenquote	↔
Akademikerquote	↔
Kinderbetreuungsquote	↔

Quelle: eigene Berechnungen IHS Kärnten

9.4 Wirtschaftsdynamik

Für den Bereich Wirtschaftsdynamik wurden die Kennzahlen Gründungsintensität, Exportquote, F&E-Quote, Insolvenzen und Erfindungsmeldungen erhoben (vgl. Tabelle 51).

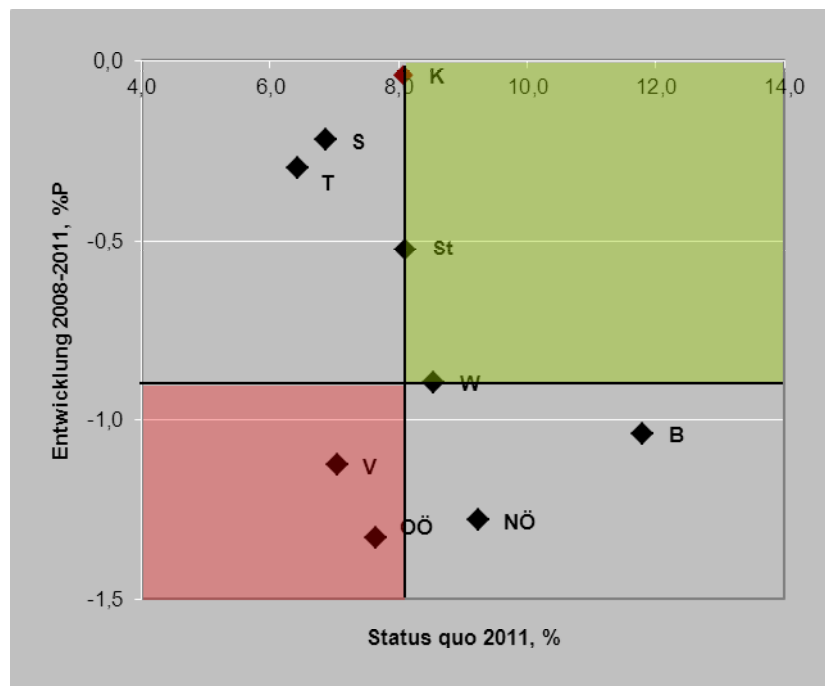
Tabelle 51: Kennzahlen Wirtschaftsdynamik

Bestand	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Gründungsintensität (% , 2011)	11,8	8,1	9,2	7,7	6,9	8,1	6,4	7,0	8,6
Insolvenzen (je 1.000 Untern., 2011)	13	16	15	15	15	17	13	13	23
Exportquote (% , 2009)	17,6	26,3	35,1	47,7	30,4	33,9	36,5	49,6	17,3
F&E-Quote (% , 2009)	0,7	2,5	1,5	2,6	1,4	4,3	2,8	1,6	3,5
Erfindungsmeld. (je 100.000 EW, 2011)	14	23	27	51	27	37	24	64	26
Durchschnittliche Veränderung	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Gründungsintensität (%P, 2008-2011)	-1,04	-0,04	-1,28	-1,33	-0,22	-0,53	-0,30	-1,13	-0,90
Insolvenzen (% , 2008-2011)	-10,8	-4,0	0,2	0,0	-3,6	-1,1	-5,8	-6,3	0,1
Exportquote (%P, 2007-2009)	-2,06	-4,54	-2,23	-4,02	-4,39	-6,30	-2,65	-5,01	-1,69
F&E-Quote (%P, 2004-2009)	0,08	0,12	0,18	0,21	0,10	0,26	0,25	-0,15	0,14
Erfindungsmeldungen (% , 2007-2011)	2,9	-3,8	-2,1	0,0	-6,4	-1,3	0,9	7,2	-11,6

Quellen: WKO; Creditreform Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG; Statistik Austria; Österreichisches Patentamt; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Die **Gründungsintensität** misst den Anteil an Neugründungen am Stand aktiver Wirtschaftskammermitglieder und ist daher als relevanter Indikator für die wirtschaftliche Dynamik von Unternehmensgründungen anzusehen.

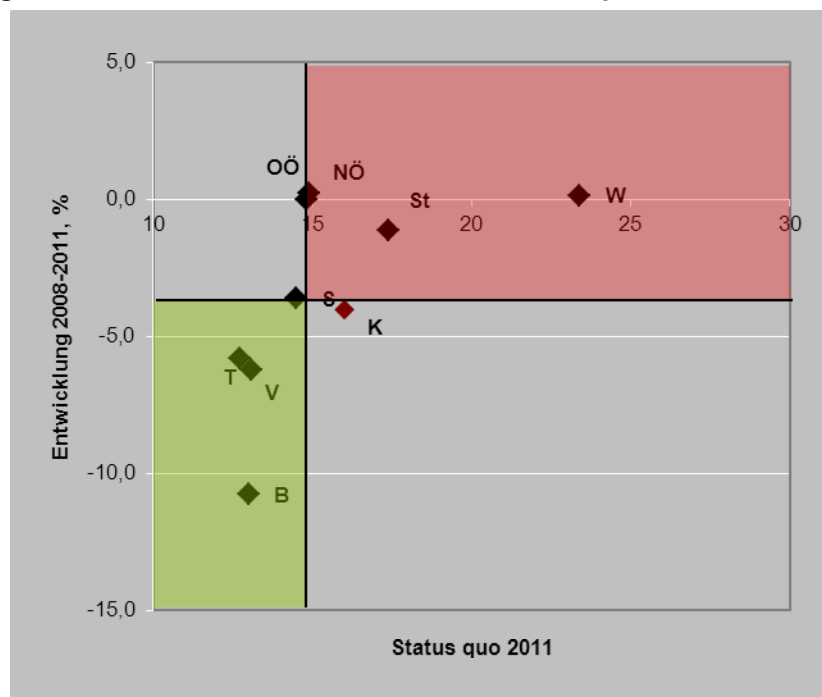
Abbildung 81: Gründungsintensität – Status quo (%) und Entwicklung (%P)



Quelle: WKO; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Kärnten liegt bei der Gründungsintensität im Jahr 2011 – gemeinsam mit der Steiermark – mit 8,1 % im österreichischen Mittel. Eine höhere Gründungsintensität weisen die Bundesländer Burgenland (11,8 %), Niederösterreich (9,2 %) und Wien (8,6 %) auf. Die geringste Gründungsintensität im Jahr 2011 lag in Tirol mit einem Wert von 6,4 % vor. Bei der durchschnittlichen Veränderung der Gründungsintensität zwischen 2008 und 2011 zeigt sich für alle Bundesländer ein negativer Wert, d.h. der Anteil an Neugründungen ist rückläufig. Dies gilt im Besonderen für das Bundesland Oberösterreich mit einem durchschnittlichen jährlichen Rückgang von 1,33 Prozentpunkten. Auch Niederösterreich (-1,23 %P), Vorarlberg (-1,13 %P) und Burgenland (-1,04 %P) wiesen zwischen 2008 und 2011 einen durchschnittlichen Rückgang der Gründungsintensität von über einem Prozentpunkt auf. Eine vergleichsweise positive Entwicklung ist in Kärnten feststellbar: mit einem durchschnittlichen Rückgang von 0,04 Prozentpunkten blieb die Gründungsintensität de facto konstant (vgl. Abbildung 81).

Abbildung 82: Insolvenzen/1.000 Unternehmen – Status quo und Entwicklung (%P)



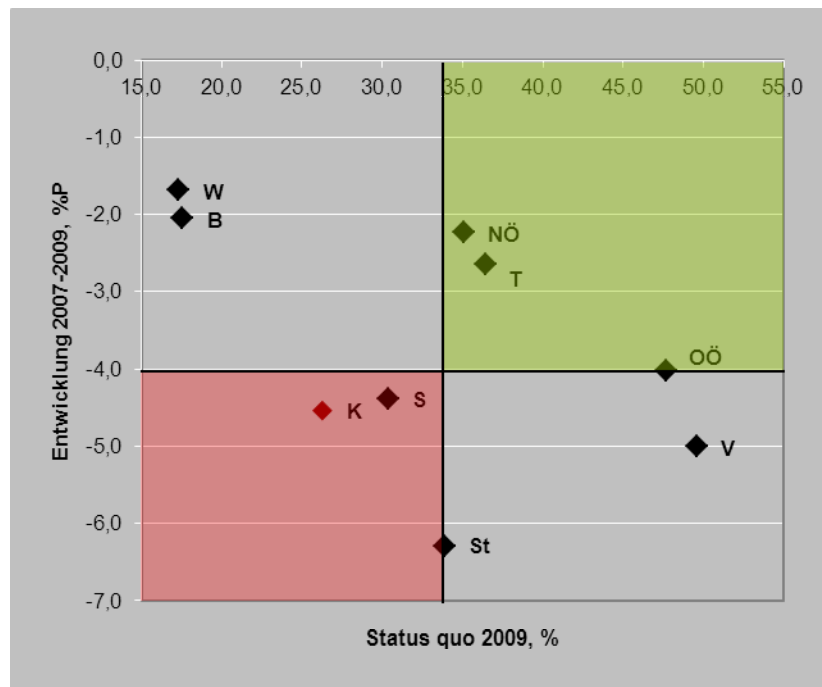
Quelle: Creditreform; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Die Gründungsintensität korreliert traditionell mit der Entwicklung der **Insolvenzen**. War die Gründungsintensität in Tirol am geringsten, so zeigt sich auch bei den Insolvenzen, dass Tirol – gemeinsam mit dem Burgenland und Vorarlberg – zu den Bundesländern mit den wenigsten Insolvenzen zählt: Im Jahr 2011 waren 13 von 1.000 Unternehmen insolvent. Während der Großteil der Bundesländer (darunter auch Kärnten) einen Wert zwischen 15 und 17 Insolvenzen je 1.000 Unternehmen aufwies, ist der höchste Anteil an Insolvenzen mit 23 je 1.000 Unternehmen in Wien zu finden (vgl. Abbildung 82). In Wien – als auch in Niederösterreich und Oberösterreich – hat sich die Anzahl an Insolvenzen je 1.000 Unternehmen in den Jahren 2008 und 2011 zudem relativ konstant entwickelt; alle weiteren Bundesländer verzeichneten eine durchschnittliche Abnahme an Insolvenzen. Die positivste Ent-

wicklung ist mit einem durchschnittlichen Rückgang von 10,8 % im Burgenland ersichtlich; doch auch in Kärnten kam es von 2008 bis 2011 zu einem Minus von 4,0 %.

Bei Betrachtung der **Exportquote** fallen die weit überdurchschnittlichen Werte von Vorarlberg (49,6 %) und Oberösterreich (47,7 %) auf; die durchschnittliche Exportquote der Bundesländer lag 2009 bei 32,7 %. Während auch Tirol (36,5 %), Niederösterreich (35,1 %) und die Steiermark (33,9 %) eine über dem Durchschnitt liegende Exportquote aufwiesen, fielen die Werte für das Burgenland (17,6 %) und Wien (17,3 %) sehr gering aus. Kärnten belegt mit einer Exportquote von 26,3 % Platz 7 im Bundesländervergleich und verzeichnete in der Wirtschaftskrise von 2007 bis 2009 eine leicht überdurchschnittliche negative Dynamik (-4,54 Prozentpunkte). Generell zeigt sich, dass sich in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise die Exportquote von 2007 bis 2009 in allen Bundesländern rückläufig entwickelte, wobei Wien mit -1,69 Prozentpunkten den geringsten mittleren Rückgang verzeichnete; Vorarlberg (-5,01 %P) und die Steiermark (-6,3 %P) den Höchsten (vgl. Abbildung 83).

Abbildung 83: Exportquote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)

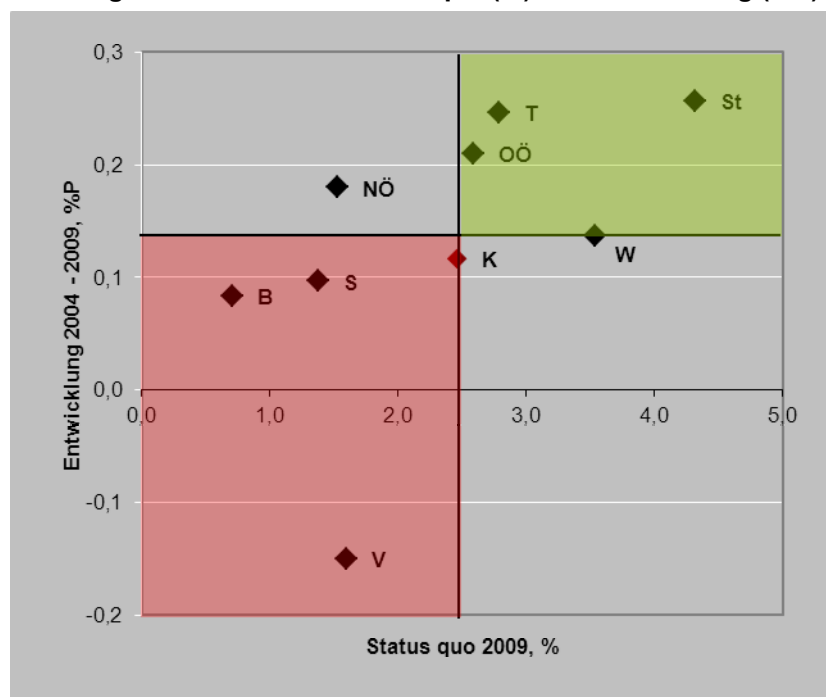


Quelle: WKO; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Im Bereich Forschung und Entwicklung zeichnete sich das Bundesland Kärnten 2009 durch eine im Durchschnitt liegende **F&E-Quote** von 2,5 % des Bruttoregionalproduktes aus. Eine höhere Quote erreichten lediglich die Bundesländer Steiermark (4,3 %) und Wien (3,5 %); Tirol (2,8 %) und Oberösterreich (2,6 %) wiesen mit Kärnten vergleichbare Werte auf. Während die F&E-Quote in den Ländern Salzburg, Niederösterreich und Vorarlberg zwischen 1,4 % und 1,6 % lag, waren die Ausgaben für Forschung und Entwicklung im Burgenland mit 0,7 % des BRP weit geringer als in allen anderen Bundesländern. Auch bei dynamischer Betrachtung zeigt sich die führende Position der Steiermark; die anteiligen Ausgaben für

Forschung und Entwicklung stiegen von 2004 bis 2009 um durchschnittlich 0,26 Prozentpunkte pro Jahr; lediglich Tirol erreicht mit 0,25 Prozentpunkten einen vergleichbar hohen Wert. Der Anstieg der F&E-Quote in Kärnten liegt mit einem Plus von 0,12 Prozentpunkten leicht unter dem Mittel; geringere Zuwächse wiesen Salzburg (+0,10 %P) und das Burgenland (+0,08 %P) auf, während es in Vorarlberg zu einem jährlichen Rückgang von 0,15 Prozentpunkten kam. Die weit abgeschlagene Position Vorarlbergs, die führende Position der Bundesländer Steiermark, Tirol und Oberösterreich sowie das im Mittelfeld situierte Bundesland Kärnten sind bei graphischer Aufbereitung der Daten noch besser ersichtlich (vgl. Abbildung 84).

Abbildung 84: F&E-Quote – Status quo (%) und Entwicklung (%P)

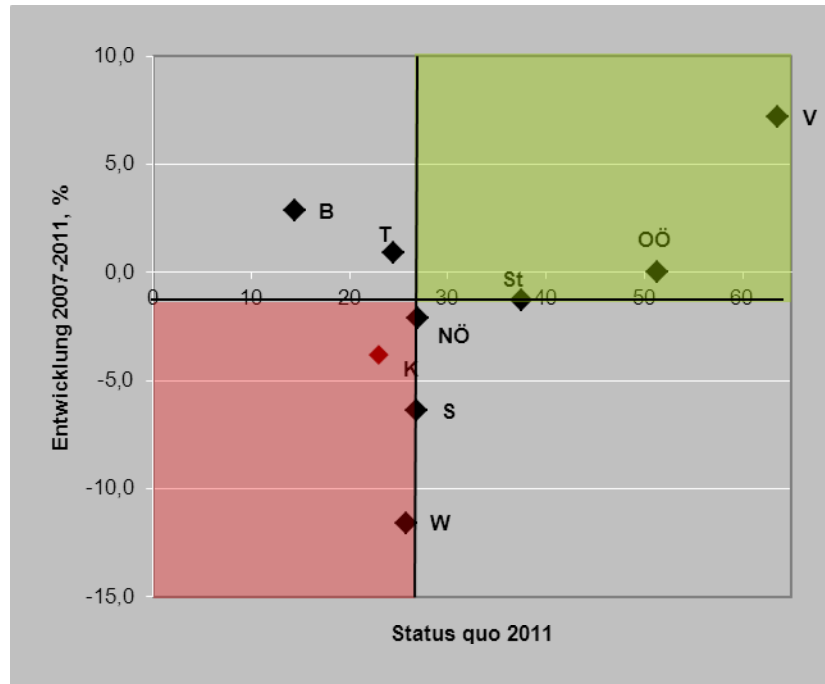


Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Angesichts der vergleichsweise geringen Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Vorarlberg überrascht die hohe Anzahl an Erfindungsmeldungen: so wurden im Jahr 2011 im westlichsten Bundesland Österreichs 64 Erfindungen je 100.000 Einwohner gemeldet; einen vergleichsweise hohen Wert erreichte mit 51 Erfindungen lediglich das Bundesland Oberösterreich. Während der Großteil der Bundesländer zwischen 23 (Kärnten) und 27 **Erfindungsmeldungen je 100.000 Einwohner** verzeichnet, liegt das Burgenland mit 14 Meldungen weit abgeschlagen. Lediglich die Steiermark konnte noch einen überdurchschnittlichen Wert von 37 Meldungen erzielen. Bei der Entwicklung der Erfindungsmeldungen von 2007 bis 2011 zeigen sich große Unterschiede zwischen den Bundesländern: So verzeichnete das Burgenland, trotz des geringen Bestandwertes im Jahr 2011, mit einem durchschnittlichen Anstieg der Erfindungsmeldungen von 2,9 % eine positive Entwicklung, die lediglich von Vorarlberg mit einem Plus von 7,2 % übertroffen wurde. Abgesehen von einer leichten Zuwachsrate in Tirol (0,9 %) und einer relativ konstanten Anzahl an Erfindungsmeldungen in

Oberösterreich kam es in allen anderen Bundesländern zu einem Rückgang an Erfindungsmeldungen zwischen 2007 und 2011. Dieser belief sich zwischen 1,3 % in der Steiermark und 11,6 % in Wien, wobei Kärnten von einem mittleren Rückgang von 3,8 % betroffen war (vgl. Abbildung 85).

Abbildung 85: Erfindungsmeldungen/100.000 EW – Status quo und Entwicklung (%P)



Quelle: Österreichisches Patentamt; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Die Kennzahlen im Bereich Wirtschaftsdynamik bescheinigen Kärnten damit eine mehrheitlich durchschnittliche Position im Bundesländervergleich. Dies gilt insbesondere für die Gründungsintensität, die Insolvenzen als auch die F&E-Quote. Während sich die Gründungsintensität als auch die Insolvenzen in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich gut entwickelt haben, zeigt sich bei der F&E-Quote eine unterdurchschnittliche Entwicklung. Das aktuelle Niveau und die zeitliche Entwicklung der Exportquote wie auch der Erfindungsmeldungen in Kärnten lassen hingegen Handlungsbedarf zur Stärkung der wirtschaftlichen Dynamik des Landes erkennen (vgl. Tabelle 52).

Tabelle 52: Zusammenfassende Performance: Wirtschaftsdynamik

Wirtschaftsdynamik	Kärnten
Gründungsintensität	↔
Insolvenzen	↔
Exportquote	↓
F&E-Quote	↔
Erfindungsmeldungen	↓

Quelle: eigene Berechnungen IHS Kärnten

9.5 Bevölkerung

Wesentliche Einflussgrößen für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes sind die Bevölkerungsentwicklung und die Bevölkerungsstruktur. Demographische Entwicklungen bestimmen die Anzahl und die Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung, die Lastenquotienten als wichtige Indikatoren für die Finanzierung des Sozialsystems und auch den Bildungsstand der Bevölkerung. Für den länderübergreifenden Vergleich wurden die Kennzahlen Geburtenbilanz, Wanderungsbilanz, Altenquotient, Studienabschlüsse sowie der Anteil auswärtiger Studierender herangezogen (vgl. Tabelle 53).

Tabelle 53: Kennzahlen Bevölkerung

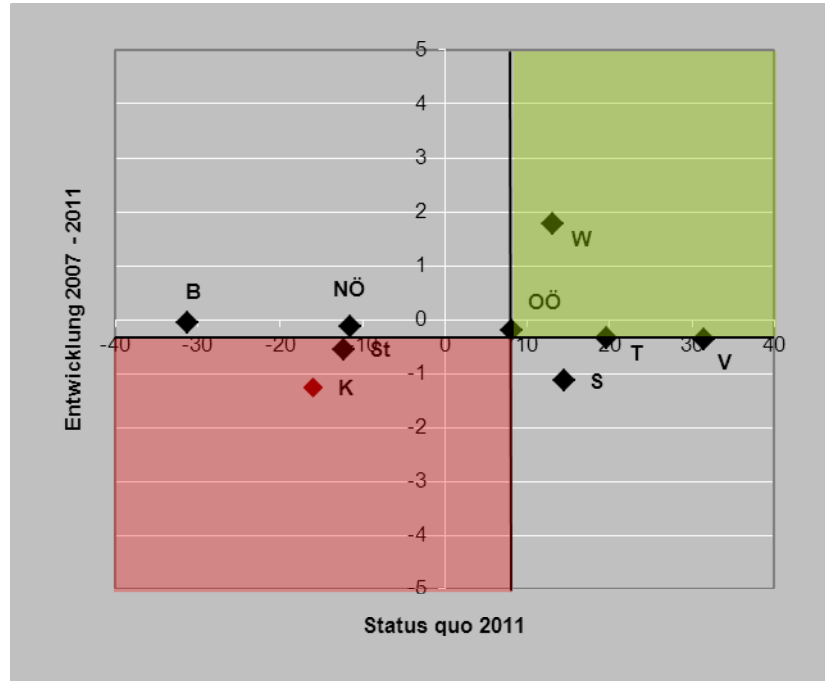
Bestand	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Geburtenbilanz (je 10.000 EW, 2011)	-31	-16	-11	8	14	-12	20	31	13
Wanderungsbilanz (je 10.000 EW, 2011)	75	7	44	19	30	32	39	15	84
Altenquotient (2010)	42	41	40	36	36	39	34	33	36
Studienabschlüsse (% , 2009/10)	37,0	49,2	42,1	43,3	52,1	43,0	43,2	38,0	57,7
Anteil auswärtiger Studierender (% , 2010/11)	73,2	25,4	49,1	32,6	61,8	40,4	56,6	31,2	60,1
Durchschnittliche Veränderung	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Geburtenbilanz (2007-2011)	0,0	-1,3	-0,1	-0,2	-1,1	-0,5	-0,3	-0,4	1,8
Wanderungsbilanz (2007-2011)	1,3	-4,9	-4,2	1,5	5,1	0,2	2,7	1,2	1,3
Altenquotient (% , 2007-2010)	2,1	2,0	1,5	1,5	2,5	1,2	1,9	2,4	0,6
Studienabschlüsse (%P, 2005/06-2009/10)	3,38	3,62	4,02	3,31	4,95	2,94	4,35	3,99	4,67
Anteil auswärtiger Stud. (%P, 2006/07-2010/11)	1,48	3,44	1,21	2,11	3,95	2,60	5,54	0,78	3,04

Quellen: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Wie Tabelle 53 zeigt, weisen vier Bundesländer in Österreich bereits eine negative **Geburtenbilanz** auf, d.h. die Anzahl der Todesfälle ist höher als jene der Geburten, mit der Konsequenz eines natürlichen Bevölkerungsrückgangs. Davon betroffen sind die Bundesländer Burgenland, Kärnten, Niederösterreich und die Steiermark.¹⁹⁹ Dabei hatte das Burgenland mit einer negativen Geburtenbilanz von 31 Personen je 10.000 Einwohnern im Jahr 2011 den größten Verlust aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung zu verzeichnen, gefolgt von Kärnten (-16), der Steiermark (-12) und Niederösterreich (-11). Die höchsten Zugewinne zeigen sich für die westlichen Bundesländer Vorarlberg (+31), Tirol (+20) und Salzburg (+14). Die Geburtenbilanz entwickelt sich dabei, mit der Ausnahme von Wien und einer durchschnittlich konstanten Entwicklung im Burgenland, in allen Bundesländern negativ. Während Wien von 2007 bis 2011 einen durchschnittlichen jährlichen Anstieg der Geburtenbilanz von 1,8 Personen pro 10.000 Einwohnern verzeichnete, nahm diese in Salzburg und Kärnten um 1,1 bzw. 1,3 Personen pro 10.000 Einwohnern ab (vgl. Abbildung 86).

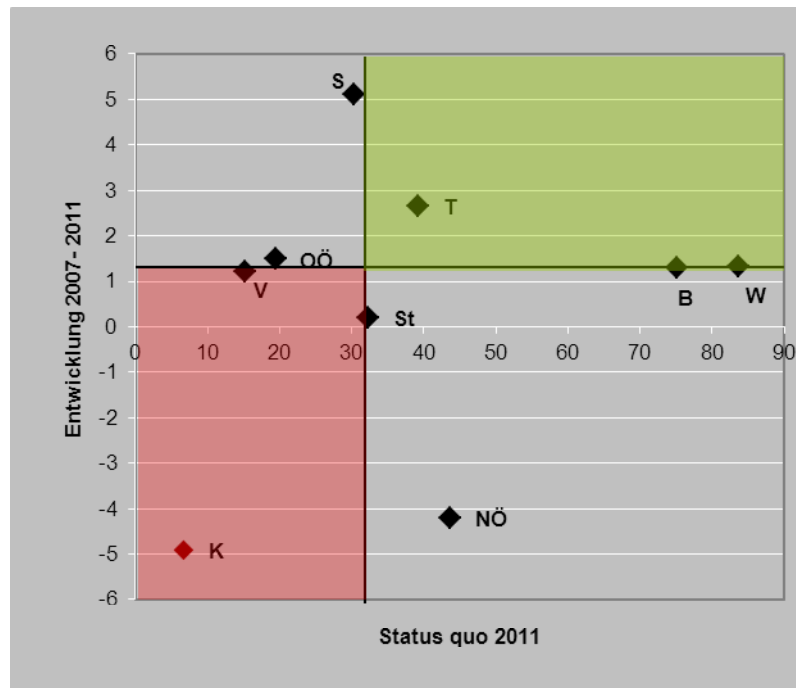
¹⁹⁹ Während das Burgenland bereits seit dem Jahr 1975 eine negative Geburtenbilanz aufweist, gilt dies für Niederösterreich (durchgehend) seit 1994, die Steiermark seit 1997 und Kärnten seit 1999. Siehe für Details zur Entwicklung der Geburtenbilanz der österreichischen Bundesländer Aigner und Döring (2010, S. 12ff).

Abbildung 86: Geburtenbilanz/10.000 EW – Status quo und Entwicklung



Quellen: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Abbildung 87: Wanderungsbilanz/10.000 EW – Status quo und Entwicklung

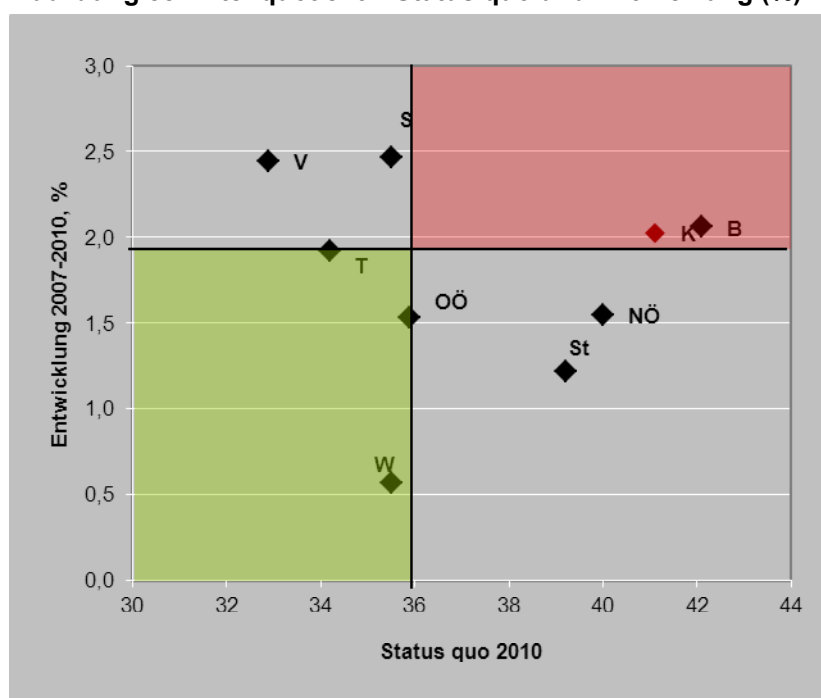


Quellen: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Neben der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten minus Sterbefälle) wird die Bevölkerungsdynamik der Bundesländer in starkem Maße durch internationale Wanderungsbewegungen sowie durch Wanderungen zwischen den Bundesländern bestimmt. In Hinblick auf diese Wanderungsbilanz zeigt sich für Kärnten im Zeitraum 2007 bis 2011 ein durchschnittlicher jährlicher Rückgang des Wanderungssaldos um 4,9 Personen pro 10.000 Einwohner;

auch das Bundesland Niederösterreich weist mit 4,2 Personen eine vergleichsweise negative Dynamik auf (vgl. Abbildung 87). Alle anderen Bundesländer verzeichneten einen positiven Trend, d.h. es kommt jährlich zu höheren Zugewinnen aus der **Wanderungsbilanz**. Die größten Profiteure sind dabei die Bundesländer Salzburg (+5,1 Personen) und Tirol (+2,7 Personen). Absolut betrachtet, wurden die höchsten Gewinne aus der Wanderungsbilanz im Jahr 2011 in Wien erzielt (+84 Personen je 10.000 Einwohner), gefolgt vom Burgenland mit 75 Personen. Die geringsten Zugewinne aus der Zu- und Abwanderung erreichte 2011 nach Oberösterreich (19 Personen) und Vorarlberg (15 Personen) das Bundesland Kärnten mit 7 Personen pro 10.000 Einwohner. Kärnten scheint damit ein vergleichsweise unattraktives Bundesland für Migrationsbewegungen zu sein.²⁰⁰

Abbildung 88: Altenquotient – Status quo und Entwicklung (%)



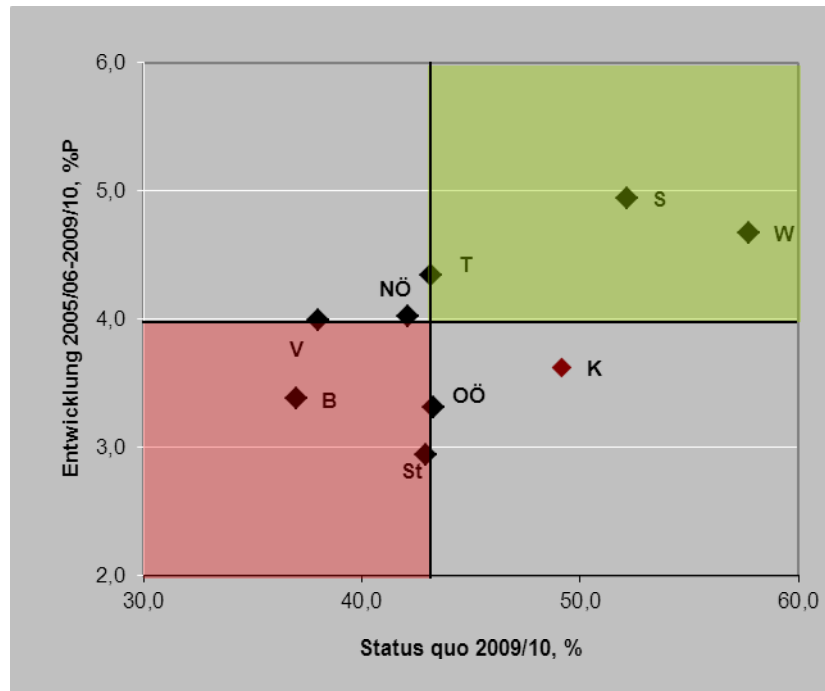
Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Der Rückgang an Geburten und der Anstieg der Lebenserwartung in Österreich führen zu einer Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung. Insbesondere der steigende Anteil älterer Personen stellt das Sozialsystem als auch den Arbeitsmarkt vor Herausforderungen. So entfallen in jenen Bundesländern, welche bereits seit Jahren eine negative Geburtenbilanz aufweisen, auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (15-60 Jahre) bereits rund 40 Personen im Alter von über 60 Jahren (Burgenland: 42; Kärnten: 41; Niederösterreich: 40; Steiermark: 39). Den geringsten **Altenquotienten** wiesen im Jahr 2010 die beiden westlichen Bundesländer Vorarlberg (33) und Tirol (34) auf. Von 2007 bis 2011 ist der Altenquotient in allen Bundesländern gestiegen, wobei der durchschnittliche Anstieg zwischen 0,6 %

²⁰⁰ Der geringe Zugewinn Kärntens aus der Wanderungsbilanz resultiert dabei in erster Linie aufgrund der negativen Binnenwanderungsbilanz des Landes (vgl. Bliem, Aigner-Walder und Klinglmair, 2012, S. 7ff sowie für Details zur internationalen und Binnenwanderungsbilanz im Bundesländervergleich Aigner und Döring, 2010, S. 17ff).

in Wien und 2,5 % in Salzburg ausmachte. Kärnten verzeichnete mit einer durchschnittlichen Zuwachsrate von 2,0 % einen überdurchschnittlichen Anstieg. Wie aus Abbildung 88 ersichtlich, befindet sich Kärnten damit gemeinsam mit dem Burgenland im roten Quadranten: sowohl die aktuelle Höhe als auch die Entwicklung des Altenquotienten liegen über dem Median. Wien ist hingegen das einzige Bundesland, welches sowohl in Hinblick auf den Bestandwert als auch den dynamischen Wert unter dem Median und damit gänzlich im grünen Quadranten liegt.

Abbildung 89: Anteil Studienabschlüsse – Status quo (%) und Entwicklung (%P)



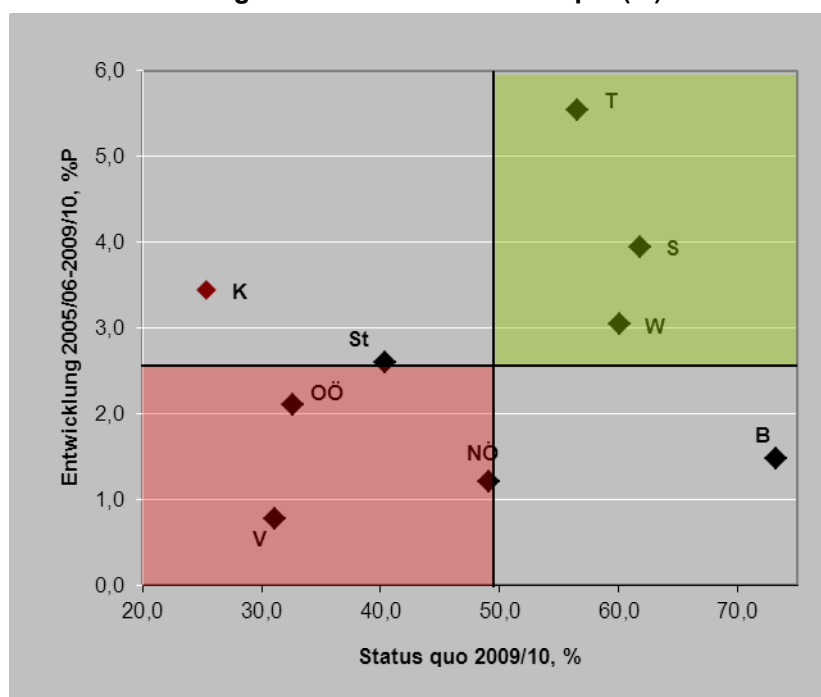
Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Beim **Anteil an Studienabschlüssen** bezogen auf die Wohnbevölkerung zwischen 25 und 34 Jahren zeigt sich für Kärnten ein sehr positives Bild: 49,2 % der jungen Kärntner/innen schlossen im Studienjahr 2009/10 ein Studium in Österreich ab. Dieser Wert wird lediglich von Salzburg (52,1 %) und Wien (57,7 %) übertroffen (vgl. Abbildung 89). Alle anderen Bundesländer liegen unter dem Durchschnitt von 45,1 %, wobei das Burgenland mit 37,0 % den geringsten Wert aufweist. Die Zahlen deuten darauf hin, dass Kärnten einen überdurchschnittlich hohen Anteil Hochqualifizierter aufweisen müsste; wie in Kapitel 9.3 bereits dargestellt, liegt die Akademikerquote jedoch unter dem Bundesländerdurchschnitt. Dies ist daraus begründet, dass ein Großteil der Kärntner/innen das Studium außerhalb des Bundeslandes absolviert und vielfach auch nicht zurückkehrt, wodurch dem Bundesland wertvolles Humankapital verloren geht.²⁰¹

²⁰¹ So studierten im Wintersemester 2010/11 über 55 % der in Österreich studierenden Kärntner/innen nicht im eigenen Bundesland (vgl. Statistik Austria, 2011c; eigene Berechnungen).

Der Anteil an Studienabschlüssen an der Wohnbevölkerung zwischen 25 und 34 Jahren ist von 2005/06 bis 2009/2010 in allen Bundesländern gestiegen, wobei Salzburg (+4,95 %P), Wien (+4,67 %P) und Tirol (+4,35 %P) die höchsten durchschnittlichen Zugewinne erzielten. Der geringste jährliche Anstieg an Studienabschlüssen ist für die Steiermark mit 2,94 Prozentpunkten feststellbar; Kärnten hat eine leicht unterdurchschnittliche Dynamik (+3,62 %P) aufzuweisen. Beim aktuellen Stand wie bei der dynamischen Entwicklung von Studienabschlüssen lassen sich die Bundesländer Wien und Salzburg als führend im Bundesländervergleich charakterisieren. Kärnten nimmt – trotz einem fachlich beschränkten Studienangebot der tertiären Bildungseinrichtungen im Bundesland – eine sehr gute Position ein.

Abbildung 90: Anteil auswärtiger Studierender – Status quo (%) und Entwicklung (%P)



Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Als weiterer Indikator für den Bereich Bevölkerung wurde der **Anteil auswärtiger Studierender im jeweiligen Bundesland** gewählt. Der Indikator zeigt einerseits die Attraktivität des Bildungsstandortes für Studierende aus anderen Bundesländern bzw. aus dem Ausland an, andererseits bietet jede/r nicht aus Kärnten stammende/r Studierende Potential für eine Bindung des/r Studierenden und eine langfristige Migration nach Kärnten.²⁰² Die Werte deuten jedoch darauf hin, dass Kärnten als Ausbildungsort wenig attraktiv ist und geringes Potential der Nutzung auswärtiger Studierender zur Erhöhung der qualifizierten Zuwanderung aufweist: So verzeichnete Kärnten im Wintersemester 2010/11 mit 25,4 % den geringsten und weit unter dem Durchschnitt (47,8 %) liegenden Anteil auswärtiger, d.h. aus anderen Bundesländern oder aus dem Ausland stammender Studierender; Vorarlberg und Oberöster-

²⁰² So zeigt sich empirisch, dass mehr als die Hälfte der im Rahmen einer Studie befragten Deutschen mit einer Arbeitstätigkeit im Ausland erstmals aufgrund einer länger dauernden akademischen oder anderwärtigen beruflichen Fortbildung in das jeweilige Aufenthaltsland kamen (vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, 2002, S. 29).

reich erreichten bereits Werte über 30 %. Den größten Anteil auswärtiger Studierender wiesen 2010/11 die Bundesländer Burgenland (73,2 %), Salzburg (61,8 %) und Wien (60,1 %) auf. Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass der Anteil auswärtiger Studierender in Kärnten von 2006/07 bis 2010/11 überdurchschnittlich stark gestiegen ist, mit einem mittleren Zuwachs von 3,44 Prozentpunkten (im Vergleich zu 2,68 %P im Bundesländerschnitt). Einen höheren durchschnittlichen Anstieg des Anteils auswärtiger Studierender hatten lediglich Salzburg (+3,95 %P) und Tirol (+5,54 %P) zu verzeichnen (vgl. Abbildung 90).

Die Tatsache, dass Kärnten zu jenen Bundesländern gehört, in welchen der demographische Wandel bereits sehr weit fortgeschritten ist, machen die Kennzahlen zum Bereich Bevölkerung deutlich: Kärnten weist in Bezug auf die Geburtenbilanz, die Wanderungsbilanz und den Altenquotienten eine vergleichsweise schlechte Position auf. Bezogen auf das Bildungsniveau gilt jedoch, dass überdurchschnittlich viele junge Menschen ein Studium abschließen, wenn auch häufig nicht im eigenen Bundesland. Zudem scheint der Bildungsstandort Kärnten zwar für auswärtige Studierende einen geringen Stellenwert zu haben, doch ist der Anteil auswärtiger Studierender in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich angestiegen (vgl. Tabelle 54).

Tabelle 54: Zusammenfassende Performance: Bevölkerung

Bevölkerung	Kärnten
Geburtenbilanz	↓
Wanderungsbilanz	↓
Altenquotient	↓
Studienabschlüsse	↔
Anteil auswärtiger Studierender	↔

Quelle: eigene Berechnungen IHS Kärnten

9.6 Wirtschaftsstruktur

Der letzte Bereich des Bundesländervergleichs betrifft die Wirtschaftsstruktur der Bundesländer. Als Kennzahlen wurden hier der Anteil der Beschäftigten in zukunftsorientierten Branchen bzw. in der öffentlichen Verwaltung, die FFG-Förderung je Beschäftigtem/r, der Anteil erneuerbarer Energieträger sowie die Anzahl an Nächtigungen je Einwohner gewählt (vgl. Tabelle 55).

Tabelle 55: Kennzahlen Wirtschaftsstruktur

Bestand	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Beschäftigte in Zukunftsbranchen (% , 2011)	5,3	9,3	7,8	13,4	7,6	11,7	8,6	9,4	12,1
FFG-Förderung (€ je Beschäftigtem/r 2011)	59	160	62	190	101	236	61	115	136
Beschäftigte öffentliche Verwaltung (% , 2011)	17,2	12,4	13,8	8,9	8,1	9,3	8,4	6,5	8,2
Anteil erneuerbarer Energieträger (% , 2010)	38,5	47,6	29,5	33,2	42,5	27,9	38,7	35,7	9,4
Nächtigungen je Einwohner (2011)	10	22	4	5	45	9	60	21	7
Durchschnittliche Veränderung	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Beschäftigte Zukunftsbranchen (%P, 2008-2011)	0,00	-0,03	0,01	0,01	0,03	-0,10	0,15	0,03	0,06
FFG-Förderung je Beschäftigtem/r (% , 2008-2011)	-6,4	1,2	2,5	-5,9	30,7	-12,4	-11,4	4,6	-4,2
Beschäftigte öffentl. Verwaltung (%P, 2008-2011)	-0,26	0,21	0,49	-0,09	-0,23	-0,42	0,08	-0,42	-0,28
Anteil erneuerb. Energieträger (%P, 2007-2010)	2,39	1,60	1,01	0,45	2,26	0,95	0,87	-0,97	0,45
Nächtigungen je Einwohner (% , 2007-2011)	1,7	-0,7	1,0	0,8	0,2	2,1	0,1	-0,3	3,4

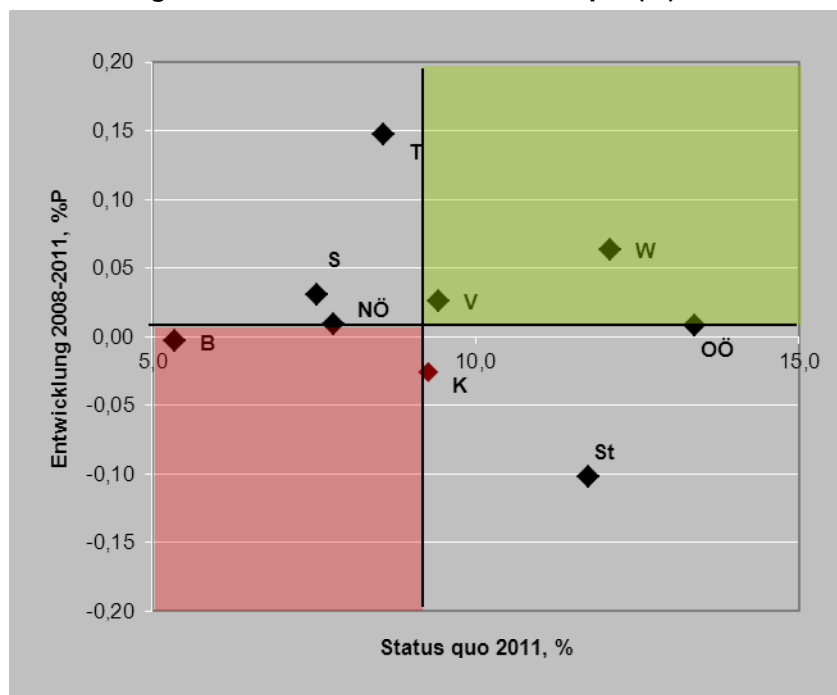
Quellen: Hauptverband der Sozialversicherungsträger; FFG; Statistik Austria; Austrian National Tourist Office; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Einen Indikator für die Wirtschaftsstruktur eines Landes bildet die Beschäftigungsstruktur. Dabei gilt in hochentwickelten Ländern, dass ein rasches Beschäftigungswachstum im Dienstleistungsbereich und in sogenannten Zukunftsbranchen als positiv für die künftige wirtschaftliche Entwicklung gewertet werden kann. Um diesen Strukturwandel messbar zu machen, wurde der **Anteil der Beschäftigten in zukunftsorientierten Branchen** ermittelt.²⁰³ Kärnten zeigt sich hier mit einem Anteil von 9,3 % der Beschäftigten im Mittelfeld der Bundesländer. Die höchsten Quoten erreichten im Jahr 2011 Oberösterreich (13,4 %), Wien (12,1 %) und die Steiermark (11,7 %). Während der Wert für Niederösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg zwischen 7,6 % und 9,4 % variiert, liegt das Burgenland mit einem Anteil von 5,3 % der Beschäftigten weit abgeschlagen. Bei der Entwicklung der Beschäftigtenstruktur hat sich der Anteil der Beschäftigten in den genannten Bereichen von 2008 bis 2011 im jährlichen Durchschnitt nur geringfügig verändert; lediglich Tirol verzeichnete mit 0,15 Prozentpunkten eine erhöhte durchschnittliche Zunahme des Beschäftigtenanteils, während die

²⁰³ Als zukunftsorientierte Branchen wurden folgende Wirtschaftsklassen nach ÖNACE 2008 definiert: Herstellung von chemischen Erzeugnissen (20); Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (21); Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (26); Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (27); Maschinenbau (28); Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (29); Sonstiger Fahrzeugbau (30); Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie (62); Informationsdienstleistungen (63); Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung (70); Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung (71); Forschung und Entwicklung (72); Werbung und Marktforschung (73); Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten (74).

Steiermark eine überdurchschnittliche Abnahme von 0,10 Prozentpunkten aufweist; in Kärnten betrug diese 0,03 Prozentpunkte (vgl. Abbildung 91).

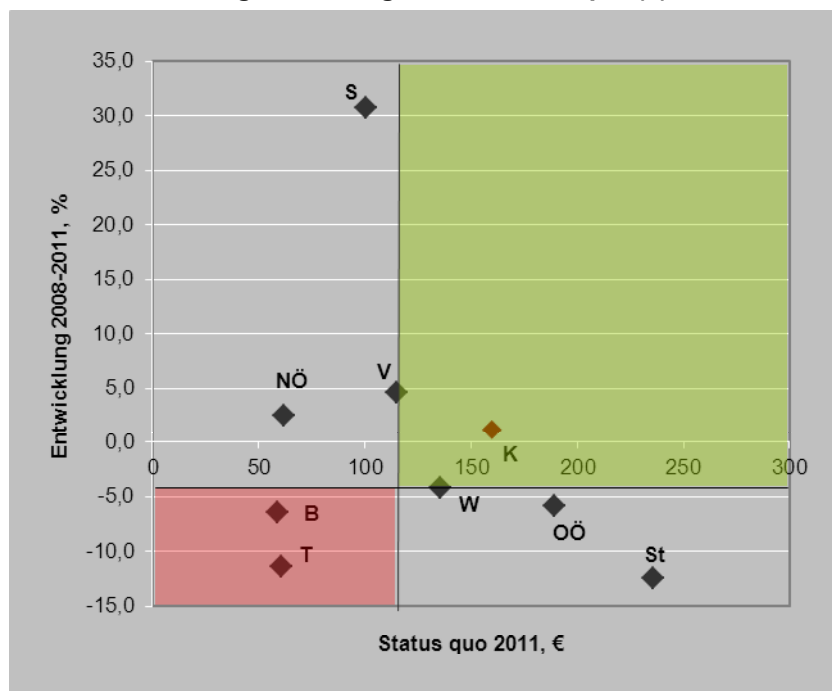
Abbildung 91: Beschäftigte in Zukunftsbranchen – Status quo (%) und Entwicklung (%P)



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Von Interesse ist auch das Investitionsverhalten von Unternehmen in Forschung und Entwicklung. Um hier einen Einblick zu erhalten, wird **die Förderung der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) je Beschäftigtem/r** herangezogen (vgl. Abbildung 92). Die FFG ist die nationale Förderstelle für wirtschaftsnahe Forschung, mit dem Ziel den Wirtschaftsstandort Österreich insbesondere durch technologie- und innovationsorientierte Förderungen zu stärken (vgl. FFG, 2012). Die höchste Fördersumme holte im Jahr 2011 die Steiermark mit € 236 je Beschäftigtem/r ab, gefolgt von Oberösterreich mit € 190. Kärnten liegt mit € 160 je Beschäftigtem/r, noch vor Wien, an dritter Stelle. Abgeschlagen ist die Position von Niederösterreich, Tirol und dem Burgenland; diese erzielten lediglich ein Fördervolumen von rund € 60 je Beschäftigtem/r. Die Mehrzahl der Bundesländer verzeichnete zudem von 2008 bis 2011 einen durchschnittlichen Rückgang der FFG-Förderung je Beschäftigtem/r, wobei die Steiermark und Tirol mit einer Abnahme von 12,4 % bzw. 11,4 % am stärksten betroffen waren. Im Gegensatz dazu konnten Kärnten (+1,2 %), Niederösterreich (+2,5 %) und Vorarlberg (+4,6 %) überdurchschnittliche Wachstumsraten verzeichnen; Salzburg sticht mit einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg der Fördersumme je Beschäftigtem/r von 30,7 % hervor. Von den führenden drei Bundesländern ist Kärnten das Einzige mit einer positiven Wachstumsdynamik.

Abbildung 92: FFG-Förderung/Beschäftigtem/r – Status quo (€) und Entwicklung (%)

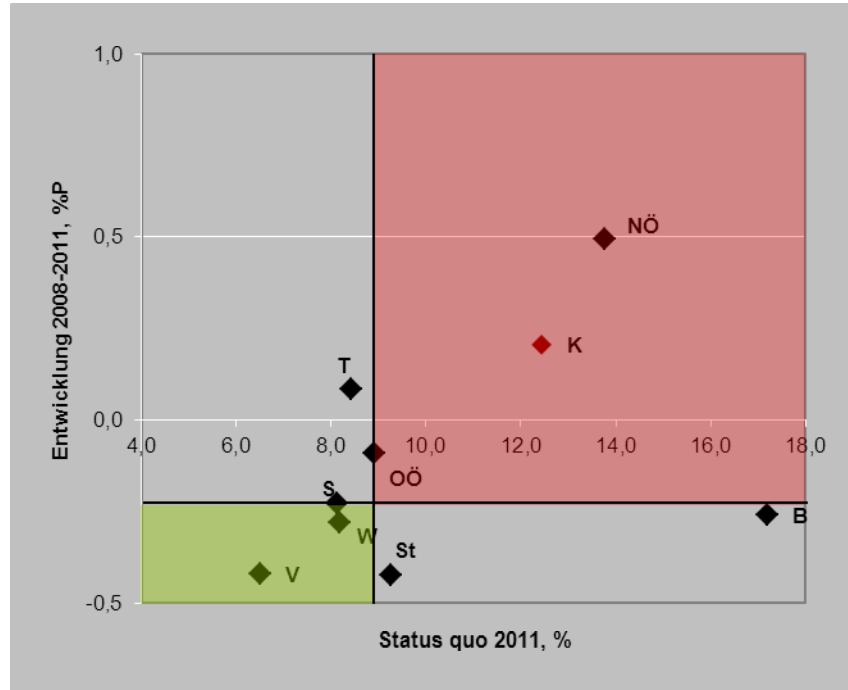


Quelle: FFG; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Gegenüber der Beschäftigung in Zukunftsbranchen ist eine hohe Bindung von Arbeitskräften durch die öffentliche Hand kritisch zu hinterfragen. Betrachtet man den **Anteil an Beschäftigten in den Bereichen öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung** (O 84 nach ÖNACE 2008)²⁰⁴, so zeigt sich, dass dieser Anteil in 2011 im Burgenland, d.h. jenem Land mit dem geringsten Anteil Beschäftigter in Zukunftsbranchen, mit 17,2 % am höchsten war. Kärnten gehört gemeinsam mit Niederösterreich ebenfalls zu jenen Ländern, in welchen der Anteil überdurchschnittlich hoch ist (Niederösterreich: 13,8 %; Kärnten: 12,4 %). Den geringsten Anteil an öffentlich Beschäftigten weist mit 6,5 % Vorarlberg auf; in allen verbleibenden Bundesländern liegt der Wert zwischen 8,1 % und 9,3 %. Vorarlberg gehört – gemeinsam mit der Steiermark – zu jenen Bundesländern, in welchen der Anteil öffentlich Beschäftigter von 2008 bis 2011 am stärksten zurückgegangen ist; der Anteil verringerte sich durchschnittlich um 0,42 Prozentpunkte jährlich. Ebenfalls eine rückläufige Entwicklung zeigt sich in den Bundesländern Wien (-0,28 %P), Burgenland (-0,26 %P), Salzburg (-0,23 %P) sowie – in geringerem Ausmaß – auch in Oberösterreich (-0,09 %P). Während Tirol einen leichten Anstieg (+0,08 %P) verzeichnete, stieg der Anteil in Kärnten von 2008 bis 2011 um durchschnittlich 0,21 Prozentpunkte und in Niederösterreich um 0,49 Prozentpunkte pro Jahr.

²⁰⁴ Die Bediensteten des Landes Kärnten sind nur ein Teil der Beschäftigten im Bereich öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung. Aus dem Planstellenentwicklungsplan des Landes Kärnten geht hervor, dass es von 2008 bis 2011 zu einem Abbau an Planstellen im Landesdienst gekommen ist. Insbesondere im Verwaltungsbereich wurden über 100 Planstellen eingespart.

Abbildung 93: Beschäftigte öffentliche Verwaltung – Status quo (%) und Entwicklung (%P)



Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Abbildung 94: Anteil erneuerbare Energieträger – Status quo (%) und Entwicklung (%P)

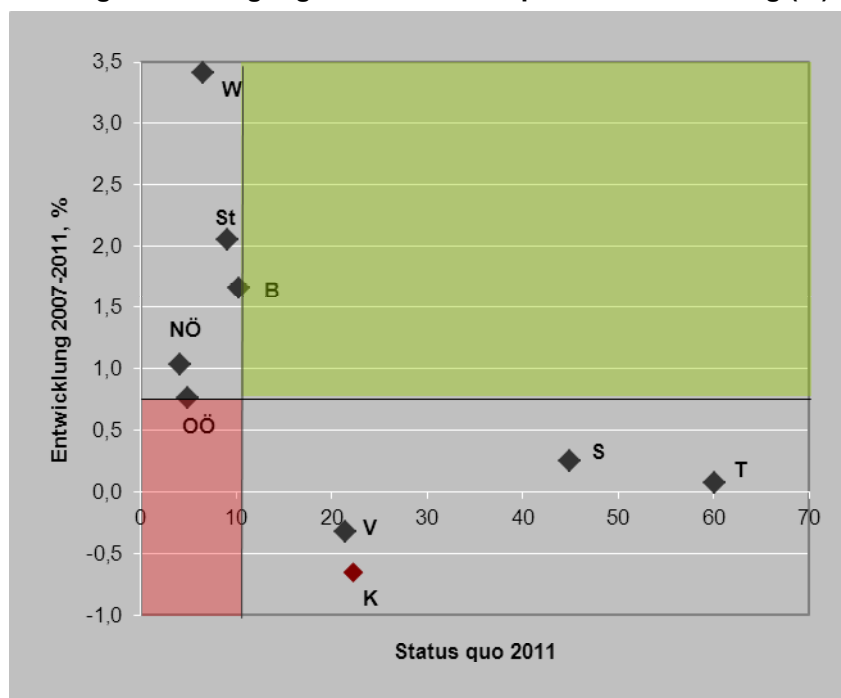


Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen IHS Kärnten

Als weiterer Indikator für die Wirtschaftsstruktur wird der **Anteil erneuerbarer Energieträger** herangezogen. Mit einem Anteil von 47,6 % im Jahr 2010 liegt Kärnten hier in einer Spitzenposition mit einem beachtlichen Vorsprung gegenüber den nachfolgenden Bundesländern Salzburg (42,5 %), Tirol (38,7 %) und Burgenland (38,5 %). Das Burgenland, Salzburg und Kärnten erzielten zudem von 2007 bis 2010 die größte durchschnittliche Anteilszunahme

erneuerbarer Energieträger (Burgenland: +2,39 %P; Salzburg: +2,26 %P; Kärnten: +1,60 %P). Vorarlberg ist demgegenüber das einzige Bundesland, das einen mittleren Rückgang des Anteils erneuerbarer Energieträger um 0,97 Prozentpunkte aufweist. Während im Jahr 2010 alle Bundesländer zumindest ein Viertel der Energie aus erneuerbaren Energiequellen nutzten, weist Wien als Bundesland bzw. Stadtregion nur einen Wert von 9,4 % auf. Ein Zurückbleiben Wiens zeigt sich auch bei der Entwicklung des Anteils erneuerbarer Energie (vgl. Abbildung 94).

Abbildung 95: Nächtigungen/EW – Status quo und Entwicklung (%)



Quelle: Austrian National Tourist Office, eigene Berechnungen IHS Kärnten

Als weitere Kennzahl zur Wirtschaftsstruktur werden die **Nächtigkeiten je Einwohner** herangezogen (vgl. Abbildung 95), als Indikator für die Bedeutung des Tourismussektors im jeweiligen Bundesland, wobei auf eine saisonale Unterscheidung verzichtet wird. Ganzjährig betrachtet, verzeichnet Tirol mit einem Wert von 60 die meisten Nächtigungen je Einwohner, gefolgt von Salzburg mit 45 Nächtigungen. Kärnten liegt mit 22 Nächtigungen im Jahr 2011 knapp vor Vorarlberg (mit 21 Nächtigungen) im Spitzenfeld. In allen anderen Bundesländern wurden deutlich weniger (max. 10) Nächtigungen je Einwohner registriert, wobei Niederösterreich mit 4 Nächtigungen den geringsten Wert aufweist. Auch in Wien fielen 2011 lediglich 7 Nächtigungen pro Kopf an; Wien verzeichnete in den Jahren von 2007 bis 2011 jedoch, bezogen auf die Einwohnerzahl, mit einem jährlichen Anstieg von durchschnittlich 3,4 % die höchsten Zuwachsraten. Auch die Mehrzahl der anderen Bundesländer wies eine positive durchschnittliche Veränderungsrate auf, wobei diese lediglich in der Steiermark (+2,1 %), dem Burgenland (+1,7 %) und Niederösterreich (+1,0 %) über bzw. bei einem Prozent lag. Einen leichten mittleren Rückgang der Anzahl an Nächtigungen verzeichneten hingegen Vorarlberg (-0,3 %) sowie auch Kärnten (-0,7 %).

Für Kärnten kann in Bezug auf die Wirtschaftsstruktur somit ein vergleichsweise positives Bild ausgewiesen werden: So liegt Kärnten bei den Beschäftigten in Zukunftsbranchen im Mittelfeld der Bundesländer und zeichnet sich durch eine überdurchschnittlich hohe Förder-summe der FFG je Beschäftigtem/r aus. Ebenfalls positiv hervorzuheben ist die Führerschaft Kärntens und die hohe Dynamik des Anteils erneuerbarer Energieträger. Überdurchschnittlich hoch ist hingegen der Anteil der öffentlich Beschäftigten in Kärnten. Bei den Nüchti-gungszahlen je Einwohner verzeichnete Kärnten in den letzten Jahren zwar einen leichten Rückgang, liegt jedoch in absoluten Zahlen weiterhin an dritter Stelle im Bundesländerver-gleich (vgl. Tabelle 56).

Tabelle 56: Zusammenfassende Performance: Wirtschaftsstruktur

Wirtschaftsstruktur	Kärnten
Beschäftigte in Zukunftsbranchen	↔
FFG Förderungen	↑
Beschäftigte öffentliche Verwaltung	↓
Anteil erneuerbarer Energieträger	↑
Nüchtigungen	↔

Quelle: eigene Berechnungen IHS Kärnten

Markus Gilbert Bliem

10 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Im Wettbewerb einer zunehmend verflochtenen, globalisierten Ökonomie steht Kärnten wie andere Regionen und Nationen in einer Standortkonkurrenz um die mobilen Faktoren Kapital und hochqualifizierte Arbeitskräfte. Der Standortwettbewerb drückt sich aus in der Zu- und Abwanderung investitionsbereiten Kapitals, in der Verlagerung ganzer Unternehmen oder neu zu schaffender Kapazitäten an einen anderen Standort, in der Attraktivierung von Unternehmensneugründungen bzw. im Verlust von Unternehmensgründern, im Wachstumspotential der ansässigen Unternehmen und nicht zuletzt in der Zu- und Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte.

Kärnten kann sich diesem Wettbewerb – mit anderen österreichischen Bundesländern, mit anderen Regionen und Volkswirtschaften aber auch mit räumlich weit entfernten Wirtschaftsstandorten – nicht entziehen und muss daher auf die Attraktivität der relevanten Voraussetzungen und Rahmenbedingungen unternehmerischer Aktivität besonderes Augenmerk richten. Die Verbesserung von Standortbedingungen ist daher die entscheidende strukturpolitische Aufgabe der regionalen Wirtschaftspolitik, nicht zuletzt deshalb, da ein Wettbewerb über Lohn(neben)kosten in einem hoch entwickelten Wohlfahrtsstaat nur geringen Spielraum besitzt.

Wichtige Rahmenbedingungen, wie das System der Besteuerung und der sozialen Sicherung, die Gestaltung der Umwelt- und Energiepolitik oder das Regime der Arbeitsmarktpolitik, liegen größtenteils außerhalb des Kompetenzbereiches der Landespolitik, aufgrund der Zuständigkeiten des Bundes und zunehmend auch der Vorgaben durch europäisches Recht. Dennoch bleiben wesentliche Gestaltungsmöglichkeiten auf regionaler Ebene, die vorrangig unter der Zielsetzung der Erhaltung und Verbesserung der Standortqualität genutzt werden sollten.

Wenn die Quote der Belastung durch Steuern und Abgaben mehrheitlich durch nationales Recht vorgegeben ist (und Kärnten sich daher an einem Steuerwettbewerb nicht beteiligen kann), schließt das offensichtlich nicht aus, durch Umfang und Qualität der Leistungen des Landes bzw. durch ein besonders kostengünstig erstelltes Leistungsangebot zu punkten: eine hoch effiziente, rasch arbeitende Verwaltung (z.B. bei Genehmigungsverfahren), einen geringen Verwaltungsaufwand und mögliche Leistungsverbesserungen (z.B. in den Bereichen Bildung, Kinderbetreuung oder Infrastruktur), eine Vernetzung mit Nachbarregionen und im Verhältnis Staat und Wirtschaft (z.B. in Form von Public Private Partnership (PPP)-Projekten) oder generell durch eine umfassende Reform- und Innovationsorientierung der Landespolitik (z.B. Wettbewerbe und Innovationspreise, auch innerhalb der Verwaltung).

Im Hinblick auf eine grundsätzliche Orientierung der Landespolitik am Ziel der Standortqualität bieten sich vielfältige und immer wieder neue Möglichkeiten der Verbesserung der Wettbewerbsposition, zumal auch andere Regionen mit vergleichbaren Strategien aktiv sind und nachahmenswerte Beispiele von Projekten und Maßnahmen liefern.

Der im Abschnitt 9 durchgeführte Vergleich Kärntens mit anderen österreichischen Bundesländern gibt Auskunft über die Position des Landes und macht Stärken, vor allem aber auch Defizite in einzelnen Bereichen offensichtlich. Im Hinblick auf die aktuelle Ausgangssituation des Landes lassen sich aus diesem Vergleich für einzelne Aufgabenbereiche konkrete Handlungsempfehlungen für die Landespolitik ableiten.

1. Das Jahr 2011 war – nach einem deutlichen Einbruch der Wirtschaftsleistung in den Jahren davor – von einer günstigen wirtschaftlichen Entwicklung in Kärnten gekennzeichnet. Die dadurch bedingten steuerlichen Mehrerträge aus den gemeinschaftlichen Bundesabgaben haben auch die Rahmenbedingungen für den bereits eingeschlagenen Konsolidierungskurs der öffentlichen Haushalte in Österreich verbessert. Der innerösterreichische Stabilitätspakt verpflichtet die Bundesländer zum Defizitabbau bis 2016; ab 2017 schreibt der Pakt die Einhaltung eines Defizits von Ländern und Gemeinden von maximal 0,1 Prozent vor. Das Bundesland Kärnten ist angehalten, seinen Beitrag zur Erreichung des Stabilitätspaktes zu leisten; nicht zuletzt deshalb, da der Pakt auch finanzielle Sanktionen für Defizitsünder vorsieht. Mit dem Kärntner Budgetkonsolidierungsgesetz (K-BKG) wurde bereits Ende 2011 auf Landesebene die rechtliche Basis zur Erreichung eines ausgeglichenen Haushaltes geschaffen. Entgegen dem innerösterreichischen Stabilitätspakt sieht das Kärntner Budgetkonsolidierungsgesetz vor, dass bereits ein Jahr früher (bis Ende des Jahres 2015) ein ausgeglichener Landeshaushalt erreicht wird.

Im Bundesländervergleich weist Kärnten mit einem Schuldenstand pro Kopf von € 2.552²⁰⁵ (Jahr 2010) den höchsten Wert auf. Das für 2011 geplante Budgetdefizit des Landeshaushalts von € 231 Mio. konnte über Einsparungserfolge und aufgrund der verbesserten Einnahmesituation auf € 123 Mio. im Rechnungsabschluss reduziert werden. Anders als in früheren Budgetjahren wurde dieser Spielraum nicht durch einen umfangreicheren Nachtragshaushalt ausgeschöpft, sondern im Sinne einer konsequenten Konsolidierungspolitik zur Dämpfung der Verschuldungsdynamik des Landes verwendet. Für 2012 wurde vom Landtag eine Nettoneuverschuldung von € 143 Mio. beschlossen, welche bei anhaltend guter Konjunktur und weiteren Einsparungen wieder unterschritten werden könnte. Um auch den Stand der budgetären und außerbudgetären Verschuldung des Landes über den Budgetausgleich ab 2017 hinaus zu reduzieren, sind offensichtlich jährliche Budgetüberschüsse, allenfalls auch durch den weiteren Verkauf von Landesvermögen, notwendig, sodass die Konsolidierungspolitik mit der Zielvorgabe des Stabilitätspaktes nicht abgeschlossen ist. Immerhin verursacht die aktuelle Verschuldung des Landes, auch beim derzeit ungewöhnlich niedrigen Zinsniveau am Kapitalmarkt, laut Landtagsbeschluss Zinsaufwendungen in Höhe von € 47 Mio. Die rasche Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, einschließlich der Gemeinden, und der Abbau der Verschuldung des Landes Kärnten

²⁰⁵ Der Schuldenstand Ende 2010 betrug gemäß Rechnungsabschluss Land Kärnten 2010 rd. € 1,424 Mrd. Bezogen auf 558.271 Einwohner (1.1.2011) ergibt sich ein Wert von € 2.552.

stellt somit eine zentrale Herausforderung in der zu Ende gehenden Legislaturperiode dar. Der enge finanzielle Spielraum der öffentlichen Hand erfordert dabei eine „intelligente“ Sparpolitik, welche einerseits den öffentlichen Konsum reduziert, gleichzeitig jedoch Investitionen in die Standortqualität und die Verbesserung der Standortattraktivität nicht vernachlässigt. Dazu zählen insbesondere Impulse im Bereich F&E, Bildung sowie Infrastruktur.

2. Eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur ist für Kärntner Unternehmen sowie potentielle nationale und internationale Investoren eine selbstverständliche Voraussetzung und ein zentraler Standortfaktor. Im Bereich der hochrangigen Straßeninfrastruktur ist das Bundesland Kärnten bestens ausgestattet. Ein wichtiges Ausbauprojekt stellt noch eine zweite Röhre im Tunnelabschnitt der Karawanken Autobahn A11 nach Slowenien dar. Durch die Schienenausbauprojekte Koralmbahn und Semmering-Basistunnel – als Bestandteil der Baltisch Adriatischen Achse – und einer damit verbundenen Fahrzeitverkürzung in bedeutende Wirtschaftsregionen Mittel- und Osteuropas, wird langfristig der Wirtschaftsstandort Kärnten weiter aufgewertet. Ein deutliches Defizit besteht jedoch in der Erreichbarkeit des Bundeslandes aus der Luft. Fehlende Anbindungen an wichtige Knotenpunkte im internationalen Flugverkehr – insbesondere Frankfurt am Main, München oder Zürich – sind ein großer Standortnachteil, da Kärnten im Linienflugverkehr nur mehr über den internationalen Flughafen Wien-Schwechat und damit für internationale Geschäftsreisende – insbesondere von außerhalb Europas – auf dem Luftweg nur durch mehrmaliges Umsteigen erreichbar ist. Aufgrund des relativ kleinen Einzugsgebietes fehlt dem Kärnten-Airport eine ausreichende heimische Nachfrage. Ebenso deutlich ist, dass sich die Wettbewerbssituation des Flughafens durch die Nähe leistungsstärkerer Flughäfen mit einem größeren Einzugsgebiet (Ljubljana, Graz, Salzburg, Triest) und den Strukturwandel im Flugverkehr in den kommenden Jahren weiter verschärfen wird. Von daher ist eine zukunftsichernde Strategie, möglicherweise verbunden mit erheblichen Investitionen der Betriebsgesellschaft, unabdingbar. Dabei geht es nicht nur um eine Sicherung des Bestandes, sondern um ein langfristiges Konzept für die Positionierung und Sicherung des Flughafens für die Zukunft, als einem zentralen Standortfaktor für die heimische Wirtschaft.
3. Bis zum Jahr 2007 hatte das Bundesland Kärnten eine beachtliche Dynamik im Bereich der F&E-Ausgaben vorzuweisen. Im Jahr 2007 lag Kärnten bei der F&E-Quote im Bundesländervergleich noch auf Platz 3, fiel nun aber auf den 5. Rang zurück. Dennoch zeigt sich im langjährigen Vergleich, dass immer mehr Unternehmen in F&E investieren; die Anzahl der F&E durchführenden Einheiten stieg in Kärnten seit 2002 um über 42 % an (Österreich: 37 %). Das von der Wirtschaftspolitik bzw. dem KWF anvisierte Ziel, eine Verbreiterung der Basis innovativer Unternehmen und technologieorientierte Unternehmensgründungen zu fördern, spiegelt sich in den vorliegenden Daten positiv wider. Aufgrund der Bedeutung innovativer Unternehmen für die wirt-

schaftliche Entwicklung einer Region, sollte die eingeschlagene Förderstrategie unbedingt fortgesetzt werden und die zur Verfügung stehenden Mittel noch stärker auf die Förderung technologie- und forschungsorientierter Unternehmen in Kärnten konzentriert werden. Eine ausgebaute, leistungsfähige F&E-Basis ist nicht nur das Ergebnis der F&E-Aktivitäten im Unternehmenssektor, sondern auch eine Herausforderung für die Wirtschafts-, Forschungs- und Bildungspolitik des Landes. Mit dem Ausbau der Universität Klagenfurt und der FH Kärnten im technischen Bereich, dem Lakeside-Park-Projekt und dem CTR liegen hier bereits wichtige Ansatzpunkte einer FTI-Politik des Landes vor, die weiter gestärkt werden sollten, indem die Landespolitik ergänzende, anreizverstärkende Finanzierungsmittel bereitstellt. Ein solches Förderinstrumentarium könnte die Aufstockung eingeworbener Drittmittel dieser Institutionen bis hin zu Stipendien für die technischen Studiengänge an Universität und FH einschließen.

4. Der demographische Wandel in Kärnten wirkt sich auf vielfältige Weise negativ auf die Entwicklung des Landes aus. Dies trifft sowohl auf die ökonomische Entwicklung bzw. das Entwicklungspotential des Landes zu als auch auf Bereiche die in unmittelbarem Zusammenhang mit der demographischen Struktur stehen (Soziale Sicherungssysteme, Arbeitsmarkt etc.). Wie auch aus dem Benchmarking hervorgeht, weist Kärnten sowohl hinsichtlich der Geburten- als auch der Wanderungsbilanz einen negativen Trend auf. Die Landespolitik hat die schleichende Entwicklung bis dato noch nicht ausreichend in ihre Arbeit integriert. Bereits gesetzte Maßnahmen, um dem Rückgang der Geburtenzahl oder der Abwanderung junger Menschen aus Kärnten entgegenzuwirken, zeigen nur begrenzt Wirkung. In Anbetracht der sich abzeichnenden Entwicklung, muss dem demographischen Wandel bzw. dem langfristig prognostizierten Bevölkerungsrückgang verstärkt entgegen gewirkt werden. Die Entwicklung als solches scheint unabwendbar; umso mehr gilt es, proaktiv tätig zu werden. Vordringliche Handlungsfelder müssen u.a. die Sicherung und die Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials, die langfristige finanzielle Stabilität der sozialen Sicherungssysteme (bspw. im Bereich Pflege und Altenbetreuung) sowie die Finanzierung der Daseinsvorsorge in ländlichen, von Abwanderung betroffenen Regionen sein.

Im Hinblick auf die regionale Entwicklung des Landes wirkt sich der demographische Wandel in Form einer verstärkten Konzentration der Bevölkerung auf den Kärntner Zentralraum und einer verstärkten Abwanderung aus den eher peripheren Regionen des Landes aus. Eine höhere wirtschaftliche Dynamik des Landes durch verbesserte Standortbedingungen mit der verbundenen Verbesserung der Arbeitsmarktsituation kann zwar dem prognostizierten Trend der Bevölkerungsentwicklung entgegenwirken, doch müssen auch Maßnahmen einer klugen Dezentralisierungspolitik in Form einer Stärkung der Mittelzentren im ländlichen Raum ergriffen werden, um eine Verödung der Abwanderungsregionen zu vermeiden. Ein solches Konzept liegt im Grunde mit der räumlichen Strategie zur Landesentwicklung Kärntens (STRALE ! K) bereits vor.

Zudem gilt es – insbesondere angesichts des steigenden Wettbewerbs um Human-kapital – Kärnten als Zuwanderungsland attraktiv zu halten bzw. zu machen. Abgesehen vom Einfluss der Dynamik von Wirtschaft und Arbeitsmarkt auf die Attraktivität des Landes als Zuwanderungsziel spielt hier auch eine klare Orientierung der Landespolitik im Hinblick auf die Wünschbarkeit von Zuwanderungen, fördernde Rahmenbedingungen und Integrationsmaßnahmen eine wichtige Rolle. Beispielhaft kann hier auf die jahrelange Diskussion um eine internationale Schule in Kärnten verwiesen werden. Dem Ausbau Kärntens als Bildungs- und Hochschulstandort kommt auch hinsichtlich der Reduktion des Binnenwanderungsdefizits eine zentrale Rolle zu; verlassen doch über 50 % der Kärnten Studierenden Kärnten, um in anderen Bundesländern zu studieren und kehren vielfach nicht zurück.

5. In den letzten dreißig Jahren hat Kärnten im Tourismus deutlich an nationalen und internationalen Marktanteilen verloren. Mit 2.225 Nächtigungen pro 100 Einwohner liegt Kärnten nach Tirol und Salzburg, knapp vor Vorarlberg im Bundesländervergleich an dritter Stelle (Stand: 2011). Das Benchmarking weist für Kärnten im mehrjährigen Vergleich jedoch die schlechteste Dynamik aus. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von einem geänderten Reise- und Kundenverhalten, verstärkter internationaler Konkurrenz bis hin zu Investitionsdefiziten im Bereich des touristischen Angebotes bzw. der Qualität der Beherbergungsbetriebe. Der deutlich erkennbare, langjährige Trend zum Qualitätstourismus beschert insbesondere in der Wintersaison den 5- und 4-Stern Betrieben hohe Nächtigungsanteile. Eine weitere Verbesserung der betrieblichen Angebotsstruktur muss zentrales Anliegen der Wirtschafts- und Förderpolitik des Landes sein; nur dadurch kann langfristig die Wertschöpfung und das Einkommen im Bereich des Tourismus gesteigert werden. Die Beispiele einzelner „Vorzeigebetriebe“ in Kärnten zeigen die Möglichkeiten einer erfolgreichen Positionierung im nationalen und internationalen Wettbewerb auf. Diese Betriebe sind durch eine langfristige, kontinuierliche Investitionsstrategie zur Qualitätsverbesserung ihres Angebotes charakterisiert. Vielen anderen Betrieben fehlen die Voraussetzungen für eine solche Strategie aufgrund struktureller Gegebenheiten (Größe, Lage etc.) und vor allem fehlender Investitionskraft bei vorher erreichter hoher Verschuldung. Die bereits erfolgte beträchtliche Reduktion der Zahl von Gästebetten hat dennoch eine Anzahl von „Grenzanbietern“ übrig gelassen, die von der Preisgestaltung und dem Qualitätsangebot her zu einer Belastung für die potentiell erfolgreichen Betriebe werden. Grundsätzlich wäre daher eine Strukturbereinigung und Strukturverbesserung des betrieblichen Angebots notwendig, für die die Tourismuspolitik des Landes ein umfassendes Konzept und ein entsprechendes Anreizprogramm entwickeln sollte, das über die bisher verfolgten Ansätze zu Qualitätsverbesserung im Wege von KWF-Förderungen weit hinausreicht.

Im Hinblick auf die Gästestruktur hat Kärnten im Vergleich zu den Bundesländern Ti-

rol und Salzburg deutliche Defizite aufzuweisen. Im Sommer wird Kärnten zu über 90 % von Gästen aus Österreich, Deutschland, Italien und den Niederlanden besucht. Zudem übernachteten nur gut ein Viertel der Gäste im Sommer in 5- oder 4-Stern Betrieben. Im Gegensatz zu Tirol oder Salzburg ist es der Kärntner Tourismuswirtschaft bis dato nur unzureichend gelungen, das enorme Gästepotential außerhalb der Kernmärkte bzw. Europas für den Sommertourismus zu aktivieren. Durch die hohe Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung gibt es mittlerweile viele Millionen potentieller Gäste im arabischen bzw. asiatischen Raum, welche mit entsprechenden touristischen Angeboten gewonnen werden können. Offensichtlich ist für die Erschließung dieser Märkte eine Zusammenarbeit mit Veranstaltern und Charter-Fluggesellschaften, d.h. ein Angebot buchbarer Komplettangebote notwendig, wie es für den Kärntner Tourismus mit seiner Tradition von Individualreisenden und PKW-Anreisen noch kaum existiert. Das neue Tourismusgesetz gibt den Tourismusbetrieben bzw. den Tourismusverbänden wesentlich mehr Möglichkeiten, direkt Einfluss auf die strategische Ausrichtung der Region zu nehmen.

6. Mit einem Anteil erneuerbarer Energieträger von 47,6 % ist Kärnten in Österreich Spitzenreiter. Insbesondere durch den Ausbau der Wasserkraft im Bereich der Stromerzeugung aber auch durch den verstärkten Einsatz von Erneuerbaren in der Wärmebereitstellung (Biomasse, Solarthermie) konnte die Dynamik des Ausbaus im Bundesländervergleich auch in den letzten Jahren auf einem vergleichsweise hohen Niveau gehalten werden. Im Jahr 2011 hat die Kärntner Landesregierung einstimmig den „Masterplan Erneuerbare Energie Kärnten – Bericht über die Evaluierung der Kärntner Landesenergieleitlinien 2007-2015“ beschlossen und mit der Zuweisung von Zielen und Aufgaben an die zuständigen Referent/innen dem Umsetzungsprozess neue Dynamik gegeben. In Anbetracht der bereits guten Ausgangslage des Bundeslandes was die Energieaufbringung auf Basis Erneuerbarer betrifft, sollten in den nächsten Jahren energiespar- und -effizienzsteigernde Maßnahmen im Zentrum der Energiepolitik stehen. Hier gibt es viele Handlungsfelder im Bereich der Landespolitik, welche von der Raumordnung- und -planung, über die Förderung (im Bereich Wohnbau) bis hin zur Vorbildwirkung im öffentlichen Sektor reichen.
7. Für einen hochentwickelten Wirtschaftsstandort sind F&E bzw. Bildung zentrale Faktoren, um langfristig im internationalen Standortwettbewerb bestehen zu können. Das Bundesland Kärnten ist mit mehreren tertiären Bildungseinrichtungen (Alpe-Adria-Universität Klagenfurt, FH Kärnten, Pädagogische Hochschule) ausgestattet und in den letzten Jahren wurden beträchtliche Mittel in den weiteren Ausbau dieser investiert. Dennoch zeigt sich, dass der Bildungsstandort Kärnten für junge Menschen aus anderen Bundesländern bzw. aus dem Ausland wenig attraktiv erscheint. Mit einem Anteil von Studierenden aus anderen Bundesländern von knapp 26 % liegt Kärnten an letzter Stelle. Die Studienangebote der FH Kärnten bzw. der Alpe-Adria-Universität Klagenfurt werden nach wie vor zu wenig außerhalb Kärntens wahrge-

nommen. Damit entgeht Kärnten einerseits ein großes wirtschaftliches Potential, andererseits können potentielle Wanderungsgewinne durch den Verbleib junger, gut ausgebildeter Menschen nach Abschluss des Studiums am Studienort nicht genutzt werden. Trotz einer angespannten budgetären Situation sollten deshalb der Ausbau und die Verbesserung des Bildungsangebotes in Kärnten nicht in den Hintergrund geraten. Im Hinblick auf die Notwendigkeit, die zur Verfügung stehenden Mittel möglichst effizient einzusetzen, können die Bestrebungen der FH Kärnten die Studienorte zu konzentrieren nur begrüßt werden. Weitere Ausbaupläne, wie die Medizinuniversität in Klagenfurt, müssen jedoch mit Bezug auf ein abgestimmtes Gesamtkonzept für den tertiären Bildungsbereich diskutiert werden; ein solches liegt bis dato noch nicht vor.

8. Im Zuge der Analyse des Kärntner Arbeitsmarktes konnten – neben deutlichen regionalen Unterschieden hinsichtlich Arbeitslosigkeit und Erwerbsbeteiligung – zwei strukturelle Problemfelder identifiziert werden. Zum einen sind ältere Arbeitsmarktteilnehmer/innen (50+) von der aktuellen Arbeitsmarktsituation besonders betroffen; die Arbeitslosigkeit steigt derzeit überdurchschnittlich. Diese Entwicklung ist – angesichts der demographischen Entwicklung – von besonderem Interesse, als die Gruppe der 50- bis 64-Jährigen in den kommenden 15 Jahren das Pensionsantrittsalter erreichen wird und „ersetzt“ werden muss. Die Altersarbeitslosigkeit liegt über der durchschnittlichen Arbeitslosenquote; gleichzeitig wird eine mit dem Alter zunehmende Verweildauer in der Arbeitslosigkeit beobachtet. Auch sind Ältere, sowohl aus betrieblicher wie auch bildungspolitischer Sicht, in Hinblick auf (berufliche) Weiterbildungsmaßnahmen „benachteiligt“. Insbesondere bei den älteren Arbeitsmarktteilnehmer/innen können jedoch berufliche Weiterbildungsmaßnahmen einer schleichenden De-Qualifizierung des Arbeitskräftepotentials entgegen wirken. Der zu erwartende Mangel an jungen mittel- und hochqualifizierten Facharbeitskräften, bei gleichzeitig wachsendem Angebot an älteren Arbeitskräften stellt mittel- bis langfristig eine besondere Herausforderung für die Berufsbildungs- und Arbeitsmarktpolitik dar. Einerseits müssen verstärkte Maßnahmen der Qualifikationsanpassung und -weiterentwicklung (Stichwort: Lebenslanges Lernen) Ältere länger „beschäftigbar“ halten; andererseits sind auch die Unternehmen gefordert, über Veränderungen der Arbeitsorganisation, Weiterbildung und andere Maßnahmen, die Kompetenz und Erfahrung älterer Mitarbeiter/innen produktiv zu nutzen und einen längeren Verbleib im Erwerbsleben zu ermöglichen.

Zum anderen zählen Geringqualifizierte, also jene Personen die keine über die Pflichtschule hinausgehende schulische oder berufliche Qualifikation vorweisen können, zu den Problemgruppen auf einem von Strukturwandel geprägten Arbeitsmarkt in einer „Wissensgesellschaft“. Verstärkte Maßnahmen der Berufsbildungs- und Arbeitsmarktpolitik, die „Bildungsarmut“ präventiv vorbeugen, erscheinen diesbezüglich zielführend, da das aktuelle Maßnahmenspektrum primär auf „nachsorgende“ Maß-

nahmen fokussiert ist. Diese „kurativen“ Maßnahmen sind jedoch weniger effektiv; auch machen sich präventive Maßnahmen stärker bezahlt als Nachsorgende. Auf diesen Analysen aufbauend gilt es etwa, im Rahmen des Territorialen Beschäftigungspaktes ausreichend finanzielle Mittel für präventive Maßnahmen, die bei Jugendlichen einem vorzeitigen Verlassen des Bildungssystems vorbeugen können, bereitzustellen, um damit negative Konsequenzen für den Wirtschaftsstandort zu verhindern. Kombiniert damit muss „bildungsfernen“ Gruppen über Nachqualifizierung jenes Wissen vermittelt werden, das eine erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt ermöglicht. „Ausbildung statt Stillstand“ muss das Motto lauten. Damit wird auch die soziale – über die reine Arbeitsmarktintegration hinausgehende – Eingliederung von benachteiligten Gruppen vorangetrieben. Insbesondere in Kärnten ist den vorgeschlagenen Maßnahmen ein hoher Stellenwert beizumessen – weist Kärnten doch eine überdurchschnittliche Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote sowie eine unterdurchschnittliche Erwerbsquote auf.

11 Quellenverzeichnis

Literatur zum Kapitel 3 (Wirtschaftsniveau und -dynamik) und zum Kapitel 4 (Leistungs- und Strukturindikatoren)

Bodenhöfer, H.J., Weyerstraß, K. (2005), *Ein Simulationsmodell für Kärnten*. Projektbericht des IHS Kärnten. Klagenfurt.

Europäische Kommission (2012). *European Economic Forecast*, Spring 2012, European Economy 1/2012.

Europäische Zentralbank (2012). *Monatsbericht Jänner*. Frankfurt am Main.

Felderer, B. Fortin, I. Grozea-Helmenstein, D., Hlouskova, J., Hofer, H., Kunst, R., Schuster, P., Schwarzbauer, W., Skriner, E., Weyerstraß, K. (2012). *Prognose der Österreichischen Wirtschaft 2012-2013: Konjunkturbelebung in Sicht. März 2012. Wirtschaftsprognose 71*, IHS Wien.

FFG (2012): *Forschungserfolge - Der Jahresbericht 2011 der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG*.

FFG(2011): *ZAHLEN, DATEN, FAKTEN 2010*.

FFG(2010): *ZAHLEN, DATEN, FAKTEN 2009*.

FFG(2009): *ZAHLEN, DATEN, FAKTEN 2009*.

Mayerhofer, P., Bierbaumer-Polly, J., Huber, P., Fritz, O., Kunnert, A., Schönfelder, S., Pennerdorfer, D. (2012). *Wirtschaftsentwicklung der Industrieregionen auch 2011 überdurchschnittlich*, in: WIFO-Monatsberichte 5/2012, S. 397-415.

ifo (2012), *ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum*. Pressemitteilung des ifo Instituts vom 10.05.2012.

IWF (2012). *World Economic Outlook*. April 2012. *Growth Resuming. Dangers Remain*. Washington, D.C.

OECD (2012). *OECD Economic Outlook No. 91*. May 2012. Paris.

OeNB (2012a), *Konjunktur stabilisiert sich in der ersten Jahreshälfte 2012. Ergebnisse des OeNB-Konjunkturindikators vom März 2012*. Presseaussendung vom 20.03.2012.

OeNB (2012b). *Dienstleistungshandel hält Außenwirtschaft trotz Krise auf Erfolgskurs. Entwicklung der österreichischen Zahlungsbilanz im Jahr 2011*. Pressemitteilung vom 4.5.2012.

Österreichisches Patentamt (2012): *Geschäftsbericht 2011*.

RegioData (2012). *Burgenland holt bei Kaufkraft auf*. RegioData Homepage unter <http://www.regiodata.eu/de/burgenland-holt-bei-kaufkraft-auf> (19.04.2012).

Statistik Austria, 2012 online:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/forschung_und_innovation/index.html

Wirtschaftskammer Kärnten (2011). *Außenhandelsstatistik Kärnten 2010*. Klagenfurt.

Literatur zum Kapitel 5 (Wirtschafts- und Technologiepolitik)

Amt der Kärntner Landesregierung (2010): *Wachstum, Wohlstand und Beschäftigung für Kärnten – Wirtschaftspolitisches Leitbild des Landes Kärnten*.

KWF (2012): *Jahresbericht 2011*.

KWF (2011): *Jahresbericht 2010*.

KWF (2010): *Jahresbericht 2009*.

KWF (2009): *Jahresbericht 2008*.

Literatur zum Kapitel 6 (Tourismus)

Amt der Kärntner Landesregierung (2012a): S040 – *Ankünfte und Übernachtungen nach Herkunftsland. Auswahlzeitraum: Wintersaison 2011/2012*. Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2012b): S042 – *Übernachtungen in allen Fremdenunterkünften. Auswahlzeitraum: Wintersaison 2011/2012*. Klagenfurt.

Austrian National Tourist Office (2012a): *Jahresdaten – Zeitreihe der Ankünfte/Nächtigungen*. Verfügbar unter <http://www.tourmis.info/>. Download am 30.05.2012.

Austrian National Tourist Office (2012b): *Saisondaten – Zeitreihe der Ankünfte/Nächtigungen (eine bestimmte Saison)*. Verfügbar unter <http://www.tourmis.info/>. Download am 30.05.2012.

Austrian National Tourist Office (2012c): *Monatsdaten – Zeitreihe der Ankünfte/Nächtigungen (alle Monate)*. Verfügbar unter <http://www.tourmis.info/>. Download am 30.05.2012.

Austrian National Tourist Office (2012d): *Saisondaten – Ankünfte/Nächtigungen aller Herkunftsländer in einer Destination*. Verfügbar unter <http://www.tourmis.info/>. Download am 30.05.2012.

Austrian National Tourist Office (2012e): *Saisondaten – Ankünfte oder Nächtigungen in einer Destination nach Unterkunftsarten und Herkunftsländern*. Verfügbar unter <http://www.tourmis.info/>. Download am 30.05.2012.

Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (2012): *Das Jahr 2011*. Klagenfurt.

Kärnten Werbung (2011a): *Geschäftsbericht 2010*. Velden am Wörthersee.

Kärnten Werbung (2011b): *Tourismusmarke Kärnten 2020*. Verfügbar unter <http://www.touris.kaernten.at/default.asp?arid=11612&jid=SO&siid=985&cfg=redirect>. Download am 02.05.2011.

Kärnten Werbung (2012a): *127 Tourismusbetriebe erhielten erstes Qualitäts-Gütesiegel*. Verfügbar unter <http://www.touris.kaernten.at/?arid=12101&jid=SO&siid=939>. Download am 30.05.2012.

Kärnten Werbung (2012b): *Kärnten: Sommerlust 2012*. Verfügbar unter <http://www.touris.kaernten.at/?arid=12177&jid=SO&siid=939>. Download am 30.05.2012.

Kärnten Werbung (2012c): *Kärntner Landtag beschloss neues Tourismusgesetz*. Verfügbar unter <http://www.touris.kaernten.at/?arid=11992&jid=SO&siid=939>. Download am 30.05.2012.

Kärnten Airport (2011): *Geschäftsbericht 2010 Kärnten Airport*. Klagenfurt.

Klagenfurt Airport (2011a): *Lufthansa Frankfurt-Flug am Kärnten Airport gelandet*. Verfügbar unter <http://www.klagenfurt-airport.com/default.aspx?Slid=10&LAid=1&ARid=401>. Download am 31.05.2012.

Klagenfurt Airport (2011b): *Condor startet Flugverbindung von Hamburg nach Klagenfurt*. Verfügbar unter <http://www.klagenfurt-airport.com/default.aspx?Slid=10&LAid=1&ARid=411>. Download am 31.05.2011.

Klagenfurt Airport (2011c): *Mit RYANAIR Stockholm und Göteborg erobern*. Verfügbar unter <http://www.klagenfurt-airport.com/default.aspx?Slid=10&LAid=1&ARid=395>. Download am 31.05.2012.

Klagenfurt Airport (2011d): *Keine Einigung mit Air Berlin für den Winterflugplan*. Verfügbar unter <http://www.klagenfurt-airport.com/default.aspx?Slid=10&LAid=1&ARid=388>. Download am 31.05.2012.

Klagenfurt Airport (2012): *Statistiken (1980 – 2011)*. Verfügbar unter <http://www.klagenfurt-airport.com/Default.aspx?Slid=45&LAid=1>. Download am 31.05.2012.

Klinglmair, A. (2011): *Der Kärntner Tourismus und die Auswirkung der meteorologischen Verhältnisse auf die Zahl der Nächtigungen*. IHS Kärnten Working Paper 02/2011. Klagenfurt.

Landesgesetzblatt für Kärnten (2012): 18. *Gesetz über die Neuregelung der Organisation und Finanzierung des Tourismus in Kärnten*. Klagenfurt.

Institut für Höhere Studien Kärnten (2008): *Gutachtliche Stellungnahme zum Projektantrag „Neue Flugverbindungen RYANAIR“ an das Sondervermögen Zukunft Kärnten*. Klagenfurt.

Österreichische Gesellschaft für Marketing (2005): *Weißbuch Tourismus Kärnten – Entwicklungsplan für Tourismus Kärnten 2005 – 2015*, Kurzfassung. Wien.

Statistik Austria (2012a): *Vorläufige (hochgerechnete) Übernachtungsergebnisse der Beherbergungsstatistik im April 2012*. Wien.

Statistik Austria (2012b): *Ankünfte und Übernachtungen nach Herkunftsländern im März 2012*. Endgültige Ergebnisse für Kärnten.

Statistik Austria (2012c): *Vorläufige (hochgerechnete) Ankunftsergebnisse der Beherbergungsstatistik von November 2011 bis April 2012*. Wien.

Statistik Austria (2012d): *Vorläufige (hochgerechnete) Übernachtungsergebnisse der Beherbergungsstatistik von November 2011 bis April 2012*. Wien.

Statistik Austria (2012e): *Kommerzieller Luftverkehr auf österreichischen Flughäfen gegliedert nach Flugbewegungen, Fluggästen 2005 – 2011*. Wien.

TourIS Kärnten (2012): *Sommer 2011 – Ankünfte und Übernachtungen in Gemeinden*. Velden am Wörthersee.

Literatur zum Kapitel 7 (Beschäftigung, Bildung und Arbeitsmarkt)

Amt der Kärntner Landesregierung (2002): *Statistisches Handbuch des Landes Kärnten – Daten 2001*. Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2011a): *Statistisches Handbuch des Landes Kärnten – Daten 2009*. Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2011b): *RICHTLINIE der Kärntner Landesregierung zur Gewährung von Fördermitteln im Rahmen des Kärntner Arbeitnehmer- und Weiterbildungsförderungsgesetz (K-AWFG) für Aus-, Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen*. Klagenfurt

Amt der Kärntner Landesregierung (o. J.): *Gratis Kindergartenjahr*. Verfügbar unter http://www.ktn.gv.at/42109_DE-ktn.gv.at-THEMEN.?detail=156. Download am 31.05.2012.

Arbeitsmarktservice (2011): *Erläuterung Beschäftigtenstatistik NEU*. AMS Österreich. Wien. Verfügbar unter http://ams.at/_docs/001_INFO_Beschaeftigtenstatistik_NEU2011.doc. Download am 02.05.11.

Arbeitsmarktservice Österreich (2012a): *Arbeitsmarktprofile 2012*. Verfügbar unter <http://www.arbeitsmarktprofile.at/index.html>. Download am 25.05.12.

Arbeitsmarktservice Österreich (2012b): *Arbeitsmarkt & Bildung – Jahr 2011*. AMS Österreich, Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI). Wien.

Arbeitsmarktservice Kärnten (2012): *Geschäftsbericht 2011 des Arbeitsmarktservice Kärnten*. AMS Kärnten. Klagenfurt.

AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2012). Verfügbar unter <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>. Download am 01.04.2012

Bfi Kärnten (2012): *Die bfi-Erfolgsgeschichte. Mehr als 40 Jahre Bildungskompetenz*. Verfügbar unter <http://195.16.226.67/bfiktn/index.php?bfierfolg>. Download am 01.06.2012.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2011): *Die Neue Mittelschule*. Wien.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2012): *Standorte der Neuen Mittelschule*. Verfügbar unter <http://www.neuemittelschule.at/?id=10#c33>. Download am 31.05.2012.

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (o. J.): *Gratiskindergarten und verpflichtender Besuch*. Verfügbar unter <http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/gratiskindergarten/Seiten/default.aspx>. Download am 31.05.2012.

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2012): *Datawarehouse Hochschulbereich*. Verfügbar unter http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,95229&_dad=portal&_schema=PORTAL&. Download am 01.06.2012.

Dobrovnik, F., Kahn, G., Arrich, R., Embacher, A. und Russek, A. (2011): *Lehre mit Matura. Befragung von Lehrlingen. Bericht 2009/10*. Pädagogische Hochschule Kärnten: Klagenfurt.

Fachhochschule Kärnten (o. J. a): *FH Kärnten baut weiter aus*. Verfügbar unter <http://www.fh-kaernten.at/aktuelles/newsdetails/article/fh-kaernten-baut-weiter-aus.html>. Download am 01.06.2012.

Fachhochschule Kärnten (o. J. b): *FH Kärnten: Neue Ordnung der Studienstruktur*. Verfügbar unter <http://www.fh-kaernten.at/aktuelles/newsdetails/article/fh-kaernten-neue-ordnung-der-studienstruktur.html>. Download am 01.06.2012.

Fachhochschule Kärnten (o. J. c): *Strategiepapier von Aufsichtsrat abgesegnet*. Verfügbar unter <http://www.fh-kaernten.at/aktuelles/newsdetails/article/strategiepapier-von-aufsichtsrat-abgesegnet.html>. Download am 01.06.2012.

Fachhochschule Kärnten (2008): *Hochschulentwicklungsplan 2007 – 2015*. Klagenfurt.

Fachhochschulrat (2012): *Studienangebot*. Verfügbar unter http://www.fhr.ac.at/fhr_dyn/studienangebot/studienangebot.aspx. Download am 31.05.2012.

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2012): *Statistische Daten aus der Sozialversicherung – Beschäftigte in Österreich, Jahresdurchschnitt 2011*. Wien.

Herzele, E. und Ebner, W. (2009): *Das Verbundmodell Neue Mittelschule*. Verfügbar unter <http://www.ph-kaernten.ac.at/organisation/praxisschulen/neue-mittelschule/>. Download am 27.04.2009.

Kärntner Landesgesetzblatt (2006): 59. Gesetz: *Kärntner Arbeitnehmerförderungsgesetz, Wirtschaftsförderungsgesetz, Verwaltungsakademiegesetz und Informations- und Statistikgesetz; Änderung (Kärntner Weiterbildungsförderungsgesetz)*. Klagenfurt.

Kleine Zeitung (2011): *Fast 10.000 Lehrlinge bereiten sich auf Matura vor*. Verfügbar unter <http://www.kleinezeitung.at/allgemein/jobkarriere/2910821/fast-10-000-lehrlinge-bereiten-sich-matura-vor.story>. Download am 31.05.2012.

Mein Klagenfurt (2011): *Diplomübergabe an 106 Absolventen der Lehre mit Matura*. Verfügbar unter <http://www.mein-klagenfurt.at/mein-klagenfurt/events-veranstaltungen/warst-du-dabei/dezember-2011/diplomuebergabe-an-106-absolventen-der-lehre-mit-matura/>. Download am 31.05.2012.

OTS (2011): *Kärntner Vorzeigeprojekt „Lehre mit Matura“ evaluiert*. Verfügbar unter http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20111201_OTS0291/kaerntner-vorzeigeprojekt-lehre-mit-matura-evaluiert. Download am 31.05.2012.

Statistik Austria (2011): *Demographische Indikatoren für Kärnten 1961-2010 – Schnellbericht* 8.1. Wien.

TAZ (o. J.): *Übers TAZ*. Verfügbar unter <http://www.taz.at/Portal/Render.aspx?ticket=76bc3982-d573-4b46-82ba-572d2629d9c0&si=309>. Download am 04.06.2012.

Technische Akademie (2012): *Technische Akademie – Portal in die Zukunft*. Verfügbar unter <http://www.technische-akademie.at>. Download am 31.05.2012.

Territorialer Beschäftigungspakt Kärnten (2012): Download am 17.04.12. Verfügbar unter <http://www.pakte.at/teps/pakt/2/5725.html>.

Universität Klagenfurt (2009): *Entwicklungsplan 2010-2012*. Verfügbar unter http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/40327_11558.htm. Download am 30.04.2009.

Universität Klagenfurt (2011a): Tabelle 3 – Personenzählung Wintersemester 2011. Verfügbar unter <http://www.uni-klu.ac.at/studabt/inhalt/1173.htm>. Download am 01.06.2012.

Universität Klagenfurt (2011b): Tabelle 1A – Belegte und unterbrochene Studien Wintersemester 2011. Verfügbar unter <http://www.uni-klu.ac.at/studabt/inhalt/1173.htm>. Download am 01.06.2012.

Universität Klagenfurt (2011c): *Alpen-Adria-Universität stellt Weichen für die Zukunft*. Verfügbar unter http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/41394_41036.htm. Download am 01.06.2011.

WIFI Kärnten (2012): *WIFI-Bildungsstatistik 2010/11. Berufliche Weiterbildung der WIFIs der Wirtschaftskammern*. Klagenfurt.

WIFI Kärnten (o. J.): *TAZ – Test und Ausbildungszentrum der Wirtschaftskammer*. Verfügbar unter <http://www.wifikaernten.at/default.aspx?menuId=444>. Download am 01.06.2012.

Wirtschaftskammer Kärnten (2012): *Anzahl der Lehrlinge nach Sparte, Vergleich*. Klagenfurt.

Literatur zum Kapitel 8 (Klima- und Energiepolitik)

Amt der Kärntner Landesregierung (2006): *Kärntner Landesenergieleitlinien 2007-2015*. Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2011): *Umsetzung der Österreichischen Klimastrategie Bundesland Kärnten, 4. Zwischenbericht der Arbeitsgruppe „Klimastrategie“*, Dezember 2011, Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2012a): *WOHNBAU-Fibel. Wohnbau-Förderung in Kärnten*. Abteilung 2, Unterabteilung Wohnungs- und Siedlungswesen. Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2012b): *Richtlinie zur Förderung von Holzheizungsanlagen*. Abteilung 8, Kompetenzzentrum Umwelt, Wasser und Naturschutz. Unterabteilung EW - Energiewirtschaft. Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2012c): *Richtlinie zur Förderung von Fernwärmeanschlüssen*. Abteilung 8, Kompetenzzentrum Umwelt, Wasser und Naturschutz. Unterabteilung EW - Energiewirtschaft. Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2012d): *Richtlinie zur Förderung thermischer Solaranlagen*. Abteilung 8, Kompetenzzentrum Umwelt, Wasser und Naturschutz. Unterabteilung EW - Energiewirtschaft. Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2012e): *Richtlinie zur Förderung von Wärmepumpen zur Raumheizung*. Abteilung 8, Kompetenzzentrum Umwelt, Wasser und Naturschutz. Unterabteilung EW - Energiewirtschaft. Klagenfurt.

Bodenhöfer et al. (2010): *Evaluierung der Kärntner Landesenergieleitlinien 2007-2015*. Institut für Höhere Studien Kärnten. Klagenfurt.

Bodenhöfer et al. (2011): *Wirtschaftsbericht 2010 des Landes Kärnten*. Im Auftrag des Landes Kärnten. Institut für Höhere Studien Kärnten. Klagenfurt.

energie:bewusst Kärnten (2012): *e5 Teilnehmer*. Verfügbar unter <http://www.energiebewusst.at/index.php?id=306>. Download am 12.04.2012.

Lebensland Kärnten, Förderrichtlinien 2012: *Elektroscooter und Elektrofahrzeuge*: Verfügbar unter: <http://www.lebensland.com/foerderungen>. Download am 02.05.2012.

Statistik Austria (2011a): *Energiebilanz Kärnten*. Wien.

Statistik Austria (2011b): *Gesamtenergiebilanz 1970-2010* (Detailinformation). Wien.

Statistik Austria (2011c): *Nutzenergieanalyse Kärnten*. Wien.

Umweltbundesamt (2011a): *Klimaschutzbericht 2011*. REP-0334. Wien.

Umweltbundesamt (2011b): *Bundeländer Luftschadstoff-Inventur 1990-2009. Regionalisierung der nationalen Emissionsdaten auf Grundlage von EU-Berichtspflichten* (Datenstand 2011). REP-0352. Wien.

Literatur zum Kapitel 9 (Kärnten im Bundesländervergleich)

Aigner, B. und Döring, T. (2010): *Bevölkerungsentwicklung in Österreich – regionale Unterschiede und Determinanten*. FH Kärnten: Villach.

AMS (2011): *Arbeitsmarktprofile 2010*. Österreich.

Bliem, M., Aigner-Walder, B. und Klinglmair, R. (2012): *Demographischer Wandel und Arbeitsmarkt in Kärnten*. IHS Kärnten: Klagenfurt.

FFG (2012): *Forschungserfolge. Der Jahresbericht 2011 der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG*. Wien.

Statistik Austria (2011a): *Arbeitskräfteerhebung 2010*. Ergebnisse des Mikrozensus. Wien.

Statistik Austria (2011b): *Entwicklung des Kindertagesheimbesuchs von 0- bis 2-jährigen und 3- bis 5-jährigen (2007 und 2010) und von 5-jährigen Kindern (2008, 2009 2010)*: Bericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft Familie und Jugend. Wien.

Statistik Austria (2011c): *Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010/11*. Wien.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2002): *Brain Drain – Brain Gain*. Eine Untersuchung über internationale Berufskarrieren.